B. 202.
2° NVE 13

Bibliothek des Naturkunde-
u. Tiergarten-Vereins für
Schwaben e.V.

Dem Naturhist. Vereine
von C. Roger

Jezt J. Augustin Bauer.

Christophorus Gottvaldt
M. D. Phys. Civ. Gedan.
Andr. Stech pinx.
Edelinck Sculp. C. P. R.

Christophorus Gottwald
M.D. Civ. Gedan.
Ao. 1670. d. 27 July:
Denatus Ao 1713 d. 1 August.
Anna Maria Wernerin Delineavit.
F. C. Göbel Sculpsit.

MVSEI GOTTWALDIANI
TESTACEORVM,
STELLARVM MARINARVM
ET CORALLIORVM
QVAE SVPERSVNT TABVLAE.

Die

Conchylien, Seeſterne

und

Meergewächſe

der ehemaligen

Gottwaldtiſchen Naturalienſammlung

nach den vorhandenen neun und vierzig Kupfertafeln

mit

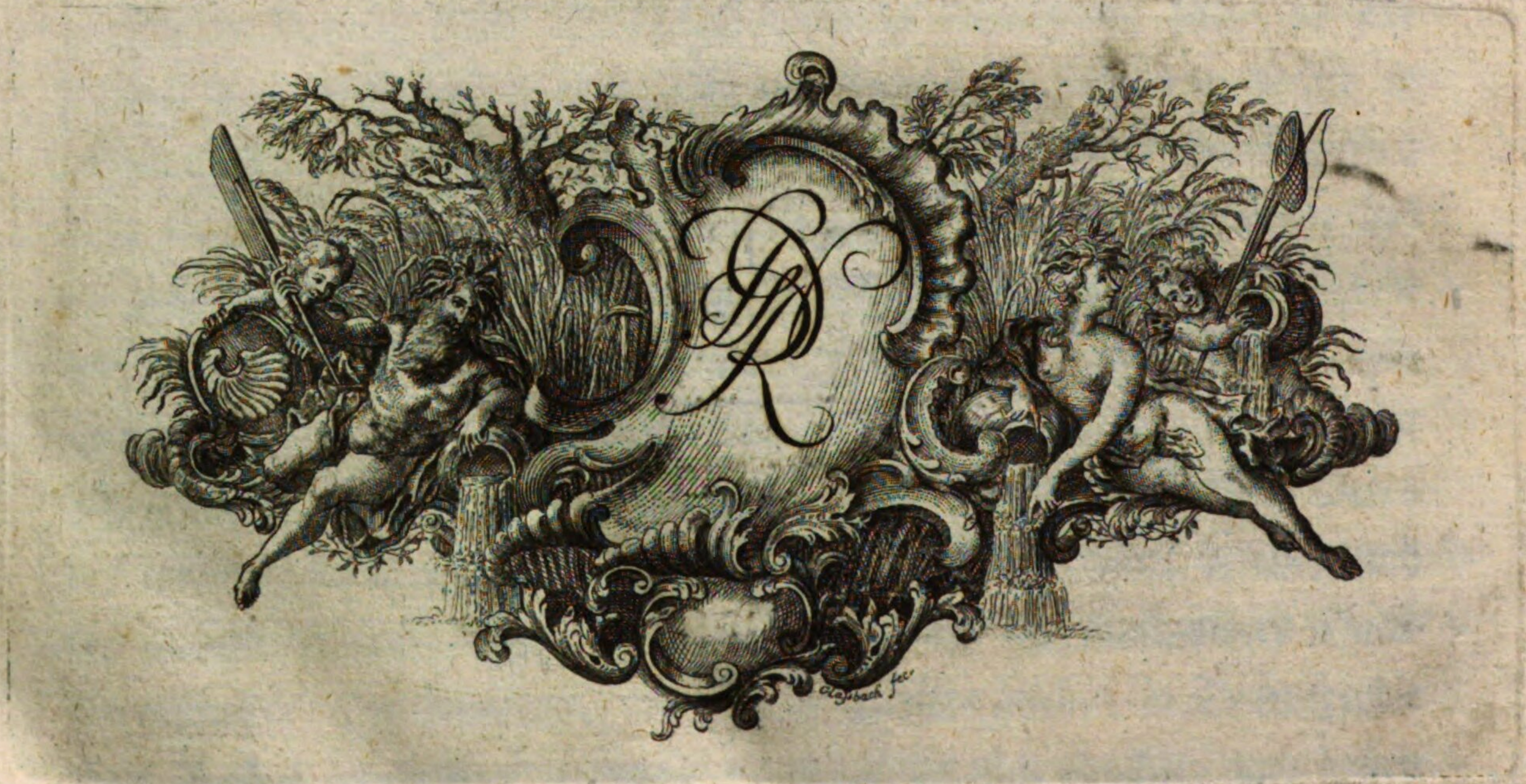
einer kurzen Beſchreibung

begleitet

von

Johann Samuel Schröter

Diaconus an der Stadt- und Hauptpfarrkirche zn St. Petri und Pauli in Weimar, der Römiſch-Kaiſerl. Academie der Naturforſcher, der Churfürſtl. Sächſ. phyſikaliſch-öconomiſchen Bienengeſellſchaft in der Oberlauſitz, der Churfürſtl. Maynziſchen Academie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurth, und der Geſellſchaft naturforſchender Freunde in Berlin, Mitglied.



Nürnberg,

auf Koſten der Raſpiſchen Buchhandlung. 1782.

Stadtbibliothek Augsburg

Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben

NVE 1961 : 436

Vorrede.

D. Chriſtoph Gottwaldt, ein Medicus und Phyſicus zu Danzig, der 1636. gebohren wurde und 1700. an einem Schlagfluſſe ſtarb, ſammlete ſich ein Kabinet aus verſchiedenen Fächern der Natur, und vorzüglich Conchylien. Seinem Zwecke nach wollte er alle Körper ſeiner Sammlung nach eignen verfertigten Zeichnungen in Kupfer ſtechen laſſen, und ſo wurden auch eine Menge Platten fertig, unter welchen neun und vierzig für die Conchylien, Seeſterne und Seegewächſe gehören. Aus verſchiedenen noch übrigen Manuſcripten dieſes fleißigen und gelehrten Mannes ſiehet man, daß ſein Endzweck auch dahin gieng, einen weitläuftigen Commentar über ſeine geſammleten Körper zu verfertigen, und dann das Ganze durch den Druck bekannt zu machen. Allein ſein Tod unterbrach dieſes. Sein Sohn, D. Johann Chriſtoph Gottwaldt, auch ein Arzt zu Danzig, der 1670. gebohren wurde und 1713. ſtarb, wurde nach dem Tode ſeines Vaters Erbe des Kabinets, der vorhandenen Kupferplatten, der Zeichnungen und Handſchriften. Die Naturalienſammlung ſuchte er zwar mit vielem Eifer zu vermehren: allein an Kupferplatten, an Handſchriften, und an Herausgabe derſelben dachte er weiter nicht. Vielleicht verwahrte er auch ſeines Vaters Handſchriften nicht ſo, wie es billig war: denn derjenige Theil des Manuſcriptes, der die Naturalien als Naturalien, und die Conchylien angehet, beſtehet in der That nur aus Fragmenten. Sein Tod hinterlies nun dieſen ganzen Schatz ſeiner Wittwe und ſeinen beyden Töchtern, die ihn freylich nicht nützen konnten, und da geſchahe es, daß der Rußiſche Kaiſer, **Peter** der erſte, nach Danzig kam, das Gottwaldtiſche Kabinet beſahe, und für tauſend Rubeln, oder nach damaligen Cours für fünfhundert Ducaten erkaufte. Die Kupferplatten und die Papiere blieben in Danzig, die Herr Raſpe durch einen rechtmäſigen Kauf an ſich brachte, und davon er den nutzbaren Theil bekannt machte, indem er in der vergangenen Mi-

 chaelis-

chaelismeſſe 1781. mit Gottwaldts Anmerkungen über die Schildkröten den Anfang gemacht, und nun folgen die anatomiſchen Bemerkungen über den Biber, und die vorhandenen Kupfertafeln über die Conchylien, Seeſterne und Corallen; von welchen leztern ich einige Nachricht zu geben verbunden bin.

Gottwaldt ließ vermuthlich vorerſt nur diejenigen Fächer in Kupfer ſtechen, welche er in ziemlicher Vollſtändigkeit hatte. Man kann alſo nicht ſagen, daß hier eine ganze Conchylienſammlung bekannt gemacht werde. Es fehlen ganze Familien, es fehlen Geſchlechte und Gattungen. Man vermiſſet alle Muſcheln, und unter den Schnecken fehlen die Wurmgehäuſe, die Patellen, von welchen Tab. 40. fig. 275. a. b. nur eine einzige Gattung abgebildet iſt, die Meerohren, die Schrauben, die Mondſchnecken, die Schwimmſchnecken, die Meereicheln; und unter den abgebildeten Schnecken fehlen Gattungen genug. Indeſſen ſind doch 892. Figuren abgebildet, und unter dieſen merkwürdige Schnecken genug; ſo wie man auch den Abbildungen die Gerechtigkeit muß wiederfahren laſſen, daß ſie gröſtentheils genau und deutlich, und daher eine wahre Ehre für das vorige Jahrhundert ſind, wo ſie verfertiget wurden. Rumph, Argenville, die neuſte Ausgabe ausgenommen, Klein, Valentyn, von Born, haben noch lange nicht ſo viele Figuren, und gleichwohl ſchätzen wir dieſe Schriften, und wir werden ſie ſo lange ſchätzen, bis wir endlich einmal ein Conchylienſyſtem erhalten, wo alle Conchylien, ſo viel derer bekannt ſind, werden abgebildet ſeyn, ich will beſtimmter reden, bis das von Martini angefangene, und vom Chemnitz ſo glücklich fortgeſezte neue ſyſtematiſche Conchylienkabinet wird vollendet ſeyn. Es iſt ferner nicht zu leugnen, daß Gottwaldt manche Conchyliengattung in mancherley, oft würklich unbedeutenden Abänderungen hat abbilden laſſen, und dadurch die Tafeln, und die Figuren ohne Noth vervielfältiget; allein Kennern ſind auch Spielarten nicht gleichgültig, denn auch dieſe müſſen wir kennen, wenn wir uns ſchmeicheln wollen, daß wir das Ganze überſehen könnten. Ich glaube daher, daß dieſe Tafeln den Conchylienkennern und Sammlern ein angenehmes Geſchenk ſeyn werden, und das um ſo vielmehr, da auf dieſen drey und vierzig Tafeln mit Conchylien, ſogar 159. Figuren vorkommen, die in dem Martiniſchen Conchylienkabinet fehlen, von dem es doch bekannt iſt, daß er alle Conchylien bekannt machte, die er nur auftreiben konnte.

Daß Gottwaldt den Vorſatz hatte, die Conchylien ſeines Kabinets nach einem gewiſſen Syſtem zu beſchreiben, das zeigt die ganze Anlage, beſon-

beſonders aber auch dieſes, daß die Conchylien eines Geſchlechtes, z. B. die Porcellanen auf den erſten acht Tafeln, die Voluten tab. XII. XIII. XIV. die Harfen tab. XV. die Notenſchnecken tab. XVI. die Cylinder tab. XLII. XLIII. bey einander ſtehen. Welches aber dieſes Syſtem ſey? das würde viel zu weitläuftig ſeyn hier zu entwickeln. Es ſey indeſſen, welches Syſtem auch seyn wollte, ſo ſiehet man doch, daß es gerade nicht das bequemſte war, wie ich in meiner Abhandlung über den innern Bau der See- und einiger ausländiſchen Erd- und Flußſchnecken, welche in Varrentrapp- und Wenneriſchem Verlage in Frankfurt erſchienen iſt, gewieſen.

Er hatte die Kupfertafeln nach Capſeln oder Schubläden, wie nemlich die Conchylien in ſeinem Kabinet aufbewahret lagen, bezeichnen laſſen; und nach dieſer Einrichtung ſind auch einige Exemplare in den Händen mancher Conchylienfreunde, und nach eben dieſer Einrichtung hat Martini in ſeinem neuen ſyſtematiſchen Conchylienkabinet das Muſeum Gottwaldtianum oft angeführt. Dieſe Exemplare ſind indeß nur in ſehr wenigen Händen. Bey dieſer Ausgabe hat der Herr Herausgeber und Verleger die unſchickliche Benennung nach Capſeln ausgeſchlagen, und dafür die Zahlen von 1. bis 49. ununterbrochen fortlaufen laſſen. Ohne Zweifel wollte Gottwaldt alle einzelne Stücke ſeines Kabinets abbilden laſſen, und daher kommen die Fälle oft vor, daß häufige Spielarten z. B. bey den Harfen- und Notenſchnecken tab. XV. XVI. vorkommen. Die Numern der einzelnen Figuren treffen doch auch in dieſer Ausgabe mit den alten Abzügen faſt durchgängig überein, daher die vorgenommene Veränderung keine Verwirrung machen kann; wo aber fehlende Numern ſind, da ſind ſie durch Herrn Raſpe ergänzt worden. Dieſer Fall kommt nur in den drey Tafeln XXXIX. XL. XLI. vor. Tab. 39. waren die alten Numern 403. a. b. c. 404. a. b. 405. 406. 407. 408. dieſe heiſſen nun in fortlaufenden Zahlen 265. a. b. c. 266. a. b. 267. 268. 269. 270. Tab. XL. waren die alten Numern 431. aa. b. 432. 433. 434. 435. a. b. dieſe heiſſen nun: 271. aa. b. 272. 273. 274. 275. a. b. und Tab. XLI. wo gar keine Numer war, iſt 276. hinzu geſezt worden.

Die wenigen Tafeln mit Seeſternen und Meergewächſen Tab. XLIV. bis XLIX. wird man gern mit annehmen, weil Link von den Seeſternen unter die ſeltenern Schriften gehört, und die Bücher, worinn Meergewächſe abgebildet ſind, z. B. Knorr Deliciae, Marſilli Hiſt. phyſ. de la Mer, Seba Theſaurus und dergleichen, viel zu koſtbar ſind, als daß ſie ſich in den Händen vieler Naturfreunde befinden ſollten.

Nun nur noch Etwas von meiner Arbeit. Der Herr Verleger gab mir den Auftrag, zu dieſen Gottwaldtiſchen Kupfertafeln einen kurzen Text zu verfertigen, und ich glaube, die Liebhaber der Conchylien werden auch keinen andern, als nur einen kurzen Text verlangen. Ich habe daher bey einer jeden einzelnen Conchylie nur die gewöhnlichſten Namen, und, wo er vorhanden iſt, den Namen des Linne' angeführt, und eine ganz kurze charakteriſtiſche Beſchreibung hinzu gethan. Damit aber doch ſolche Liebhaber, die eine ausführliche Beſchreibung der abgebildeten Conchylien wünſchen, und welche die Schriftſteller gern wiſſen möchten, die dieſer oder jener Conchylie auch Erwähnung thun, oder ſie abgebildet haben, befriediget würden, ſo habe ich das ganze Gottwaldtiſche Muſeum mit des Herrn D. Martini neuen ſyſtematiſchen Conchylienkabinet, das der Herr Paſtor Chemnitz in Kopenhagen ſo glücklich und vortheilhaft fortſezt, und das bekanntermaſſen Herr Raſpe in Nürnberg ebenfalls verlegt, mühſam verglichen, und mich bey jeder einzelnen Figur, die Martini und Chemnitz auch abgebildet haben, auf dieſes Conchylienkabinet berufen. Ich habe zugleich hiebey den Endzweck gehabt, dieſes angeführte neue ſyſtematiſche Conchylienkabinet zu empfehlen, und auch durch dieſe meine Bemühungen zu beweiſen, daß kein Kenner und kein Liebhaber der Conchylien dieſes Martiniſche Werk mit Chemnitzens Fortſetzung entbehren kann. Da ich gleichwohl nicht alle Figuren, die Gottwaldt abgebildet hat, in dem Martini gefunden habe, ſo habe ich zugleich die übrigen Conchylienwerke, die ich beſitze, nachgeſchlagen, nemlich Argenville Conchyliologie, die deutſche Ausgabe, Gualtieri Index teſtarum, Liſter Hiſtoria conchyliorum, von Born Muſei Caeſarei Vindobonenſis teſtacea, und deſſen Index Muſei Caeſarei Vindobonenſis, Rumph amboiniſche Raritätenkammer, Valentyn Abhandlung von Schnecken und Muſcheln, Bonanni Recreatio mentis et oculi, und deſſen Muſeum Kircherianum, Knorr Vergnügen der Augen und des Gemüths, und deſſen Deliciae naturae ſelectae, Regenfuß Sammlung von Schnecken und Muſcheln, Seba Locupletiſſimus rerum naturalium Theſaurus, Klein Methodus oſtracologica, Bylemeiſter Apparatus und Leſſer Teſtaceotheologie. Ich habe mich daher ſorgfältig, und, wie man mir nun eingeſtehen wird, unter vielen mühſamen Arbeiten, bemühet, einen zwar kurzen, gleichwohl aber einen zuverläſſigen und inſtructiven Text zu verfertigen, und ich wünſche, daß er den Beyfall der Conchylienfreunde erhalten möge.

Johann Samuel Schröter.

Tab. I.

Tab. I.

Porcellanen.

Wenn wir die Figuren 5. und c. ausnehmen, ſo ſind die übrigen alle eine und eben-dieſelbe Gattung. Man nennet ſie die Tiegerporcellane, auch die Waſſertropfen. Linne nennet ſie ed. XII. Gen. 320. ſpec. 343: Cypraea tigris, der Franzos nennet ſie le Tigre, und der Holländer het Tyger, auch het groote gemeene Kliphoorn. Es iſt auch in der That eine gemeine Conchylie, der man indeſſen ihre Schönheiten nicht ableugnen kan. Der runde Rücken iſt auf einem weiſen oder goldgelben, oder noch anders gefärbten Grunde mit runden Flecken, die man ſich als Waſſertropfen gedachte, belegt, und das Ganze gleichet an allen Beyſpielen einem buntgeſcheckten Tieger. Der Bauch, der auf beyden Seiten gezahnt iſt, erſcheint an allen Beyſpielen Schneeweiß. Die Tropfen ſind bald kleiner wie bey Num. 1. a. n. 2. b. bald gröſſer, wie bey n. 1. b. n. 2. a. n. 3. a. Manchmal ſtehen die Tropfen häufiger, wie bey n. 1. a. n. 2. b. n. 3. a. manchmal ſparſamer, wie bey n. 1. b. n. 2. a. manchmal ſind dieſe Tropfen zuſammengefloſſen, auch wohl vielleicht gar abgerieben, wie bey n. 4. Bey vielen läuft auf dem Rücken eine deutliche, bald weniger (n. 2. b.) bald mehr geſchlängelte Linie herab, wie bey n. 4. Sie empfiehlt auſſer den entſchiedenen Schönheiten auch ihre anſehnliche Gröſſe. Num. C. ſtellet den ſchneeweiſſen Bauch, und die auf beyden Seiten gezahnte Mündung ſehr deutlich vor, und überzeugt uns außerdem, daß die Tiegers an der Seite gemeiniglich weniger Flecken als auf dem Rücken haben. Siehe Martini neues ſyſtematiſches Conchylienkabinet Th. I. S. 330. und tab. 24. fig. 232. 233. 234. wo mehrere Nachrichten und Schriftſteller angeführt ſind.

N. 5. Dieſe Porcellane ſcheinet nicht mehr in ihrem natürlichen Zuſtande vorhanden, ſondern abgerieben folglich unkenntlich zu ſeyn. Das wird uns nun zwar Niemand überreden, was Gottwaldt in ſeiner eignen Beſchreibung ſagt, daß es mit n. e. eine kleinere Art von der vorhergehenden Tiegerporcellane ſey. Man ſiehet auf ihrem Rücken gröſſere und kleinere Flecken, und findet in der That einige Aehnlichkeit mit derjenigen Porcellane, die Liſter Hiſtoria Conchyliorum tab. 683. fig. 30. abbildet. Wäre dieſe Muthmaſſung gegründet, ſo wäre es der ſogenannte Luchs, Cypraea Lynx Linn. Gen. 320. ſp. 344. und vielleicht das ſogenannte Weibchen. Siehe Martini Th. I. S. 329. und tab. 23. fig. 230. 231. Die Holländer nennen ſie Kakkerlakje.

N. e. ſtellet eine Porcellane mehr auf der Seite der Mundöfnung, als des Rückens vor, und macht es dadurch ſchwerer, ihre eigentliche Gattung zu errathen. So viel ſcheinet gewiß zu ſeyn, daß es nicht die untere Seite von n. 5. iſt, welches unter andern aus ihrer verſchiedenen Gröſſe deutlich iſt, obgleich beyde als zwey verſchiedene Individua zu einer Gattung gehören können. Man ſiehet in der Gegend des Rückens einzelne Flecken, und iſt Muthmaſſung erlaubt, ſo iſt es Martini tab. 23. fig. 231. und alſo der Luchs, und beſonders das Männchen von n. 5.

Tab. II.

Noch Porcellanen.

N. 6. fig. a. c. d. gehören noch zu der Tiegerporcellane, von welcher wir Tab. I. n. 1. a. b. n. 2. a. b. n. 3. 4. und C. geredet haben.

N. 7. fig. a. b. c. d. und gewiſſermaſſen n. 8. a. b. von denen wir doch hernach beſonders reden werden, ſind Porcellanen, die unter dem Namen der arabiſchen Buchſtabenporcellanen bekannt ſind. Linne nennet ſie Gen. 320. ſp. 327. Cypraea arabica, ſie heißt fran-

zöſiſch l'Arabique und holländiſch Arabiſche letter, auch Letterhoorntje. Siehe Martini Th. I. S. 397. und tab. 31. fig. 328. 329. 330. Es ſind längliche auf beyden Seiten geſäumte Porcellanen, die auf ihrem Rücken auf gelblichem, weiſen oder blaulichen Grunde, eine Menge kleiner in einander gezogenen Linien haben, die in ihren Richtungen verſchieden ausfallen, und die man ſich ehedem wie arabiſche oder chineſiſche Charaktere gedachte. Die mehreſten haben auf der Seite ihres Rückens einen breiten faſt gerade herablaufenden Strich (n. 7. b. d.) andere wie n. 7. a. einige dunklere oder hellere Queerbänder. Nach der Gegend det Mündung zu ſiehet man ziemlich groſſe ſchwarzbraume Flecken, der Bauch ſelbſt iſt platt, ſpielt in das röthliche und hat einen herrlichen Glanz und die Zähne der Mündung ſind caſtanienbraun. Siehe n. 7. fig. c.

N. 7. fig. e. iſt wahrſcheinlich eben das, was n. 9. fig. g. iſt; dort ſoll daher von beyden geredet werden.

N. 7. fig. f. iſt eine kleine Porcellane mit einem gefleckten Saum und einzelnen kleinen Strichen auf dem Rücken. Ich finde in den Schriftſtellern, die ich nachgeſchlagen habe, nirgends eine ähnliche Zeichnung. Denn obwohl Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 660. fig. 4. der Figur nach ſo ziemlich paſſen möchte, ſo paſſet doch ſeine Beſchreibung nicht darauf, denn nach dieſer iſt es die Iſabelle, Cypraea Iſabella Linn. gen. 320. ſpec. 345. Martini Th. I. S. 357. tab. 27. fig. 275. In Gottwaldts Papieren finde ich über dieſe kleine artige Porcellane nicht die geringſte Nachricht.

N. 8. fig. a. b. Dieſe beyden Figuren ſtellen den ſogenannten Harlekin, l'Arlequin vor, der nichts anders als eine ſchöne und ſeltene Abänderung von der n. 7. fig. a. b. c. d. beſchriebenen arabiſchen Buchſtabenmuſchel iſt, daher ſie auch im Holländiſchen zeldzaame Arabiſche Letter genennet wird. Dieſer Harlequin kommt mit der arabiſchen Buchſtabenmuſchel in allen Stücken überein. Nur die Striche des Rückens, die bald und in den mehreſten Fällen gelb, ſeltener braun ſind, ſind regelmäſſiger, und mehrentheils rund, daher ſie einem aus vielen verſchiedenen Lappen zuſammengeſtickten Harlekinskleide allerdings ähnlich ſind. Je regelmäſſiger dieſe Flecken ſind, deſto mehr ſchäzt man ſie, zumal wenn ſie nicht gar zu klein ſind. N. 8. fig. a. iſt alſo fig. b. in aller Rückſicht vorzuziehen. Die gegenwärtigen beyden Beyſpiele ſind von mittlerer Gröſſe. Martini l. c. S. 399. tab. 31. fig. 331.

N. 9. fig. a. Dieſe Conchylie wird vom Chemnitz die Salzkoralle oder Salzkörnchen, vom Linne Gen. 320. ſp. 341. Cypraea vitellus, franz. Rougeoles blanches, holländiſch zout-koreltje, witte Maazelen genennet. Martini Th. I. S. 327. fig. 228. Man ſiehet an ihr auf einem braunen hellern oder dunklern Grunde, ſchneeweiſe gröſſere und kleinere Flecken einzeln hingeſtreut, die einige mit Maſern, andre mit hingeſtreuten Salzkörnern verglichen haben. Die Conchylie iſt etwas länglich oder oval, der Bauch aber und die Zähne ſind weiß. Siehe n. 9. fig. d. Die gegenwärtige empfiehlt eine anſehnliche Gröſſe, ob ſie gleich entweder ausgebleicht, oder noch wahrſcheinlicher etwas abgerieben iſt.

N. 9. fig. d. iſt die Seite des Bauchs von der vorher beſchriebenen Salzkoralle, die ich ſchon beſchrieben habe.

N. 9. fig. g. Ich habe ſchon bey N. 7. fig. e. geſagt, daß dieſe und jene Figur einen Körper abbilden. Es iſt die nemliche Porcellane, die Martini tab. 31. fig. 336. abbildet, und welche bey ihm das kleine Weibchen vom Argus mit weiſſen runden Augen auf gelben Rücken genennet wird. Linne nennet ſie Gen. 320. ſp. 353. Cypraea cribraria, Argenville Le petit Argus und der Holländer het kleene Wyfge van den Argus. Der Bau iſt oval, der Rücken iſt gelb, ſchielt aber etwas in das Grüne und iſt mit weiſen runden gröſſern und kleinen Flecken reichlich überſtreuet. Manche, welches aber hier fehlt, haben auf der linken Seite einen weiſſen die Länge herab laufenden Strich. Die Schale iſt vorzüglich dünn. N. 7. fig. e. iſt zuverläſſig eben dieſe Porcellane, da aber ihre Augen viel dunkler ſind, ſo iſt dies ein Beweis, daß ſie einen Theil ihrer Reize verlohren habe und ausgebleicht ſey.

Tab. III.

Noch Porcellanen.

N. 10. fig. a. b. iſt zuverläſſig diejenige Porcellane, welche Linne' Gen. 320. ſp. 330. Cypraea ſtercoraria nennet, und die ich den guineiſchen Tieger nennen will, weil ſie auf Guinea ziemlich häufig fällt. Martini hat ſie nicht, und wenige Schriftſteller gedenken derſelben, die beſte Abbildung aber giebt Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 13. fig. 1. Sie hat auf ihrem etwas ins Gelbe ſpielenden Grunde viele nicht gar groſſe runde braune Flecken, und oben wo ſich an manchen Beyſpielen, aber nicht an allen, einige Windungen dunkel zeigen, ein ziemlich groſſes dunkelbraunes Fleck. So erſcheinet nun zwar N. 10. fig. b. nicht, allein es iſt ein abgeriebenes Exemplar, davon ich ein vollkommen gleiches in meiner Sammlung ſelbſt aufhebe. Man findet nemlich auf einem grünlichen Grunde viele breitere oder ſchmählere, bald ganze bald abgeriſſene braune Bänder. Die untere Seite dieſer Porcellane iſt N. 10. fig. a. ſehr gut abgebildet. Hier iſt ſie platt, wie der groſſe Schlangenkopf Cypraea mauritiana Linn. hat eine etwas in das Grüne ſpielende gelbe Farbe, und auf beyden Seiten der Mündung auf dunkelbraunen Grunde ſchneeweiſſe Zähne.

N. 11. fig. a. b. iſt das ſogenannte Weibchen von der Tiegerporcellane Cypraea tigris foemina, franz. Femelle de la Peau de Tigre, Martini Th. I. S. 333. Schon der Name des Weibchens lehret Conchylienkenner, daß ihre Schaale vorzüglich dünne ſey. Ihr Bau iſt übrigens dem eigentlichen Tieger ſehr ähnlich. Sie hat auf weiſſen Grunde dunkelere und hellere braune Flecken, unter welchen an ſeltenern Beyſpielen auch blaue ſind. Einige hervortretende Mündungen, die wenigſtens an meinem Beyſpiele ſichtbar ſind, haben eine dunkle faſt kohlſchwarze Farbe. Die Seite des Bauchs, wo man nur im Mittelpuncte braune Tropfen, oben und unten aber eine weiſſe Farbe, nur ſchwache Spuren von Zähnen, inwendig aber eine dunkelblaue Farbe ſiehet, iſt N. 11. fig. b. deutlich abgebildet.

N. 12. iſt ebenfalls die linke Seite von N. 11. fig. a. b. welche vermuthlich abgerieben iſt, und daher die Augen gröſtentheils verlohren, an ihrer Statt aber die Länge herablaufende Striche erhalten hat. Man findet in der Natur Beyſpiele, wo die Zähne der einen Seite verſteckt ſind, oder auch wohl gänzlich fehlen. Und von der Art iſt das gegenwärtige Beyſpiel.

N. 12. a. iſt eine Porcellane, deren innere Wände ausgebrochen ſind. Sie hat für den Naturforſcher wenig Intereſſantes, und mochte vermuthlich ſelbſt für Herrn Gottwaldt nichts merkwürdiges haben, denn in ſeinen Papieren habe ich darüber kein Wort gefunden.

N. 13. fig. a. b. iſt die gewölkte Achatporcellane, Cypraea amethyſtea Linn. ed. XII. p. 1174. Gen. 320. ſp. 334. franz. Porcellaine agathe faſciée ou bariolée, holl. gewolkte Achaate Kliphoorn. Auf hellblaulichen Grunde ſiehet man auf dem Rücken braune oft ziemlich unkenntliche Bänder, oder dergleichen gefärbte auf mancherley Art gezeichnete Wolken, Flecken, oder Zeichnungen, wie dieſe beyden Beyſpiele deutlich zeigen. Auf beyden Seiten der Mündung und zuweilen auch an den Seiten findet man runde braune Flecken, und die Zähne der blaulichen Mündung ſind roſtfärbig. Die Schaale iſt vorzüglich dünn. Ob dieſe Conchylie das Weibchen von Cypraea arabica ſey, und nach und nach in ſie verwandelt werde, das laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. S. Tab. V. N. 18. fig. o. und Tab. VII. fig. 33. h.

N. 14. Siehe Tab. IV. fig. 14. a. b.

Tab. IV.

Noch Porcellanen.

N. 14. fig. a. b. und vorher Tab. III. fig. 14. iſt das ſogenannte Weibchen vom doppelten Argus, Cypraea exanthema Linn. ed. XII. p. 1172. Gen. 320. ſp. 325. franz. Faux Argus, holländ. Baſtert Argus. Martini tab. 28. fig. 289. tab. 29. fig. 298. 299. N. 14. fig. a. ſtellet dieſelbe auf der Seite der Mündung, fig. b. aber ſo wie Tab. III. N. 14. auf der Seite der Rückens vor. Dieſe länglichen Porcellanen haben braune Augen mit weiſſen Ringen,

gen, unter denen ſich viele weiſſe Augen eingeſtreut finden. Dieſe Augen ſind nicht nur an den Seiten, ſondern auch auf dem Rücken häufiger oder ſparſamer anzutreffen. Beyſpiele alſo, wie Tab. III. n. 14. und Tab. IV. fig. 14. b. wo man groſſe Plätze ohne dergleichen Augen findet, die ſind abgerieben, und haben einen Theil ihrer Schönheit und dadurch auch ihres Werthes verlohren. Die Mündung dieſer Porcellane mit ihren caſtanienbraunen Zähnen iſt n. 14. fig. a. ſehr gut vorgeſtellt.

N. 14. fig. c. d. e. f. Wenn man den vorherbeſchriebenen falſchen Argus behutſam abſchleift und nicht ſo tief abſchleift, ſo entſtehet daraus eine Conchylie, die auf ſolchen Grunde braune Bänder hat, gerade wie dieſe in den angezeigten Figuren ſind, die, wenn man tiefer ſchleift, erſt würfelich, und endlich blau ausfallen. Dieſe Conchylien nennet man den entblößten Argus Faux Argus depouille, Martini Th. I. S. 370. tab. 29. fig. 300. wo aber ſchon die blaue Farbe zum Vorſchein kommt. Fig. c. d. zeigen noch ihre Bänder, die bey fig. e. an einem kleinern Exemplar, deſſen Mündungs-Seite fig. f. iſt, anfangen würfelich zu werden. Unſer guter lieber Martini glaubt zwar S. 347. dies ſey die bleyfarbige abgeſchliffene Porcellane mit violetten breiten Queerbanden, tab. 26. fig. 256. die ebenfalls ein entblößter falſcher Argus ſeyn ſoll. Allein dieſe fig. 256. abgebildete Porcellane iſt kein entblößter Argus, und dieſe fig. e. abgebildete iſt nicht die, welche Martini fig. 256. abgebildet hat; ſie gehört vielmehr mit N. 14. fig. c. d. in eine Claſſe.

N. 14. fig. g. g. g. ſind drey kleine Porcellanen, welche, beſonders die dritte, mit Martini tab. 26. fig. 265. eine groſſe Aehnlichkeit haben. Martini nennet ſie Th. I. S. 350. die kleine dünne geſäumte Porcellane mit graugefleckten Banden, und ſagt von ihr, daß ſie weiß oder fahl, und mit roſtfarbigen gleichſam ausgewiſchten Flecken und Queerbinden gezieret ſey, die beyden Oefnungen des Mundes aber zeichnen ſich durch vielfarbige Flecken beſonders aus. Wahrſcheinlich ſind Beyſpiele wie fig. g. 3. abgerieben, die in ihrer Natur und ganzen Vollkommenheit wie fig. g. 1. ausfallen müſſen. Gottwaldt hat in ſeinem Texte darüber keine Auskunft gegeben, denn er ſagt nur von allen dreyen: der Rücken ſey zierlich geſprengt, und gleichſam mit einem M bezeichnet, welches meine Augen gleichwohl nicht erkennen können.

N. 15. fig. a. b. ſtellet eine queerdurchſchnittene Porcellane ziemlich unnatürlich vor, uns ihren innern Bau zu lehren, den Martini Th. I. S. 302. fig. 1. und Gualtieri Index teſtarum tab. 13. fig. A. deutlicher vorgeſtellt haben.

Tab. V.

Noch Porcellanen.

N. 16. fig. a. b. Dieſe Conchylie hat eine ſehr groſſe Aehnlichkeit mit Liſter Hiſtor. Conchylior. tab. 668. fig. 14. und ſo wäre es der ſo genannte Maulwurf Cypraea talpa Linn. ed. XII. p. 1174. Gen. 320. ſp. 333. franz. la Taupe, holl. een Moll. und auf dieſem ſiehet man auf grauen oder weiſſen Grunde verſchiedene braune Queerbänder, und am Bauche eine ſchwarzbraune Farbe. Nur will nun Gottwaldts Beſchreibung nicht dazu paſſen, der ihr eine Pomeranzenfarbe, aſchgraue Queerbänder, und einen weißgelben Bauch beylegt. Allein das könnte doch wohl durchs Ausbleichen oder durchs Abſchleifen im Sande möglich werden. Nun ſo könnte es auch die fleiſchfarbige Porcellane mit weiſſen Queerbanden, Cypraea carneola Linn. ed. XII. p. 1174. Gen. 320. ſp. 331. Martini tab. 28. fig. 287. 288. ſeyn, welche, wenn ſie durch mancherley Schikſale einen Theil ihrer Reize verlohren hat, ſo auszufallen pflegt, wie ſie Gottwaldt vorher beſchrieb.

N. 16. fig. c. wird von Martini Th. I. S. 384. 385. tab. 30. fig. 315. die Maus, von Linne aber ed. XII. p. 1175. Gen. 320. ſp. 335. Cypraea lurida genennet. Gemeiniglich iſt ihr runder glatter Rücken mäuſefärbig, oder auch rothbraun, und mit drey dunklern durchſchimmernden Bändern belegt. An den beyden Enden befinden ſich an beyden Seiten zwey kohlſchwarze runde Flecken, die aber hier nicht deutlich genug abgebildet ſind, und geben der Schnecke eine groſſe Aehnlichkeit mit einer ſitzenden Maus, bey welcher die angezeigten ſchwarzen Puncte die Augen vorſtellen. Von

Num. 16.

N. 16. fig. d. ſagt Gottwaldt, ſie ſey der vorigen vollkommen gleich, und nur in Anſehung der Gröſſe verſchieden. Es wäre alſo ein Mäuschen, davon ich in meiner Sammlung vollkommen ähnliche Beyſpiele aufhebe, bey der aber die ſchwarzen Flecken, die an meinen kleinſten Beyſpielen deutlich ſind, können ſeyn überſehen worden.

N. 17. fig. a. b. c. d. e. werden von Gottwaldt dünnſchaalig, durchſichtig und gelbgefärbt benennet, davon fig. a. ſtark gefärbt, fig. b. blaßgefärbt, aber unebener gebaut, fig. c. faſt rund und heller, fig. d. weißlich und länglichrund, fig. e. aber auf weiſſen Grunde mit dunklern blutfarbigen Flecken bezeichnet beſchrieben werden. Die gegebene Abbildungen entſprechen dieſer Beſchreibung nicht ganz, beſonders hat n. 17. fig. a. hellere, c. aber dunklere Queerbänder. Man hat noch nicht allen kleinen Conchylien beſtimmte Namen gegeben, und ſo gehet es auch dieſen hier abgebildeten.

N. 18. fig. a. b. c. Wenn ich annehmen darf, daß dieſe drey Porcellanen, wie der Augenſchein deutlich lehret, abgerieben ſind, und dadurch die mehreſten ihrer Flecken verlohren haben, ſo ſind dies Beyſpiele von der Luchsporcellane oder den Kackerlackchen, Cypraea Linx Linn. ed. XII. p. 1176. Gen. 320. ſp. 344. franz. La Truitée, holländ. Kakkerlakje. Man ſiehet bey ihnen auf einem weiſſen ins Gelbe und Blauliche ſpielenden Grunde ſchwarzbraune groſſe mit kleinen untermiſchte Tropfen, oder Flecken, auf dem Rücken eine gelbe Linie, einen weiſſen Bauch, und ſafrangelbe Furchen zwiſchen den Zähnen. Man findet ſie bald wie hier länglich rund, bald aber auch wie unter andern davon Rumph tab. 38. fig. N. ein Beyſpiel abbildet, kürzer, und höher gewölbt. Sie überſteigen ſelten die Gröſſe der hier abgebildeten drey Beyſpiele.

N. 18. fig. d. e. f. Dieſe Porcellane nennet Martini Th. I. S. 344. und tab. 25. fig. 250. 251. das Emmerlingsey, Oef de Lariot, Weduwatsey. Ihre Schaale iſt leicht und dünne, weiß mit roſtfarbigen Flecken und Puncten bezeichnet, und wird dadurch einem Emmerlingsey überaus ähnlich. Abgeriebene Beyſpiele erſcheinen entweder mit Bändern, oder wie hier fig. e. mit bloſen Queerſtrichen. Unten ſiehet man an ihnen auſſer der weiſſen gar keine Farbe. Eine ſolche untere Seite ſtellet fig. f. vor. Siehe auch Tab. VII. n. 33. fig. a. l.

N. 18. fig. g. h. zwey kleine mit einzelnen Flecken gezeichnete Porcellanen, an denen weiter nichts Merkwürdiges zu beobachten iſt. Merkwürdiger ſind

N. 18. fig. i. k. denn dieſe ſtellen die kleine Zickzackporcellane (Cypraea zikzak Linn. XII. p. 1177. Gen. 320. ſpec. 349. franz. Le Zigzag, holländ. Gebaandeerde zikzaks, Martini Th. I. S. 325. 326. tab. 23. fig. 224 — 227.) vor. Eine kleine aber überaus artige Porcellane, welche ihre häufige Zickzacklinien des Rückens auf verſchieden gefärbten Grunde kenntlich genug machen.

N. 18. fig. l. m. n. N. 19. fig. a. b. c. und Tab. VI. n. 31. fig. b. c. ſind kleine reich und beynahe gitterförmig gefleckte Porcellanen, unter denen n. 19. fig. c. abgerieben iſt. Dergleichen kleines Gut, die unter den Speculazien liegen, haben noch keine eignen Namen erlangt.

Num. 18. fig. o. iſt die gewölkte Achatporcellane (Cypraea amethyſtea Linn. XII. pag. 1174. Gen. 320. ſp. 334. franz. Porcelaine agathe, holl. Gewolkte Achaate Kliphoorn. Martini Th. I. S. 342. tab. 25. fig. 247. 248. 249.) davon ſchon vorher tab. III. fig. 13. a. b. einige Beyſpiele vorkamen. Die gegenwärtige erſcheinet mit ſichtbaren Bändern, wie Martini fig. 248. die nach meiner Meynung erſt dann ſichtbar werden, wenn die Conchylie durch Kunſt oder durch Zufall abgerieben wird. Da ſie von der Seite vorgeſtellt wird, ſo erſcheinet ſie ſchmäler als ſie eigentlich zu ſeyn pflegt.

Num. 19. fig. a. b. c. Siehe Num. 18. fig. l. m. n.

Num. 19. fig. d. Eine längliche Porcellane mit Queerbändern.

Num. 19. fig. e. f. längliche gefleckte, vermuthlich abgeriebene, wenigſtens noch nicht in die Conchylienſyſteme aufgenommene Porcellanen.

Num. 19. fig. g. h. i. und Num. 22. fig. b. nennet Rumph Caſuaris Eyers, Martini Th. I. S. 359. und tab. 27. fig. 278. 279. das Caſuarisey. Ihr Rücken iſt gelb oder olivenfarbig und mit roſtfarbigen Puncten überſtreut. Der deutliche die Länge herab laufende

Streif, der bey fig. g. ſichtbar iſt, fehlet den mehreſten Beyſpielen, hingegen ſiehet man oben eine Vertiefung, ſtatt der Gewinde, die hier der Zeichner überſehen, wenigſtens nicht ausgedrückt hat.

Num. 19. fig. k. eine gewölbte, geſäumte, gefleckte Porcellane.

Num. 20. fig. a. b. c. und vielleicht auch d. iſt die milchfarbige geſäumte Porcellane, die nichts Eignes haben, als daß ſie einfärbig und geſäumt ſind. Siehe Martini Th. I. S. 392. tab. 30. fig. 322. Das Breitere oder Schmählere darf uns hier nicht irre machen, denn es kommt unter den Porcellanen gar zu oft vor. Die ſcheinbaren Bänder bey Figur c. ſind auch nicht allemal Gattungsunterſchied, ſondern oft nur Spielart, oft entſtehen durchs Abreiben Bänder.

Num. 21. fig. a. b. Von fig. a. kommt beym Gualtieri Index teſtar. tab. 13. fig. d. eine vollkommen gleiche Abbildung vor. Er nennet ſie: Porcellana vulgaris laevis ſubflava. Gottwaldt nennet die ſeine weiß, welches beydes mit einander allerdings beſtehen kan. Fig. b. iſt wahrſcheinlich eben dieſelbe kleiner, die alſo auch dünner von Schaale und durchſichtig ſeyn kan.

Num. 21. fig. c. iſt die kleine geribbte Seelaus, von welcher unten tab. 8. Num. 45. fig. f. mehrere Beyſpiele vorkommen. Dort ſoll von derſelben geredet werden.

Num. 22. fig. a. c. und tab. 6. Num. 28. ſind der Drachenkopf, das Drachenhäuptchen, Cypraea ſtolida Linn. XII. p. 1180. Gen. 320. ſp. 360. franz. Tête de Dragon, holl. Draakenhoofdje, Martini Th. I. S. 371. 372. tab. 28. fig. 292. 293. Es ſind längliche, auf dem Rücken geſprengte Porcellanen, auf welchen ſich gröſſere zuſammengefloſſene Flecken befinden, aus denen die Einbildung einen fliegenden Drachen gedichtet hat, die aber in vielen Fällen, wie. z. B. auf den angezogenen drey Figuren, gar nichts vorſtellen. An den Seiten, wie man an Figur c. ſehen kan, und auch an Num. 28. der folgenden Tafel, ſiehet man braune Flecken, die Mündung hat auf beyden Seiten Zähne, und inwendig iſt dieſe Porcellane blau. Siehe Tab. VI. Num. 24. fig. b.

Num. 22. fig. d. e. f. g. h. Von dieſen Porcellanen finde ich eine ähnliche beym Gualtieri Index teſtar. tab. 15. fig. 2. die Gualtieri folgendergeſtalt beſchreibt: Porcellana integra, exigua, cylindracea, dorſo aliquantulum prominente candida. Eine ſehr paſſende Beſchreibung, zu der ich nur das einzige ſetze, daß Gualtieri diejenigen Porcellanen integras nennet, die eine enge auf beyden Seiten geſchloſſene ungezahnte Mündung haben.

Tab. VI.

Noch Porcellanen.

Num. 23. fig. a. iſt eine deutlichere Abbildung des Maulwurfs Cypraea talpa Linn. als vorher Tab. 5. Num. 16. fig. a. b. Denn obgleich die Queerbänder nicht ganz über den Rücken hingelegt ſind, ſo ſiehet man doch, daß ſie ehedem vorhanden waren, und nur durch Zufall verlohren gegangen ſind.

Num. 23. fig. b. c. zwey längliche wenig bedeutende Porcellanen. Von b. ſagt Gottwaldt, ſie ſey weiß, inwendig blau, von c. aber, ſie ſey roth, an den Seiten auf eben dieſem Grunde gefleckt, habe gelbe Lippen, und ſey inwendig blau.

Num. 23. fig. d. iſt wahrſcheinlich diejenige Porcellane, welche Martini tab. 26. fig. 265. 266. abbildet und Th. I. S. 351. für das abgeriebene Weibchen von den rothen Maſern (tab. 29. fig. 303.) hält. Hier iſt ſie nur von der Seite der Mündung abgebildet, und hier ſiehet man den runden blutrothen Flecken. Der Rücken iſt bald mit Flecken, bald mit Bändern geſchmückt. Die Schaale iſt dünn. Von

Num. 23. fig. e. finde ich eine ähnliche Figur Gualtieri tab. 16. fig. P. welcher er folgende Beſchreibung giebt: Porcellana ſpiralis laevis, cylindracea, fragilis, candida punctis ſubluteis faſciata. Die Puncte, die queer über den Rücken wie Bänder gehen, haben hier zwar eine andere Richtung, auch ſiehet man in der Gottwaldtiſchen Zeichnung keine ſichtbaren Windungen. Wer indeſſen weiß, was Spielarten ſind, den wird dies alles nicht befrem-

befremden. Aber dies, daß Gottwaldt zu dieſer merkwürdigen und ſeltenen Porcellane kein Wort Text hinterlaſſen hat, das befremdet mich.

Num. 24. fig. a. wird dadurch, daß ſie auf der Seite der Mündung vorgeſtellt iſt, unkenntlich, doch ſagt Gottwaldt von ihr, daß auf blaulichem Grunde hellblaue Flecken angetroffen würden.

Num. 24. fig. b. hat eine groſſe Aehnlichkeit mit jener Figur, die Argenville in der Conchyliologie, deutſche Ausgabe tab. 18. fig. 1. abbildet. In der zehnden Ausgabe des Syſtematis naturae beruft ſich Linne' bey ſeiner Cypraea ſtolida auf dieſe Figur des Argenville, und ſo wäre es eine Abänderung von dem Drachenhäuptchen Tab. V. Num. 22. fig. a. c. und auf dieſer Tafel Num. 28. Allein in der zwölften Ausgabe hat Linne' dies Citat weggelaſſen, zum Beweiſe, daß dieſe längliche gefleckte und mit einer die Länge herab laufenden Striche verſehene Porcellane keine Cypraea ſtolida, kein Drachenhäuptchen ſey.

Num. 25. fig. a. b. c. iſt das blauliche gefleckte Eſelchen, die Schwalbe Cypraea hirundo Linn. XII. pag. 1178. Gen. 320. ſp. 350. franz. Le petit Ane bleûatre et truité, holländ. Het blaeuwe wit gebandeerde Ezeltje. Martini tab. 28. fig. 282. Es ſind kleine längliche ſchwachgeſäumte Porcellanen, mit einem blaulichen oder hellblauen Rücken, die bald weiſſe Bänder, bald wie die hier abgebildeten bloſe roſtfärbige Flecken haben. Gemeiniglich ſind die Seiten mit kleinen roſtfärbigen Puncten geſchmückt, davon man hier bey Fig. a. einige Spuren findet.

Num. 26. fig. a. b. c. iſt das eigentliche oder ſogenannte kleine Eſelchen, Cypraea aſellus Linn. XII. p. 1178. Gen. 320. ſp. 351. franz. Le petit Ane, holländ. Ezeltje, Martini Th. I. S. 359. tab. 27. fig. 280. eine kleine längliche ſehr gemeine Porcellane, die durch ihre drey ſchwarzen Bänder, die queer über den Rücken hinweg laufen, kenntlich genug iſt, und daher keiner Beſchreibung bedarf.

Num. 27. wird vom Klein Mitra polonica, die pohlniſche Mütze genennet, und Martini beſchreibet ſie Th. I. S. 373. und bildet ſie tab. 28. fig. 294. 295. ab. Sie hat einen weiſſen Saum, auf dem olivenfärbigen Rücken gelbbraune Puncte und gröſſere Flecken. Sie iſt dünnſchaalig, und kan leicht abgerieben werden, wo ſie dann blaulich mit und ohne Bänder erſcheinet. Ein ſolches Beyſpiel hatte Rumph vor ſich, daher er ſie Thoracium coeruleum, Blaeuw Rugge, den Blaurücken nennet.

Num. 28. Siehe Tab. V. Num. 22. fig. a. c. das Drachenhäuptchen.

Num. 29. fig. a. b. Num. 30. fig. a. b. iſt der groſſe Schlangenkopf, Cypraea mauritiana Linn. XII. p. 1174. Gen. 320. ſp. 330. Porcelaine à tête de Serpent, De groote Slangekop, Martini Th. I. S. 388. tab. 30. fig. 317. der hier ſowohl auf der Seite des Rückens als auch der Mündung vorgeſtellt wird. Es iſt eine der gröſten Porcellanen, die wir haben, der man ihre entſchiedenen Schönheiten nicht ſtreitig machen kan. Ihre Grundfläche iſt flach, und kaum daß man die Farbe ächter Beyſpiele, die man nicht ſchwarz, und nicht blaulich nennen kan, auszudrücken vermag. Die Seiten und der Rücken ſind braun und der Rücken iſt mit weiſſen und gelblichen Flecken bald regelmäſſig, wie Num. 29. fig. a. bald unregelmäſſig, wie Num. 30. fig. a. bezeichnet. Ihre Schaale iſt vorzüglich ſtark. Sie erſcheinen ſehr oft viel kleiner als die hier abgebildeten Stücke ſind, von einer ſolchen Gröſſe aber, wie dieſe ſind, ſind ſie den Sammlern überaus ſchätzbar, zumal wenn ihre Flecken regelmäſſig wie Num. 29. fig. a. ausfallen. Siehe auch tab. VII. Num. 34.

Num. 31. und fig. a. d. wie auch auf der folgenden Tafel Num. 32. fig. a. iſt der kleine Schlangenkopf, Cypraea caput ſerpentis Linn. XII. p. 1175. Gen. 320. ſp. 339. Petite porcelaine à tête de Serpent, De kleene Slangenkop, Martini Th. I. S. 386. tab. 30. fig. 316. Bau und Zeichnung kommt dem vorher beſchriebenen Schlangenkopf ſehr nahe, nur daß die braun und weiſſen Flecken des Rückens viel kleiner ſind. Die Seiten ſind ſchwärzlich, und der Bauch, den fig. a. abbildet, fällt aus dem Braunen ins Weiſſe. Da dieſe Porcellane unter die gemeinſten gehöret, ſo mag dieſe kurze Anzeige hinreichen.

Num. 31. fig. b. c. Siehe Tab. V. Num. 18. fig. l. m. n.

Tab. VII.

Porcellanen und einige Blaſenſchnecken.

Num. 32. fig. a. der kleine Schlangenkopf. Siehe Tab. VI. Num. 31.

Num. 32. fig. b. iſt wahrſcheinlich die Seite des Bauchs und der Mundöfnung von der vorhergehenden Porcellane, die ein wenig merklich auf die Seite gelegt iſt.

Num. 32. fig. c. d. e. iſt wahrſcheinlich Cypraea ocellata Linn. XII. p. 1180. Gen. 320. ſp. 362. der kleine gelb, weiß und ſchwarzäugige Argus, De Klip-Kleever met Oogjens. Ich ſage wahrſcheinlich, denn ich vermiſſe die kleinen ſchwarzen Puncte in den gröſſern Augen als einen nothwendigen Character des Linne'. Siehe Martini Th. I. S. 401. und tab. 31. fig. 333. 334. Sonſt bilden dieſe Figuren dieſe Augenporcellane, die auf einem gelben oder hellziegelrothen Grunde eine Menge kleiner weiſſer Augen hat, unter denen die gröſten mit ſchwarzen Puncten bezeichnet ſind, ſehr gut ab. Vielleicht hat man dieſe Pupillen überſehen.

Num. 32. fig. f. eine kleine Porcellane mit einzelnen dunklen Strichen und Puncten, von der ich in Schriftſtellern keine Auskunft gefunden habe.

Num. 33. fig. a. und l. Von dieſen Porcellanen finde ich eine vollkommen gleiche beym Liſter hiſtor. Conchyl. tab. 686. fig. 33. auf welche Figur des Liſters ſich Martini bey ſeinem Emmerlingsey (ſiehe vorher Tab. V. Num. 18. fig. d. e. f.) beruft. Iſt dieſes, ſo muß es von dieſer Porcellane längliche, und kurze bauchiche geben, zu welchen leztern die angezeigten Figuren gehören, von welchen Fig. l. beſonders arm an Puncten iſt, die es auch durch Zufall kan verlohren haben. Gottwaldt ſelbſt giebt uns über dieſe Figuren keine Auskunft.

N. 33. fig. b. c. iſt die kleine violette oder purpurfarbene weiß geſleckte Porcellane auf beyden Seiten vorgeſtellt. Martini Th. I. S. 335. tab. 24. fig. 237. 238. deren angeführter Name einen hinlänglichen Begriff von ihrer Farbe und Zeichnung giebt.

Num. 33. fig. d. e. iſt die Cypraea ſtaphylea des Linne' XII. p. 1181. Gen. 320. ſp. 366. der Kellerwurm, La Cloporte. Martini Th. I. S. 384. tab. 29. fig. 313. 314. Auf röthlich braunem Grunde ſiehet man an dieſer Porcellane kleine weiſſe Körnchen. Die vorgeſtellten haben die höchſte Gröſſe, deren dieſe Porcellane fähig.

Num. 33. fig. f. g. iſt die gemeine blaue oder gelbe Cauris, oder der gelbe Ring, franz. Bucelage blanc a cordon jonquille, holländ. De ſlechte Cauris, Cypraea annulus Linn. XII. p. 1179. Gen. 320. ſp. 355. eine Porcellane mit glattem geraden Saume, und gewölbten Rücken, wo auf weiß- oder ſtrohgelbem Grunde ein goldgelber Ring den Rücken einfaßt. Dieſer Ring iſt gleichwohl nicht an allen Beyſpielen ſichtbar, der auch bey fig. f. gänzlich fehlt, und bey fig. g. Wenn man dieſe Conchylie behutſam abſchleift, ſo bekommt ſie einen blauen Rücken, und heißt nun: die blaue Cauris. Siehe Martini Th. I. S. 335. f. tab. 24. fig. 239. 240. Siehe Num. 40. fig. c.

Num. 33. fig. h. iſt die gewölkte Achatporcellane, Cypraea amethyſtea Linn. ſo, wie ſie ohngefehr Martini tab. 25. fig. 248. abbildet. Sie hat nemlich Bänder über ihren Rücken hinweg laufend. Andere Beyſpiele ſiehe vorher Tab. III. Num. 13. fig. a. b. und Tab. V. Num. 18. fig. O.

Num. 33. fig. i. k. haben zwar mit einigen arabiſchen Buchſtaben-Porcellanen eine Aehnlichkeit; allein nur will der übrige Bau nicht dazu paſſen. Wenn es nicht gar eigne, noch nirgends abgebildete Gattungen ſind, ſo hätte ich Luſt, ſie als Abänderungen von der gelbbraun gefleckten birnförmigen Porcellane, mit weißlichen Banden und rothgelbem Bauche, Martini Th. I. S. 352. tab. 26. fig. 267. 268. zu halten. Ein Band ſiehet man an fig. i. deutlich, was fig. k. fehlt, und ſo gehörten die Bänder blos unter die Zufälligkeiten.

Num. 33. fig. l. Siehe Num. 33. fig. a.

Num. 33. fig. m. eine ſchmale geſleckte Porcellane mit etwas erhabenem Saum, von mittlerer Gröſſe.

Num. 34. iſt wahrſcheinlich eine Abbildung vom groſſen Schlangenkopf, Cypraea mauritiana Linn. (ſiehe vorher Tab. VI. Num. 29. fig. a. b. Num. 30. fig. a. b.) blos von

der Seite des Rückens vorgeſtellt, und nun hat ſie eine groſſe Aehnlichkeit mit Gualtieri Index Teſtar. tab. 15. fig. S. welches nicht Cypraea ſtercorea nach Linne' Kennzeichen ſeyn kan, ob ſich gleich Linne auf die angeführte Figur des Gualtieri ſelbſt beruft.

Num. 35. fig. a. b. c. Von dieſen Figuren, die Martini und Linne' nicht haben, finde ich eine ähnliche beym Gualtieri Index teſtar. tab. 13. fig. N. von der er folgende Beſchreibung giebt: Porcellana vulgaris, laevis albida, bifaſciata, lateribus maculis atro purpureis depictis, dorſo minutiſſimis punctis fulvis notato, et quaſi linea quadam per longitudinem diviſo.

Num. 36. iſt die Iſabelle, Cypraea iſabella Linn. XII. p. 1177. Gen. 320. ſp. 345. l'Iſabelle, holl. Iſabelle of Garneelen, Martini Th. I. S. 357. tab. 27. fig. 275. Das unterſcheidende ſind zwar die zwey orangenfarbigen Flecken über der Mundöfnung auf beyden Seiten, allein dieſe ſind beym Argenville tab. 18. fig. P. wo eine vollkommen ähnliche Figur vorkommt, ebenfalls nicht ausgedrückt. Der Saum, der hier dieſer Figur beygelegt iſt, iſt vermuthlich durch einen Fehler des Zeichners entſtanden.

Num. 37. fig. a. und c. it. Num. 40. fig. a. und d. ſind die ſogenannten Brandflecken, Cypraea eroſa Linn. XII. p. 1179. Gen. 320. ſp. 357. holl. Witoogje, Brandvlakje, Martini Th. I. S. 391. tab. 30. fig. 320. 321. Auf einem gelblichen oder fahlen Rücken ſiehet man viele. kleine weiſſe Flecken, die durch eine Linie, die beſonders bey Num. 40. fig. a. deutlich iſt, von einander getrennet werden. Die weiſſen dicken Säume haben auf der Seite einen breiten Flecken, der bey Num. 37. fig. a. und Num. 40. fig. a. vorhanden iſt, bey Num. 37. fig. c. und Num. 40. fig. d. gänzlich mangelt. Der äuſere Rand iſt gekerbt.

Num. 37. fig. b. und d. Hievon finde ich eine ähnliche Figur bey Gualtieri Index Teſtar. tab. 15. fig. Q. von welcher Gualtieri folgende Beſchreibung giebt: Porcellana fimbriata, punctis elatis exaſperata, candida, dorſo ſinuato utroque capite et rima flaveſcente.

Num. 37. fig. c. Siehe Num. 37. fig. a.

Num. 37. fig. d. Siehe Num. 37. fig. b.

Num. 38. wird von Gottwaldt dunkelroth mit dunklern Bändern genennet; den übrigen Bau der Schaale lehrt die Abbildung ſelbſt.

Num. 39. iſt ſehr wenig von der vorhergehenden verſchieden, nur kleiner.

Num. 40. fig. a. Siehe Num. 37. fig. a.

Num. 40. fig. b. ſoll vielleicht die Seite der Mundöfnung von der vorhergehenden oder den Brandflecken ſeyn, freylich vermiſſet man aber das braune Fleck, welches, wenn es nicht vorhanden, vorausſezt, daß die Schaale ausgebleicht war.

Num. 40. fig. c. iſt wahrſcheinlich der goldne Ring, Cypraea annulus (Siehe vorher Num. 33. fig. f. g.) die eigentliche goldgelbe Einfaſſung des Rückens fehlet zwar hier, aber ſie fehlt auch zuweilen an den Originalen.

Num. 40. fig. d. Siehe Num. 37. fig. a.

Num. 40. fig. e. eine geſäumte Porcellane mit einzeln gefleckten Rücken.

Num. 41. fig. a. b. hat ganz den Bau des kleinen Schlangenkopfs, Cypraea caput ſerpentis. (Siehe Tab. VI. Num. 31.) nur muß man bey fig. b. welche die Seite des Rückens abbildet, voraus ſetzen, daß ſie abgerieben ſey, und dadurch ihre eigenthümliche Zeichnung verlohren habe.

Num. 42. fig. a. bis g. ſind Beyſpiele von verſchiedener Gröſſe von der guineiſchen oder mohriſchen Münze, Cypraea moneta Linn. XII. p. 1178. Gen. 320. ſp. 354. franz. Monnoie de Guinée, holländ. gemeene geele Kauris, Martini Th. I. S. 404. tab. 31. fig. 337. 338. eine der gemeinſten Porcellanen, welche dadurch kenntlich genug iſt, daß ſie an den Seiten, beſonders an dem hinterſten breiten Ende, mit unregelmäßigen Höckern von verſchiedener Gröſſe beſetzt iſt. Sie haben eine ſchwere dicke Schaale, eine weiſſe oder ſtrohgelbe Farbe, und mancher Rücken iſt mit einem goldnen Ring eingefaßt. Auch Gottwaldts Abbildungen ſind deutlich, ich kan es daher um ſo weniger begreifen, wie der ſo ſcharf ſehende Martini ſich auf dieſe Figuren des Gottwaldts beym goldnen Ringe Cypraea annulus Linn. (Conchylienk. Th. I. S. 335. 336. Siehe Num. 33. fig. f. g. und Num. 40. fig. c.) berufen konnte.

Num. 42. fig. a. ſtellet dieſe Conchylie in ihrer höchſten Gröſſe vor, fig. e. aber iſt eine ſchlechte Vorſtellung des innern Baues derſelben.

Num. 43. fig. a. b. c. bildet das ſogenannte Hühnerey ab, Bulla ovum Linn. XII. p. 1181. Gen. 321. ſp. 369. franz. Oeuf de Poule, holländ. Witte Porcelain-Hoorn of Ey, Martini Th. I. S. 292. tab. 22. fig. 205. 206. Schon die anſehnliche Gröſſe und ſchneeweiſſe Farbe macht uns dieſe Blaſenſchnecke kenntlich genug. Sie iſt an der einen Seite, wie fig. b. zeigt, ganz eingerollt, die Mündungslippe aber iſt übergeſchlagen, und gefaltet, inwendig aber iſt es eine ſchöne braungelbe Farbe, welche die Schönheit dieſer anſehnlichen, aber gerade nicht äuſerſt ſeltenen Conchylie erhöhet.

Tab. VIII.

Porcellanen, Corneelkirſchen und Blaſenſchnecken.

Num. 44. fig. a. b. ſtellet die weiſſen Pocken, oder das Reißkörnchen, Cypraea nucleus Linn. XII. p. 1181. Gen. 320. ſp. 365. La pétite Vérole, holländ. Ryskorrels, Martini Th. I. S. 382. tab. 29. fig. 312. auf beyden Seiten vor. Es ſind längliche Porcellanen, welche über den Saum ſenkrechte Falten haben, auf dem weiſſen oder röthlichen Rücken aber mit weiſſen Körnern beſezt ſind.

Num. 44. fig. c. d. giebt zwar Gottwaldt in ſeinem Texte mit der vorhergehenden für einerley aus, dazu ihn vermuthlich der gekörnte Rücken verführt hat, allein ſie ſind beyde merklich unterſchieden. Die gegenwärtige hat einen geſtreiften und gekörnten Rücken zugleich, und iſt eben diejenige, welche Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 710. fig. 61. abbildet, und Concham veneream fere albidam, dorſo ſtriato et nodoſo capite vtroque bicorni nennet.

Num. 44. fig. e. f. iſt das ſogenannte glatte Knöpfchen Cypraea globulus Linn. XII. p. 1181. Gen. 320. ſp. 368. holl. gladde Knoopjes Martini Th. I. S. 338. tab. 24. fig. 242. Eine kleine mehr runde als längliche Porcellane mit einer ſtark gezahnten Mündung, die auf beyden Seiten merkliche Fortſätze hat. Die Schaale iſt glatt, und mehrentheils braun gefärbt.

Num. 45. fig. a. bis h. iſt die kleine geribbte Seelaus, Cypraea pediculus Linn. XII. p. 1180. Gen. 320. ſp. 364. franz. Pou de Mer, holl. de Luis; Martini Th. I. S. 379. 381. tab. 29. fig. 309. 310. 311. Es ſind kleine faſt kugelrunde Porcellanen, deren Rücken aus lauter Ribben beſtehet und die gemeiniglich eine röthliche oder weiſſe Farbe haben. Sie ſind ſehr gemein. Einige haben auf dem Rücken eine deutliche Furche, wie fig. a. bis f. welche andern mangelt; dieſe hat Martini von jenen getrennet, und die gefleckte Seelaus mit einer Furche auf dem Rücken genennet. Man kan ſie auch wohl als Abänderung paßiren laſſen.

Num. 46. fig. a. bildet den ſogenannten Hochrücken ab, Bulla gibboſa Linn. XII. p. 1183. Gen. 321. ſp. 374. Petite Bouche, holl. Hogg-rugge, Martini Th. I. tab. 22. fig. 211. 212. Man kan dieſe kleine längliche Blaſenſchnecke an ihrem Wulſt, oder Queerbuckel, den ſie über den Rücken hat, leicht erkennen. Ihre Schaale iſt ziemlich ſtark, und ihre Farbe bald weiß bald aurorfarbig.

Num. 46. fig. b. c. iſt das Wadaat der Araber, der kleine durchſichtige Corneelkirſchkern, franz. Noyau de la Cornouille, holl. Kornoeljes Steentje, Martini Th. II. S. 108. tab. 42. fig. 426. 427. Die Schaale iſt ohngefehr fünf Linien lang, und hat ſechs Windungen, die man aber kaum von einander unterſcheiden kan. Die innre Lefze hat vier Zähne, und die Farbe dieſer Schnecke iſt gemeiniglich weiß. Die Indianer machen daraus Schnüren, die an manchen Orten ſtatt des Geldes, an andern aber zu allerley Zierarten z. B. an den Zäumen der Pferde gebraucht werden. Beyde Abbildungen ſind hier ſchlecht.

Num. 47. Num. 51. fig. a. Num. 62. a. iſt die weiſſe Corneelkirſche Voluta perſicula Linn. XII. p. 1189. Gen. 322. ſp. 404. franz. La Cornouille blanche, holl. Witte Kornoelkerſer, Martini Th. I. S. 103. tab. 42. fig. 416. Die Schaale iſt ſtark, länglich, und das obere Gewinde iſt ganz platt, zuweilen gar eingedrückt, die äuſere Lippe iſt breitgeſäumt, inwendig gekerbt, die innere Lippe aber hat vier auch fünf ſchräge Falten, oder Zähne.

Num.

Num. 48. fig. a. b. Num. 49. fig. a. b. c. d. Num. 51. fig. b. ſtellet in verſchiedenen Abbildungen die rothpunctirte Corneelkirſche Voluta perſicula Linn. l. c. Martini Th. II. S. 105. tab. 42. fig. 421. vor. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, und ihr Unterſchied beſtehet blos in den rothen Puncten, womit ihr Rücken überſtreut iſt. Ich merke bey dieſer Gelegenheit an, daß Martini Num. 49. fig. c. d. im Conchylienk. Th. I. S. 371. und tab. 28. fig. 290. 291. für die kleine punctirte Porcellane hält, waran ich doch ſehr zweifle.

Num. 50. fig. a. b. c. iſt die Corneelkirſche mit rothen Queerbanden, Voluta perſicula Linn. l. c. Cornouille blanche faſciée, holl. gebandeerte Kornoeltje Martini, Th. II. S. 104. tab. 42. fig. 419. 420. Der Bau iſt faſt ganz, wie bey der vorhergehenden. Auf dem ſchneeweiſſen Rücken liegen rothe Faden ziemlich dicht bey einander. Die äuſere Lefze hat zarte Kerben, die nicht an allen Beyſpielen ſichtbar ſind, die innere Lefze aber hat ſechs bis acht Falten.

Num. 51. fig. a. Siehe Num. 47.

Num. 51. fig. b. Siehe Num. 48. fig. a. b.

Num. 52. würde ich ebenfalls für die Corneelkirſche halten, wenn nicht in der Zeichnung ein hervorragendes Knöpfchen, gleichſam als ein Zeichen vorhandener Windungen, ſichtbar wäre. Allein es kan auch eine mißrathene Zeichnung ſeyn, und dieſe Hervorragung kan auch von der etwas hervorragenden Mündungslefze entſtehen.

Num. 53. ſtellet eine ſolche Corneelkirſche auf der Seite der Mündung und des Bauches ziemlich natürlich vor, nur ſind die Falten oder Zähne an der linken oder Spindellefze ganz überſehen, ſo wie die ganze Figur etwas zu breit iſt.

Num. 54. fig. a. b. N. 55. fig. a. b. ſtellen das groſſe bunte Kibizey, Bulla ampulla Linn. XII. p. 1182. Gen. 321. ſp. 378. franz. Oeuf de Vanneau, holl. Kievitzey Martini, Th. I. S. 280. tab. 21. fig. 188. 189. in verſchiedenen Gröſſen und Abwechſelungen der Farbenzeichnungen vor. Sie haben eine eyförmige, dünne aufgeblaſene Schaale, ganz verſteckte Windungen und eine ſehr ſcharfe Lippe. Statt der Windungen ſiehet man oben ein ziemlich tiefes geräumliches Nabelloch. Sie haben bald Flecken, bald Wolken, bald Puncte, ihr Grund iſt weiß oder röthlich, und ihre Zeichnung bald röthlich, bald ſchwärzlich. Inwendig ſind ſie weiß. Ihre Gröſſe iſt verſchieden, man findet ſie aber ungleich gröſſer, als das hier Num. 55. fig. a. abgebildete Beyſpiel iſt.

Num. 55. fig. c. d. Num. 56. fig. a. b. c. Num. 57. fig. a. b. Num. 58. Num. 59. ſtellet diejenige Art von Blaſenſchnecken vor, die man die Meernuß oder den Seehaaſen nennet. Bey Linne' heißt ſie auch Bulla ampulla, Martini Th. I. S. 290. tab. 22. fig. 202. 203. 204. Ich würde Linne' nicht beypflichten und dieſe für Spielart der vorhergehenden halten. Die Figur iſt ſichtbar länger und ſchmäler, die Schaale iſt ſtärker, der Mund iſt enger, und in der Mitte ſtark eingebogen. Ihre äuſere Zeichnung iſt, wie die gegebenen Abbildungen lehren, ſo verſchieden als ihre Farbe; in ihrer Gröſſe aber, die gleichwol verſchieden iſt, erlangen ſie die Gröſſe der vorigen Kibitzeyer nie.

Num. 60. iſt wahrſcheinlich die kleine durchſichtige Waſſerblaſe, Martini Th. I. S. 287. tab. 21. fig. 199. ſie hat ganz den Bau der Blaſenſchnecken, nur daß ſie klein, glatt, durchſichtig und hornfarbig iſt.

Num. 61. gehöret wahrſcheinlich unter die vorher (Num. 55. fig. c. d.) beſchriebene Seehaaſen, ein Beyſpiel, daß die Miſchungen der Farbe durch verſchiedene Schickſale kan verlohren gehen.

Num. 62. fig. a. Siehe Num 47.

Num. 62. fig. b. c. d. ſind vermuthlich kleine Corneelkirſchen, die alſo mit der vorhergehenden zu Num. 47. gehören. Fig. d. iſt eine mißrathene Zeichnung.

Num. 63. fig. a. gehöret unter die bunten, beſonders unter die punctirten Kibitzeyer und kommt mit Gualtieri Index teſtar. tab. 12. fig. G. überein. Gualtieri beſchreibet ſie alſo: Nux marina minor vmbilicata, ore aliquantulum patulo, obſcure ſtriata, tophaceo, et fulvo colore tigrata.

Num. 63. fig. b. c. d. e. gehören noch unter die Seehaaſen (Num. 55. fig. c. d.), die aber das eigne an ſich haben, daß ſie mit Bändern geſchmückt ſind, ein Umſtand, der ſo viel ich weiß, nur ſelten vorkommt. Bey fig. e. iſt das Band kaum zu bemerken.

Num. 63. fig. f. gehört unter die Kibitzeyer, und alſo zu Num. 54. fig. a. b. Die Zeichnung ſcheinet hier beſonders zu ſeyn, daher es Schade iſt, daß Gottwaldt über dieſe und die vorhergehenden vier Figuren gar keine Nachrichten hinterlaſſen hat.

Tab. IX.

Kahnſchnecken.

Dieſe Tafel ſtellet in zwey ſehr ſchönen Abbildungen die braunroth gewölkt und geflammte Mohrenkrone, Voluta aethiopica Linn. XII. p. 1195. Gen. 322. ſp. 435. franz. Couronne ethiopique marbrée, holl. gevlammde Kroon-Teepelback, Martini Th. III. S. 59. tab. 74. fig. 780. vor. Dieſe Gattung gehöret unter diejenigen Kahnſchnecken, welche oben in der Gegend der Windungen breitere oder ſchmählere, ſchärfere oder ſtumpfere Zacken haben, und darum eben Mohrenkronen genennt werden. Dies Beyſpiel aber gehöret unter diejenigen ſeltenen Schaalen, die auf gelblichen Grunde braunrothe Winkelzüge und groſſe Flecken haben. Auch die Gröſſe empfiehlt dieſes Beyſpiel, das auf beyden Seiten ſo gut und richtig abgebildet iſt, daß Martini bey Anzeige dieſer Abbildungen, durch ſein optimae, ihnen ſeinen ganzen Beyfall gab.

Tab. X.

Kahnſchnecken und Feigen.

Num. 64. iſt eine gut gerathene Abbildung von der gelben braungefleckten oſtindiſchen Gondel. Gondole mouchelée, holl. Maesjes Tepelbak, Martini Th. III. S. 53. tab. 72. fig. 272. 273. Den Bau, den dieſe Abbildung recht gut vorſtellt, brauche ich nicht zu beſchreiben. Dieſe Gattung hat keine Dornen oder Zacken, eine gelbe Grundfarbe und vier Reihen ſchwarzbrauner Flecken von verſchiedener Figur. Die Mündung iſt ſehr weit, und was hier nicht gut ausgedruckt iſt, die innere, oder Spindelleſze hat vier ſtarke Falten oder Zähne. Auch dieſe Abbildung nennet Martini optimam.

Num. 65. fig. a. Num. 66. fig. a. b. Num. 67. fig. a. c. bildet diejenige Conchylie ab, die Martini Th. II. S. 359. die gefleckte Achatbacke nennet tab. 65. fig. 725. bis 730. abbildet und für den Conus bullatus des Linne' XII. p. 1172. Gen. 319. ſp. 322; Linne' ſelbſt aber XII. p. 1173. Gen. 320. ſp. 329. β. für unausgewachſene Schaalen der Cypraeae teſtudinariae hält. Mein Zweck iſt es nicht, dieſen Zwiſt zu unterſuchen; wenn wir aber bey Num. 66. fig. b. ihre hervortretende geſäumte Lippe genauer betrachten, ſo möchten wir doch wohl behaupten, daß aus dieſer Schaale nimmermehr eine Porcellane, noch weniger aber die Schildkrötenporcellane werden könnte. Dieſe Achatbacken haben die Figur der Feigen, ſo wie ſie, wenn ſie Falten oder Zähne hätten, vielleicht für Kahnſchnecken gelten möchten. Sie haben eine ſehr zarte Schaale, und eine blauliche Mündung, vier bis fünf Windungen, die mehr oder weniger zugeſpizt ſind, die äuſere Zeichnung aber iſt, wie die hier vorgeſtellten Abbildungen auch ohne nähere Beſchreibung lehren, gar ſehr verſchieden. Ueberhaupt haben manche, wie Num. 65. fig. a. Num. 66. fig. b. Bänder, die andern mangeln, ſo wie manche eine viel reichere Farbenmiſchung haben, als andere.

Num. 65. fig. b. c. halte ich ebenfalls für Achatbacken, ſonderlich derjenigen Abänderung, die Martini Th. II. S. 362. tab. 65. fig. 731. 732. die kleine Achatmolle nennet, und davon Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 749. fig. 44. ein überaus ähnliches Beyſpiel abbildet. Sie haben weniger hervortretende Windungen und gröſere oder kleinere in ordentlichen Reihen ſtehende Flecken.

Num. 65. fig. d. e. f. Auch dieſe gehören zu den vorhergehenden kleinen Achatmollen als Spielarten. Fig. d. hat einige breite dunkle Bänder, e. f. aber ſind ohne Zeichnung.

Num. 66.

Num. 66. fig. a. b. Num. 67. fig. a. Siehe Num. 65. fig. a.

Num. 67. fig. a. Siehe N. 65. fig. a.

Num. 67. fig. b. gehöret wahrſcheinlich auch zu den Achatmollen, und ſonderlich zu derjenigen Abänderung, die wie Num. 65. b. c. Flecken in ordentlichen Reihen haben. Daß dieſe Figur ſo auſſerordentlich ſchmal erſcheinet, rühret daher, weil die Mündungslippe abgebrochen iſt. Dies iſt bey einer ſo zarten Schaale gar leicht möglich, daher auch Adanſon verſichert, daß man ſo gar beym Leben des Bewohners nur ſelten eine unverlezte Schaale antreffe.

Num. 67. fig. c. Siehe Num. 65. fig. a.

Num. 68. iſt die philippiniſche Kahnſchnecke, Voluta olla Linn. XII. p. 1196. Gen. 322. ſp. 437. franz. Tonne à mammelon, holl. Teepel-bak, Martini Th. III. S. 48. f. tab. 71. fig. 766. Am Ende der erſten Windung hat dieſe Kahnſchnecke eine ſchmale aber tieſe Ausfehlung, und die übrigen Windungen ragen wie eine Bruſtwarze hervor. Der Umriß der Schaale iſt bauchich, und die Spindelleſze hat zwey, ſeltener drey Falten. Zwar legt Linne' Voluta olla vier, Voluta cymbium aber zwey Falten bey, allein er hat ohne Zweifel beyde Gattungen verwechſelt. Die Farbe iſt mehrentheils gelblich oder röthlich; Beyſpiele wie

Num. 68. fig. a. b. c. welche marmorirt erſcheinen, ſind viel ſeltener. Hier iſt Num. 68. fig. b. von der Seite der Mündung abgebildet, aber die Falten der Spindelleſze, die doch in der Natur ſo deutlich ausgedruckt ſind, ſind hier gänzlich überſehen. Dieſe Falten und ihre Anzahl würden es auch entſcheiden, ob hier vielleicht Beyſpiele von der marmorirten Kahnſchnecke aus Guinea (Martini tab. 70. fig. 762. 763.) vorhanden ſind, welches ich doch darum nicht glaube, weil dieſe leztere gemeiniglich geſtreckter und weniger bauchich zu erſcheinen pflegt.

Num. 69. iſt ein Beyſpiel von der kleinen roth- oder gelbbraunen Gondel. Martini Th. III. S. 52. tab. 71. fig. 770. Dieſe kleinen Gondeln erſcheinen ſchmäler oder bauchiger nach dem verſchiedenen Verhältniſſe ihres Alters, doch allemal in Betracht gegen andre Gondeln ſchmal. Dieſe Abänderung, die hier Gottwaldt abbildet, und deren auch Martini l. c. S. 53. beſonders gedenkt, ſind vorzüglich ſchmal, und ihre Bruſtwarze vorzüglich hervorragend, ſie liegt aber nicht ſchräg, wie ſie hier fälſchlich vorgeſtellt wird.

Num. 70. Num. 70. fig. a. b. bildet die oſtindiſche bandirte Feige ab; Bulla ficus Linn. XII. p. 1184. Gen. 321. ſp. 382. franz. Figues truitées, holl. gebandeerte Vygen; Martini Th. III. S. 28. tab. 66. fig. 734. 735. Den wahren Bau derſelben lehren die gegebenen Abbildungen. Ihre dünne Schaale iſt gegittert, und manchmal wie Num. 70. Num. 70. fig. a. auf mancherley Art gefleckt, und an ächten Beyſpielen mit Bändern umgeben, manchmal aber auch, wie bey N. 70. fig. b. ſonderlich an ausgebleichten Beyſpielen, ohne Flecken und ohne Bänder.

Tab. XI.

Baſtart-Sturmhauben und Stachelſchnecken.

Num 71. Num. 72. Num. 73. fig. a. b. ſtellet die doppeltgezackte Bettzüge, Murex melongena Linn. XII. p. 1220. Gen. 325. ſp. 547. franz. Lards, holl. getakte Beddetyken, Martini Th. II. S. 71. f. tab. 39. fig. 389. bis 392. tab. 40. fig. 394. in verſchiedenen Abänderungen vor. Dieſe Conchylien, die Martini unter die Sturmhauben gelegt hat, haben einen birnförmigen aber bauchichen Bau, etwas hervorragende Windungen, einen eyförmigen Mund und glatte Leſzen. Die Schaale hat, wie auch die Abbildungen hier deutlich lehren, mehr oder weniger Zackenreihen, vier, drey auch wohl nur zwey. Ueber den Rücken hinweg laufen mehrentheils dunklere Queerbänder mehr oder weniger, welche eben Gelegenheit gegeben haben, dieſe Schnecken mit Bettzügen zu vergleichen.

Num. 74. iſt die zackige Baſtartbettdecke, franz. Coutis à groſſes épines, holl. ſteekelige Kasket, Martini tab. 40. fig. 398. bis 401. Th. II. S. 78. f. Die Arten dieſer Gattung haben faſt den nemlichen Bau, wie die vorhergehenden, aber ſtarke Queerſtreifen, ein, zwey oder drey Reihen hohle und ſchuppenförmig gebaute Zacken, eine eyförmige Mündung

und einen ofnen Nabel, der ſchuppich gefalten iſt. Sie haben entweder eine ganz weiſſe Farbe, oder ſie haben braune und dichte Queerſtreifen.

Num. 75. 77. 78. iſt die graue geſtreifte Baſtartbettdecke von Curacao. Martini Th. II. S. 81. tab. 40. fig. 402. Der Bau nähert ſich dem Bau mancher Baſtartbettdecken, davon Num. 71. 72. 73. verſchiedene Beyſpiele vorkamen. Man findet an denſelben auf der erſten Windung entweder wie bey Num. 75. gar keine Erhabenheiten, oder doch keine Zacken, ſondern entweder wie bey Num. 77. einen bloſen höckerichen Wulſt, oder wie bey Num. 78. bloſe hohle Schuppen, ſo wie auch die den Baſtartbettdecken eigne Knotenreihen mehrentheils nur in ſchwachen Spuren erſcheinen, oder wohl gar mangeln. Num. 78. unterſcheidet ſich durch ſeine ſichtbar abſetzenden Windungen. Bald ſind ſie grau mit weiſſen Streifen, bald braun mit andersfarbigen zuweilen blaulichen Streifen.

Num. 76. fig. a. b. c. d. Dieſe kleinen Schnecken werden von Gottwaldt zu einer Art gezehlet, die nur die Farbe unterſcheidet. Indeſſen hat fig. a. deutliche Ribben, die den übrigen mangeln, und c. hat Flecken. Dergleichen kleines Gut hat noch keine beſtimmte Namen in der Conchyliologie erhalten.

Num. 77. 78. Siehe Num. 76.

Num. 79. fig. a. b. iſt der zweyte Morgenſtern, oder die gezackte Schweizerhoſe, Voluta turbinellus Linn. XII. p. 1195. Gen. 322. ſp. 430. franz. Groſſe Culotte de Suitſe, holl. Groote Switzers-Broeck, Martini Th. III. S. 257. tab. 99. fig. 944. Die getreue gelieferte Abbildung überhebt mich aller Beſchreibung. Eigentlich iſt die Grundfarbe dieſer Schweitzerhoſen weiß, mit braunen Bändern, Gottwaldt aber ſagt, ſein Beyſpiel habe faſt die Farbe des Leims oder eines Knochens. Vier bis ſechs Zähne oder Falten, die man an der Spindelleſze ſiehet, ſind hier in der Zeichnung überſehen.

Num. 80. fig. a. b. e. f. iſt der braungeſtreifte Gelbmund mit ſtumpfen Knotenreihen, holländ. geſtreepte geelmondige Pimpeltje, Martini Th. III. S. 273. tab. 101. fig. 964. 965. Der Bau dieſer Schaale iſt, zumal an gröſſern Beyſpielen, mehr kugel- als eyförmig, die Schaale iſt ſchwer und braun geſtreift, und beſtehet aus vier ſtumpfen Windungen. Auf dem Rücken ſiehet man einige Reihen ſtumpfer Knoten, die bey fig. e. f. abgerieben ſind, und deren Martini zwey Reihen angiebt, hier aber bey a. und b. ſiehet man ganz deutlich drey Reihen. Die Spindelleſze hat Falten, und der Mund iſt ſafran- oder aurorfarbig, und darum nennet Martini dieſe Schnecke den Carneolmund.

Num. 80. fig. c. d. iſt der knotige Gelbmund, der Schildkrötenſchwanz, holl. Geknobbelde Bedde-teik of Schildpad-ſtaert, Murex mancinella Linn. XII. p. 1219. Gen. 325. ſp. 544. Martini Th. III. S. 274. tab. 101. fig. 966. 967. 968. Sie unterſcheiden ſich merklich von den vorhergehenden. Ihr Bau iſt geſtreckt, fünf knotige Wulſte, die aber hier abgerieben und unkenntlich erſcheinen, ſtehen auf der erſten Windung, die weiß oder bräunlich gefärbt iſt. Die Leſze hat auch Falten und die Mündung iſt wie bey der vorhergehenden Conchylie gefärbt.

Num. 80. fig. e. f. Siehe Num. 80. fig. a. b.

Num. 81. fig. a. b. iſt das kleine Gelbmündchen, oder die kleine gezackte Maulbeere, Murex neritoideus Linn. XII. p. 1219. Gen. 325. ſp. 542. Mures ailées ou a bouche jaune, holl. gevleugelde Geelmondjes of getakte Moerbeyen of Aardbeyen, Martini Th. III. S. 280. tab. 101. fig. 972. 973. Dieſe Beyſpiele haben einen mehr runden als ovalen Bau, und ziemlich lange Zacken, die ſich aber unten nach der engen Mündung zu in Knoten verwandeln. Die Spindelleſze iſt gezahnt, die Farbe des Rückens iſt fahl und queer geſtreift und die Knoten ſind braun. Die Mündungsleſze tritt gemeiniglich merklich hervor, und bildet einen Flügel, ſo wie die Mündung gelb iſt. Das iſt die Urſache der angegebenen holländiſchen Benennung eines geflügelten Gelbmundes.

Num. 81. fig. c. hält zwar Martini l. c. auch für das kleine Gelbmündchen, Murex neritoideus Linn. Ich glaube aber, es ſey Murex ricinus Linn. XII. p. 1219. Gen. 325. ſp. 540. Denn hier iſt nicht nur, wie aber die Abbildung nicht ausdrückt, apertura

denta-

dentata, ſondern auch, wie man aus der Abbildung deutlich ſiehet, Labrum dentatum. Faux violacea iſt indeſſen nicht an allen Beyſpielen zu finden.

Tab. XII.

Voluten, oder Kegel.

Num. 83. fig. a. bis g. ſtellet diejenige Volute vor, die man den geſtreiften Tieger, oder das Wolfhorn, Linne aber ed. XII. p. 1171. Gen. 319. ſp. 318. Conus ſtriatus nennet. Franzöſiſch heißt ſie l'Ecorchée, und holländiſch Wolkhorn of Wolkbaak, Martini Th. II. S. 351. Tab. 64. fig. 714. 715. 716. Die obern Windungen, die etwas hervorragen, ſind ausgekehlt und gefleckt, über die ganze Schaale laufen die feinſten Queerſtreifen hin. Die Grundfarbe iſt weiß, und nun ſiehet man Wolken und Flecken, die aber auch von lauter Streifen gebildet werden, von mancherley Gröſſe und Form, bald häufiger, bald ſparſamer, von röthlicher oder bräunlicher Farbe liegen. Man findet ſie wohl noch um einen Zoll länger, als die größte hier fig. a. abgebildete iſt. Siehe noch Num. 87.

Num. 84. fig. a. b. c. d. iſt die Geſpenſtertute, oder das Geſpenſt, Conus ſpectrum Linn. XII. pag. 1171. Gen. 319. ſp. 321. Volute des Spectres, holländ. Spookjes, Martini Th. II. S. 231. tab. 53. fig. 581. 582. 583. Man verſtehet unter den Geſpenſtertuten alle diejenigen Kegelſchnecken, die auf weißlichen oder gelblichen Grunde, mit unregelmäßigen flammichen oder andern ſenkrecht herab oder in einander laufenden Zeichnungen bemahlt ſind. Nach Linne' muß aber das Geſpenſt einen blaulichen Grund, gelbe Wolken und weißgelbe Puncte und Striche haben. Nach dieſer Beſchreibung paſſen nun freylich weder die Zeichnungen des Gottwaldt noch des Martini hieher, die Martini gleichwohl als ſolche beſchreibt; aber nun möchte

Num. 85. fig. a. doch wol die eigentliche Geſpenſtertute ſeyn. Denn ob ich wohl die Grundfarbe nicht anzugeben weiß, ſo iſt doch hier teſta nebuloſa, punctis ſtriisque praedita. Ich halte dieſe eigentliche wahre Geſpenſtertute für überaus ſelten, Rumph ſagt, daß ſie darum die Geſpenſtertute heiſſe, weil ſie eine Aehnlichkeit mit jenen Geſpenſtern habe, die auf den Landcharten in der Wüſte Lop an der weſtlichen Seite von China pflegen abgemahlt zu werden.

Num. 85. fig. b. c. iſt der Hermelin oder der grüne Käſe, Conus capitaneus Linn. XII. p. 1166. Gen. 319. ſp. 295. franz. L'Hermine, holl. Ermelyn-Toot, Graene Kaas, Martini Th. II. S. 303. tab. 59. fig. 660. 661. 662. Freylich etwas unanſehnliche und dunkle Beyſpiele. Eigentlich muß man zwey gelbgrünliche Felder, mit abwechſelnden Reihen bald gröſſerer, bald kleinerer Flecken und Puncte ſehen, oben am Ende der Mündung und unten ſiehet man ein roth oder dunkelbraun geflammtes und geflecktes Band, und der weiſſe Wirbel hat eben ſolche Flammen, und nun kan man ihnen mit Grunde den Namen des Hermelins geben. Mehr und zum Theil deutlichere Beyſpiele kommen auf der folgenden Tab. XIII. Num. 99. fig. c. bis g. vor.

Num. 85. fig. d. gehöret noch unter die Geſpenſtertuten, vorher Num. 84. fig. a. b. c. d. und paſſet ziemlich zu Martini tab. 53. fig. 583.

Num. 85. fig. 1. iſt das gekrönte Wolfhorn, der ſeidene Brocard, Conus geographus Linn. XII. pag. 1172. Gen. 319. ſp. 324. Le Brocart de Soye, holl. Gekroonte Achaate Baacken, Martini Th. II. S. 354. tab. 64. fig. 717. Ihre Windungen ſind ausgekehlt und ſtumpf gezackt, ihre Schaale iſt nicht allzuſtark, und ihre Mundöfnung ſtehet weit offen, weiter als an andern Voluten. Die Grundfarbe iſt weiß, mit Zeichnungen, die man ſich bald als Wolken, bald als Faden, bald als Netze gedacht hat, und wohl denken kan, belegt. Sie erlangt eine Gröſſe von beynahe 5. Zoll, wenn ſie ganz ausgewachſen iſt.

Num. 85. fig. II. und III. ſind zwey gefleckte Voluten mit hervorſtehendem Wirbel, bey denen die Windungen nicht ausgekehlt ſind.

Num. 86. fig. a. iſt diejenige Tute, die Gualtieri Index teſtar. tab. 21. fig. L. abbildet, und von welcher er folgende Nachricht giebt: Cochlea conoidea vmbonata, vmbone

papilloſo, apice ſtriato, candida, magnis maculis luteis nebulata. Aus dem Muſeo Leerſiano pag. 66. n. 639. erſiehet man, daß ſie die granulirte, weiß und braun geſtipte und gebanderte weſtindiſche Tute heiſſe. Ein Theil der Windungen ſind abgebrochen.

Num. 86. fig. b. hat eine groſſe Aehnlichkeit mit Rumph amb. Raritätenk. tab. 32. fig. R. und nun wäre es nach Linne' eigner Anzeige ed. XII. p. 1168. Gen. 319. ſp. 306. Conus ruſticus, teſta ovata, baſi rugoſa muricatoque ſcabra, ſpira conico convexa. Daß aber dieſer Conus ruſticus der Aſchenpöſter oder Aſchentopf, Martini Th. II. S. 229. tab. 52. fig. 578. ſey, daran zweifle ich eben ſo ſehr, als Martini ſelbſt daran zweifelte.

Num. 87. iſt ohne Zweifel ein geſtreifter Tieger und gehört zu Num. 83.

Num. 88. fig. a. b. iſt das ſchwarz oder roth beſtreute Sandhorn, der Fliegendreck, Conus ſtercus muſcarum Linn. XII. p. 1169. Gen. 319. ſp. 311. franz. Piquûre de Mouche, holl. Zandhoorntje, Vliege-Scheetje, Martini Th. II. S. 349. tab. 64. fig. 711. 712. 713. Eine ſchmale Volute, die dadurch leicht zu erkennen iſt, daß ſie ganz voll ſchwarzer oder rother Puncte iſt, als wäre ſie von Fliegen beſchmuzt worden. Der Grund iſt ſchneeweiß, die Puncte ſtehen in ordentlichen Reihen, bald enger beyſammen, wie bey fig. a., bald weiter aus einander, wie bey fig. b., zuweilen ſind auch dieſe Flecken zuſammengefloſſen. Die obern Windungen ſind etwas ausgehöhlt.

Num. 88. fig. c. iſt das gekrönte klarkörnige Sandhorn, der Mückendreck, Martini Th. II. S. 341. tab. 63. fig. 696. 697. Nach Linne' gehört es mit der vorhergehenden unter Conus ſtercus muſcarum, es hat aber viel Eigenes. Nemlich zuförderſt hat es ſtark gekörnte Windungen, die an den vorhergehenden glatt waren. Hernach ſind die Puncte ſo fein, wie die feinſten Nadelſpitzen. Man findet ſie nie ſo groß, als die vorhergehenden und nicht leicht über 2½ Zoll, ſie möchten alſo doch wohl eine eigne Gattung beſtimmen.

Num. 89. fig. a. iſt eine weiſſe Volute ohne Zeichnung. Im Seba Theſaur. Tom. III. Tab. 42. fig. 12. finde ich ein ähnliches, obgleich etwas gröſſeres Beyſpiel, welches daſelbſt für eine abgeſchliffene Tiegervolute (Num. 83. fig. a. bis g.) ausgegeben wird.

Num. 89. fig. b. und Num. 90. iſt die americaniſche gewölkte und punctirte Tute, franz. La Nebuleuſe, holl. Geſtreepte Achaat. Martini Th. II. S. 230. tab. 52. fig. 579. 580. auf beyden Seiten vorgeſtellt. Sie hat eine länglich ſchmale Figur, und feine Queerſtreifen; kurze dunkelbraun geſleckte und in eine roſenrothe Spitze ausgehende Windungen. Ihre Wolken ſind bald olivenfarbig und blau, oder rothbraun, und die feinſten granulirten Streifen laufen über die erſte Windung hinweg.

Num. 91. fig. a. b. Num. 92. fig. b. Num. 93. fig. a. b. d. e. gehören unter die ſogenannten kleinen gekrönten Achattuten, die in unzehligen Verſchiedenheiten vorkommen, und davon Martini tab. 63. fig. 703. bis 708. verſchiedene Abänderungen hat abbilden laſſen; wie denn Num. 91. fig. a. b. mit Martini fig. 705. Num. 92. f. aber mit Martini fig. 707. ziemlich übereinkommen. Sie haben alle keine anſehnliche Gröſſe, einen gekrönten Wirbel, auf ihrem Rücken aber, wie auch hier die gelieferten Abbildungen beſtätigen, verſchiedene Zeichnung, alle aber, beſonders die gekörnten, von denen aber hier kein Beyſpiel vorhanden iſt, ihre entſchiedenen Schönheiten, und verunehren alſo ihre Familie gar nicht.

Num. 92. fig. a. iſt wahrſcheinlich ein etwas abgeriebenes Beyſpiel von der netzförmig bandirten Tute, oder dem ſogenannten Kaufmann des Linne ed. XII. p. 1169. Gen. 319. ſpec. 307. Conus mercator, franz. Cornets à reſeaux ou Drap à reſeau, holl. Net-Tootjes, Martini Th. II. S. 261. tab. 56. fig. 619. 620. 621. Beſonders ſcheinet unſer Beyſpiel fig. 620. zu ſeyn. Die beiden netzförmigen Bänder, das untere ſchmale, und obere breite ſind hier vorhanden, nur fehlen die weiſſen Körner, die in ordentlichen Reihen über die Bänder zu laufen pflegen, die aber auch hier können abgerieben ſeyn. Ihr Grund iſt gelblich oder weiß, und die Bänder ſind gelb, oder rothbraun.

Num. 92. fig. b. Num. 93. fig. a. b. d. e. Siehe Num. 91. fig. a. b.

Tab. XIII.

Noch Voluten oder Kegel.

Num. 94. fig. a. b. c. f. g. h. Num. 95. fig. α. β. bilden das ſogenannte goldne Zeug; goldne Netz ab, Conus textile Linn. XII. p. 1171. Gen. 319. ſp. 319. franz. Drap d'Or holländ. Goudlaakens, geele Speldewerkshoorn; Martini Th. II. S. 243. tab. 54. fig. 598. 599. 600. Auf weiſſem Grunde ſiehet man eine Menge der feinſten goldgelben, oder braungelben Zickzacklinien in unzehligen Verſchiedenheiten, die man nicht zu beſchreiben vermögend iſt, davon aber die gegebenen Abbildungen Beweiſe vorlegen. Einige breite dunklere Bänder, die aber auch an manchen Beyſpielen weniger deutlich ſind, auch wohl gar fehlen, laufen über den Rücken hinweg. Auch die hervortretenden Windungen haben ſolche Zickzacklinien, und die Schaalen erhalten oft eine anſehnliche Gröſſe.

Num. 94. fig. d. e. gehören unter die Brünetten oder Hühnerfedern, das Netzhorn, das Silberſtück, Conus aulicus Linn. XII. p. 1171. Gen. 319. ſp. 320. franz. Brunette, Drap d'orange, holl. Bruinet-Toot, Martini Th. II. S. 240. tab. 53. fig. 592. tab. 54. fig. 595. 596. Dieſe Voluten ſind lang und ſchmal. Ihr Grund fällt in das Braune, und hier ſiehet man mehr oder weniger weiſſe faſt herzförmige Figuren, auch erſcheinen zwiſchen dieſen Flecken viele weiſſe Puncte. Auch die obern Windungen wechſeln mit braun und weiß ab.

Num. 94. fig. f. g. h. Siehe Num. 94. fig. a.

Num. 95. fig. a. b. c. iſt die orangenfarbige oder zwote Gattung der Gloria Maris, franz. l'Ammiral du Drap d'or, holl. Ongemeene bandeerde Goudlaaken, Martini Th. II. S. 247. tab. 54. fig. 602. Sie gehört allerdings unter die goldnen Zeuge, doch als eine ſeltene und für die Beſitzer ſchätzbare Abänderung. Die Schaale iſt etwas gedrungner bauchicher, und fürtreflich gezeichnet. Das rothbraune Netz iſt auſſerordentlich zart, die weiſſen Schuppen ſind kleiner und viel zahlreicher, die unterbrochenen breiten Queerbänder aber ſind dunkel.

Num. 95. fig. α. β. Siehe Num. 94. fig. a.

Num. 96. fig. a. b. c. iſt der granulirte oder geſtippelte Böttgersbohrer, der rauhe Kypersbohrer, Conus nuſſatellana Linn. XII. p. 1170. Gen. 319. ſp. 314. Tarriere chagrinée, holländ. ruige of gegranuleerde Kuypers Boor, Martini Th. II. S. 188. tab. 51. fig. 567. Dieſe Voluten, die Martini unter die Walzen oder Rollenſchnecken zehlt, ſind überaus lang und ſchmal, und ihre obern Windungen gehen verhältnißmäßig in die Höhe. Ihre Grundfarbe iſt weiß, gewölkt, oder wie dieſe drey Beyſpiele ſind, ohne Wolken. Ueber die erſte lange Windung laufen regelmäßige dünne Streifen, die bald weiter aus einander, wie bey fig. a. bald näher beyſammen, wie bey fig. b. c. ſtehen, und die Conchylie kenntlich genug machen.

Num. 97. fig. a. hat viele Aehnlichkeit mit dem kleinen gekörnten Jaſpis mit weiſſem Bande, Martini S. 254. im zweyten Bande und tab. 55. fig. 612. Dieſe iſt zwar mit vielen Reihen kleiner weiſſer Flecken, die reihenweis ſtehen, verſehen, die hier fehlen, die aber auch durch mehr als einen Zufall können verlohren gegangen ſeyn.

Num. 97. fig. b. c. Dieſe beyden kleinen Voluten mit wenig erhabenen Wirbel ſcheinen auf andersfarbigen Grunde weiſſe Bänder zu haben.

Num. 98. fig. a. b. d. e. f. ſind verſchiedene Abbildungen der Eichenholztute, Conus figulinus Linn. XII. p. 1169. Gen. 319. ſp. 309. franz. la Fileuſe, holl. Eikenhouts-Toot. Martini tab. 59. fig. 656. 657. Dieſe Voluten, die einen vollkommenen coniſchen Bau, und einen flachen Wirbel, der in eine hervorragende Spitze ausgeht, haben, ſind durch die groſſe Menge ſchmaler Linien, womit ihre Schaale auf gelblichen oder hellbraunen, ſelten auf olivenfarbigen Grunde belegt iſt, kenntlich genug. Hier ſind indeſſen die Figuren d. und f. abgerieben, und haben dadurch die Linien, wodurch ſie das Bild eines durchſchnittenen Stammes von einem Eichenbaum ziemlich natürlich vorſtellen, verlohren.

Num. 98. fig. c. gehöret zwar auch unter die **Eichenholztuten**, und zu dem Conus figulinus des **Linne'**, allein es iſt diejenige Abänderung, welche den Namen der **bandirten Eichenholztute** führet. **Martini** Th. II. S. 301. tab. 59. fig. 658. Sie iſt der vorherbeſchriebenen Eichenholztute ganz gleich, nur hat ſie bisweilen ein Band, bisweilen, wie hier, zwey Bänder, die bald hellbraun, bald gelblich, bald ganz weiß ſind. Da man einzelne Stücke in **Holland** mit 7. Gulden bezahlt, ſo müſſen ſie wohl unter die ſeltenen Conchylien gehören.

Num. 99. fig. a. iſt die **Arakanstute**, das **Arakansgarn**, Conus miles Linn. XII. p. 1167. Gen. 319. ſp. 296. **franz.** le Nauet, **holl.** Arakans-Gaaren, **Martini** Th. II. S. 306. tab. 59. fig. 663. 664. Dieſe Tute hat auf einem weiſſen hin und wieder ſafrangelb marmomirten Grunde, röthliche Adern, die dem Arakans-Zwirne gleichen. Unten iſt ſie dunkelbraun, welches man, weil es faſt den dritten Theil der Schaale einnimmt, nicht wohl ein Band nennen kann, und oben findet ſich eine eben alſo gefärbte Binde. Ihre Windungen ſind ziemlich flach, geſtreift, und mit gelb- oder orangenfarbenen Strichen und Flecken bemahlt.

Num. 99. b. iſt eine verunſtaltete Tute, die ihrer charakteriſtiſchen Zeichnung beraubt iſt, wie man an den einzelnen in Reihen herablaufenden Puncten ſiehet.

Num. 99. fig. c. bis g. iſt der **Hermelin**, Conus capitaneus Linn. davon ich tab. 12. Num. 85. fig. b. c. ſchon Nachricht gegeben habe. Das Beyſpiel fig. c. entſpricht dem, welches **Liſter** Hiſtor. Conchyl. tab. 781. fig. 28. abbildet. Die Beyſpiele e. f. g. ſind nicht mehr in ihrer urſprünglichen Schönheit vorhanden.

Num. 99. fig. h. iſt die **Mennonitentute mit Bändern**, Conus virgo Linn. XII. p. 1166. Gen. 319. ſp. 294. franz. Mennonide, holländ. Menniſte-Toot, **Martini** Th. II. S. 234. tab. 53. fig. 588. Man kennet die Mennonitentute an ihrem unſchuldigen Farbenkleide, welche das Wachslicht heißt, wenn ſie weiß iſt und eine blaue Naſe hat, welches man ſonderlich durchs Abſchleifen in ſeiner ganzen Schönheit erhält. Die gegenwärtige iſt durch ihre Bänder merkwürdig, die gemeiniglich auf gelblichem Grunde orangenfarbig ſind.

Num. 100. und fig. a. ſind der **General des Linne**, oder **das ächte Spitzen- oder Klöppelküſſen**, Conus generalis Linn. XII. p. 1166. Gen. 319. ſp. 293. **franz.** La Flamboyante, **holländ.** Speeldewerkskuſſen, **Martini** Th. II. S. 291. f. tab. 58. fig. 645. bis 652. Der General gehöret unter die ſogenannten Spitzkegel, weil ſich die obern Windungen in eine ſcharfe Spitze ſchnell verlieren. Er hat dabey einen ſchmalen Bau, und zwey auch wohl drey Bänder, die gefleckt, geflammt und auch wohl punctirt ſind. Auſſerdem haben ſie mancherley Abwechſelungen der Farbe und der Zeichnung.

Num. 100. fig. b. hat viele Aehnlichkeit mit Num. 99. fig. c. und f. und ſcheinet alſo mit jener unter die Hermelins zu gehören.

Num. 100. fig. c. gehöret unter die **Geſpenſtertuten**, Conus ſpectrum Linn. (ſiehe tab. XII. Num. 84. fig. a. b. c. d.) Die gegenwärtige iſt derjenigen ſehr ähnlich, welche **Liſter** Hiſtor. Conchyl. tab. 783. fig. 30. abbildet, und Rhombus cylindro-pyramidalis tenuis albidus, raris vndis ſubrufis depictus nennet. Die ungewöhnlich ſpitzig hervorragenden Windungen ſcheinen ein Fehler des Zeichners zu ſeyn.

Tab. XIV.

Noch Voluten oder Kegel.

Num. 101. fig. a. b. bildet den **gelben Tieger**, oder den **gelben Butterwecken** ab. Conus betulinus Linn. XII. p. 1169. Gen. 319. ſp. 308. **franz.** Tinne ou Pelote de Beurre, **holl.** Geele Booterwegs-Toot, of geele Tyger, **Martini** Th. II. S. 308. tab. 60. fig. 665. Seine kegelförmige Figur iſt oben abgerundet und platt, und aus der Mitte des flachen Bodens treten die Gewinde in einer kurzen Spitze hervor. Die Grundfarbe iſt gelb, röthlich oder weiß, und auf dieſer finden ſich abwechſelnde Reihen ſchwarzer, oder gelblicher oder bräunlicher Flecken, und eben ſo iſt der Wirbel dieſes etwas ſeltenen Kegels, der, wie die Abbildungen lehren, eine anſehnliche Gröſſe erlangt.

Num.

Num. 101. fig. c. d. und d. ⊙. iſt der weiſſe oder **hellrothe Tieger**, **das A. B. C. Buch**, Conus litteratus Linn. XII. p. 1165. Gen. 319. ſp. 292. **franz.** La Tigrée, **holl.** Witte Tygers-Toot, A. B. C. Boekje, **Martini** Th. II. S. 310. tab. 60. fig. 666. 667. Der Boden dieſes Kegels iſt ſo flach, daß man ihn auf denſelben ſtellen kan, ohne daß man befürchten darf, daß er fällt. Die Grundfarbe iſt ſchneeweiß und glänzend, wie Porcellan. Von oben bis unten ſind ordentliche Reihen ſchwarzer Striche, welche hellblau ſchattirt ſind, hin und wieder findet man dazwiſchen einzelne Reihen rothbrauner Puncte. Die Windungen ſind in den Auskehlungen geſtreift, und übrigens ſchwarzbraun geflammt.

Num. 101. fig. c. x. c. ⊙. c. ††. d. x. und Num. 103. iſt **der aſchgraue Butterwecke**, oder **Rumphs Butterweckchen von Boero**, Conus glaucus Linn. XII. pag. 1168. Gen. 319. ſp. 303. **franz.** Damiers, **holländ.** Booterwekje van Boero, **Martini** Th. II. S. 317. tab. 61. fig. 670. bis 674. Dieſer Kegel hat die Figur der vorher beſchriebenen Butterwecke. Ihr Boden iſt flach und gefurcht, die Grundfarbe iſt mehrentheils glänzend weiß mit einzelnen Reihen ſchwarzer, rother oder gelber Würfel und andern Flecken bezeichnet, um die Naſe haben ſie tiefe Streifen, und einige haben auch ſchwach durchſchimmernde Queerbänder. Sie werden nicht ſo groß als die Tieger Num. 101. fig. a. b. und haben auch weniger Reihen von Würfeln.

Num. 101. fig. c. ⊙. Siehe Num. 101. fig. c. x.

Num. 101. fig. c. ††. Siehe Num. 101. fig. c. x.

Num. 101. fig. d. Siehe Num. 101. fig. c.

Num. 101. fig. d. x. Siehe Num. 101. fig. c. x.

Num. 101. fig. d. ⊙. Siehe Num. 101. fig. c.

Num. 101. fig. e. Num. 104. fig. c. d. iſt die **hebräiſche Buchſtabentute**, **die gefleckte Katze**, Conus hebraeus Linn. XII. p. 1169. Gen. 319. ſp. 310. **franz.** l'Hebraique, **holländ.** Baeren-Muſijk of Tygerkatje. **Martini** Th. II. S. 259. tab. 56. fig. 617. Der Grund iſt weiß, auch fleiſchfarbig. Nach dem Verhältnis ihrer Dicke ſind ſie nur kurz gebaut, über den Leib queer geſtreift, und ſchwarz gefleckt. In der Richtung ihrer Flecken herrſcht allemal eine groſſe Regelmäßigkeit, obgleich die Figur dieſer Flecken ſehr abwechſelnd iſt.

Num. 101. fig. e. x. Dieſe kleine Figur ſcheinet ein abgeriebener **Butterwecke**, oder ein anderer nun unkenntlich gewordener Kegel zu ſeyn.

Num. 101. fig. f. gehöret unter die **Geſpenſtertuten**, Conus ſpectrum Linn. davon vorher Tab. XII. Num. 84. fig. a. b. c. d. und Tab. XIII. Num. 100. fig. c. mehrere Beyſpiele vorgekommen ſind. Vorzüglich kommt die gegenwärtige mit **Liſter** Hiſtor. conchyl. tab. 783. fig. 30. faſt ganz und mehr noch als Tab. XIII. Num. 100. fig. c. überein.

Num. 102. iſt augenſcheinlich eine abgeriebene Volute, wobey es immer ſchwer hält, zu errathen, was ſie ehedem war. Der Bau iſt ganz der Bau des **aſchgrauen Butterweckens** (Num. 101. fig. c. x.), ſo wie ihn **Martini** tab. 61. fig. 673. abbildet. Ich habe aber nicht Erfahrungen genug, ob dieſer Butterwecke, wenn man ihn abſchleift, ſo, wie der gegenwärtige erſcheint.

Num. 103. Siehe Num. 101. fig. c. x.

Num. 104. fig. a. b. iſt **das Herzhorn**, oder **der Leopard**, Conus marmoreus Linn. XII. p. 1165. Gen. 319. ſp. 290. **franz.** Leopard, **holländ.** Marmerhorn of Ringhorn, **Martini** Th. II. S. 329. tab. 62. fig. 685. Auf weiſſem oder rothbraunem Grunde iſt der ganze Leib weiß gefleckt, und dieſe Flecken nähern ſich der Herzfigur. Der Boden iſt ziemlich platt, und hat eine ſtumpfe Spitze, alle Windungen ſind ausgeſchweift oder gekrönet und ausgekehlt. Sie gehören bey allen ihren entſchiedenen Schönheiten unter die gemeinen Conchylien.

Num. 104. fig. c. d. Siehe Num. 101. fig. e.

Num. 105. fig. a. b. gehören unter die **Mennonitentuten**, davon tab. XIII. Num. 99. fig. h. ein Beyſpiel mit Bändern vorkam. Die gegenwärtigen ſind vorzüglich groß, und entſprechen der Figur beym **Gualtieri** Index teſtar. tab. 20. fig. b. haben aber, da ſie von einer weiſſen Farbe ſind, nichts merkwürdiges.

Tab. XV.

Harfen.

Dieſe ganze Tafel enthält verſchiedene Abänderungen derjenigen Gattung, welche man die Harfe, oder Davidsharfe, Buccinum harpa Linn. XII. p. 1201. Gen. 323. ſp. 462. franz. Harpe, holländ. Harpen nennet. Martini hat Th. III. S. 412. ff. die Abänderungen derſelben ſehr gut aus einander geſezt, von denen wir diejenigen fünf, die Gottwaldt abgebildet hat, anzeigen und kürzlich beſchreiben wollen.

Num. 107. und Num. 111. fig. a. iſt die groſſe Davidsharfe, Martini Th. III. S. 412. tab. 119. fig. 1090. Sie führt dieſen Namen nicht nur um ihrer Gröſſe willen, darinnen ſie die übrigen Harfen übertrift, ſondern auch darum, weil ihre Ribben vorzüglich breit ſind. Auf dieſen Ribben ſiehet man fleiſchfarbige, braune und weiſſe Flecken, und zwiſchen den Ribben Schlangenlinien. Dieſe Zeichnung vermißt man zwar an Num. 107. gänzlich: allein ich möchte doch daraus nicht gern eine eigne Spielart machen, weil dies Beyſpiel auch ausgebleicht ſeyn kan, und eine ſehr merkwürdige Abänderung wäre, wenn ſie nicht ausgebleicht iſt. An Num. 111. fig. a. hingegen iſt alles deſto deutlicher. Die Ribben ſind oben ausgezackt, und der Bauch hat eine dunkelbraune glänzende Farbe. Dieſe Farbe iſt ſchön, aber gerade nicht ſelten.

Num. 108. fig. a. Num. 109. fig. a. b. Num. 114. fig. i. bildet die groſſe Spizharfe ab. Harpe à côtes étroites, holl. de ſmall geribbde Harpe. Martini Th. III. S. 417. tab. 119. fig. 1092. Dieſe Harfe wächſt zwar auch zu einer ganz anſehnlichen Gröſſe, aber ſie hat viel ſchmählere Ribben als die vorhergehende, auf welcher man einzelne ſchwarze Queerſtriche findet. Die Zeichnung zwiſchen den Ribben iſt auch geſchlängelt, aber die Farbe iſt ſehr blaß. Der Bauch hingegen hat aber die braune glänzende Farbe, wie bey der vorhergehenden.

Num. 108. fig. b. c. Num. 110. fig. a. d. e. Num. 113. fig. a. b. Num. 114. fig. g. h. ſind die kleine längliche Harfe, das Amuretchen, der kleine Chryſant, franz. Petite Harpe, holl. Harpje, Amouretje, Kleene Chryſant, Martini Th. III. S. 421. tab. 119. fig. 1097. Dieſe Harfen werden nie anſehnlich groß, ihre Figur iſt länglich ſchmal, und ihre Ribben ſind ebenfalls ſchmal, und mit ſchwarzen Queerlinien bezeichnet. Zwiſchen dieſen Ribben findet man blumenähnliche Zeichnungen, und zwiſchen ihnen rothe würfeliche Flecken. Sie heiſſen alſo mit Recht niedliche Schneckchen, oder Amuretchens. Die Seite der Mündung und des Bauchs ſtellet Num. 108. fig. c. vor, aber vermuthlich an einem ausgebleichten Beyſpiele, denn die friſchen unbeſchädigten Amuretchens haben hier ebenfalls die Zeichnung des Rückens.

Num. 108. fig. c. Siehe Num. 108. fig. b.

Num. 109. fig. a. b. Siehe Num. 108. fig. a.

Num. 109. fig. c. und Num. 110. fig. b. c. ſind die kleine edle Harfe, Martini Th. III. S. 420. tab. 119. fig. 1095. 1096. Sie iſt eine bloſe Abänderung der edlen Harfe, welche hernach bey Num. 111. fig. b. beſchrieben werden ſoll. Sie unterſcheidet ſich von derſelben blos durch häufigere ſchwarze Queerſtriche auf den Ribben, und daß man oben, wo ſich die Ribben endigen keine Zacken bemerkt.

Num. 110. fig. a. Siehe Num. 108. fig. c.

Num. 110. fig. b. c. Siehe Num. 109. fig. c.

Num. 110. fig. d. e. Siehe Num. 108. fig. b.

Num. 111. fig. a. Siehe Num. 107.

Num. 111. fig. b. bis f. Num. 112. Num. 114. fig. a. bis f. iſt die edle Harfe, oder der bunte Chryſant, franz. La noble ou belle Harpe, holl. Bonte Chryſant of edele Harp. Martini Th. III. S. 415. tab. 119. fig. 1091. Die edle Harfe erlangt nie eine anſehnliche Gröſſe. Die breiten Ribben ſind mit ſchwarzen Queerſtrichen, deren immer zwey oder drey neben einander ſtehen, regelmäßig bezeichnet, und zwiſchen den Ribben ſiehet man häufige blumenähnliche Zeichnungen, und rothe Flecken. Ihr Bauch hat übrigens auch eine ſchwarzbraune Glaſur, und ihre Ribben endigen ſich in feine Zacken. Wo an den abgebilde-

ten

ten Beyſpielen eins oder mehrere dieſer angegebenen Kennzeichen fehlen, da iſt es Beweiß, daß die Exemplare nicht mehr friſch, ſondern ausgebleicht, oder abgerieben ſind.

Num. 111. fig. c. d. e. f. Siehe Num. 111. fig. b.

Num. 112. Siehe Num. 111. fig. b.

Num. 113. fig. a. b. Siehe Num. 108. fig. b.

Num. 114. fig. a. b. c. d. e. f. Siehe Num. 111. fig. b.

Num. 114. fig. g. h. Siehe Num. 108. fig. b.

Num. 114. fig. i. Siehe Num. 108. fig. a.

Tab. XVI.

Noten- Muſikſchnecken und brütende Täubchen.

Num. 115. fig. a. b. Num. 116. fig. a. b. c. Num. 117. fig. a. b. c. d. Num. 118. fig. a. b. Num. 119. fig. b. c. d. e. bildet die ſogenannte kurze gezackte Notenſchnecke, Voluta muſica Linn. XII. p. 1194. Gen. 322. ſp. 427. franz. la Muſique, holl. Muſiek-Hoorn, Martini Th. III. S. 236. f. tab. 96. fig. 926. bis 929. in verſchiedenen zum Theil wenig bedeutenden Abänderungen vor. Da ihr Hauptbau dem Bau der wilden Muſik (Num. 115. fig. c.) ganz gleich iſt, ſo will ich jezo davon nichts ſagen. Ihr eigenthümliches iſt, daß ſie nie ſo groß als jene fallen, denn Num. 116. fig. a. iſt ihre höchſte Gröſſe, und daß ſie eine eigne Zeichnung haben. Man ſiehet nemlich auf dem Rücken zwey Bänder von den regelmäßigſten Linien, deren Anzahl ſich nicht allezeit gleich iſt, dann ſchwarzbraune gröſſere und kleinere Flecken und rothbraune Puncte, und dies alles in der größten Regelmäßigkeit. Dieſe Linien und Flecken erwarben ihnen den Namen der Notenſchnecken. Ihre Grundfarbe iſt bald weiß, bald gelb, und ihre Zeichnung iſt die ſchönſte, die man ſich gedenken kan. Einige ſind kürzer, andre ſind länger geſtreckt, davon ich bey Num. 116. fig. b. noch einiges ſagen werde.

Num. 115. fig. c. Num. 119. fig. a. bildet die Baſtart- oder wilde Muſik ab, Voluta ebraea Linn. XII. p. 1194. Gen. 322. ſp. 429. franz. Muſique ſauvage, holl. Wilde Muſiek, of Boere-Muſiek. Martini Th. III. S. 233. tab. 96. fig. 924. 925. Dieſe wilde Muſik beſtehet aus acht pyramidenförmigen Windungen, deren eine Hälfte mit knotigen Wulſten und rothbraunen Queerſtrichen, die andre mit braunrothen Faden bezeichnet iſt, an der erſten Windung ſind es Zacken. Die Zeichnung iſt ſehr verſchieden, doch ſind es Queerlinien, Striche, gröſſere und kleine Flecken, und die Mundöfnung hat zehn Falten, fünf gröſſere, und zwiſchen dieſen fünf kleinere. Dieſe Schnecken, die, wenn ſie unverſehrt und groß ſind, unter die ſeltenern Kabinetſtücke gehören, erwachſen zu einer anſehnlichen Gröſſe. Ein ſolch Beyſpiel iſt Num. 115. fig. c. abgebildet, welches Martini mit Grunde figuram elegantiſſimam nennet.

Num. 116. fig. a. Siehe Num. 115. fig. a.

Num. 116. fig. b. Siehe Num. 115. fig. a. Beſonders iſt dies eine von den Abänderungen, deren ich bey Num. 115. fig. a. b. gedachte, welche man die lange oder geſtreckte wulſtige Muſikſchnecke (Martini Th. III. S. 237. 238. tab. 96. fig. 930. 931.) nennet. Dieſe Abänderung iſt viel länger und ſchmähler, und die Knoten ſind mehr abgeſtumpft, das Uebrige aber haben ſie mit den andern Notenſchnecken gemein. Solche langgeſtreckte Notenſchnecken ſind auch Num. 117. fig. a. Num. 118. fig. a. und Num. 120. fig. c. abgebildet.

Num. 116. fig. c. Siehe Num. 115. fig. a.

Num. 117. fig. a. Siehe Num. 115. fig. a. und Num. 116. fig. b.

Num. 117. fig. b. c. d. Siehe Num. 115. fig. a.

Num. 118. fig. a. Siehe Num. 115. fig. a. und Num. 116. fig. b.

Num. 118. fig. b. Siehe Num. 115. fig. a.

Num. 119. fig. a. Siehe Num. 115. fig. c.

Num. 119. fig. b. c. d. e. Siehe Num. 115. fig. a.

Num. 119. fig. f. iſt eben dieſe kurzgezackte Notenſchnecke, von der Seite der Mündung abgebildet. Die Falten der Spindelleſze ſind ſehr unkenntlich vorgeſtellt.

Num. 120. fig. a. iſt vermuthlich eben dieſe kurzgezackte Notenſchnecke, aber abgerieben, und dadurch ihrer Zeichnung beraubt. Es iſt dem Beyſpiel überaus ähnlich, das Liſter Hiſtoria Conchyl. tab. 806. fig. 15. abbildet. Siehe Num. 115. fig. a.

Num. 120. fig. b. d. e. iſt das brütende Täubchen, Voluta mercatoria Linn. XII. p. 1190. Gen. 322. ſp. 409. Martini Th. II. S. 130. tab. 44. fig. 452. bis 458. Es ſind kleine bauchiche Schnecken, deren hervortretende Mündungslippe gleichſam einen Flügel bildet. Der Mund (Num. 120. fig. e.) iſt eng und auf beyden Seiten gekerbt oder gezahnt. Der Rücken iſt queergeſtreift, obgleich dieſe Queerſtreifen vielfältig abgerieben ſind, und ihre Farbenzeichnung iſt gar ſehr verſchieden. Daher hat fig. b. e. weiter keine Farbe, und fig. d. hat regelmäßige Flecken.

Num. 120. fig. c. gehöret unter die kurzen gezackten Notenſchnecken Num. 115. fig. a. beſonders unter diejenigen, welche lang oder geſtreckt ſind. Siehe Num. 116. fig. b.

Num. 120. fig. d. e. Siehe Num. 120. fig. b.

Tab. XVII.

Fledermäuſe und Flügelſchnecken.

Num. 121. fig. a. b. c. Num. 122. fig. a. b. c. iſt die ſcharfgezackte Fledermaus, oder wilde Muſic, Voluta veſpertilio Linn. XII. p. 1194. Gen. 322. ſp. 428. franz. Bois veinés, holländ. Getakte Vleermuyſen, Martini Th. III. S. 245. tab. 97. 98. fig. 936. 937. Sie hat eine ſchwere Schaale und ſieben Windungen, die ſich in ein ſtumpfes Knöpfchen endigen. Die erſte Windung hat oben ſcharfe Zacken, die an den beyden folgenden Windungen ſtumpf und kurz ſind. Die innere Lefze hat vier Falten oder Zähne. Die Grundfarbe iſt weiß mit gelben oder braunſchwarzen Winkelzügen und andern Figuren, wodurch ſie einige Aehnlichkeit mit den Flügeln der Fledermäuſe erhalten.

Num. 121. fig. b. c. Siehe Num. 121. fig. a.

Num. 122. fig. a. b. c. Siehe Num. 121. fig. a.

Num. 123. fig. a. b. iſt die kurzgezackte längliche Fledermaus, Voluta veſpertilio Linn. l. c. franz. Chauve-Souris, holländ. Langwerpige Vleermuys, Martini Th. III. S. 248. tab. 98. fig. 938. 939. 940. Dieſe kurzgezackten Fledermäuſe unterſcheiden ſich von den vorhergehenden langgezackten durch nichts, als ihre längere geſtrecktere Form, und durch die kürzern und ſtumpfen Zacken, die ſie haben.

Num. 124. iſt das Stümpfchen vom Habichtsflügel, oder Acajuapfel, Martini Th. III. S. 178. tab. 91. fig. 887. Dieſer Habichtsflügel, der im Muſeo Gottwaldiano fehlt, iſt im Martini Th. III. S. 121. beſchrieben und tab. 81. fig. 829. abgebildet. Die Vergleichung dieſer beyden Figuren lehrt, daß unſerm Stümpfchen hier weiter nichts mehr, als die völlige Ausbildung des Flügels fehlt.

Num. 125. fig. a. b. Num. 125. und Num. 126. fig. a. b. iſt das rothe geflügelte Zackenhorn, oder Lapphorn, Strombus pugilis Linn. XII. p. 1209. Gen. 324. ſp. 498. franz. Oreille dechirée, holl. Roote Takhoorn of Lapphoorn, Martini Th. III. S. 122. tab. 81. fig. 830. 831. Dieſe Flügelſchnecke hat eine kurze Figur, einen breiten einwärts gebogenen Flügel, einen gelbröthlichen oder hochroth gefärbten Rücken, an jeder Windung eine Reihe ſcharfer Zacken, und eine ziemlich hohe Pyramide der Windungen. Man kan dieſe Flügelſchnecken, die hier auf beyden Seiten gut abgebildet werden, nicht leicht mit andern Flügelſchnecken verwechſeln, daher eine weitere Beſchreibung ganz überflüſſig iſt.

Num. 125. Siehe Num. 125. fig. a. b.

Num. 126. fig. a. b. Siehe Num. 125. fig. a. b.

Num. 127. iſt die weſtindiſche knotige Flügelſchnecke mit roſenfarbigen Queerbanden, an Strombi lentiginoſi Linn. XII. p. 1208. Gen. 324. ſp. 495. varietas? Martini Th. III. S. 127. tab. 82. fig. 833. 834. Dieſe etwas geſtreckte mit Knoten und Zacken verſehene Flügelſchnecke erſcheinet, wenn ſie unverlezt iſt, mit einer ſchmutzigen gelben oder braunen Haut, unter welcher die Schnecke incarnatroth, oder gelblichbraun und weißgefleckt

iſt;

iſt; und da, wo die Knoten oder Zacken ſind, die hier etwas undeutlich in der Zeichnung erſcheinen, ſiehet man ſchöne roſenrothe Queerbänder.

Num. 128. fig. a. +. b. +. c. +. d. +. werden die Sommerſproſſen oder der Kickvorſch genennet. Strombus lentiginoſus. Linn. l. c. franz. Grenouille, holländ. Kirvors. Martini Th. III. S. 118. tab. 80. 81. fig. 825. bis 828. Ich mag dieſe und die vorige Conchylie an meinen Exemplaren betrachten wie ich will, ſo finde ich an ihnen weiter keinen Unterſchied, als in der Farbenzeichnung, und glaube daher, daß beyde zum Strombus lentiginoſus des Linne' gehören. Ihr Rücken iſt auf weiſſem Grunde mit roth- oder ſchwarzbraunen geſchlängelten Strichen und untermiſchten Wolken und Flecken bemahlt. An Num. 128. fig. a. +. iſt der Flügel noch nicht völlig ausgewachſen, es gehöret alſo unter die ſogenannten Stümpfchens.

Tab. XVIII.

Flügelſchnecken.

Num. 128. fig. a. iſt das groſſe rothmündige Lapphorn, Strombus gigas. Linn. XII. p. 1210. Gen. 324. ſp. 504. franz. Grande Ailée, holländ. Gelant Vleugelhoorn met vlees-klevrige Mond. Martini Th. III. S. 114. tab. 80. fig. 824. Zuverläßig iſt dies die gröſte unter allen Flügelſchnecken und verdienet den Namen Gigas, den ihr Linne' gab. Dadurch und durch ihre roſenrothe Mündung iſt ſie kenntlich genug, und das überhebt mich einer weitern Beſchreibung, zumal da Martini ſagt, daß Gottwaldt und Gualtieri die vollkommenſten Abbildungen von dieſem Rieſen unter den Flügelſchnecken gegeben hätten.

Num. 125. fig. b. Tab. XX. fig. 140. und Tab. XXI. Num. 139. fig. b. Num. 143. iſt das Weibchen von der ſiebenzackigen gelben oder gefleckten Krabbe. Martini Th. III. S. 186. tab. 92. fig. 902. 903. Die ſiebenzackige gefleckte Krabbe ſelbſt (Strombus lambis Linn.) iſt in eben dieſem Muſeo Gottwaldiano tab. 20. Num. 141. fig. a. tab. 21. fig. 139. fig. a. Num. 142. abgebildet, und bey Gelegenheit dieſer Figuren ſoll ihre wahre Geſtalt beſchrieben werden. Von dem Weibchen merke ich nur an, daß es unvollendete Schaalen ſind. Daher ſiehet man hier bey Num. 128. fig. b. kaum die erſten Spuren von den ſieben Zacken, die tab. 20. fig. 140. und tab. 21. fig. 139. b. und Num. 143. ſchon merklicher ſind. Das gegenwärtige Beyſpiel ſcheinet unter die ungefleckten ſiebenzackigen Krabben zu gehören, die eine gelbe Farbe haben.

Num. 129. fig. a. iſt eine ſchöne Abbildung des Engelsflügels, Strombus gallus, Linn. XII. p. 1209. Gen. 324. ſp. 496. franz. Aile d'Ange, holländ. Lang gelapte Kemphaan, Martini, Th. III. S. 137. tab. 74. 75. fig. 841. 842. 846. Dieſe Engelsflügel haben regelmäſſige Queerribben, die über den Rücken hinweglaufen, und einen unausgeſäumten nicht allzuſtarken Flügel, der ſich in eine lange Spitze, oder in einen langen Finger endiget. Oben am Ende der erſten Windung ſiehet man ſechs ſtarke Zacken, die Farbe aber erſcheinet in gar vielen Abwechſelungen. Die gegenwärtige ſcheinet gefleckt geweſen zu ſeyn.

Num. 130. fig. a. b. iſt der Gänſe- oder Pelicanfuß, Strombus pes pelicani, Linn. XII. p. 1207. Gen. 324. ſp. 490. franz. Patte d'oye ou de Pelican, holländ. Ganze of Pelikaans-Poot, Martini, Th. III. S. 142. tab. 85. fig. 848. 849. 850. Dieſe Conchylien, die zu den kleinern Flügelſchnecken gehören, ſind durch ihren Flügel kenntlich genug. Ihr ausgeſchweifter oder ausgeſchnittener Flügel theilet ſich nemlich in drey oder vier Finger, die bald wie bey fig. a. kürzer, bald wie bey fig. b. länger, oft viel länger als die gegenwärtigen ſind. Dies giebt ihnen eine Aehnlichkeit mit einem Gänſe- oder Pelicanfuß. Wenn man dieſen Flügel hinwegdenkt, ſo hat die Schnecke faſt ganz die Geſtalt einer Schraubenſchnecke.

Tab. XIX.

Noch Flügelſchnecken.

Num. 131. fig. a. bis k. N. 132. it. N. 133. fig. b. iſt der dickſchaalige Fechter oder Weiſer in verſchiedenen Abänderungen, Strombus auris dianae, Linn. XII. p. 1209. Gen. 324. ſp. 497. franz. Oreille d'ane. holländ. Wyzer: Martini Th. III. S. 132. tab. 84. fig. 838. 839. Dieſe Flügelſchnecken haben einen ziemlich geſtreckten Bau, einen ſchmalen ſtark geſäumten Flügel, der ſich in einen längern oder kürzern Finger endiget. Die acht Windungen haben am Rande kleine Knoten oder Körner; am Ende der erſten Windung haben ſie eine Reihe groſſer und zwey Reihen kleiner Knoten, und eine ſchöne rothe Mundöfnung. Die Farbe iſt verſchieden; den Unterſchied der Finger aber, die bald ſpitzig, wie bey fig. b. d. e. f. g. bald mehr oder weniger abgerundet, wie bey a. h. und i. k. ſind, und den übrigen Unterſchied des Baues zeigen die deutlich geſtochenen Figuren.

Num. 132. iſt ebenfalls ein dickſchaaliger Fechter oder Weiſer; den der überaus kurze abgerundete Finger, und die faſt ganz glatten Windungen zu einer merkwürdigen Abänderung machen.

Num. 133. fig. a. iſt der geribbte marmorirte Kampfhahn. franz. Ailée bigarrée ou marbrée, holl. geplekte Vlerkhoorn of Kemphaan, Martini Th. III. S. 130. tab 83. fig. 836. 837. Bey aller Aehnlichkeit dieſer Flügelſchnecke mit den vorhergehenden ſiehet man doch den Unterſchied unter beyden ſogleich an der breiten Form des Baues. Die Schaale iſt knotig und geſtreift, der Finger iſt kurz, breit und abgerundet. Mehrentheils haben ſie eine marmorirte Farbe, und ihre Mündung iſt bald weiß, bald ganz ſchwachroth.

Num. 133. fig. b. Siehe Num. 131.

Num. 134. fig. a. b. iſt die breite Canarienſchnecke mit Bändern, Strombus ſuccinctus, Linn. XII. p. 1212. Gen. 324. ſp. 509. franz. le Canaris large et faſcié, holl. Breede Kanary. Martini Th. III. S. 104. tab. 79. fig. 815. 816. Die obern Windungen ſind fein gekerbt und gehen in eine zarte Spitze aus; der Rücken iſt bald mit braunrothen Strichen reichlich bemahlt, worüber einige weiſſe braungefleckte Bänder laufen, bald wie gewebt, mit eben ſolchen Bändern. Der Flügel iſt nicht gar breit, doch ſcheinet fig. b. denſelben noch gar nicht zu haben, und alſo das Stümpfchen der vorhergehenden zu ſeyn.

Num. 135. fig. a. b. iſt der dünnſchaalige glatte Fechter. Er hat den ganzen Bau der dickſchaaligen Fechter (Num. 131.), nur eine dünnere Schaale, weniger ſichtbare Knoten und einen kurzen abgerundeten Finger. Martini hat im Conchylienkabinet Th. III. S. 136. tab. 84. fig. 840. einen dünnſchaaligen, glatten, beſchneyeten Weiſer beſchrieben und abgebildet, von welchem der gegenwärtige nur dadurch unterſchieden zu ſeyn ſcheinet, daß er keine weiſſen Flecken hat. Es giebt alſo mehrere Abänderungen des dünnſchaaligen Weiſers. Wenn fig. b., wie ich glaube, die Seite des Bauchs iſt, ſo iſt der kurze abgerundete Finger in der Zeichnung, oder vom Kupferſtecher, ganz überſehen.

Num. 136. und Num. 138. iſt das aufgerollte lange Beſansſeegel, das ſchmale Seegel, aber gerade nicht in den getreuſten Abbildungen, Strombus vittatus, Linn. XII. p. 1211. Gen. 324. ſp. 508. franz. Voile ou Miſaine roulee, holländ. Smalle en opgerollde Bezaantje, Martini Th. III. S. 109. tab. 79. fig. 819. 820. 822. 823. Die obern Windungen dieſer Flügelſchnecke ſind die Länge herab gefaltet, und ſetzen ſtark ab. Der Bau der erſten Windung iſt ſchmal, und mit einem kleinen knotigen Buckel verſehen, auch der Flügel iſt nicht allzu breit. Die Farbe des Rückens fällt in das Bräunliche, und iſt mit einigen weiſſen braunroth gefleckten Bändern unterbrochen. Von allen dieſen Kennzeichen drücken freylich die gegebenen Abbildungen die wenigſten aus. Sie ſind auf der Seite der Mündung vorgeſtellt, welche in der Natur weiß und glänzend, wie Porcellan ſind.

Num. 137. fig. a. b. c. iſt das volle aufgeblaſene Seegel, die Taube, Strombus canarium, Linn. XII. p. 1211. Gen. 324. ſp. 507. franz. Poſſuë, holl. Bultje, Duifje, Martini Th. III. S. 107. tab. 79. fig. 817. 818. Man kennet dieſe Flügelſchnecke an ihrem

kurzen Bau, der nur ſelten, wie bey fig. a., etwas geſtreckt iſt, und an ihrem aufgeblaſenen Rücken, der einem Buckel gleicht. Ihre Schaale iſt ſchwer; ihre Windungen laufen ſpitzig zu; ihr Flügel iſt ſtark und tritt merklicher, als bey der vorhergehenden, hervor, und ihre Farbe iſt bald einfach, heller oder dunkler braun, bald flammich. Von der leztern Art ſcheinet fig. b. geweſen zu ſeyn.

Num. 138. Siehe Num. 136.

Tab. XX.

Noch Flügelſchnecken.

Num. 140. iſt das **Weibchen** von der **ſiebenzackigen gelben oder gefleckten Krabbe.** Siehe tab. XVIII. Num. 128. fig. b. Die Finger ſind hier faſt vollendet, und der obere hat ſich ſo veſt an die Windungen angelegt, daß er ſie auf dieſer Seite ganz verbirgt.

Num. 141. fig. a. iſt nun dieſe **ſiebenzackige gelbe oder gefleckte Krabbe ſelbſt,** und zwar diejenige beſondere Abänderung, die wegen ihres gekrümmten Schwanzes die **gelbe bucklichte Krabbe mit krummen Hacken** genennet wird. Strombus lambis Linn. XII. p. 1208. Gen. 324. ſp. 493. **Martini** Th. III. S. 151. tab. 86. fig. 855. Unter den ſiebenzackigen Krabben iſt dieſe Spielart die größte, und **Gottwaldts** Zeichnung iſt ſo ſchön, daß **Martini** durch ſein optima ihr ſeinen ganzen Beyfall giebt. Man kennt dieſe Krabben an ihren ſo ſehr bucklichen knotigen Rücken, und an den ſieben Zacken, dieſe Spielart aber beſonders an der erſten weit hervorſtehenden und merklich gekrümmten Zacke. Die übrigen ſechs haben nicht immer eine Richtung, wie denn an dieſem Beyſpiel die leztern drey ausgedehnt, die übrigen drey aber gekrümmt ſind, und faſt an der Schaale anliegen.

Num. 141. fig. b. wird die **Teufelsklaue,** oder der **Bootshacken** genennet, Strombus chiragra Linn. XII. p. 1207. Gen. 324. ſp. 491. franz. Araignée mâle, Griffe du diable, holl. Bootshaak, Duivelsklauw, **Martini** Th. III. S. 148. tab. 86. fig. 853. 854. tab. 87. fig. 856. 857. Dieſe Flügelſchnecke iſt durch ihren Bau, den die gegenwärtige Zeichnung ſehr gut ausdrückt, kenntlich genug. Ihr mit verſchiedenen Wölbungen überlegter Rücken, und ihre ſechs langen Finger, davon die beyden erſten zween von einander geſtreckten Fingern gleichen, machen die Teufelsklaue ſo kenntlich, daß eine weitläufigere Beſchreibung allerdings überflüßig ſeyn würde. Das gegenwärtige Beyſpiel gehöret unter die braungefleckten, oder marmorirten.

Tab. XXI.

Noch Flügelſchnecken.

Num. 139. fig. a. und Num. 142. bilden die **gefleckte Krabbe mit ſieben Zacken** ab, davon auf der vorhergehenden Tafel Num. 141. fig. a. eine Spielart vorkam: Strombus lambis Linn. l. c. franz. Araignée à ſept doigts, holl. Geplekte Krab; **Martini** Th. III. S. 154. tab. 87. fig. 858. 859. Damit man die ſieben Zacken oder Finger herausbringt, ſo pfleget man die etwas gekrümmte Naſe, die an dieſen beyden, ſonſt gut gezeichneten Beyſpielen, vorzüglich kurz erſcheinet, den erſten Finger zu nennen. Deſto ungewöhnlicher und ſeltener iſt das Num. 139. fig. a. abgebildete Beyſpiel, wo, zwar wahrſcheinlich, durch eine bloſe Anomalie, durch eine Stöhrung des Bewohners bey ſeinem Bau, da zwey Finger in Form einer Krebsſcheere erſcheinen, wo man in gewöhnlichen Fällen nur einen Finger ſucht. Folglich hat dieſes Beyſpiel acht Finger. Dergleichen Anomalien ſind zwar dem Naturforſcher allemal merkwürdig, allein ſie machen ihn in ſeinen angenommenen Kennzeichen nicht irre. Die **gefleckte Krabbe** hat alſo ſieben glatte Finger, und einen bucklichen braungefleckten oder marmorirten Rücken. Wenn bey Num. 142. kein Verſehen des Zeichners oder des Kupferſtechers vorgegangen iſt, ſo iſt bey dieſem Beyſpiel der Rücken faſt ganz ohne Buckeln, und es iſt ſeiner Mahlerey nach mehr geflammt als marmorirt zu nennen. Hier alſo zwey **Abänderungen,** die gerade in den Kabinetten nicht die gemeinſten ſind, ſo gewöhnlich auch ſonſt **die gefleckten Krabben mit ſieben Zacken** in den Kabinetten vorkommen.

Num. 139. fig. b. Siehe Num. 128. fig. b.

Num. 140. 141. ſind auf der vorhergehenden Tafel zu ſuchen.

Num. 142. Siehe Num. 139. fig. a.

Num. 143. Siehe Num. 128. fig. b.

Num. 144. fig. a. iſt die Scorpion- oder Podagraſchnecke, aber noch nicht ausgewachſen, und in einer etwas unvollkommenen Abbildung. Strombus ſcorpius Linn. XII. p. 1208. Gen. 324. ſp. 492. franz. Le Scorpion, holländ. Podagra-Kreeft, Scorpioen. Martini Th. III. S. 157. tab. 88. fig. 860. Die Podagrakrebſe haben eben ſowohl ſieben Zacken oder Finger wie die vorher (Num. 139. fig. a.) beſchriebene gefleckte Krabbe mit ſieben Zacken, ſie haben auch in der Hauptſache einen und eben denſelben Bau mit jener. Allein ſie haben zwey Kennzeichen, woran man beyde hinlänglich unterſcheiden kan. Nemlich einmal die Beſchaffenheit der Zacken, oder der Finger. Dieſe ſind an der gefleckten Krabbe allemal glatt, an der Podagraſchnecke aber knotig. Nun iſt es wahr, wenn der Podagrakrebs, wie hier Num. 142. noch nicht völlig ausgewachſen iſt, ſo ſiehet man das knotige der Finger nicht leicht, wenigſtens nicht deutlich, nun aber kommt das andere Kennzeichen hinzu, das iſt die Beſchaffenheit der Mundöfnung. Dieſe iſt an der gefleckten Krabbe allemal glatt, an der Podagraſchnecke aber auf beyden Seiten gezahnt; und dieſe gezahnte Mundöfnung iſt hier deutlich genug abgebildet.

Num. 144. fig. b. hält Martini Th. III. S. 186. für das Weibchen der vorher beſchriebenen Podagraſchnecke. Allein ich glaube vielmehr, es ſind Stümpfchen oder unvollendete Bootshacken oder Teufelsklauen, (Tab. XX. Num. 141. fig. b.) und ich glaube das darum, weil an meinem Beyſpiele, welches Gottwaldts Zeichnung vollkommen entſpricht, nur daß es viel gröſſer iſt, die Zähne in der Mundöfnung tief verſteckt liegen, welches man gerade ſo an der Teufelsklaue, nicht aber an der Podagraſchnecke, wo die Zähne viel weiter hervor gehen, antrift. Auſſerdem ſind auch die breiten und ebenen Wulſte auf dem Rücken und in der Gegend des Bauches, der Teufelsklaue viel angemeſſener, als der Podagraſchnecke.

Tab. XXII.

Sturmhauben.

Num. 145. bis 149. Alle dieſe Figuren ſtellen das unächte attaliſche Kleid, oder die pohlniſche Mütze vor. Buccinum teſticulus Linn. XII. p. 1199. Gen. 323. ſp. 449. franz. Bonnet de Pologne, Casque-Plume, holl. Podſche Mutz, Martini Th. II. S. 64. tab. 37. fig. 375. 376. Dieſe Sturmhauben haben eine ganz eyförmige Figur, deren Rücken mit dünnen dicht neben einander liegenden, die Länge herablaufenden Linien bezeichnet iſt, welche durch viele Queerfurchen, die Martini auf 12. bis 16. ſetzt, die man aber nur an ganz unverlezten Beyſpielen z. B. Num. 146. fig. a. Num. 147. fig. a. b. Num. 148. fig. d. Num. 149. deutlich genug ſiehet, durchſchnitten werden. Manchmal, wie bey Num. 147. fig. b. Num. 148. fig. d. wird dadurch eine Art von Gitter gebildet, wo da, wo ſich die Streifen durchkreuzen, kleine Knötchens entſtehen. An manchen Beyſpielen z. B. Num. 146. fig. b. ſiehet man eine die Länge herablaufende Wulſt, welche man für den Saum der ehemaligen Mundöfnung hält. Unten (Num. 145. Num. 148. fig. b. c.) ſiehet man auf beyden Lippen Zähne. Die obern Windungen bilden eine ſtumpfe Pyramide. Die Farbe des Rückens iſt verſchieden, am gewöhnlichſten haben ſie braune Flecken, die bald häufiger, bald ſparſamer da liegen, bald eine würfliche, bald unbeſtimmte Form haben, wie dies die häufigen Figuren auf dieſer Kupfertafel deutlich genug zeigen.

Num. 150. bis Num. 152. fig. c. iſt das geſtreifte Gartenbettchen, oder die geſtreifte Bettdecke, welche Linne' in dem Muſeo Reginae Vlricae p. 605. n. 254. unter ſein Buccinum areola, Syſt. Nat. XII. p. 1199. Gen. 323. ſp. 451. rechnet, franz. Gros Casque cannelé, holländ. Geſtreepte Stormhoed of Beddetje, Martini Th. II. S. 27. tab. 32. fig. 344. 345. tab. 34. fig. 350. 351. 352. Mit dem vorhergehenden unächten attaliſchen Kleide wird man die gegenwärtige Conchylie gewiß nicht verwechſeln, zumal

wenn

wenn man die Mündung (Num. 150. fig. b.) genauer betrachtet. Dieſe Sturmhauben haben eine runde, gewölbte, dickbauchige und merklich gedrückte Figur, und viele Queerſtreifen, welche zuweilen, wie bey Num. 151. fig. a. b. Num. 152. und Num. 152. fig. b. c. von andern die Länge herauf laufenden Streifen durchſchnitten werden. Die linke ſtark übergeſchlagene Lefze hat, wie Num. 150. fig. b. deutlich zeigt, unten Knötchen. Manche, davon aber hier kein Beyſpiel vorkommt, haben auf dem Rücken ordentliche braune Würfel; bey andern z. B. Num. 150. fig. a. Num. 152. fig. b. findet man davon nur ſchwache Spuren, noch andre, wie hier die übrigen Figuren, haben gar keine Zeichnung.

Num. 153. iſt wahrſcheinlich das graue gemeine Bezoarhorn, davon bey Num. 154. der folgenden Tafel geredet werden ſoll; und zwar diejenige Abänderung, deren Martini Th. II. S. 27. Num. 2. aus Rumph und Klein gedenket, und welche er die Queerſtreife, Sturmhaube oder Bezoarſchnecke nennet. Auſſer den Queerſtreifen hat ſie alles mit Num. 154. gemein, dahin ich alſo meine Leſer verweiſe.

Tab. XXIII.

Noch Sturmhauben.

Die Figuren ſind auf dieſer Kupfertafel ziemlich umher geworfen, doch will ich ſie nach der Ordnung ihrer Zahlen beſchreiben.

Num. 154. fig. a. iſt das gemeine Bezoarhorn, oder die graue glatte Sturmhaube, Buccinum glaucum Linn. XII. p. 1200. Gen. 323. ſp. 453. franz. Casque Bezoard, holl. Gemeene Bezoarhoorn, of graeuwe Kasket, Martini Th. II. S. 23. tab. 32. fig. 342. 343. Der Rücken dieſer bauchigen Sturmhauben iſt ganz glatt, und nur in ſeltenern Fällen mit Queerſtreifen belegt, die erſte Windung hat einen ſcharfen Rand, der bald glatt, häufiger mit kleinen Knoten verſehen iſt, und eben ſo gehet eine Reihe Knoten um alle die folgenden Windungen herum. Die äußere Mündungslippe hat unten vier ſtarke Zacken, und in der Mündung ſelbſt ſiehet man das ſchönſte Braun.

Num. 154. fig. b. c. Num. 156. fig. a. Num. 157. fig. a. b. iſt das flache gitterförmige Gartenbettchen, die flache geſtrickte Sturmhaube, Buccinum decuſſatum Linn. XII. p. 1199. Gen. 323. ſp. 450. franz. Casque pavé fait en reſeau, holl. geſtrikte Stormhoed of Beddetje, Martini Th. II. S. 44. tab. 35. fig. 360. 361. Dieſe Sturmhaube iſt nicht ſowohl bauchich als vielmehr flach, gegittert, und mit braunen Würfelflecken mehrentheils regelmäßig bezeichnet. Faſt allemal ſiehet man auf dem Rucken eine Klammer, und die obern ſpitzig zulaufenden Windungen ſind gekörnt. Die linke Mündungslefze hat, wie Num. 154. fig. c. zeiget, unten ſtarke Falten, oder Zähne.

Num. 155. fig. a. iſt das flache geſtreifte Bezoarhorn mit gelben Flammen, Buccinum decuſſatum Linn. l. c. Martini Th. II. S. 56. tab. 35. fig. 367. 368. Dieſe Schnecke iſt eine bloſe, aber etwas ſeltene Abänderung von der vorhergehenden, die mit ihr in allen Stücken übereinkommt. Das einzige, was ſie unterſcheidet, ſind die gelbbraunen Flammen, die auf dem Rücken herunterlaufen.

Num. 155. fig. b. (welches man auf der letzten Zeile zu ſuchen hat) Num. 156. fig. a. Num. 158. Num. 161. fig. b. c. Num. 162. fig. a. b. d. und Num. 163. fig. a. b. c. iſt das knotige oder geſtreifte Säumchen, Buccinum erinaceus Linn. XII. p. 1199. Gen. 323. ſp. 452. franz. Casque à tubercules, holl. Geſtreepte Zoomtje. Martini Th. II. S. 48. tab. 35. fig. 363. Dieſe länglichen Sturmhauben, welche einen braungefleckten Saum haben, unterſcheiden ſich nicht nur durch ihre Streifen, die die Länge herablaufen, ſondern vorzüglich durch die Knoten des Rückens, die bey einer andern ähnlichen Gattung (Buccinum vibex Linn. Martini p. 51. tab. 35. fig. 364. 365.) gänzlich mangeln. Die äuſere Lefze hat, wie auch die mehreſten abgebildete Beyſpiele zeigen 5. oder 6. ſpitzige Zacken, oder wovon hier Num. 162. fig. b. ein einziges Beyſpiel vorkommt, von oben bis unten lauter ſolche Zacken. Wo ſie fehlen, z. B. Num. 155. b. Num. 161. b. Num. 162. fig. a. d. Num. 163. fig. a. c. da ſind ſie überſehen worden, und ſie ſind auch an manchen Beyſpielen ſo klein, daß ſie leicht überſehen werden können.

Num. 156. fig. a. Siehe Num. 155. fig. b.

Num. 156. fig. b. Num. 157. fig. c. iſt das glatte Gartenbettchen, oder die gewürfelte Bettdecke, Buccinum areola Linn. XII. p. 1199. Gen. 323. ſp. 451. franz. Casque pavé, ou petit Damier, holländ. de gevlakte Bezoar, Martini Th. II. S. 39. tab. 34. fig. 355. 356. Wenn dieſe Sturmhauben wie Num. 156. fig. b. geſtreift oder queergeſtreift erſcheinen, ſo ſind es immer noch junge Schaalen, denn die ältern haben einen glatten Rücken. Sie haben auſſerdem gänzlich den Bau, auch die gelbbraunen Würfel, wie Num. 154. fig. b. nur ſind ſie mehr geſtreckt, als jene.

Num. 157. fig. a. b. Siehe Num. 154. fig. b. c.

Num. 158. (die letzte Figur auf dieſer Tafel.) Siehe Num. 155. fig. b.

Num. 158. fig. a. iſt wahrſcheinlich das glatte Gartenbettchen (Num. 156. fig. b.) deſſen durchſchimmernde Bänder durch das Abſchleifen entſtanden ſind. Eine ganz ähnliche Figur bildet Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 1012. fig. 76. ab.

Num. 159. fig. a. b. iſt die marmorirte knotige Sturmhaube, oder das türkiſche Papier, Buccinum tuberoſum Linn. XII. pag. 1198. Gen. 323. ſp. 447. franz. Casque triangulaire, holl. Turkſche Papier, Martini Th. II. S. 36. tab. 34. fig. 359. tab. 38. fig. 381. 382. Das türkiſche Papier hat mit dem folgenden ächten attaliſchen Kleide vieles gemein. Allein die rothen oder dunkelbraunen Flecken, die dieſe Sturmhaube dem türkiſchen Papier ähnlich machen, haben eine ganz andere Form als bey dem ächten attaliſchen Kleide. Auſſerdem iſt auch die Schaale knotig, hat tiefe Queerſtreifen, die zuweilen von andern die Länge herab laufenden Streifen durchſchnitten werden, und die weiſſen Zähne der linken Lefze (Num. 159. fig. b.) ruhen auf einem ſchwarzbraunen glänzenden Grunde.

Num. 160. iſt das ächte attaliſche Kleid, Buccinum flammeum Linn. XII. p. 1199. Gen. 323. ſp. 448. franz. Drap d'argent, holl. geribd weſtindiſch Stormhoedje, Martini Th. II. S. 34. tab. 34. fig. 353. 354. Dieſe Sturmhauben bleiben immer klein. Sie ſind die Länge herab geribbt. Ihre Schaale iſt ſchwer; der rechte Lippenſaum hat von auſſen ſieben ſchwarzbraune Flecken, ob hier in der Zeichnung gleich nur fünf angegeben ſind. Die linke Lefze hat nur weiſſe Queerribben, oder Zähne; die Windungen ragen ſpitzig hervor, und die erſte Windung hat einen ſcharfen knotigen Rand. Die ganze Schaale iſt mit goldgelben oder braunen federförmigen Figuren ſchön bemahlt.

Num. 161. fig. a. fehlet auf der Kupfertafel gänzlich.

Num. 161. fig. b. Siehe Num. 155. fig. b.

Num. 161. fig. c. Siehe Num. 155. fig. b.

Num. 162. fig. a. Siehe Num. 155. fig. b.

Num. 162. fig. b. iſt eben dieſelbe von der Seite der Mündung vorgeſtellt, ohngefehr wie im Gualtieri Index teſtar. tab. 39. fig. I. Dies Beyſpiel gehöret unter diejenigen, von denen ich oben bey Num. 155. fig. b. bemerkte, daß bey ihnen der ganze Lippenſaum mit Zacken oder Knötchen beſetzt wäre, welches hier durch ſchwarze Puncte angezeigt wird.

Num. 162. fig. c. fehlet auf den Kupfertafeln gänzlich.

Num. 162. fig. d. Siehe Num. 155. fig. b.

Num. 163. fig. a. b. c. Siehe Num. 155. fig. b.

Tab. XXIV.

Eine Sturmhaube.

Dieſe Tafel ſtellet unter Num. 159. fig. aa. bb. ein groſſes Exemplar von der geſtippelten oder punctirten Sturmhaube mit gefleckten Banden, Buccinum cornutum Linn. XII. p. 1198. Gen. 323. ſp. 445. franz. Casque tricoté, holl. Gebreide Stormhoed of Kasket, Martini Th. II. S. 31. tab. 33. fig. 348. 349. die man noch gröſſer, vielfältig aber kleiner ſiehet, auf beyden Seiten vor. Wenn dieſe Sturmhaube unverletzt iſt, und da muß man freylich jüngere Schaalen haben, ſo iſt ihr ganzer Rücken mit kleinen Grübchen beſetzt. Der ſcharfe Rand aller Windungen iſt, wie man bey fig. aa. ſiehet, mit Knoten

beſetzt,

beſezt, die nach dem Alter der Schaale gröſſer oder kleiner ſind. Einige Bänder, die zum Theil erhaben und an alten Exemplaren mit Knoten beſezt ſind, laufen über den Rücken hinweg, die an der innern Mündung, wie bey fig. bb. gefleckt erſcheinen. Man ſiehet auch hier die groſſen weiſſen Zähne deutlich genug.

Tab. XXV.
Sturmhauben, Gurken, und dergleichen.

Num. 164. und tab. 27. Num. 184. fig. C. iſt eine etwas unvollkommene Abbildung von der dicklippigen gefurchten Sturmhaube, oder dem Apfel des Linne', Buccinum pomum Linn. XII. p. 1197. Gen. 323. ſp. 441. franz. Groſſe Levre, holl. Diklip met getaande Mond, Martini Th. II. S. 58. tab. 36. fig. 370. 371. Die bauchiche, dabey aber etwas geſtreckte Form dieſer Conchylie, und ihre fünf kurzen flachen Windungen ſind aus der Zeichnung kenntlich genug. Was aber hier undeutlich iſt, iſt zuvörderſt die ſtarke äuſere gedoppelt geſäumte Lefze, die aber tab. XXVII. Num. 184. fig. C. deutlicher abgebildet iſt; dann die häufigen runden Queerwulſte, welche über den ganzen gelbbraun geflammten Rücken hinweg laufen. Der ſchwarze Punct in der Gegend der Naſe, der ein von Menſchenhänden gemachtes Loch vorſtellet, hätte füglich wegbleiben können.

Num. 165. fig. a. b. Auf dieſe Figuren beruft ſich Martini Th. II. S. 27. bey dem geſtreiften Gartenbettchen, tab. 32. fig. 344. 345. tab. 34. fig. 350. 351. 352. aber auch Th. III. S. 430. bey dem bataviſchen Bauerjungen Voluta reticulata Linn. XII. p. 1190. Gen. 322. ſp. 408. franz. Paiſan Batave, holländ. Bataviſche Boeren-Ionge, Martini Th. III. S. 430. tab. 121. fig. 1107. 1108. Die ſtarke bauchiche doch etwas geſtreckte Schaale iſt gegittert, und da, wo ſich die erhabenen Linien durchkreuzen, mit feinen Knötchen beſezt. Der Grund iſt weiß, und auf dieſem Grunde liegen gelbe und dunkelbraune Flecken. Die äuſere Lippe iſt nicht geſäumt, aber gefurcht, die Spindellefze aber hat drey ſchräge erhabene doppelte Falten. Dieſe Umſtände thun es dar, daß wir hier kein Gartenbettchen, ſondern den bataviſchen Bauernjungen, oder nach Martini keine Sturmhaube, ſondern eine Tonne vor uns ſehen.

Num. 166. fig. a. b. Num. 167. fig. a. b. Num. 168. fig. a. b. iſt das glatte Säumchen, Buccinum vibex Linn. XII. p. 1200. Gen. 323. ſp. 454. holländ. Gladde Zoomtje, Martini Th. II. S. 51. tab. 35. fig. 364. 365. Dieſe Conchylie hat eine überaus groſſe Aehnlichkeit mit dem knotigen und geſtreiften Säumchen (tab. XXIII. Num. 155. fig. b.) und in der That faſt weiter gar keinen Unterſchied, als daß dieſes glatte Säumchen von allen Knoten ganz frey iſt, und alſo durchgängig glatt erſcheint. Der Bau der Schaale iſt manchmal kürzer, manchmal länger geſtreckt, und wenn die Schaale noch unverlezt iſt, orangenfarbig auf mancherley Art bemahlt.

Num. 167. fig. a. b. Siehe Num. 166. fig. a. b.

Num. 168. fig. a. b. Siehe Num. 166. fig. a. b.

Num. 169. fig. a. bis h. Num. 170. fig. a. bis e. Num. 171. fig. a. b. Num. 172. fig. a. b. c. d. Num. 173. fig. a. ſind ſogenannte Gurken, Voluta glabella Linn. XII. p. 1189. Gen. 322. ſp. 407. franz. Concombre, holländ. Komhommer, Martini Th. II. S. 111. tab. 42. fig. 429. bis 435. Nach Martini gehören ſie unter die porcellanartigen Schnecken, die ſechs hervorragende Windungen und einen gewölbten Bauch haben. Bey allen Gurken iſt die Schaale ſchwer und glänzend, ſie haben eine eyförmige Figur, eine geſäumte Mündungslefze und an der linken Lippe vier Falten oder Zähne. Die gröſten überſteigen Num. 171. fig. a. nicht leicht, aber die Zeichnung des Rückens iſt bey ihnen ſehr verſchieden. So ſind z. B. Num. 169. fig. a. b. d. mit geſchlängelten Strichen bemahlt. Num. 169. fig. c. g. haben nur einzelne Flecken, und fig. f. iſt ganz einfärbig. Num. 170. fig. a. b. c. d. ſind punctirt, wie Martini tab. 42. fig. 432. 433. Num. 171. fig. a. b. Num. 172. fig. a. iſt die fleiſchfarbige weißaugige Gurke, Martini tab. 42. fig. 429. Vorzüglich ſchön gezeichnet iſt Num. 173. fig. a.

Num. 170. fig. a. bis c.
Num. 171. fig. a. b.
Num. 172. fig. a. bis d.
Num. 173. fig. a.
} Siehe Num. 169. fig. a. bis h.

Num. 173. fig. b. hat eine groſſe Aehnlichkeit mit den kleinen langgewundenen Schläuchen, die Martini tab. 50. fig. 545. 546. 547. abbildet und Th. II. S. 182. beſchreibt. Ihr Bau und Zeichnung iſt zwar etwas verſchieden, doch aber ſo, daß man ſie allerdings unter die kleinen langgewundenen Schläuche des Martini rechnen kan.

Num. 174. fig. x. a. und x. a. (ſollte b. heiſſen) ſind zwey freylich nicht ganz gute Beyſpiele, ſonderlich das leztere von dem ſogenannten Hector, Murex lampas β. bubo Linn. XII. p. 1216. Gen. 325. ſp. 529. Martini tab. 129. fig. 1238. 1239. Chemnitz fortgeſeztes Conchylienkab. Th. IV. S. 83. Was die erſte Figur deutlich genug angiebt, das ſind die groſſen Unebenheiten, Klammer, Knoten, Falten, und dergleichen, die dieſe Schnecke ſo gar ſonderbar auszeichnen, und ihren langgeſtreckten Bau, den ſie hat. Dunkler hingegen ſind die erhabenen mit kleinern und gröſſern Knötchens beſezten Queerribben, die über die ganze Schaale hinweglaufen. Beſonders iſt eine jede der obern Windungen, die bis auf 10. ſteigen, mit ſcharfen Knoten, wie mit einem Kranze, umgeben, die, wenn ſie, wie bey der lezten Figur dieſer Tafel, fehlen, ein ſicherer Beweiß ſind, daß die Schaale gelitten habe.

Tab. XXVI.

Gattungen verſchiedener Geſchlechter.

Num. 174. fig. a. b. Der Ajax, (Siehe die vörhergehende Tafel Num. 174. x. a. und b.) Murex lampas Linn. l. c. (rubeta.) Martini tab. 128. fig. 1238. 1239. Chemnitz l. c. Herr Paſtor Chemnitz findet unter dieſer und der vorhergehenden Schnecke, oder unter dem Hector und dem Ajax gar keinen weſentlichen Unterſchied, der ihn bewegen könnte, aus beyden zwey verſchiedene Gattungen zu machen, und auch Linne ſiehet beyde für bloſe Spielarten einer Gattung an. In der That iſt auch unter beyden kein Unterſchied, als des Alters, und da beyde Abbildungen deutlich genug ſind, obgleich die knotigen und gekörnen Queerribben hätten etwas deutlicher vorgeſtellt werden können, ſo halte ich mich bey dieſen Figuren nicht länger auf.

Num. 175. iſt die gelblichweiſſe trankebariſche wellenförmige Fiſchreuße. Martini tab. 123. fig. 1146. bis 1149. Chemnitz Conchylienk. Th. IV. S. 35. Man kennet dieſe Fiſchreuße, die hier in einem ſaubern und vorzüglich groſſen Exemplar erſcheinet, an ihren Wellen, Ecken und Falten, welche da, wo ſie am höchſten ſind, ſpitzig zulaufen, und überall durch Queerſtreifen durchſchnitten werden. Die Windungen ſind ſtark abgeſezt, und die Grundfarbe iſt weißgelb, die äuſſere dicke Lippe iſt gezahnt, und bey guten Exemplaren orangengelb, die Spindelleſze aber hat eine ſchwarze Farbe.

Num. 175. fig. a. ſcheinet die bunte Fiſchreuße zu ſeyn, die Martini tab. 123. fig. 1145. abbildet, und Chemnitz im vierten Theile ſeines fortgeſezten Conchylienkabinets S. 34. f. beſchreibt. Sie gehöret unter diejenige Abänderung, die ſpitzig zulaufende abſezende Windungen hat. Die Queerſtreifen ſind nicht ſo zahlreich als an der vorhergehenden, und friſche Exemplare, dergleichen aber das gegenwärtige nicht zu ſeyn ſcheinet, haben braune, die Länge herablaufende Zickzacklinien.

Num. 175. fig. b. würde ich für das weiſſe doppelte braunblättriche Brandhorn Martini Th. III. S. 335. tab. 109. fig. 1016. halten, wenn nicht die ſtark abſezenden Windungen lehrten, daß es eine Fiſchreuße und muthmaßlich mit Num. 175. eine Gattung ſey. Der Bau des Rückens iſt bey beyden ſehr übereinſtimmend, die zugeſpizte und nicht ausgeſchnittene Naſe aber kan auch von einer falſchen Lage des Zeichners herkommen. Freylich würde ſich alles dann entwickeln, wenn man die Seite der Mündung ſehen könnte.

Num. 175. fig. c. ſcheinet die knotiggeribbte Fiſchreuße zu ſeyn, Martini tab. 123. fig. 1141. 1142. Chemnitz l. c. S. 33. f. aber dann wäre es ein abgeriebenes, und zerſtümmeltes

melſtes Exemplar. Denn es fehlen hier die tiefen Falten und Knoten, wodurch ſich die gegenwärtige Fiſchreuße beſonders auszeichnet.

Num. 175. fig. d. e. iſt die braunmarmorirte knotige und geſtreifte Fiſchreuße, Martini tab. 123. fig. 1140. Sie iſt mit Streifen umgeben, die hin und wieder mit Knoten beſezt ſind; ſie hat nicht viele, aber ſtark abſetzende Windungen, und iſt auf weiſſem Grunde braun marmorirt.

Num. 176. iſt der knotige Gelbmund, Murex mancinella Linn. XII. p. 1219. Gen. 325. ſp. 544. holländ. Geknobbelde Bedde-teik, Martini Th. III. S. 274. tab. 101. fig. 966. 967. 968. Die gelbe Mündung dieſer Conchylie gab ihr den Namen des Gelbmundes, welcher darum der knotige heißt, weil ſie auf ihrer Oberfläche fünf knotige Wulſte haben, welche man an dieſer Abbildung nicht deutlich ſehen kan, weil ſie die Seite der Mündung vorſtellt. Inwendig iſt die Mündung ſtark gefaltet. Die obern Windungen ſind auch knotig, und ragen pyramidenförmig hervor. Die Schnecke iſt weiß oder hellbräunlich gefärbt. Martini beruft ſich auf eben dieſe Figur des Gottwaldt bey dem bandirten Pimpelchen mit 1. bis 3. Zackenreihen, Th. III. S. 266. tab. 100. fig. 951. 952. 953. aber nicht mit hinlänglichem Grunde.

Num. 177. Num. 178. fig. a. b. iſt die Grimaſſe, oder das alte Weib des Linné, Murex anus. Linn. XII. p. 1218. Gen. 325. ſp. 539. franz. la Grimace, holl. Haarige Ooren. Martini Th. II. S. 81. f. tab. 41. fig. 403. 404. Wenn bey Num. 178. fig. a. die Knoten nicht vergeſſen wären, die ſich gröſſer und kleiner auf den Queerſtreifen befinden, ſo würde dieſe Figur die Seite des Rückens dieſer wunderlich gebauten und verſchobenen Schnecke deutlich genug vorſtellen. Aber die wunderliche Mündung, welche Num. 177. halb, Num. 178. b. aber nach einem ſchlechten Exemplar ganz vorſtellet, iſt ſehr ſchlecht, und bey Num. 178. fig. b. nach einem äuſerſt ſchlechten Exemplar abgebildet. Die Mündung ſelbſt macht ein unförmliches Dreyeck. Die äuſere Lefze iſt ſtark gefaltet und von auſſen ausgezackt, die innere breitet ſich ſehr aus, hat einen ſcharfen dünnen Rand, und der Bauch iſt, wie der Rücken, mit vielen Reihen gröſſerer und kleiner Knoten beſezt. Da ſich die linke Lefze mit der rechten vereiniget, ſo bildet das Ganze einen länglichen Schirm.

Num. 178. fig. a. b. Siehe Num. 177.

Num. 178. fig. c. iſt das kleine marmorirte Kufferhorn; oder die bunte Doſenſchnecke, Martini Th. II. S. 93. tab. 41. fig. 414. 415. Wenn auch dieſe kleine Afterſturmhaube nicht durch ihren bucklichen, marmorirten und mit weiſſen Tropfen geſchmückten Rücken kenntlich genug wäre, ſo würde ſie die groſſe linke Lefze, welche die ganze erſte groſſe Windung bedecket, kenntlich genug machen. Dieſe Lefze oder Schwüle iſt ganz weiß.

Num. 178. fig. d. Num. 183. fig. a. b. c. ſind verſchiedene Abbildungen von dem groſſen Kufferhorn, oder der Doſenſchnecke, Buccinum arcularia Linn. XII. p. 1200. Gen. 323. ſp. 457. franz. Casque ventru, holl. groote Dooskens-Slek, Martini Th. II. S. 89. f. tab. 41. fig. 409. bis 412. Dieſe Schnecken, womit die Maleier von Stroh verfertigte Käſtchens ſchmücken, ſind knotig, kurz und gedrungen, ſeltener wie Num. 183. fig. c. etwas geſtreckt, doch ragen die Windungen hervor, und die linke Lefze hat eine ſtarke Schwüle, welche nur etwas kürzer, als bey Num. 178. fig. c. ausfällt.

Num. 179. fig. a. iſt der ächte geknobelte Weitmund, Buccinum patulum Linn. XII. p. 1202. Gen. 323. ſp. 465. franz. grand Gueule, holl. geknobbelde Widmond of Rudolphus, Martini Th. III. S. 38. tab. 69. fig. 757. 758. aber freylich in einem kleinen und noch dazu ſchlecht gezeichnetem Beyſpiele. Die weite Mündung iſt indeſſen hier noch deutlich genug vorgeſtellt. Das übrige alles muß ſich der Kenner ſelbſt hinzu denken. Die Schaale iſt eyförmig gebaut, und das Ganze gleicht, zumal auf dem Rücken gelegt, einer Rolle, daher ſie Martini unter die Kahnſchnecken gelegt hat. Der Rücken iſt mit knotigen Queerſtreifen beſezt, die vier obern Windungen aber ſind ſo gedrängt, und ſo wenig von einander unterſchieden, daß ſie einer bloſen Warze gleichen.

Num. 179. fig. b. und Num. 180. iſt die kleine knotige Sturmhaube mit warziger Lippe, Strombus oniſcus Linn. XII. p. 1210. Gen. 324. ſp. 502. Martini Th. II. S. 42.

tab.

Stadtbibliothek Augsburg

tab. 34. fig. 357. 358. In den Streit, ob dieſe Conchylie Buccinum, oder Strombus oder Voluta ſey? laſſe ich mich nicht ein. Dieſe kleinen Conchylien haben einen knotigen Rücken, ſehr flache Windungen und auch einen länglichen Bau, wie manche Kegel, eine ſtarke Lippe, und eine marmorirte Farbe.

Num. 180. Siehe Num. 179. fig. b.

Num. 181. iſt eine **kleine bauchiche punctirte Schnecke mit drey bis vier hervorragenden Windungen.** Die Mündung iſt in der Zeichnung ſo ſehr auf die Seite gelegt, daher man aus ihr ſo wenig, als aus der Geſellſchaft, in der ſie ſich befindet, entſcheiden kan, zu welchem Geſchlecht oder Gattung ſie gehören möchte. Ganz gewiß gehört ſie unter das kleine Gut. Indeſſen wünſchte ich mir ein Original zu dieſer artigen Conchylie zu kennen, um ſie genauer beſchreiben zu können.

Num. 182. iſt wahrſcheinlich das **runde weitgenabelte Pimpelchen mit vier Knotenreihen, Martini** Th. III. S. 275. tab. 101. fig. 969. Der Bau nähert ſich ſehr der runden Figur, und ſelbſt die fünf Windungen bilden nur einen kurzen Zopf. Die erſte Windung hat vier Reihen ſtumpfer Knoten, und zwiſchen dieſen feine Furchen. Die Mündung iſt weit, faſt rund, und hat oben und unten einen rinnenförmigen Ausſchnitt. Der Nabel iſt weit, aber halb bedeckt. Die Farbe iſt braun, am Zopfe mit Weiß gezeichnet, inwendig aber ſpielet die Schnecke in das Röthliche mit Gelb vermiſcht.

Num. 183. fig. a. b. c. Siehe Num. 178. fig. d.

Tab. XXVII.

Gröſtentheils Tonnenſchnecken.

Num. 184. fig. C. (die lezte Figur auf dieſer Tafel.) Siehe Tab. XXV. fig. 164.

Num. 185. fig. a. fehlet auf dieſer Tafel gänzlich.

Num. 185. fig. b. iſt das **weitgefurchte weiſſe Belhorn, der weiſſe geſtreifte Oelkrug,** Buccinum dolium Linn. XII. p. 1197. Gen. 323. ſp. 442. **Martini** Th. III. S. 396. tab. 116. fig. 1072. tab. 118. fig. 1082. Eigentlich iſt dies eine bloſe Abänderung von **dem groſſen ſtark geribbten Weinfaſſe,** (**Martini** Th. III. S. 393. tab. 116. fig. 1070.) einer Conchylie, die man an ihrer kugelrunden Form, an ihrer anſehnlichen Gröſſe, und an den vielen Queerribben, die ſich über die Schaale hinweg legen, deutlich genug kennt. Und ſo iſt auch das gegenwärtige weiſſe weitgefurchte Belhorn beſchaffen, nur daß die Windungen, die ſtark ausgekehlt ſind, mehr hervorragen, und die Ribben weiter auseinander ſtehen, und breite ausgekehlte glatte Furchen zwiſchen ſich haben, und jede Falte des innern Randes der Schaalenlefze mit einigen Zähnchen beſezt iſt.

Num. 186. iſt die **knotige Schellenſchnecke, das geknobelte Belhorn,** Buccinum echinophorum Linn. XII. p. 1198. Gen. 323. ſp. 443. **franz.** Casque a tubercules allignés, **holl.** de geknobbelte Belhoern. **Martini** Th. II. S. 86. tab. 41. fig. 407. 408. Auch dieſe Schaale iſt bauchich und hat wenig hervortretende Windungen. Die Schaale iſt dünne, verſchieden, doch allemal braun gefärbt und zuweilen auch nur gefleckt. Ueber die erſte Windung laufen drey bis fünf knotige Ribben. Sie hat eine eyförmige Mundöfnung, ſtark geſaumte Lefzen, und die Mündungslefze iſt mit vielen Zähnen beſezt. Die linke Lefze hat nur einzelne Falten. Dieſe Seite der Mündung ſtellet die gegenwärtige Abbildung ſehr gut vor.

Num. 187. fig. a. Siehe tab. XI. Num. 74.

Num. 187. fig. b. iſt das **Weinfaß mit hohen knotigen Reifen,** Murex cutaceus Linn. XII. p. 1217. Gen. 325. ſp. 532. **Martini** Th. III. S. 408. f. tab. 118. fig. 1085. bis 1088. Dieſe Schnecken gelangen nie zu einer anſehnlichen Gröſſe, aber ihr Bau iſt merkwürdig und ſie ſind nicht gemein. Sie haben ſehr erhabene mit gröſſern oder kleinern Knoten beſezte Ribben, und tiefe fein in die Queere geſtreifte Furchen. Dieſe Ribben gehen auch auf die folgenden Windungen über, und dieſer Bau und der breite Abſaz am Fuß der erſten Windung gab den **Holländern** Gelegenheit, ſie Bordes-Trapjes oder **Vortreppen** zu nennen,

doch

doch darf man dieſe nicht mit der ächten Vortreppe, einer ungleich ſeltenern Conchylie, verwechſeln.

Num. 188. fig. a. c. Num. 189. fig. a. b. c. d. bilden verſchiedene Abänderungen von der gewäſſerten marmorirten Tonne ab, Buccinum olearium Linn. XII. p. 1196. Gen. 323. ſp. 438. franz. Pelure d'oignon, holl. gewolkte Ajuin-Schillen, Martini Th. III. S. 401. tab. 117. fig. 1076. 1077. Dieſe Tonnen haben eine dünne Schaale, einen etwas länglichen Bau, und ganz flache Ribben, folglich ebenfalls flache Furchen. Sie haben 6. kurze Windungen, und die Mündungs-Lefze hat, wie Num. 189. fig. b. zeigt, nur ganz ſchwache Zähne. Manche, wie Num. 189. fig. c. d. ſind ganz einfärbig fahl, manche aber auch wie die übrigen Figuren bald gefleckt, bald gewäſſert.

Num. 188. fig. b. iſt das gefleckte durchſichtige Weinfäßchen von der Seite der Mündung, Buccinum dolium Linn. XII. p. 1197. Gen. 323. ſp. 442. Martini Th. III. S. 400. tab. 117. fig. 1075. Das gefleckte Weinfaß hat faſt ganz den Bau des groſſen ſtarkgeribbten Weinfaſſes, deſſen ich oben bey Num. 185. fig. b. gedachte, und dieſes gefleckte durchſichtige Weinfäßchen hat die feinſte durchſichtige Schaale, und iſt, wo nicht gar ein junges Exemplar, wie Martini glaubt, doch wenigſtens, wie ich dafür halte, eine bloſſe Spielart von dem gefleckten Weinfaſſe.

Num. 188. fig. c. Siehe Num. 188. fig. a.

Num. 189. fig. a. b. c. d. Siehe Num. 188. fig. a.

Num. 1. und 2. ſind zwey Abbildungen von dem Rebhuhn oder der Ballſchnecke, Buccinum perdix Linn. XII. p. 1197. Gen. 323. ſp. 440. franz. le Perdrix, holländ. Patryzen, Martini Th. III. S. 403. tab. 117. fig. 1078. 1079. 1080. Man kennet dieſe Schnecke an ihrer langen ovalen und gleichwohl aufgeblaſenen Figur, an ihren flachen, dicht neben einander liegenden Ribben, und an den braunen, dicht neben einander liegenden würflichen Flecken, die gleichwol an ausgewachſenen Beyſpielen am deutlichſten ſind. Dadurch erhalten ſie eine groſſe Aehnlichkeit mit den Rebhühnern, woher ſie auch den Namen führen. Sie haben eine dünne Schaale, und wachſen zu einer anſehnlichen Gröſſe, welche die gegebenen Abbildungen weit überſteigt.

Tab. XXVIII.

Ganze und halbe Flügelſchnecken.

Num. 190. fig. a. b. c. iſt die buckliche Canarienſchnecke, Strombus gibberulus Linn. XII. p. 1210. Gen. 324. ſp. 501. franz. Ailée à ſpirales boſſues, holl. gebande en gebulde Kanary, Martini Th. III. S. 93. tab. 77. fig. 792. bis 798. Der Rücken und die Mündung dieſer Schnecken ſind gar verſchieden gezeichnet, der Bau iſt ſich aber bey allen gleich. Man kennet ſie gar leicht an dem plattgedrückten Bauche, und an den knotigen und gleichſam verſchobenen Windungen. Die Mundöfnung iſt lang, und in den mehreſten Fällen blau gefärbt. Die Mündungslefze, oder der Flügel, tritt eben nicht allzuweit hervor. Siehe auch Num. 195.

Num. 190. fig. d. iſt das Stümpfchen von der vorhergehenden bucklichen Canarienſchnecke, Martini Th. III. S. 163. tab. 88. fig. 863. 864. Die gegenwärtige Abbildung iſt zwar ſehr undeutlich und überaus ſchlecht gerathen, allein da Stümpfchens gemeiniglich den ganzen Bau, nur noch nicht den Flügel derjenigen Schnecken, dazu ſie gehören, haben, ſo können die Abbildungen Num. 190. fig. a. b. c. und meine Beſchreibung dieſen Mangel erſetzen.

Num. 191. fig. a. b. iſt der ſchwarze Schlund, oder die Lohoniſche Flügelſchnecke, Strombus luhuanus Linn. XII. p. 1209. Gen. 324. ſp. 500. franz. Gueule noire, holl. Lohoenſche of Lochoneeſche Hoorntje, Martini Th. III. S. 91. tab. 77. fig. 789. 790. Dieſe Schnecke hat ſieben Windungen, unter denen die erſte unten einen ſcharfen oft etwas höckerichen Rand und eine platte Fläche hat. Die übrigen Windungen ſtehen nicht ſtark hervor und haben häufige ſchräglaufende Falten. Der Flügel iſt klein, und hat einen einwärts gebogenen Rand, und ihre Mündung iſt am äuſern Rande incarnat, inwendig roſenfarbig, der Rand der innern Lefze hingegen hat einen breiten ſchwärzlichen oft ganz ſchwarzen Streif.

Wenn die Schaalen unverlezt ſind, ſo ſind ſie mit gelbbraunen oft geſchlängelten Flecken, die wie Bänder neben einander laufen, geſchmückt; fig. a. iſt alſo ausgebleicht.

Num. 192. iſt wahrſcheinlich die vorhergehende, von der Seite der Mundöfnung aber weder nach einem guten Exemplar, noch in einer gutgerathenen Zeichnung vorgeſtellt.

Num. 193. Num. 194. fig. a. b. iſt die geblümte Canarienſchnecke, Strombus urceus Linn. XII. p. 1212. Gen. 324. ſp. 512. franz. le Canaris peint de fleurs, holl. gebloemte Kanary, Martini Th. III. S. 101. tab. 78. fig. 807. 808. 809. Eine bloſe Abänderung von der knotichen Canarienſchnecke, (Martini Th. III. S. 98. tab. 78. fig. 803. bis 806.) die man an ihren langen knotigen Windungen kennet. Die gegenwärtige Abänderung hat nur 6. Windungen, die gleichſam durch einen Ring von einander getrennet werden, und einen würklich blumicht gezeichneten Rücken.

Num. 194. fig. a. b. Siehe Num. 193.

Num. 195. ſcheinet eine bloſe Abänderung von der bucklichen Canarienſchnecke (Num. 190. fig. a. b.) zu ſeyn, und kommt der Figur am nächſten, die Martini tab. 77. fig. 794. vorlegt. Sie hat zwiſchen ihrer eigentlichen Zeichnung ſchmale weiſſe Bänder.

Num. 196. fig. a. bis d. Num. 197. Num. 198. fig. a. bis f. iſt die knotige Canarienſchnecke, von der ich bey Num. 193. ſagte, daß die geblümte Canarienſchnecke eine bloſe Abänderung ſey. Sie iſt alſo Strombus urceus des Linne' l. c. Martini Th. III. S. 98. f. tab. 78. fig. 803. bis 806. Sie hat acht lange ſtark abſetzende wulſtige Windungen. Der Rücken hat ſtarke aber ſtumpfe Knoten, der Bauch hingegen Wulſte. Der geſäumte und mit einem einwärts gebogenem Rande verſehene Flügel hat viele zarte Streifen, die äuſſere Farbenzeichnung iſt, wie auch die Abbildungen lehren, gar ſehr verſchieden.

Num. 196. fig. b. iſt ebenfalls die vorige von der Seite der Mündung vorgelegt, doch ſcheinet ihr Flügel noch nicht ausgewachſen zu ſeyn. Sie gehöret alſo unter die ſo genannten Stümpfchens, dahin ſie auch Martini Th. III. S. 165. und tab. 88. fig. 870. rechnet.

Num. 196. fig. c. d.
Num. 197. ——— } Siehe Num. 196. fig. a.
Num. 198. fig. a. bis f.

Num. 199. fig. a. und Num. 201. iſt das Stümpfchen von dem geribbten und marmorirten Kampfhahn, davon ich oben tab. 19. Num. 133. fig. a. geredet habe. Martini Th. III. S. 166. tab. 89. fig. 871. 891. So abweichend beyde Figuren zu ſeyn ſcheinen, ſo genau kommen beyde, wenn wir uns nur den Unterſchied unter jung und alt gedenken, den Flügel hinweg denken und beyde mit der Natur ſelbſt vergleichen können, unter ſich überein. Auch der innere Bau ſtimmet bey beyden genau überein, und Martini hat ſich daher offenbar geirret, wenn er Th. III. S. 180. dieſe Figur des Gottwaldts für das Stümpfchen von den Sommerſproſſen (Strombus lentiginoſus Linn.) hält.

Num. 199. fig. b. Num. 200. fig. a. b. c. und tab. 31. Num. 215. 216. 217. ſind verſchiedene Abbildungen von dem Franchehorn, Strombus lucifer Linn. XII. p. 1210. Gen. 324. ſp. 503. franz. Chameau, holländ. Franſche of Kameelhoorn, Martini Th. III. S. 170. tab. 90. fig. 878. bis 881. 885. 886. Dieſe Franchehörner kommen in gar verſchiedenen Gröſſen und Farbenzeichnungen vor; man wird ſich aber darüber nicht mehr wundern, wenn man bedenkt, daß ſie junge unausgewachſene Schnecken vom Strombus gigas des Linne' ſind. Sie haben einen langen ſchmalen Bau und einen ſpitzigen mit ſcharfen oder ſtumpfen Zacken verſehenen Zopf. Die Queerſtreifen der erſten Windung ſind bald merklicher, bald unmerklicher, bald ganz unſichtbar, nachdem die Schnecke jünger oder älter iſt. Die Schaale iſt bald einfärbig, beſonders an groſſen Beyſpielen, bald gefleckt und marmorirt. Sie ſind in allen Sammlungen gemein.

Num. 200. fig. a. b. c. Siehe Num. 199. fig. b.

Num. 201. Siehe Num. 199. fig. a. Daß dieſe Schaale etwas geſtreckter erſcheinet, darüber wundern ſich Conchylienkenner, denen dieſer Fall oft vorkommt, gar nicht. Auch die dichtere Farbe und die ſcheinbaren Bänder bilden blos Spielart, und nicht Gattung.

Num.

Num. 202. fig. a. b. c. Num. 203. 204. fig. a. b. Num. 207. fig. a. ſind verſchiedene Vorſtellungen von dem Stümpfchen des rothen geflügelten Zackenhorn (Strombus pugilis Linn.) Martini Th. III. S. 174. tab. 90. fig. 882. 883. Das rothe geflügelte Zackenhorn iſt oben tab. 17. Num. 125. fig. a. b. abgebildet und bey dieſer Gelegenheit von mir kürzlich beſchrieben worden. Die Vergleichung jener Figuren mit den gegenwärtigen lehret, daß dieſen Stümpfchens nichts mehr als die völlige Ausbildung und der Flügel fehlt. Am weiteſten vom völligen Wachsthum möchte doch wohl Num. 204. fig. b. ſeyn.

Num. 203. Siehe Num. 202. fig. a. b. c.

Num. 204. fig. a. b. Siehe Num. 202. fig. a. b. c.

Num. 205. fig. a. b. iſt das Stümpfchen von der gefleckten Krabbe mit ſieben Zacken, Strombus lambis Linn. und beſonders von derjenigen Spielart, die oben tab. 21. Num. 139. fig. a. und Num. 142. abgebildet, und von mir beſchrieben worden iſt. Martini Th. III. S. 176. tab. 91. fig. 888. 889. So unwahrſcheinlich es anfänglich ſcheinen ſollte, in jenen und dieſen Abbildungen einen und eben denſelbigen Körper zu finden, ſo wahr iſts gleichwohl, wenn man nur vom ausgewachſenen Strombus lambis den gezackten Flügel und die erſte Windung in ſeinen Gedanken wegnimmt. Fig. b. ſcheinet noch viel jünger als fig. a. zu ſeyn.

Num. 206. iſt ein unausgewachſenes aufgerolltes langes Beſansſeegel, Strombus vittatus Linn. (Siehe oben tab. 19. Num. 136. 138.) Beſonders iſt dieſe Abbildung derjenigen Spielart am ähnlichſten, die Martini tab. 79. fig. 819. vorſtellt. Es ſcheint derſelben faſt gar nichts zu fehlen als der Flügel.

Num. 207. fig. a. Siehe Num. 202. fig. a. b. c.

Num. 207. fig. b. Wie Gottwaldt dieſe Figur hieher unter die unausgewachſenen Flügelſchnecken legen konnte, das kan ich doch nicht begreifen. Es iſt zuverläſſig ein noch nicht ganz völlig ausgewachſenes Beyſpiel von der zackigen Baſtartbettdecke, franz. Noix Muſcades, holländ. getakte Noote, Muskaat, Martini Th. II. S. 78. tab. 40. fig. 398. bis 401. Man ſiehet hier die dieſer Conchylie eignen Queerſtreifen; auch ſiehet man die Anlage zu drey Reihen hohler Stacheln, die aber hier, wie an einem gleichen Beyſpiel meiner Sammlung, noch nicht ausgewachſen ſind, und wenn man dieſe Figur umwenden könnte, würde man auch den ſchuppichen Nabel finden.

Num. 208. Das perſianiſche Kleid. Siehe die folgende Tafel Num. 210.

Tab. XXIX.

Spindeln.

Num. 209. fig. a. und tab. 31. Num. 209. fig. b. iſt die Mohrenbinde, oder der Mohrenturban, Murex morio Linn. XII. p. 1221. Gen. 325. ſp. 552. franz. La Moresque l'Ethiopienne, holl. de Moor, gebande zwarte Moor. Chemnitz Conchylienk. Th. IV. S. 139. tab. 139. fig. 1300. 1301. Wegen der ſchwarzbraunen oder gelbbraunen Farbe und den weiſſen Queerbändern, die auf dieſem Grunde liegen, hat dieſe Schnecke ihre obigen Namen. Die erſte Windung iſt, wie man ſiehet, lang, und völlig ſpindelförmig gebauet, am Fuß derſelben, ſo wie an allen den folgenden Windungen, ſiehet man eine Reihe Knoten, und die weiſſen Binden laufen bis zur Endſpitze fort. Das gegenwärtige ſchöne und deutliche Beyſpiel iſt noch nicht das gröſte: denn ſie überſteigen die Länge von ſieben Zoll, ob ſie gleich in den Kabinetten häufig kleiner gefunden werden.

Num. 209. fig. b. c. d. iſt der Eyerſtock, oder die Eyerſchnur von der vorhergehenden Mohrenbinde. Die beygeſetzten Zahlen beweiſen, daß Gottwaldt etwas darüber hat ſchreiben wollen, oder geſchrieben hat; in ſeinen Papieren habe ich indeſſen gar nichts gefunden. Auch ſonſt kenne ich keinen Schriftſteller, der darüber etwas geſagt hätte: denn was Walch im Naturforſcher XII. Stück, S. 39. 40. ſagt, erklärt nichts, und befriediget nicht. Ob daher die jungen Mohrenbinden zwiſchen dieſer häutigen Schnur in Eyern, oder gleich als junge Schnecken da liegen? ob ſie gleich mit ihrem haarigen Ueberzuge er-

ſcheinen, oder ob ſie denſelben erſt in der See annehmen? das kan ich nicht beſtimmen und mit Muthmaſſungen iſt meinen Leſern gewiß nichts gedienet. Den jungen Schnecken fig. d. fehlen die Endſpitzen, die ihnen nicht anderſt als durch Verletzung fehlen können, und nun kann man nicht einmal zählen, wie viele Windungen eine junge Schnecke hat. Hat Gottwaldt über dieſen Eyerſtock ehemals etwas geſchrieben gehabt, ſo iſt es ein wahrer Verluſt für den Naturforſcher, daß uns dieſe Nachrichten mangeln.

Num. 210. ferner tab. 28. Num. 208. und tab. 31. Num. 210. fig. a. iſt das perſianiſche Kleid, Murex trapezium Linn. XII. p. 1224. Gen. 325. ſp. 567. franz. le Tapis de Perſe, Robe de Perſe, holl. de gebande Knobbelhoorn, Chemnitz Th. IV. S. 134. tab. 139. fig. 1298. 1299. Das perſianiſche Kleid hat ebenfalls einen ſpindelförmigen Bau, und eine groſſe Aehnlichkeit des Baues mit der Mohrenbinde. Der Fuß der erſten Windung iſt ebenfalls durch Hervorragungen oder Knoten uneben, und ſo alle die folgenden Windungen, die ſtark abſetzen und in eine ſcharf verlängerte Spitze ausgehen. Was ſie kenntlich genug macht, das ſind die braunen Linien auf ſtrohgelbem Grunde, wo bis zur Endſpitze hinauf allemal zwey und zwey neben einander in der ſchönſten Ordnung zu liegen pflegen.

Num. 220. fig. a. b. iſt die Tulpe, oder die Achatbirn, Murex tulipa Linn. XII. p. 1223. Gen. 325. ſp. 562. franz. La Tulipe, L'Agatine, holl. gebande Achaat-Hoorn. Chemnitz Th. IV. S. 120. tab. 136. fig. 1286. 1287. tab. 137. fig. 1288. bis 1291. Auch dieſer Tulpe kan man den Namen der Spindeln nicht abſprechen, ob ſie Martini gleich ſo wenig als die vorhergehenden unter die Spindeln geſezt hat. Sie ſind lang geſtreckt und ganz glatt, auſſer daß ſich in den Winkeln der Windungen ein gekerbter Gürtel befindet. Ueber alle Windungen laufen ſchwarze Linien, und dieſe Linien ruhen auf achatfarbigen mit braungelben Flecken untermiſchtem Grunde.

Tab. XXX.

Fig. I. iſt die groſſe ausgekehlte Feige, franz. le Buccin de Virginie, Martini Th. III. S. 30. Num. A. Dieſe groſſe ſchöne und ſeltene Feige hat ſechs regelmäſſige durch ſtarke Hohlkehlen getrennte Windungen, feine Queerſtreifen, einen gebogenen rinnenförmigen Hals und eine mehr oder weniger länglichrunde Mundöfnung. Martini ſagt, dies Beyſpiel des Gottwaldts ſey juxta icon Liſterianum gezeichnet, und das wird man auch nicht anderſt ſagen können, wenn man mit dieſer Abbildung Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 878. fig. 2. vergleicht.

Fig. II. bis V. iſt der Eyerſtock der vorher angezeigten groſſen ausgekehlten Feige; und dieſe Abbildungen ſind ganz aus dem Liſter genommen. Fig. II. iſt Liſter tab. 881. fig. 3. c. wovon Liſter ſagt: Vterus expoſitus, in plures cellulas ſive utriculos laeves et ſubrotundos diviſus, quorum margines planae et obtuſae ſunt. Fig. III. iſt Liſter tab. 879. fig. 3. a. wovon Liſter ſagt: aliqua pars vteri expoſiti proxime ſuperioris Buccini n. 2. nemlich der groſſen ausgekehlten Feige. Fig. I. in unſerm Gottwaldt. — Fig. IV. iſt Liſter tab. 881. fig. 3. d. wovon Liſter ſagt: Vterus expoſitus alter, cellulis ſtriatis earumque marginibus acutis inſignitus; und Fig. V. ſtehet auf eben dieſer Tafel des Liſters, aber ohne Figur und Beſchreibung. Von dieſem Eyerſtocke nun behauptet Martini l. c. daß es der ſey, den Ellis Naturgeſchichte der Corallen tab. 33. und Knorr Deliciae tab. B. VI. fig. 4. abbilden, allein da doch die Schnecke im Ellis und Knorr unſre groſſe ausgekehlte Feige gewiß nicht vorſtellt, auch die Bildung der Eyerſtöcke im Liſter und Gottwaldt mit dieſen in Ellis und Knorr nicht pünctlich überein kommen; ſo glaube ich, daß beyderley Schriftſteller zweyerley Eyerſtöcke abbilden; folglich kan ich auch jene Beſchreibungen des Ellis und Knorr, auch des Walchs im Naturforſcher XII. Stück S. 38. n. 11. hier nicht anwenden.

Tab.

Tab. XXXI.

Spindeln und Franchehörner.

Num. 209. fig. b. Siehe tab. 29. Num. 209. fig. a.

Num. 210. fig. a. Siehe tab. 29. Num. 210.

Num. 210. fig. b. ſcheinet ein kleines perſianiſches Kleid, und mit der vorhergehenden Figur einerley zu ſeyn. Siehe alſo tab. 29. Num. 210.

Num. 210. fig. c. iſt die ſchwarzliniirte Spindel. Chemnitz Th. IV. S. 161. tab. 141. fig. 1317. 1318. Sie hat eigentlich wellenförmige Falten über den Rücken hinweglaufen, die aber hier nicht gut ausgedrückt ſind. Die Grundfarbe iſt braun von ſchwärzlichen Parallellinien unterbrochen, die Mündung iſt oval, und endiget ſich in einen kurzen ſpitzigen rinnenförmigen Schnabel.

Num. 211. fig. a. b. c. Num. 212. fig. a. b. Num. 214. iſt die ternataniſche kurze Spindel. holl. de Ternataanſche Spil, Chemnitz Th. IV. S. 153. tab. 140. fig. 1304. 1305. Sie hat ſieben merklich abſetzende Windungen, welche mit wellenförmigen Falten, zugleich aber auch mit Buckeln und Knoten, beſezt ſind. Ihre Mündung iſt lang, die ſich in einen noch längern ofnen rinnenförmigen Schnabel endiget. Ihre Farbe iſt fahlgelb.

Num. 212. fig. a. b. Siehe Num. 211. fig. a. b. c.

Num. 213. fig. a. iſt das ſchwere unächte Fleiſchhorn, Chemnitz Th. IV. S. 162. tab. 142. fig. 1323. 1324. 1326. 1327. Dieſe inwendig fleiſchfarbige von auſſen aber braungelbe Spindel hat eine ſchwere Schaale, rinnenartig ausgekehlte und am Fuß der Windungen ſpitzige Knoten, die obern Windungen, und die Naſe ſind geſtreift, der Rücken aber, oder das Uebrige der Spindel iſt glatt. Man findet ſie an den Ufern der moluckiſchen Inſeln und zu Tranquebar.

Num. 213. fig. b. gehöret wahrſcheinlich unter die ternataniſche Spindeln, welche in verſchiedenen Abänderungen, und manchmal ganz ohne Knoten erſcheinet, wie Chemnitz im Conchylienkabinet Th. IV. S. 154. bemerket. Die gegenwärtige hat kaum eine Anlage zu dergleichen Knoten. Siehe Num. 211. fig. a. b. c.

Num. 214. Siehe Num. 211. fig. a. b. c. An dieſe Spindel haben ſich einige Auſtern geſezt, welches für Conchylienkenner und Sammler nichts ungewöhnliches iſt.

Num. 215. 216. 217. Franchehörner. Siehe Tab. 28. Num. 200. fig. a. b. c.

Tab. XXXII.

Purpurſchnecken.

Num. 218. fig. a. b. c. d. f. g. iſt die dreyeckige getrocknete Birn oder das Fußhorn, Murex femorale Linn. XII. p. 1217. Gen. 325. ſp. 531. franz. Rocher triangulaire, holl. Voethoorn, gedrooyde Peer, Martini Th. III. S. 353. tab. 111. fig. 1039. Dieſes Fußhorn hat eine wahre dreyeckige Geſtalt, der Bauch iſt flach und eingetieft. Ueber den Rücken hinweg laufen breite Ribben, welche knotig ſind, und zwiſchen dieſen Ribben ſiehet man feine Queerſtreifen. Der Zopf hat ſechs ſtark abſetzende Windungen, die eben ſo geribbt und geſtreift ſind, wie die erſte Windung. Von auſſen ſind dieſe Schnecken braun, die Mündung aber iſt weiß, und hat einen ſtarken knotigen Saum. Man findet ſie noch gröſſer als hier Num. 218. fig. f. erſcheinet.

Num. 218. fig. b. c. d. Siehe Num. 218. fig. a.

Num. 218. fig. e. h. i. iſt eine bloſe Abänderung von der vorhergehenden, und wird von Martini Th. III. S. 355. das Fußhorn mit verdrehetem Schnabel, der Rhinozeros, franz. Le Rhinoceros, holl. geele Voet-hoorn genennet. Die Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Conchylie ſiehet man ſogleich, nur iſt die Schaale weniger dreyeckig, und die Naſe iſt merklich gedrehet.

Num. 218. fig. f. g. Siehe Num. 218. fig. a. b. c.

Num. 218. fig. h. i. Siehe Num. 218. fig. e.

Num. 219. fig. a. b. iſt die linke oder linksgewundene Feige, Murex perverſus Linn. XII. p. 1222. Gen. 325. ſp. 557. franz. L'Unique ou Mal nommée, holl. linkſe Vygen. Eben dadurch, daß die Conchylie einen feigenartigen Bau, aber linke Windungen hat, iſt ſie ſchon kenntlich genug. In der Lage, wie hier dieſe Feige liegt, hätte die Mundöfnung wie bey Num. 218. fig. c. auf der rechten Seite ſtehen ſollen, aber ſie befindet ſich auf der linken, und eben darum, weil alle Windungen nun auf eine verkehrte Art laufen, nennet man dergleichen Conchylien Linksſchnecken, linksgewundene Schnecken, und dieſe hier die linke, oder linksgewundene Feige. Dieſe linke Feige iſt indeſſen in mehrern Beyſpielen von Gualtieri, Argenville, Gronov, Hill, von Born, Chemnitz und dergleichen bekannt gemacht worden, ſie wird aber gleichwohl um ihrer Seltenheit willen überaus theuer bezahlt. In der Leerſiſchen Auction giengen ſie gleichwohl für den geringen Preiß von 8. 7. 5. 4 und 3. Gulden weg.

Tab. XXXIII.

Num. 220. iſt das groſſe dünnſchaalige ungenabelte Achatkinkhorn, der Roſenmund: Bulla achatina Linn. XII. p. 1186. Gen. 321. ſp. 391. franz. Buccin à bouche couleur roſe, holl. Rooſe-Monden, welches Martini nicht um der Seltenheit willen, ſondern wahrſcheinlich darum übergangen hat, weil man es faſt durchgängig für eine ausländiſche Flußſchnecke hält, da es doch zuverläßig eine Seeconchylie iſt. Die Schaale iſt dünne, eyförmig, aufgeblaſen und beſtehet aus ſieben bis acht Windungen. Ein Gürtel trennet die Windungen von einander. Auf ſchneeweiſſem Grunde ſiehet man rothe, rothbraune oder gelbbraune Wolken oder Flammen, man muß aber erſt eine braune Beinhaut wegarbeiten, womit dieſe Schaale bekleidet iſt. Die Endſpitze iſt mehrentheils roſenroth gefärbt, ſeltener weiß. Die Mündung iſt oval, und die dünne Spindellefze iſt an gut erhaltenen Beyſpielen roſenroth gefärbt. Man findet dieſe Schnecke über 8. Zoll lang.

Num. 221. fig. a. Num. 222. fig. b. und tab. 34. Num. 221. fig. a. iſt das Opferhorn, oder der Sjanko, Voluta pyrum Linn. XII. p. 1195. Gen. 321. ſp. 433. franz. Sjanco, holländ. Offerhoorn, Martini Th. III. S. 206. tab. 95. fig. 916. 917. Dieſe Conchylie hat eine birnförmige Geſtalt, ſieben Windungen, die einen kurzen Zopf bilden, unter denen die erſte groß und aufgeblaſen, glatt und manchmal einfärbig weiß, manchmal aber auch mit gewürfelten Bändern geſchmückt iſt. Die Schnecke endiget ſich in eine verlängerte Naſe, und die Spindellefze hat drey Falten, deren hier aber unrichtig vier angegeben werden. Sie erlangt eine Gröſſe von 2. bis zu 8. Zoll. Die Heiden bedienen ſich dieſer Schnecken, ſonderlich der gröſſern, zu ihren Opfern, und die Indianer pflegen auf ſie mancherley Zierarten zu ſchneiden, davon Num. 221. fig. a. ein Beyſpiel iſt.

Tab. XXXIV.

Gröſtentheils Spindeln.

Num. 221. fig. a. iſt der kurz vorher beſchriebene Sjanko, ein kleineres Beyſpiel, und zwar von derjenigen Abänderung, welche gefleckte Queerbänder hat.

Num. 221. fig. b. würde ich für eine ißländiſche Spindel, Chemnitz Th. IV. S. 159. tab. 141. fig. 1312. 1313. halten, wenn nicht die etwas gebogenen Linien, welche die verſchiedenen Windungen anzeigen, etwas geſchlängelt wären, und alſo geriſſene Unebenheiten in den Windungen vorſtellten. Auſſerdem hat dieſe Spindel mit der ißländiſchen den ganzen Bau, und ſogar auch die Queerſtreifen gemein.

Num. 221. fig. c. d. iſt die dünnſte zartgeſtreifte Spindel, Chemnitz Th. IV. S. 190. tab. 146. fig. 1351. 1352. Die Schaale dieſer Spindel iſt dünne, fein in die Queere geſtreift, und ihre Windungen verlängern ſich in eine ſcharfe Spitze. Der Schnabel iſt lang, oft viel länger als er hier erſcheinet, und die Oberhaut iſt braun. Die Kerben der Mündungslippe vermiſſe ich hier, die aber auch durch Bruch, oder Nachläſſigkeit des Zeichners fehlen können.

Num.

Num. 221. fig. e. iſt die knobliche Spindel, mit etwas unkenntlich gezeichneten Knoten. Chemnitz Th. IV. S. 189. tab. 146. fig. 1349. 1350. Dieſe Spindel hat eine ziemlich dünne Schaale, und auf der Höhe ihrer Windungen braun gefleckte Knoten, davon man hier an der zweiten Windung deutliche Spuren ſiehet. Sie iſt mit lauter Queerſtreifen umgeben, von denen die auf dem höchſten Gewölbe der Windungen die ſtärkſten ſind. Alles dies zeigt nun eben dieſe Figur nicht deutlich an, allein man ſiehet es auch dieſer Figur ſogleich an, daß ſie vieles von ihrer wahren Schönheit verlohren habe.

Num. 221. fig. f. iſt der unächte babyloniſche Thurm in einem kleinen aber nicht glücklich genug gezeichneten Beyſpiele, Chemnitz Th. IV. S. 171. tab. 143. fig. 1334. 1335. Dieſer unächte babyloniſche Thurm iſt etwas bauchicher als der ächte. Am obern Rande jeder Windung ſiehet man eine knotige Schnur, und die ganze Schaale iſt fein geſtreift, doch wechſeln ſtärkere und ſchwächere Queerſtreifen beſtändig ab. Der Einſchnitt in der Mündung iſt nicht ſo tief, aber breiter und bildet einen ſtumpfen Winkel. Die Farbe iſt gemeiniglich aſchgrau, doch beſitze ich ein Beyſpiel von ſchneeweiſſer Farbe.

Num. 222. fig. a. b. iſt das umwundene Horn, Murex trapezium Linn. XII. p. 1224. Gen. 325. ſp. 567. holl. de omwonde Hoorn, Chemnitz Th. IV. S. 158. tab. 140. fig. 1310. 1311. Die 9. Windungen dieſer Spindel werden von auſſen mit braunen Queerſtreifen und gedoppelten ſchwarzen Linien umwunden. Jede Windung hat auſſerdem noch eine Reihe bald höherer, bald niedrigerer Knoten. Die Mündung hat drey Zähne oder Falten.

Num. 222. fig. c. ſcheinet mir ein Beyſpiel von der gefleckten Bandſpindel zu ſeyn. Chemnitz Th. IV. S. 186. tab. 145. fig. 1345. 1346. Dieſe Schnecke hat 14. bis 15. Windungen, welche mit einer Menge regelmäſſiger und unregelmäſſiger Reifen umlegt ſind. Auſſerdem iſt noch auf jeder Windung ein vorzüglich hervorſtechender breiterer Reif. Die Mündung hat einen Ausſchnitt wie der babyloniſche Thurm, der Grund der Schnecke iſt gelb, und die Kannten der Windungen ſind weiß und braun gefleckt. Der Schnabel iſt ſonſt ganz gerade, hier alſo widernatürlich gebogen, es ſey nun durch ein Verſehen des Zeichners, oder, wie es mir glaublicher iſt, durch Druck oder Stoß.

Num. 222. fig. d. Zu dieſer Spindel kenne ich weder eine Abbildung noch ein Original. Man ſiehet, daß ihre Windungen abwechſelnd, geſtreift, knotig, und mit weiſſen Bändern umlegt ſind. Die Windungen ſetzen merklich ab, und gehen in eine hervorragende Spitze aus.

Num. 222. fig. e. Dieſe kurze Spindel hat eine etwas bauchiche Form, und auf der mit zarten Queerſtreifen belegten Schaale ſtarke Knoten, die Mündung iſt länglich und ausgeſchweift, und inwendig mit dunklern Bändern verſehen.

Num. 222. fig. f. Eine überaus ähnliche Figur finde ich im Liſter Hiſtor. conchyl. tab. 921. fig. 14. welche Liſter Buccinum roſtratum ex rufo faſciatum, leuiter ſtriatum ſinuoſum nennet. Dadurch alſo, daß es Bänder, zarte, wellenförmig laufende Streifen hat, iſt es kenntlich genug. Den übrigen Bau lehret die Abbildung.

Num. 222. fig. g. gehöret unter die ſtumpfen vieleckigen geſtreiften ſchwarzbraunen Bandſpindeln, davon Martini tab. 140. 141. fig. 1306. bis 9. um 1314. bis 1316. verſchiedene Beyſpiele abgebildet hat. Das gegenwärtige kommt fig. 1308. am nächſten, iſt aber freylich nicht gut erhalten, ſonſt müſten die Erhöhungen und Knoten, welche dieſer Spindel eine vieleckige Geſtalt geben, deutlicher ſeyn.

Num. 222. fig. h. iſt ohne Zweifel die kurze, ſpitzig zulaufende, und die Länge herab geribbte Spindel, welche Gualtieri Index teſtar. tab. 52. fig. H. abbildet. Linne hatte ſich in der zehnden Ausgabe ſeines Syſtems S. 755. ſp. 494. bey Murex ſyracuſanus auf dieſe Figur des Gualtieri berufen; welches er aber ed. XII. p. 1224. ſp. 568. weggelaſſen hat, zum Beweiſe, es ſey nicht ſein Murex ſyracuſanus. Gualtieri giebt von dieſer Conchylie folgende Beſchreibung: Strombus canaliculatus acuminatus, mucrone gradatim producto, papillis oblongis diſtincto, lucide ſubflavus.

Num. 222. fig. 1. Zu dieſer Figur kenne ich keine Zeichnung und kein Original. Ihre erſte Windung iſt nicht bauchich und die folgenden nehmen verhältnißmäſſig ab. Die Naſe allein hat Queerſtreifen, der Bauch der erſten Windung aber, und die übrigen Windungen haben Ribben, welche die Länge herunter laufen, und gerade über einander ſtehen. Zwiſchen den Windungen erſcheinen wieder Queerſtreifen.

Num. 223. fig. a. b. ſtellen eine Schnecke auf beyden Seiten vor, die nur in dem entfernteſten Verſtande unter die Spindeln gehöret, weil ihre etwas verlängerte Naſe ausgeſchnitten iſt. Sie iſt etwas bauchich, doch verlängern ſich die obern Windungen ziemlich merklich. Sie hat ſichtbar abſetzende Windungen, und Ribben, welche die Länge herab laufen, und an den obern Windungen am ſichtbarſten ſind.

Num. 223. fig. c. Siehe tab. 26. Num. 175. fig. b.

Num. 224. fig. a. und tab. 35. Num. 224. 225. fig. b. und Num. 226. **das Tritonshorn**, Murex Tritonis Linn. XII. p. 1222. Gen. 325. ſp. 560. franz. Trompe marine ou Conque de Triton, holl. Tritons-Hoorn, Chemnitz Th. IV. S. 112. tab. 134. 135. fig. 1277. 1281. 1282. 1283. Die erſte Windung iſt ſehr merklich aufgeblaſen, daher Num. 224. fig. a. viel zu ſchmal gezeichnet iſt. Ueber die Windung hinweg laufen erhöhte Ribben, gemeiniglich in erhöhetem Abſtande, und die dazwiſchen befindlichen Furchen ſind mit federförmigen Flecken und Wolken geſchmückt, die obern Windungen ſind bald glatt und roth, bald mit Knotenreihen, wie mit Perlenſchnuren belegt. Sowohl die Mündungs- als auch die Spindellippe haben Zähne oder Falten. Sie erlangen eine Gröſſe bis zu 1½ Schuh.

Tab. XXXV.

Num. 224. Siehe die vorhergehende Tafel Num. 224. fig. a. Beſonders iſt dieſes **das grobe, knolliche und knotige Tritonshorn**, welches Chemnitz Th. IV. S. 118. beſchreibt, und Martini tab. 136. fig. 1284. 1285. abbildet. Bey aller Aehnlichkeit mit dem vorherbeſchriebenen **Tritonshorn**, weicht es nicht nur in der Zeichnung, ſondern beſonders dadurch von demſelben ab, daß die drey bis vier erſten Windungen mit Knoten beſezt ſind.

Num. 225. fig. a. iſt vermuthlich eine aufgeſchnittene Tulpe, Murex tulipa Linn. (ſiehe vorher tab. 29. Num. 220. fig. a. b.) aber ſie iſt ſehr ſchlecht aufgeſchnitten, indem nicht nur die Spindel zerſchnitten, ſondern ſogar durchſchnitten iſt, dergeſtalt, daß man nach dieſer Abbildung den innern Bau ſehr unvollſtändig ſiehet.

Num. 225. fig. b. iſt **das Tritonshorn** (ſiehe tab. 34. Num. 224. fig. a. und die gegenwärtige tab. 35. Num. 224.) ebenfalls, aber noch ſchlechter als die vorhergehende Tulpe aufgeſchnitten, da hier die Spindel, und die Verbindung der Windungen gänzlich fehlen.

Num. 226. iſt ein kleines **Tritonshorn**, an dem man nur ſchwache Spuren der Ribben und der Zeichnung ſiehet. Die Endſpitze iſt, wie man an den mehreſten **Tritonshörnern** findet, verlohren gegangen, doch hat der Bewohner ſeine Wunde verbaut.

Num. 227. fig. a. iſt der **knotige Roſenmund**, Murex lotorium, Linn XII. p. 1217. Gen. 325. ſp. 533. franz. Le Voyet. holl. Olykoek. Chemnitz Th. IV. S. 89. tab. 130. fig. 1244. bis 1249. Dieſe Conchylie hat Einſchnitte, welche die Länge herunter und die Queere hindurch gehen, und Winkel bilden. Der Rücken hat längliche Knoten, die Naſe iſt gedreht und die Mundöfnung gezahnt. Man findet die Conchylie nicht viel gröſſer, als ſie hier abgebildet iſt.

Num. 227. fig. b. iſt Murex olearium Linn. XII. p. 1216. Gen. 325. ſp. 530. und zwar diejenige Abänderung, die Martini tab. 131. fig. 1250. abgebildet. Dieſe Gottwaldtiſche Zeichnung iſt nicht die deutlichſte und die Naſe iſt viel zu lang gerathen. Sonſt hat Murex olearium Queereinſchnitte zwiſchen Ribben, die mit häufigen Knoten beſetzt ſind. Hinterwärts iſt der Rücken blos geſtreift, und die Mundöfnung hat keine Zähne. Siehe Num. 228. fig. d.

Num. 228. fig. a. iſt die geſtrickte gegitterte Kröte, von welcher auf der folgenden Kupfertafel (Num. 231. 235. u. ſ. w.) mehrere Beyſpiele vorkommen, und dort will ich auch von dieſer Abbildung reden.

Num. 228. fig. b. und tab. 36. Num. 228. fig. c. Num. 229. fig. a. Num. 230. fig. a. b. Num. 234. fig. a. iſt das Livereyhorn, die Livereyſchnecke, in einer etwas unkenntlichen Zeichnung, ohngefehr ſo, wie ſie Gualtieri Index teſtar. tab. 49. fig. F. abbildet. Murex rubecula Linn. XII. p. 1218. Gen. 325. ſp. 536. holl. Livreyhooren, Chemnitz Th. IV. S. 104. tab. 132. fig. 1259. bis 1267. Die Livreyhörner ſind mit kleinkörnigen Streifen beſezt. Sie haben eine ziemlich dicke Schaale, gezahnte Lippen, und ein orangenfarbenes Zahnfleiſch. In ihren Farben, die aber allemal ſchön ausfallen, wechſeln ſie ſehr ab.

Tab. XXXVI.

Gröſtentheils knotige Kinkhörner.

Num. 228. fig. c. N. 229. fig. a. N. 230. fig. a. b. N. 234. fig. a. ſind verſchiedene Abbildungen von der Livreyſchnecke, davon Num. 228. fig. b. der vorhergehenden Tafel einige Nachricht gegeben wurde. Sie haben gröſtentheils die ihnen ſonſt eigenen Knötchens, ihren vorzüglichſten Schmuck, verlohren, doch haben ſich andre Schriftſteller nicht geſcheuet, ähnliche Beyſpiele vorzulegen, man wird es alſo Gottwaldt zu Gute halten. Man vergleiche mit Num. 228. fig. c. Argenville Conchyliologie tab. 9. fig. K. mit Num. 229. fig. a. Gualtieri Index teſtar. tab. 49. fig. A. b. Merkwürdig iſt Num. 234. fig. a. beſonders um der etwas ausgeſchweiften Mündungslefze willen, die aber ihren Saum noch nicht völlig erhalten hat, und eben daher entſtehen von den anſchlieſenden Ribben dergleichen Unebenheiten.

Num. 228. fig. d. iſt ohne Zweifel Murex olearum von der Seite der Naſe richtiger gezeichnet, als auf der vorigen Tafel Num. 227. fig. b. Dem Rücken fehlen die Knoten, die vermuthlich abgerieben ſind. Wenn man bey dieſer Conchylie die Mündung ſehen könnte, ſo lies ſich der Linneiſche Name zuverläßiger angeben.

Num. 229. fig. a. Siehe Num. 228. fig. c.

Num. 229. fig. b. iſt ebenfals eine kleine Livreyſchnecke von der Seite der Mündung vorgeſtellt. Die Knotenreihen, und die Klammern, die dieſe Schnecken faſt alle an ſich haben, ſind hier recht gut ausgedruckt.

Num. 230. fig. a. b. Siehe Num. 228. fig. c.

Num. 231. fig. a. b. Num. 235. fig. a. b. Num. 236. Num. 237. fig. a. b. und Num. 238. wie auch auf der vorhergehenden Tafel Num. 228. fig. a. Murex gyrinus Linn. XII. p. 1216. Gen. 325. ſp. 528. franz. Grenouilletts, holl. Vorſchen Popje of Doggerzandertje, Chemnitz Th. IV. S. 28. tab. 128. fig. 1229. bis 1235. Dieſe Kröten erſcheinen in einer groſſen Verſchiedenheit, davon in den angeführten Abbildungen manche angegeben und gröſtentheils richtig abgebildet ſind. Sie haben alle einerley Bauart; Windungen, die mit Körnern beſetzt ſind, eine etwas gedrückte Form, und ihre Mundöfnung endiget ſich in eine Rinne. Auch iſt ihr Körper gemeiniglich mit Leiſten und Klammern beſetzt, und mit ſenkrechten Streifen belegt, welche, wenn die Exemplare gut erhalten ſind, ein Gitter bilden. Einige ſind indeſſen geſtreckter, andre ſind kürzer. Num. 231. fig. b. hat ſeine Knötchen faſt gänzlich verlohren, aber die Mündung iſt gut vorgeſtellt.

Num. 231. fig. c. Dieſes kleine Buccinum hat einen eignen Bau, und eigne Zeichnung. Sein Bau iſt faſt dreyeckig, und weiſſe erhöhte Bänder laufen über die queergeſtreifte Schaale, die ſich in eine ſcharfe glatte Spitze endiget, hinweg.

Num. 232. fig. a. b. iſt die franzöſiſche Beuteltaſche, oder die gedruckte und gezackte Kröte, Murex rana Linn. XII. p. 1216. Gen. 325. ſp. 527. franz. Rachrocheuſe, la Bourſe francoiſe, holl. de Pad, Paddetje, Chemnitz Th. IV. S. 106. tab. 133. fig. 1268. bis 1273. Dieſe Kröten ſind merklich platt gedrückt, ihre Oberfläche hat viele Queerribben, die zum Theil körnich ſind, und auf der erſten Windung ſiehet man drey Knoten-

 reihen,

reihen, davon eine Reihe mit ſcharfen Knoten auf die folgende Windungen übergehet. Die Mündung iſt eyförmig, hat oben einen Einſchnitt, einen gezahnten Lippenſaum und eine hohle etwas gebogene Rinne. Von dieſen Kennzeichen ſiehet man freylich die wenigſten an den gegebenen Abbildungen deutlich, zum Beweiſſe, daß die Originale eben nicht auf das beſte erhalten waren.

Num. 233. fig. a. Die Beſchaffenheit der Mündung, die aber hier ein wenig zu rund ausgefallen iſt, lehrt deutlich, daß dies Beyſpiel zu der kurz vorher beſchriebenen Kröte gehöre, bey dem man die erſte Windung um des innern Baues willen aufgeſchliffen hat. Die Spindel, und ihren eigentlichen Bau würde man freylich viel beſſer beurtheilen können, wenn alle Windungen aufgeſchnitten wären.

Num. 234. fig. a. Siehe Num. 228. fig. c.

Num. 234. fig. b. iſt die **eigentliche wahre Kröte**, oder der **kleine Oehlkuchen mit ofnen Roſinen**: **Chemnitz** Th. IV. S. 88. tab. 129. fig. 1240. 1241. Dieſe Schnecke wird beſonders durch ihre ſechs hohlen ofnen Rinnen, welche an der oberſten Höhe ihrer dicken doppelten Mündungslippe, und an den Seitenleiſten und Klammern jeder Windung auf beyden Ecken, genug kenntbar, und iſt auch hier in der Zeichnung ziemlich gerathen.

Num. 235. fig. a. b.
Num. 236.
Num. 237. fig. a. b.
Num. 238.
} Siehe Num. 228. fig. c.

Num. 239. iſt eine kleine queergeſtreifte, in einem etwas verkürzten Zopf ausgehende Schnecke, bey der es die Mündung entſcheiden würde, zu welcher Gattung ſie gehöret. Ihre Mündungslippe bildet einen etwas hervortretenden Flügel.

Tab. XXXVII.

Purpurſchnecken.

Num. 255. fig. aa. bb. Num. 256. fig. a. und Num. 257. fig. b. c. iſt **der gedoppelte ſpaniſche Reuter**, Murex ſaxatilis Linn. XII. p. 1215. Gen. 325. ſp. 525. **franz.** Double Cheval de Friſe, **holländ.** de dubbeld getakte Krull-hoorn. **Martini** Th. III. S. 332. tab. 108. fig. 1013. 1014. Dieſe Purpurſchnecke, davon vorzüglich Num. 255. fig. aa. bb. zwey ſchöne Zeichnungen vorkommen, iſt nicht nur durch ihre Zacken und Blätter, ſondern vorzüglich dadurch kenntbar, daß ſie derſelben ſechs, bis neun Reihen hat. Wie aber die Gröſſe dieſer Purpurſchnecken überhaupt verſchieden iſt, eben ſo ſind auch die Blätter mehr oder weniger lang, mehr oder weniger krauß. Man vergleiche die angeführten vier Figuren des **Gottwaldts**, um ſich davon zu überzeugen.

Num. 255. fig. a. iſt **die groſſe lappiche Purpurſchnecke**, oder **der einfache ſpaniſche Reuter**, Murex ramoſus Linn. XII. p. 1215. Gen. 325. ſp. 535. **franz.** Cheval de Friſe, **holländ.** Getakte Krullhorn, **Martini** Th. III. S. 308. tab. 102. 103. fig. 980. 981. Dieſe Conchylie hat eine kurze gedruckte Form und ebenfalls hohle krauſſe Zacken und Blätter, ſie hat aber nie ſo viele Reihen als die vorhergehende, und die Mündung iſt an gut erhaltenen Beyſpielen roſenroth eingefaßt. Man findet ſie oft von einer erſtaunenden Gröſſe, bis zu zwölf und vielleicht zu mehr Zollen.

Num. 256. fig. a. Siehe Num. 255. fig. aa.

Num. 256. fig. b. Siehe Num. 255. fig. a.

Num. 256. fig. c. **Der Hochſchwanz**, Murex trunculus Linn. davon auf der folgenden Tafel mehr Figuren vorkommen, und dort ſoll von ihm gehandelt werden.

Tab.

Tab. XXXVIII.

Ebenfalls Purpurſchnecken.

Num. 257. fig. a. iſt das einfache weiſſe Krullhorn mit braunroth linirten Banden, Murex ramoſus Linn. l. c. franz. Chauſſe-trape bandelée, holländ. Bruyn-Kleurig gevoorende getakte Krullhoorn; Martini Th. III. S. 312. tab. 103. 104. fig. 983. bis 986. Es hat ebenfalls wie Num. 255. fig. a. drey Reihen Zacken oder Blätter, zwiſchen welchen man aber keine feinen Streifen, ſondern vielmehr erhabene Ribben ſiehet, und nun zwiſchen dieſen Ribben ſiehet man eben die braunrothen Streifen, welche dieſes Krullhorn allein kenntlich genug machen würden.

Num. 257. fig. b. c. Siehe Num. 256. fig. aa.

Num. 258. N. 259. fig. a. b. c. d. e. f. Num. 261. fig. a. b. und auf der vorhergehenden Tafel Num. 256. fig. c. ſind verſchiedene Abbildungen von dem Hochſchwanz, oder der gehörnten fünf- bis ſiebenknotigen Purpurſchnecke mit Banden, Murex trunculus Linn. XII. p. 1215. Gen. 325. ſp. 522. holl. gebandeerde Purper-Hooren. Martini Th. III. S. 338. tab. 109. fig. 1018. 1019. 1020. Der Hochſchwanz hat am Fuſſe der erſten Windung rinnenförmige halbverſchloſſene längere oder kürzere Zacken, die an einigen Beyſpielen ganz zu fehlen ſcheinen. Von dieſen ſteigen knotige Wulſte in die Höhe, die ſich in einen hohlen Schnabel umbiegen, der aber auch nicht an allen Beyſpielen kenntlich iſt. Die Schaale hat ſtarke Querribben, und Streifen, und die mehreſten Beyſpiele ſind mit braunen ziemlich breiten Bändern geſchmückt.

Num. 259. fig. a. bis f. Siehe Num. 258.

Num. 260. fig. a. b. iſt das bandirte Pimpelchen mit einer bis drey Zackenreiben, Martini Th. III. S. 266. tab. 100. fig. 951. 952. 953. Martini hält dieſe Conchylie für eine Abänderung von dem dritten Morgenſtern des Rumph. Sie erſcheinet in verſchiedenen Geſtalten, hat ſechs abſetzende Windungen, und ſtarke Queerſtreifen, welche durch zärtere die Länge herab laufende Streifen gleichſam gegittert ausfallen. Vorzüglich erſcheinen auf dem gewölbten Theile der Schaale zwey Reihen ſcharfer Knoten, die aber, zumal die erſte, leicht abgerieben werden können. Die Mündung iſt weit, und an dem äuſern Lippenſaume ausgezackt.

Num. 261. fig. a. b. Siehe Num. 258.

Num. 262. fig. a. b. c. d. Num. 263. fig. a. b. c. und Num. 264. fig. a. b. c. d. ſind verſchiedene Abbildungen von dem gezackten Schnepfenkopfe, oder der Herkuleskeule, Murex brandaris Linn. XII. p. 1214. Gen. 325. ſp. 521. franz. Maſſuë d'Hercule, holl. Getakte Snippekop, Martini Th. III. S. 372. tab. 114. 115. fig. 1058. bis 1065. Dieſe Conchylien haben einen langen mit einer Reihe ſcharfer, bisweilen auch ſtumpfer Zacken beſetzten Schnabel. Der Körper iſt rund, und hat zwey Reihen vielmals ſehr ſcharfer Zacken, und von dieſen gehet eine Reihe auf die folgenden Windungen, derer noch fünf ſind, fort. Die Mündung iſt rund, und daher Num. 264. fig. c. nicht deutlich genug abgebildet. Ueber den Körper laufen Ribben hinweg, deren Furchen in der Mündung, beſonders an jungen Beyſpielen, zarte doch kenntliche Linien bilden.

Die beyden Figuren Num. 262. fig. c. d. haben beynahe alle Kennzeichen der Herkuleskeulen an ſich: denn daß hier nicht ſowohl Zacken, als vielmehr Knoten erſcheinen, das findet man mehrmalen; nur der viel kürzere Schnabel, wenn er nicht Verſtümmelung iſt, ſo iſt er doch Beweiß einer jugendlichen Schaale.

Tab. XXXIX.

Kräuſelſchnecken.

Num. 265. fig. a. b. c. iſt der Pagynedroll, oder die gröſte Art gefleckter Kräuſelſchnecken, Trochus niloticus Linn. XII. p. 1227. Gen. 326. ſp. 579. franz. La grande

Pyramide; holländ. Pagyne Droll, de gevlakte Toll. Chemnitz Th. V. S. 76. tab. 167. 168. fig. 1613. 1614. Dies iſt der gröſte unter den gewöhnlichen Kräuſeln. Seine Grundfläche iſt nur etwas gewölbt, und der Nabel durchbohrt nur die erſte Windung. Die folgenden Windungen ſteigen pyramidenförmig in die Höhe, ſind ſichtbar abgeſezt und etwas gewölbt. Ueber den ganzen Körper laufen purpurrothe Flammen, und Striche in einer ſchrägen Richtung. Dieſe werden auf der Grundfläche mehr flammig und ſind roſenroth. Fig. b. ſcheinet, wie beſonders die obere Windungen lehren, abgerieben zu ſeyn; und fig. c. iſt ganz abgezogen, ein Theil der erſten Windung iſt aufgebrochen, und man kan ſich nun einigen, obgleich einen ganz unvollkommen Begriff, von der Spindel machen, um welche ſich die Windungen drehen.

Num. 266. fig. a. b. Dieſer Kräuſel, beſonders fig. a. ſcheinet abgezogen zu ſeyn, und daher ſeine eigentliche wahre Geſtalt zu verbergen; doch ſcheinet es zugleich, als wenn es die blutige grobgekörnte nikobariſche Pyramide, Trochus maculatus Linn. XII. p. 1227. Gen. 326. ſp. 580. Chemnitz Th. V. S. 83. tab. 168. fig. 1615. bis 1618. geweſen wäre: denn durch dieſes Abſchleifen ſind die gekörnten Queerreifen ganz weggefallen, und in bloſe Schuppen verwandelt worden; die ſtärkern gekörnten Ribben aber, deren die erſte Windung zwey, die folgenden aber zu Anfang jeder Windung nur eine hat, erſcheinen als bloſe ſtärkere Linien. Die untere Fläche hat nicht nur rothe Flammen, ſondern, welches hier eben ſowohl als die gedoppelte gezahnte Mündung und die gezahnte Spindellefze, überſehen worden iſt, rothe Puncte auf gekörnten concentriſchen Linien.

Num. 267. iſt der wie mit Fenſtern verſehene ungenabelte Kräuſel, Chemnitz Th. V. S. 44. tab. 163. fig. 1549. 1550. aber ebenfalls etwas verunſtaltet. Eigentlich muß dieſer Kräuſel durch alle ſeine Windungen hindurch in dem regelmäßigſten Abſtande Knoten und Buckeln haben, denn dieſen Umſtand hat man ſich eben als Fenſter gedacht. Sonſt hat er noch gekörnte Queerribben und Streifen, und die Farbe der Schaale iſt grün.

Num. 268. und 270. iſt die geperlte Roſenpyramide, Chemnitz Th. V. S. 22. tab. 160. fig. 1514. 1515. Alle Windungen dieſer Pyramide ſind mit lauter bald ſtärkern, bald ſchwächern Knotenreihen umwunden, und ihre Farbe beſtehet aus rothen Flammen auf weiſſem Grunde. Die platte, ein wenig vertiefte, aber nicht genabelte, Grundfläche beſtehet aus lauter concentriſchen Linien, welche roth punctirt ſind.

Num. 269. Dieſe Abbildung hat einige Aehnlichkeit mit jener, die Chemnitz im Conchylienkabinet tab. 167. fig. 1612. 1613. vorlegt, S. 82. beſchreibt, und den genabelten Jujubenkräuſel nennet. Alle ſeine Windungen ſind in der Mitte etwas eingebogen, oder ausgekehlt und werden von lauter Reihen erhabener Puncte umgeben. Auch die Grundfläche hat körnige concentriſche Cirkel, und einen Nabel, welches ihn von dem eigentlichen Trochus zizyphinus unterſcheidet. Seine Farbe iſt ziegelroth, doch ſchimmern hin und wieder einzelne Flecken hindurch. Das gegenwärtige Beyſpiel ſcheinet beſchädiget zu ſeyn.

Tab. XL.

Schiffsboote, und einige Patellen.

Num. 271. fig. aa. iſt das dickſchaalige Schiffsboot, der groſſe Nautilus, Nautilus Pompilius Linn. XII. p. 1161. Gen. 318. ſp. 273. franz. Le gros Nautile, holl. Parlemoer-hoorn, Martini Th. I. S. 241. tab. 18. fig. 164. Dieſe ſchöne und ſchäzbare Schaale iſt durch ihren Bau, den unſre Zeichnung deutlich vorſtellet, kenntlich genug. Die Mundöfnung iſt weit und oval, und in ſie gehen die ſämtlichen Windungen, welche Zwiſchenkammern haben, hinein, und werden alſo gänzlich verſteckt. Die ſchmutzig weiſſe Schaale iſt mit braunrothen Flammen bemahlt, und derjenige Theil, der in die Mündung hinein gehet, iſt kohlſchwarz. Nach allen Umſtänden iſt das gegenwärtige Beyſpiel abgeſchliffen, und da erſcheinet es, wie auch deſſen Mündung, in dem ſchönſten Perlenmutter-Schmucke, und daher kommt die angeführte holländiſche Benennung.

Num.

Num. 271. fig. b. iſt das kleine oder junge genabelte Schiffsboot, Nautilus Pompilius Linn. XII. l. c. Martini Th. I. S. 245. tab. 19. fig. 166. Dieſes Schiffsboot hat eben den Bau, und eben die Zeichnung wie das vorhergehende. Es iſt nur viel kleiner, und hat einen ſichtbaren Nabel. Viele Naturforſcher glauben, daß dieſes Schiffsboot noch jung und unausgewachſen iſt, darwider ſich aber erhebliche Zweifel machen laſſen. Auch dieſes Beyſpiel iſt abgeſchliffen, und hat alſo ſeinen natürlichen Schmuck nicht mehr.

Num. 272. iſt die dickkielige dünne Galeere (der Papiernautilus) mit einzelnen glatten Ribben, Argonauta argo Linn. XII. p. 1161. Gen. 317. ſp. 271.) franz. la Galére, holl. breedkielde papiere Nautilus, Martini Th. I. S. 235. tab. 17. fig. 158. 159. Der Papiernautilus hat eine ſehr dünne weiſſe und durchſichtige Schaale. Seine wenigen Windungen, die aber keine Zwiſchenkammern haben, gehen auch in die Mundöfnung hineln. Die gegenwärtige Galeere hat einzelne glatte Ribben, und die Zacken auf dem Rücken ſind rauchfarbig, da das Uebrige der Schaale weiß iſt.

Num. 273. iſt die zarte ſchmalkielige Galeere (der Papiernautilus) mit vielen theils gabelförmigen Streifen. Die Kammertuchshaube, Argonauta argo Linn. XII. l. c. Martini Th. I. S. 231. tab. 17. fig. 157. Dieſe Galeere wächſt zu einer recht anſehnlichen Gröſſe. In dem Hauptbau, und in der Feinheit der Schaale kommt ſie der vorhergehenden Galeere bey, aber ihr ausgezackter Kiel iſt verhältnißmäßig ſchmäler, und hat ſcharfe Zacken, und die häufigen Streifen auf beyden Seiten zwiſchen dem Kiel ſind zum Theil gabelförmig.

Num. 274. iſt der knotig geſtreifte Papiernautilus, oder der Reißbrey-Nautilus, mit ſeinem Thier, wie es ſich auf der See darſtellet, wenn es ſeegelt. Argonauta argo. Linn. XII. l. c. franz. Nautile papyrace à tubercules, holl. Ryſtenbrey-Nautilus, Martini Th. I. S. 231. tab. 17. fig. 157. und eben dieſe Abbildung mit dem Thier, die eben ſo wohl als Gottwaldts Zeichnung aus Rumphs amboiniſcher Raritätenkammer tab. 18. fig. 1. entlehnet iſt, Martini Th. I. S. 221. Auſſer einigen kleinen Abweichungen dieſes Papiernautilus, kennet man ihn beſonders an den knotigen Ribben, oder vielmehr an dem Mangel der Ribben, denn anſtatt derſelben erſcheinen hier einzelne Knoten, doch in einer regelmäßigen Ordnung. Wie das Thier, wenn es ſchiffet, ſeine Arme ausſtrecket, und einige ſtatt der Ruder, andre aber ſtatt der Seegel gebraucht, das zeiget Gottwaldts Abbildung deutlich genug.

Num. 275. fig. a. b. iſt eine Patelle, welche der Pantoffel, oder der Mönchſchuh Patella fornicata, Linn. XII. p. 1257. Gen. 331. ſp. 751. genennet wird. Martini Th. I. S. 159. tab. 13. fig. 129. 130. Doch iſt ein paſſenderes Beyſpiel von dieſer Abänderung der Patellae fornicatae im Naturforſcher 10. Stück Tab. 1. fig. 3. 4. abgebildet. Die Patelle iſt eyförmig, die Schaale iſt ziemlich flach und gerunzelt, der Wirbel iſt ſpitzig und überhängend. Auf der innern Seite, die hier in beyden Figuren, aber eben nicht glücklich abgebildet iſt, iſt die Oefnung mit einem breiten Blatte, faſt zur Hälfte überdeckt, daher dieſe Art von Patellen zu den Patellen mit Kammern gezehlet wird.

Tab. XLI.

Dieſe Tafel ſtellet unter Num. 276. einen mit Figuren künſtlich geſchnittenen und zu einem Trinkgeſchirre auf ein niedliches Poſtument geſtellten, dickſchaaligen Nautilus, Nautilus pompilius Linn. (Siehe tab. 40. Num. 271. fig. aa.) vor. Man ſchneidet nemlich auf dergleichen Schaalen allerley Figuren, die hier deutlich ſind, ſchneidet bisweilen einen Theil der Schaale, wenigſtens eine oder einige der eingerollten Windungen, ganz aus; ſetzet nun dergleichen Kunſtarbeit auf zierliche Poſtumente, und macht ſie entweder zu Pocalen, oder zu andern Beſtimmungen. Siehe Martini Th. I. S. 212. wo von dieſer Sache Abbildungen, und einige Nachrichten gegeben werden.

Tab. XLII.

Cylinders.

Num. 1. fig. a. und c. ſtellen ſogenannte Glimmerchen, oder glüende Kohlen vor, die in unzehligen Abänderungen erſcheinen, und von welcher auf dieſer und der folgenden Tafel Abänderungen genug vorkommen. Die gegenwärtigen ſind ganz weiß. Linne' hat die mehreſten unter dem Namen Voluta iſpidula ed. XII. p. 1188. Gen. 322. ſp. 400. und Martini handelt von ihnen Th. III. S. 142. 175. der zugleich tab. 49. fig. 522. bis 538. mehrere Spielarten abgebildet hat.

Num. 1. fig. b. gehöret ebenfalls unter die Glimmerchen, Voluta iſpidula Linn. XII. l. c. und ſcheinet einzelne Flecken gehabt zu haben.

Num. 1. fig. c. Siehe Num. 1. fig. a.

Num. 1. fig. d. Num. 2. fig. a. und Num. 13. fig. a. b. c. d. wird die Buchſtabendattel; oder das gewäſſerte Zeug, holländ. Zikzak-Daadel genennet. Martini Th. II. S. 158. tab. 46. fig. 487. 488. Dieſe Olive hat bald und in den mehreſten Fällen pyramidenförmig hervortretende und etwas ausgekehlte, bald weniger pyramidenförmige, und ſtärker hervortretende Windungen. Auf dem Rücken der Schaale ſiehet man allerley Winkelzüge, welche eine gröſſere oder geringere Aehnlichkeit mit Buchſtaben haben, wobey doch immer die Einbildung das Beſte thun muß. Gemeiniglich ſind dieſe Zeichnungen braun, und ruhen auf einem ſtrohfarbigen Grunde.

Num. 2. fig. a. Siehe Num. 1. fig. d.

Num 2. fig. b. c. gehört unter die Oliven des Linne' ed. XII. p. 1188. Gen. 322. ſp. 399. Die dunkle und vielleicht nach beſchädigten Beyſpielen verfertigte Zeichnung, ſcheinet einzelne Flecken gehabt zu haben, und nun gehörte es zu der Spielart, welche Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 721. fig. 7. abbildet, und die er alſo beſchreibt: Rhombus parvus anguſtior, denſe maculatus, labro tantum interno leviter purpuraſcente.

Num. 3. fig. a. b. c. Dieſe drey Glimmerchen, davon aber fig. a. ſo breit gezeichnet iſt, ſind mit einzelnen ſchwarzen Linien und Tüpfeln bezeichnet. Sie entſprechen einiger Maſſen dem gelben Glimmerchen mit ſchwarzbraunen Tüpfeln, Martini Th. II. S. 175. tab. 49. fig. 522. 523.

Num. 4. iſt die weiſſe braun marmorirte Olive, Voluta oliva Linn. XII. l. c. davon Argenville in ſeiner Conchyliologie tab. 13. fig. Q. ein ähnliches Beyſpiel vorlegt. Wir ſehen aus beyden Zeichnungen, daß die Flecken bald gröſſer bald kleiner, und bald häufiger bald ſparſamer vorhanden ſind.

Num. 5. fig. a. b. und Num. 15. fig. f. gehören ebenfalls unter die gefleckten oder marmorirten Oliven, und mit der vorhergehenden in eine Claſſe, doch ſind hier die Flecken häufiger und kleiner, und gleichen bey Num. 15. fig. f. gar kleinen Puncten.

Num. 5. fig. c. und tab. 43. Num. 36. ſind die blauen Tropfen, franz. Olive à goutelettes bleües, holl. Blauwe Droppels, Voluta iſpidula Linn. XII. l. c. Martini Th. II. S. 160. tab. 46. fig. 491. 492. Ihre ziemlich regelmäſſig gebauten und blau gefärbten runden Flecken machen ſie kenntlich genug.

Num. 5. fig. d. und Num. 15. fig. h. ſind die ſchwarzblauen Tropfen mit violetter Mündung, Martini Th. II. S. 161. tab. 46. fig. 493. 494. Dieſe Schaale wird immer nur klein gefunden. Ihre ſchwarzblauen Tropfen ruhen auf gelblichem Grunde, und ihre Mündung iſt amethyſtfarbig.

Num. 6. fig. a. Num. 7. fig. a. b. und Num. 15. fig. d. e. bilden den Achat mit chineſiſchen Buchſtaben ab, Martini Th. II. S. 173. tab. 48. fig. 517. Auf weiſſem Grunde ruhen rothbraune, abgerundete aber in einander laufende Winkelzüge, die einige Aehnlichkeit mit chineſiſchen Charakteren und Buchſtaben haben ſollen.

Num.

Bibliothek des Naturkunde-
u. ... für
Schwaben e.V.

Num. 6. fig. b. iſt die kleine weiß und braun marmorirte Dattel, Martini Th. II. S. 177. tab. 49. fig. 526. Auf einem weißlichen Grunde iſt die ganze Schaale bis in die Spitze hinauf mit hellbraunen Wolken und Flammen bemahlt.

Num. 6. fig. c. iſt eine Abänderung von dem Glimmerchen mit rothbraunen Buchſtaben, Martini Th. II. S. 178. tab. 49. fig. 531. Ich nenne es eine Abänderung, weil hier das gefleckte Band fehlt. Auſſerdem ſiehet man die Zeichnungen des Rückens, die ebenfalls Buchſtaben gleichen ſollen, und auf weiſſem Grunde rothbraun ſind, deutlich genug.

Num. 6. fig. d. und tab. 43. Num. 25. fig. e. Num. 37. fig. e. Num. 40. fig. b. und Num. 41. fig. a. 1. 2. 3. 4. gehören unter die roth oder ſchwarzbraun geſtippelten und gefleckten Glimmerchen, Martini Th. II. S. 177. 178. tab. 49. fig. 527. 528. 529. 536. Dieſe Glimmerchen kommen unter allen Schaalen ihres Gleichen am häufigſten vor, ſie haben rothbraune Flecken, Stippeln und Züge in ſehr mannichfaltigen Abänderungen, davon Martini und Gottwaldt in den angezeigten Figuren mancherley vorlegen.

Num. 7. fig. a. b. Siehe Num. 6. fig. a.

Num. 7. fig. c. iſt das weiſſe punctirte und gebänderte Glimmerchen, Martini Th. II. S. 176. tab. 49. fig. 524. 525. Dieſes Beyſpiel hat eben die Puncte, die Martini angiebt, und die im Original braun ſind: allein ſtatt eines braunen Bandes hat unſer gegenwärtiges Beyſpiel derſelben zwey, die aber nicht allzubreit ſind.

Num. 8. 9. 10. 14. fig. a. b. c. Num. 15. fig. a. c. iſt die lange Schlauchdattel mit pfeilförmigen braunen Strichen. Martini Th. II. S. 174. tab. 48. fig. 520. Abänderungen ſind faſt nirgends ſo gewöhnlich als unter den Cylinders, indeſſen kan man dieſen Figuren die Aehnlichkeit mit der Abbildung im Martini nicht abſprechen. Sie iſt lang und ſchmal, und hat ausgekehlte pyramidenförmige Windungen. Auf dem Rücken hat ſie ein feines rothbraunes Netz, in welchem viele Maſchen eine pfeilförmige Geſtalt haben. Martini redet noch von zwey Bändern, die ich aber an ſeiner Zeichnung eben ſo wenig als an der Gottwaldtiſchen bemerken kan.

Num. 9. Siehe Num. 8.

Num. 10. Siehe Num. 8.

Num. 11. und Num. 12. iſt die braun gewäſſerte Dattel, Voluta oliva, Linn. XII. l. c. Martini Th. II. S. 167. tab. 47. fig. 507. 508. Ein noch paſſenderes Beyſpiel, als das Martini hat, liefert Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 740. fig. 29. und giebt ihm den Namen: Rhombus gibboſus, vndis raris exaratus. Die Figur dieſer Walze iſt vorzüglich bauchich, die obern Windungen ſind kurz und ſcharf ausgekehlt, und einzelne braune wellenförmige Linien laufen über den Rücken herunter.

Num. 12. Siehe Num. 11.

Num. 13. fig. a. b. c. d. Siehe Num. 1. fig. d.

Num. 14. fig. a. b. c. Siehe Num. 8.

Num. 15. fig. a. c. Siehe Num. 8.

Num. 15. fig. d. e. Siehe Num. 6. fig. a.

Num. 15. fig. f. Siehe Num. 5. fig. a.

Num. 15. fig. h. Siehe Num. 5. fig. d.

Num. 16. fig. a. d. e. Dieſe Cylinders, beſonders Fig. d. haben eine netzartige Zeichnung ihres Rückens, und dadurch eine Aehnlichkeit mit jener Figur beym Liſter Hiſtor. Conchylior. tab. 725. fig. 12. Von zwey ſchwachen Bändern in der Liſteriſchen Abbildung findet man hier keine Spur, und das iſt Beweiß, daß man, wie in mehrern Fällen bey den Cylinders, dieſe Netzroller mit und ohne Bänder findet. Von

Num. 17. fig. a. finde ich eine überaus ähnliche Figur in des Valentyn Abhandlung von Schnecken und Muſcheln tab. 8. fig. 69., von der aber Valentyn S. 143. weiter nichts ſagt, als dieſes, daß es eine Dattel ſey, grau und ſchwarz gezeichnet. Sie hat einzelne Farbenzeichnungen, die nur ſchwach aufgetragen zu ſeyn ſcheinen. Ihre obern Windungen ragen wenig hervor, und ſind beſonders am Fuß der erſten Windung ſtark ausgekehlt.

Num. 18. fig. b. c. gehören als Spielarten zu Num. 5. fig. a. b. Num. 15. fig. f. und eine ähnliche Figur von ihnen liefert Liſter Hiſtor. Conchylior. tab. 719. fig. 3. Auf dieſe Figur des Liſters beruft ſich Martini Th. II. S. 171. tab. 48. fig. 515. 516. 518. 521. bey ſeinem Camelotchen, oder dem gewäſſerten Cylinder mit ſchwärzlicher Zeichnung.

Num. 18. fig. f. g. und Num. 21. fig. a. b. c. ſind gefleckte Rollen, oder Walzen, deren Zeichnung aus Flecken und unterbrochenen Queerlinien beſtehen, etwan ſo wie im Seba Theſaurus Tom. III. tab. 53. fig. G. oder N.

Num. 19. fig. a. b. c. und Num. 20. fig. a. b. gehören als verſchiedene Abänderungen unter die olivenfarbige Netzdattel mit ſchwarzbraunen unterbrochenen Banden, Martini Th. II. S. 169. tab. 48. fig. 512. 513. Die Beſchaffenheit ihrer Farbenzeichnung giebt der angeführte Name, und daß die Windungen flach und ausgekehlt ſind, lehren die Abbildungen, aus denen zugleich erhellet, daß dieſer Cylinder in verſchiedenen Abänderungen erſcheine.

Num. 20. fig. a. Siehe Num. 19. fig. a. b. c.

Num. 20. fig. b. iſt die vorhergehende von der Mündungsſeite vorgeſtellt, woraus man ſiehet, daß der Lippenſaum ſchwarz gefleckt ſey.

Num. 20. fig. c. ferner Tab. 43. Num. 25. fig. a. b. d. Num. 26. Num. 27. Num. 31. fig. a. b. und Num. 35. fig. a. b. c. ſind verſchiedene Abbildungen von der bandirten Netzdattel, Voluta oliva Linn. XII. l. c. Martini Th. II. S. 154. tab. 45. fig. 478. 479. tab. 51. fig. 561. Dieſe Oliven zeichnen ſich nicht nur durch ihre kurze mit ſtarken Hohlkehlen verſehene Spitze, ſondern auch durch die Farbenzeichnung ihres Rückens aus, wo eine Menge brauner Winkelzüge ein Netz bilden, das mit dunklern Bändern durchkreuzt wird. Dieſe Bänder ſind gleichwohl bald deutlicher, bald dunkler, und Num. 20. fig. c. ſcheinet gar keine Bänder zu haben, welches ein Fehler des Zeichners, oder Kupferſtechers, oder auch ein Beweiß eines ausgebleichten Beyſpiels ſeyn kan. Die Mündung iſt bey dieſer Netzdattel weiß, die Lippe braun gefleckt, die innere Lefze aber iſt an ihrer Schwüle hellroth.

Num. 21. fig. a. b. c. Siehe Num. 18. fig. f. g.

Num. 22. fig. a. b. c. iſt die Porphyrwalze mit Banden, Voluta porphyria Linn. XII. p. 1187. Gen. 322. ſp. 398. franz. Olive ſatinée à bandes, holländ. Porphyrſteene Daadel, Martini Th. II. S. 152. tab. 45. fig. 476. 477. tab. 48. fig. 519. Auf gemeiniglich weiſſem Grunde haben die Porphyrwalzen netzförmige oder wellenförmige Linien, buchſtabenähnliche Figuren, und zwey dunkler gefleckte Bänder, die Windungen bilden eine kurze Spitze und ſind ſtark ausgekehlt. An jungen und gut erhaltenen Beyſpielen iſt die Mündung roth, an alten oder ausgebleichten weiß. Man findet ſie oft viel gröſſer als die gegenwärtigen Abbildungen ſind.

Num. 23. fig. a. b. c. Num. 24. fig. a. d. f. g. und tab. 43. Num. 30. fig. a. b. ſind verſchiedene Abbildungen von der rothbraun gewäſſerten Dattel, Voluta oliva Linn. XII. l. c. Martini Th. II. S. 167. tab. 47. fig. 505. 506. Sie ſind ſchmal, ihre Spitze hat ſtarke Hohlkehlen, welches doch hier nicht durchgängig deutlich genug angezeigt iſt, und haben auf graugelblichem Grunde häufigere oder ſparſamere Wellenlinien. Ihre Naſe und das geſtreifte ſchräge Band an der innern Lefze ſind gelb eingefaßt.

Num. 24. fig. a. d. f. g. Siehe Num. 23. fig. a. b. c.

Tab.

Tab. XLIII.

Cylinders.

Num. 25. fig. a. b. d. Siehe Tab. 42. Num. 20. fig. c.

Num. 25. fig. e. gehöret unter die roth- oder ſchwarzbraun geſtippelten oder gefleckten Glimmerchen, und beſonders zu derjenigen Abänderung, die Martini tab. 49. fig. 535. 536. abgebildet hat.

Num. 26. Siehe Tab. 42. Num. 20. fig. c.

Num. 27. Siehe Tab. 42. Num. 20. fig. c.

Num. 28. fig. a. b. c. Num. 29. fig. e. Num. 33. Num. 34. Num. 37. fig. b. c. d. Num. 38. Num. 41. fig. b. und Num. 43. fig. a. ſind verſchiedene Abbildungen von dem ſogenannten Prinzenbegräbniß, franz. Funerailles du Prince, ou Olives à funerailles, holländ. Prince-Begraafenis, Voluta oliva Linn. XII. l. c. Martini Th. II. S. 155. tab. 45. fig. 480. 481. tab. 47. fig. 503. 504. tab. 51. fig. 561. 563. Gemeiniglich haben die Prinzenbegräbniſſe Bänder, die aber manchen Beyſpielen auch fehlen. Sie haben aber alle unter mancherley abwechſelnden Zeichnungen einzelne Flecken, die zwar keine beſtimmte Figur haben, aber doch vor andern merklich hervorſtechen. Dieſe Flecken hat man ſich als eine Trauerproceßion gedacht, ein Gedanke, wozu freylich eine auſſerordentliche Einbildungskraft gehöret. Auſſerdem ſind bey ihnen die Windungen flach, zugeſpizt und ausgekehlt, und inwendig iſt alles weiß. Ihre Gröſſe iſt verſchieden, obgleich die kleinern die gewöhnlichſten ſind.

Num. 29. fig. a. iſt ein ſchmaler Cylinder, mit hervorragenden Windungen, deſſen Rücken mit Puncten überſtreuet iſt. Eine ähnliche Figur hat Gualtieri Index teſtar. tab. 23. fig. S. welcher er folgende Beſchreibung gegeben hat: Cochlea cylindroidea, colore pallido, luteo, fuſco, et ſubviridi punctata, labio interno ex fuſco purpuraſcente.

Num. 29. fig. b. hat etwas gröſſere aber nicht ſo häufig aufgeſtreute Puncte, und zwey dunklere Bänder, von denen das auf der Mitte des Rückens liegende das deutlichſte iſt.

Num. 29. fig. c. d. fehlen.

Num. 29. fig. e. Siehe Num. 28. fig. a.

Num. 30. fig. a. b. Siehe tab. 42. Num. 23. fig. a. b. c.

Num. 30. fig. c. d. ſind zwey Cylinders mit einzelnen Wellen und Flecken, auch einem oder zwey Queerbändern geſchmückt.

Num. 31. fig. a. b. Siehe tab. 42. Num. 20. fig. c.

Num. 32. gehöret ebenfalls unter die bandirten Netzdatteln, Voluta oliva Linn. XII. l. c. Siehe tab. 42. Num. 20. fig. c. Ihr Netz iſt zerriſſen, und vermuthlich abgeſchliffen, und eben aus dem Grunde iſt das Band hier ſchwach und dünne. Eine ähnliche Figur hat Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 728. fig. 15.

Num. 33. Siehe Num. 28. fig. a. b. c.

Num. 34. Siehe Num. 28. fig. a. b. c.

Num. 35. fig. a. b. c. Siehe Num. 20. fig. c.

Num. 35. fig. d. h. k. und Num. 39. gehören unter die Camelotchens (Siehe tab. 42. Num. 5. fig. a. b.)

Num. 36. Siehe tab. 42. Num. 5. fig. c. Beſonders iſt dies ein Beyſpiel von den blauen Tropfen, wo unter kleinern gröſſere Tropfen liegen, ohngefehr ſo, wie Liſter ein Beyſpiel Hiſtor. Conchyl. tab. 720. fig. 5. abbildet. Voluta iſpidula Linn. l. c.

Num. 37. fig. b. c. d. Siehe Num. 28. fig. a. b. c.

Num. 37. fig. e. Siehe tab. 42. Num. 6. fig. d.

Num. 38. Siehe Num. 28. fig. a.

Num. 39. Siehe tab. 42. Num. 5. fig. a. b.

Num. 40. fig. a. und Num. 49. 50. iſt die **Mohrin oder die ſchwarze Dattel**, Voluta oliva. Linn. XII. l. c. **franz.** La Veuve, ou la Moresque, **holl.** Swarte Daadel, of Satyne Rolle, **Martini** Th. II. S. 150. tab. 45. fig. 472. 473. Dieſe Dattel iſt ganz ſchwarzbraun gezeichnet, doch fällt ſie bald dunkler, bald heller, nie aber wie Num. 49. 50. zu ſeyn ſcheinen, punctirt oder gefleckt aus. Dergleichen Beyſpiele ſind allemal fehlerhaft und haben einen Theil ihrer natürlichen Schönheit verlohren. Die obern Windungen ſind ſehr gedrückt, ſtark ausgekehlt, und bilden in der Mitte eine kleine Spitze. Ihre Farbe macht ſie indeſſen ſo kenntlich, daß ſie keiner weitern Beſchreibung bedarf.

Num. 40. fig. b. Siehe tab. 42. Num. 6. fig. d. Beſonders iſt dies diejenige Abänderung, die **Martini** tab. 49. fig. 535. vorſtellet.

Num. 40. fig. c. iſt das **ſchwarz und weißbunte groſſe Glimmerchen**, **Martini** Th. II. S. 179. tab. 49. fig. 538. Man findet dieſe **Glimmerchen**, die unter den **Cylinderſchnecken** nur eine mittlere, unter den **Glimmerchens** aber eine anſehnliche Gröſſe erhalten, bald ganz einfärbig ſchwarz, bald wie das gegenwärtige mit weiſſen Flecken von verſchiedener Form untermiſcht.

Num. 40. fig. d. iſt eine **bauchiche Dattel** von weiſſer Farbe, ohne weitere Zeichnung, auſſer daß ſie in der Gegend der Naſe ein ſchmales ſchräges Band hat.

Num. 40. fig. e. f. zwey **Glimmerchen**, von welchen fig. e. drey regelmäßige Reihen länglicher Puncte, oder ſchwacher Striche, fig. f. aber einzelne Wolken hat.

Num. 41. fig. a. 1. bis 4. Siehe tab. 42. Num. 6. fig. d.

Num. 41. fig. b. Siehe Num. 28. fig. a. b. c.

Num. 42. fig. a. ſcheinet ebenfalls unter die **punctirten**, oder **geſtippelten Glimmerchen** zu gehören. Siehe tab. 42. Num. 6. fig. d.

Num. 42. fig. b. Dieſer etwas bauchiche Cylinder, mit kurzer ausgekehlter Spitze, wird dadurch merkwürdig, daß die Zeichnung ſeines Rückens aus lauter abgeriſſenen Queerſtrichen beſtehet, welche ſo regelmäſſig über einander ſtehen, daß ſie die Länge herunter ordentliche Reihen bilden. Auſſerdem laufen noch zwey Queerbänder über den Rücken hinweg, unter denen das obere nur einem dünnen Faden gleicht.

Num. 43. fig. a. Siehe Num. 28. fig. a.

Num. 43. fig. b. fehlt auf der Kupfertafel.

Num. 43. fig. c. iſt ein Cylinder von mittlerer Gröſſe, deſſen eine Rückenhälfte fein punctirt, die andre Hälfte netzförmig geſtreift iſt. Faſt eben ſo iſt Num. 44. fig. b. gezeichnet, und beyde ſcheinen unter die **punctirten oder geſtippelten Glimmerchen** zu gehören. Siehe tab. 42. Num. 6. fig. d. und auf dieſer Tafel Num. 42. fig. a.

Num. 44. fig. a. gehöret unter die **Netzdatteln**, Voluta oliva Linn. XII. l. c. wo die Striche, welche das Netz bilden, aus lauter einzelnen Puncten zu beſtehen ſcheinen. Ich hebe ein vollkommen gleiches Beyſpiel in meiner eignen Sammlung auf.

Num. 44. fig. b. Siehe Num. 43. fig. c.

Num. 45. fig. a. ein **geflechter und punctirter Cylinder**, der vielleicht unter die **Prinzenbegräbniſſe** (Siehe Num 28. fig. a. b. c.) gehöret, wenigſtens hat er mit Num. 37. fig. b. eine groſſe Aehnlichkeit.

Num. 45. fig. b. hätte ich ebenfalls Luſt unter die **Prinzenbegräbniſſe** zu ſetzen. Die ſpitzig zulaufenden Windungen ſind offenbar ein Fehler des Zeichners, die hier ausgekehlt erſcheinen ſollten, und gedehnter ſeyn müßten, wenn ſie nicht ausgekehlt wären.

Num. 45. fig. c. fehlt auf der Kupfertafel.

Num.

Num. 45. fig. d. f. ſind geſtippelte oder punctirte Glimmerchen, davon auf der vorhergehenden und dieſer Tafel mehrere Beyſpiele vorkamen.

Num. 46. iſt wahrſcheinlich eine Abänderung von dem Prinzenbegräbniß, Voluta oliva Linn. XII. l. c. (ſiehe Num. 28. fig. a. b. c.) und vielleicht ein etwas ausgewiſchtes oder verbleichtes Exemplar von der ſchönen Spielart, die Martini Th. II. tab. 47. fig. 503. 504. abbildet, und S. 156. beſchreibt. Es ſollte rothbraune Winkelzüge haben, die freylich hier überaus dunkel erſcheinen. Von

Num. 47. und Num. 48. habe ich weder Abbildung noch Nachricht in den Schriftſtellern, die ich bey dieſer Arbeit zu Rathe gezogen habe, gefunden. Beyde ſcheinen eine und eben dieſelbe Spielart zu ſeyn, und unter die Oliven des Linne' zu gehören. Voluta oliva Linn. XII. l. c. Die Zeichnung von Num. 47. läßt ſich beſſer ſehen als beſchreiben, und gehört unter die ſeltenern Cylinders; Num. 48. aber iſt offenbar abgerieben, und hat nur einen Theil ſeines ehemaligen Schmuckes übrig behalten.

Num. 48. Siehe Num. 47.

Num. 49. Siehe Num. 40. fig. a.

Num. 50. Siehe Num. 40. fig. a.

Num. 51. fig. a. bis m. ſind verſchiedene Abbildungen von den ſogenannten langen Schlauchdatteln, franz. Olive de vaſé allongée, holl. Lange dunne Daadel of uitgeſtrekte Sluyk-Daadel, Martini Th. II. S. 183. tab. 50. fig. 549. bis 554. Dieſe Schlauchdatteln unterſcheiden ſich durch ihre lange ſchmale Form, und ihre bey andern Rollen ganz ungewöhnlich hervortretenden Windungen deutlich genug. Sie haben eine ſtärkere Schwüle der innern Lefze, als andere Datteln, und dieſe nur mit den breiten Schläuchen gemein, ſonſt aber iſt die Zeichnung des Rückens, wie auch hier die Abbildungen lehren, auſſerordentlich, und eben ſo ſehr als ihre Gröſſe verſchieden, davon ich ſelbſt in meiner Sammlung mehr als zwölf Verſchiedenheiten aufhebe. Eine weitere Beſchreibung ihres Farbenſchmuckes dürfte alſo eine ſehr überflüſſige Arbeit ſeyn. Martini theilet ſie in geäderte und gefleckte, und in gewölkte oder marmorirte ein. Fig. i. ſcheinet indeſſen gar keine Farbenzeichnung, fig. m. aber auf dunklem Grunde einzelne weiſſe Flecken zu haben.

Num. 52. fig. a. iſt der granulirte, oder geſtippelte Böttgersbohrer, Conus nuſſatellana Linn. XII. p. 1170. Gen. 319. ſp. 314. holländ. geſpikkelde Kuipers-Booren, Martini Th. II. S. 188. tab. 51. fig. 567. Dieſe Conchylie, die Martini wie Gottwaldt unter die Cylinder, Linne' unter die Kegel geſezt hat, hat mit den vorhergehenden Schlauchdatteln den langen ſchmalen Bau gemein, aber die linke Mündungslefze iſt ganz ohne Falten und Zähne, wodurch ſich dieſelbe von den Cylinders ganz unterſcheidet. Die Grundfarbe iſt weiß, mit und ohne Wolken geſchmückt, aber queer über haben ſie alle dünne Reifen in einem regelmäſſigen Abſtande liegen, die mit ſchwarzen Körnchen beſezt ſind. Die etwas hervorſtehenden Windungen belaufen ſich auf acht oder neun.

Num. 52. fig. b. iſt ebenfalls ein ſolcher granulirter Böttgersbohrer, Conus nuſſatellana, der aber gitterförmig iſt, engere Queerſtreifen, und keine ſichtbaren Körner hat. Die groſſe Regelmäſſigkeit ſeiner Streifen und Queerſtreifen läßt mich nicht vermuthen, hier ein abgeriebenes Beyſpiel vor mir zu ſehen, alſo iſt dies eine eigne Abänderung, von der ich kein Beyſpiel kenne, und die man den gegitterten Böttgersbohrer nennen könnte.

Num. 53. fig. a. b. iſt der glatte Bohrer, das Springhörnchen, Bulla terebellum Linn. XII. pag. 1185. Gen. 321. ſp. 388. franz. Phiole ou Urîl de St. Pierre, holländ. St. Pieters Poortje, de gladde Kuypers-Booren, Martini Th. II. S. 190. tab. 51. fig. 568. 569. Das Springhörnchen hat eine leichte und dünne Schaale, welche überaus lang und ſchmal gebaut iſt. Auch die Mündung iſt lang und ſchmal und die erſte Windung iſt ſehr lang, die folgenden, die überaus ſpitzig zulaufen, ſind deſto kürzer. Einige, wie fig. a. ſind geſprenkelt, andere aber, wie fig. b. ohne weitere Farbe.

Anmerkung.

Ich geſtehe es aufrichtig, daß mir dieſe zwey leztern Conchylientafeln mit den Walzen- und Rollenſchnecken ungleich mehr Mühe gemacht haben, als die übrigen alle, und ich geſtehe es eben ſo aufrichtig, daß ich hier und da kan geſtrauchelt haben. Mich beruhiget indeſſen das Geſtändniß meines lieben ſeeligen Martini, der es nicht einmal wagte, dieſe Figuren in ſeinem Conchylienkabinet anzuführen, der in ſeinem neuen ſyſtematiſchen Conchylienkabinet Th. II. S. 140. ſagt, und was ich wohl bey meiner Arbeit auf mich deuten kan: „Ich habe die groſſen Schaaren ſchwarzer Figuren von Walzen im Gualtieri, im Gottwaldtiſchen Muſeum, im Seba, Liſter u. ſ. w. bis zur äuſerſten Ermüdung durchſchauet, und einen unbeſchreiblichen Vorrath von Walzenſchnecken dagegen gehalten, ohne mir doch die Beruhigung verſchaffen zu können, zu allen die Originale zu finden.„

Tab. XLIV.

Seeſterne.

Fig. I. Dieſer Seeſtern führet beym Linne' XII. p. 1100. Gen. 298. ſp. 9. den Namen Aſterias equeſtris; Müllers Name der Stachelſtern, ſo wie ſein Gedanke, der Körper ſey klein, die Strahlen aber ungemein lang (im Naturſyſtem Th. VI. S. 137.), paſſet nicht auf alle Abänderungen dieſer Gattungen. Hier iſt die Seite des Rückens vorgeſtellt. Dieſer Seeſtern bildet ein regelmäſſiges Fünfeck, mit etwas hervorſtehenden und im Mittelpuncte ausgeſchweiften Ecken. Die Einfaſſung des ganzen Sterns iſt ein wenig erhöhet und eingekerbt. In dieſen Einkerbungen aber liegen die feinſten Körnchen bald einfach, bald gedoppelt neben einander. Der ganze Mittelpunct beſtehet aus gröſſern, warzenförmigen, aber nicht erhöheten Körnern, die zwiſchen einer fein punctirten Haut liegen. Der Mund, auf der hier nicht vorgeſtellten Seite, iſt klein, von ihm aber laufen fünf geſpaltene Strahlen bis in die Winkel des Sterns hinein. Ich habe dieſe Beſchreibung nach einem kleinern Original meines Kabinets gemacht, welches ich aus Norwegen erhalten habe. Im Knorr, Seba, und im ganzen Link, de ſtellis marinis, finde ich keine paſſende Figur zu unſerer Abbildung. Link de ſtellis marinis tab. XIII. fig. 22. hat zwar einige Aehnlichkeit, aber man darf nur beyde Figuren vergleichen, wenn man den Unterſchied ſehen will.

Fig. II. Hier iſt das nemliche Original zu unſerer Abbildung im Link de ſtellis mar. tab. IX. X. fig. 19. vorgeſtellt. Er gehöret bey ihm unter die Stellas fiſſas, die nemlich geſpaltene Strahlen haben, und heißt bey ihm S. 30. 31.: Stella coriacea acutangula hiſpida, penicillis ſuper corium reticulatum erectis, quoque radio linea longitudinali diviſo. Nach Linne' iſt es Aſteria rubens, oder Aſteria ſtellata radiis lanceolatis gibbis, vndique aculeata; Syſt. Nat. XII. p. 1099. Gen. 298. ſp. 3. Dieſer Seeſtern, der fünf Strahlen hat, ihrer aber auch 6. 7. 8. und 9. haben kan, iſt hier auf der Mündungsſeite vorgeſtellt. Seine Haut iſt lederartig, und bey dieſer Gattung, die hier abgebildet iſt, iſt der ganze Rücken netzartig und voller Stacheln, die kleinen ſtumpfen Dornen gleichen. Die Strahlen ſind ſpitzig, und auf der Mündungsſeite geſpalten, allenthalben aber, den innern Spalt ausgenommen, mit ſtumpfen Dornen beſezt.

Fig. III. iſt auf der Seite des Rückens vorgeſtellt, und kommt vor im Link de ſtellis mar. tab. III. fig. 3. auf der Rückenſeite, und Tab. II. fig. 3. auf der Seite der Mündung. S. 21. 22. ſtehet er unter dem Geſchlecht Pentaceros, der fünfhörnige Stern, und heißt Pentaceros gibbus turritus pluribus velut turriculis munitus. Die Seepaſtete Rumph holländ. p. 39. Beym Linne' iſt er ed. XII. p. 1100. Gen. 298. ſp. 7. Aſterias nodoſa, oder Aſterias ſtellata, radiis convexis longitudinaliter elevatis muricatis. Die fünf Strahlen dieſes Seeſterns gehen in eine ſtumpfe Spitze aus, die hier übergeſchlagen oder eingebogen iſt. Ein gekerbter ziemlich breiter Rand faſſet alle Strahlen dieſes Seeſterns ein,

und nun ſiehet man auf dem Mittelpuncte eines jeden Strahls eine Reihe groſſer Knoten, die ſich Link als Thürme gedachte; und auch auf dem Mittelpunct des Rückens befinden ſich ſolche Knoten, die hier beynahe einen Cirkel bilden, ſonſt aber in mancherley Lagen und Richtungen erſcheinen. Die Mündungsſeite hat keine Knoten, geſpaltene Strahlen, gehört alſo auch unter die Stellas fiſſas des Herrn Link, und dieſe Strahlen ſind mit Fühlhörnern beſezt. Daß Gottwaldts Seeſtern nicht ſo regelmäſſig erſcheint als der linkiſche, darüber wird man ſich nicht wundern, wenn man bedenkt, daß dieſe in der See weichen Thiere getrocknet werden müſſen, und daher einmal glücklicher ausfallen können, als ein andermal.

Tab. XLV.

Seegewächſe.

Fig. I. und II. Dieſe ſteinartige Coralle führet bey Linne' Syſt. Nat. ed. XII. p. 1273. Gen. 337. ſp. 8. und beym Pallas Elenchus zoophytor. p. 281. ſp. 165. den Namen Madrepora fungites, bey den Alten hies ſie, wie auch hier die Aufſchrift der Tafel beſagt: Fungus petroſus. Dieſes herliche Exemplar, das hier auf beyden Seiten abgebildet iſt, verdienet eine hinlängliche Beſchreibung. Dieſer coralliniſche ſteinartige Schwamm erhält zuweilen eine Gröſſe von 6. Zoll im Durchſchnitt, und drüber. Die gewöhnlichſten Beyſpiele ſind oben convex, und unten concav, und ſtellen eine Halbkugel vor, doch giebt es auch Beyſpiele, die auf beyden Seiten platt ſind. Der Umriß iſt nie völlig cirkelrund, ſondern etwas unterbrochen, manchmal oval, und gar ſelten wie bey Seba Theſaur. Tom. III. tab. 112. fig. 29. lang und ſchmal. Der obere convexe Theil beſtehet aus lauter Lamellen, doch dergeſtalt, daß man zwiſchen gröſſern kleinere, und zwiſchen dieſen noch kleinere findet; ſie ſind dabey fein gekerbt, welches alles Pallas deutlich ſagt, Linne' aber verſchweigt. In dem Mittelpuncte iſt eine rinnenartige Vertiefung, und dieſe Vertiefung iſt der Mittelpunct, aus welchem die Lamellen auslaufen. Auch der untere Theil Fig. II. beſtehet aus Lamellen, allein dieſe ſind weniger erhöhet, und nicht ſowohl ausgekerbt, als vielmehr ſtachlich. Man ſiehet den Mittelpunct, der aber hier etwas dunkel erſcheinet, wie denn dieſer ganze untere Theil nicht ſo genau gezeichnet iſt, als der obere, genau, wo dieſer Körper ehedem an den Klippen, oder auf andern Körpern veſt ſaß. Seine Lamellen ſind weniger ſichtbar, weniger ſtachlich, und dieſer Mittelpunct iſt mehrentheils platt, ſeltener etwas erhöhet, doch ſagt Rumph, daß manche Beyſpiele einen, obgleich mehrentheils kurzen Stiel haben.

Tab. XLVI.

Seegewächſe.

Fig. I. gehöret unter die Zoophyten des Linne', und zwar unter das Geſchlecht, was er Gorgonia nennet, und deren Gattungen den allgemeinen Namen der Horngewächſe führen. Die gegenwärtige Figur gehöret unter diejenige Gattung, die Linne' XII. p. 1290. Gen. 341. ſp. 6. und Pallas Elenchus zoophytor. p. 185. ſp. 117. Gorgonia ceratophiſta, Müller aber Naturſyſt. Th. VI. S. 758. das Seehorn nennen. So wie das gegenwärtige Beyſpiel erſcheinet, und die gewöhnlichſten ſind, ſo ſind Stamm und Aeſte dünne, und die leztern endigen ſich in eine ruthenartige feine Spitze. Der corralliniſche Ueberzug iſt roth, und hat nach Linne' zwey Reihen Poros. Pallas hingegen behauptet, die Pori wären einfach, und nur hin und wieder zweyfach. Richtig genug drückt unſre Zeichnung durchgängig doppelte Poros aus, ob ich gleich ſelbſt ein Beyſpiel in meiner Sammlung aufhebe, wo die mehreſten Pori einfach ſtehen, daher die Anzahl der Reihen nur zufällig zu ſeyn ſcheinen. Gewöhnlich ſetzet ſich dieſe Gorgonie an Klippen, hier aber ſcheinet ſie auf einem Stamm, oder Wurzelſtück von der Gorgonia antipathes des Linne' zu ſitzen, und zwar ſind es zwey verſchiedene Beyſpiele, die ſich an beyde Seiten angeſezt haben.

Fig. II. iſt ein eignes Beyſpiel von dem **rothen Corall**, Iſis nobilis Linn. XII. p. 1288. Gen. 340. ſp. 6. und **Pallas** Elench. p. 223. ſp. 142. **Müller** l. c. S. 743. die **Blutcoralle.** Eigentlich erſcheinet die rothe Coralle, wie auch Fig. I. der folgenden Tafel lehrt, ganz glatt, und die mehreſten Aeſte laufen ſpitzig zu. Allein hier ſiehet man ſtumpfe mit gröſſern und kleinern Knoten und Unebenheiten beſezte Aeſte. Man wird ſich darüber aber um ſo viel weniger wundern, wenn man weiß, daß die mehreſten rothen Corallen von ihrem corallinischen Ueberzuge gereiniget, und noch dazu polirt zu uns kommen. Auſſerdem iſt ſich auch die äuſere Bildung dieſer Iſis nicht durchgängig gleich, und faſt ein gleiches Beyſpiel hat **Marſilli** Hiſtoire phyſique de la mer tab. 28. fig. 128. n. 10. abgebildet. Sonſt hat dies Beyſpiel noch dieß Eigne, daß ſeine Aeſte ausgebreiteter und geſtreckter erſcheinen, als ſonſt gewöhnlich iſt.

Fig. III. bildet eine Auſter ab mit einigen kleinen Stammſtücken, entweder auch von der Iſis nobilis, oder wie es mir wahrſcheinlicher iſt von einer **Gorgonie.** Die Buchſtaben a. und b. ſollen vermuthlich die Grundlagen anzeigen, worauf ſich die Meergewächſe beveſtigten. Beyſpiele von Meergewächſen auf Muſcheln und Schnecken ſind gar keine Seltenheit.

Fig. IV. Ich geſtehe es, dieſen Körper kenne ich nicht. Wahrſcheinlich iſt es ein Alcyonium, und nun müſte deſſen Oſculum, entweder an dem ſtielförmigen Theile, oder auf der andern Seite ſeyn.

Tab. XLVII.

Seegewächſe.

Fig. I. iſt ein ſehr ſchönes, und inſtructives Beyſpiel von dem **rothen Corall,** Iſis nobilis Linn. (Siehe die vorhergehende Tafel Fig. II.) Es iſt, wie man ſiehet, polirt, hat einen ſehr ſtarken aber kurzen Stamm, breitet ſich dann in zwey Hauptäſte aus, die dann wieder in kurze Nebenäſte, von denen die mehreſten oben gabelförmig ſind, ausgehen. Und ſo beſtehet die Coralle aus vielen Aeſten und aus noch mehrern Nebenäſten. Die beygeſezten Buchſtaben a. b. c. weiſen noch auf mancherley Merkwürdigkeiten. Bey a. ſiehet man den Fuß, auf dem die Coralle ruht; es iſt Seetoph, welcher ganz mit Wurmgehäuſen überdeckt iſt, man hat aber dieſen Wurmgehäuſen in der Zeichnung, durch Hülfe der Einbildungskraft, Figuren angedichtet, die ſie nicht haben. Corallen und unter dieſen auch die rothe Coralle, und andre Meergewächſe auf Seetoph mit Wurmgehäuſen findet man mehrmalen. Bey b. iſt ein fremder Körper, der wahrſcheinlich nicht zur Iſis gehört, der aber auch nicht deutlich genug abgebildet iſt, daß man es zuverläßig entſcheiden könnte, was es ſey; und eben ſo wenig kan ich beſtimmen, was der Buchſtabe c. andeuten ſoll, und muthmaſſen mag ich nicht.

Fig. II. a. b. ſind zwey Abbildungen von dem **rothen corallinischen Orgelwerke,** Tubipora muſica Linn. XII. p. 1270. Gen. 336. ſp. 1. Tubipora purpurea **Pallas** Elench. p. 339. ſp. 199. **Müller** l. c. S. 667. Dieſe Tubipore bauet ſich in verſchiedenen Formen, und erſcheinet in einer eben ſo verſchiedenen Gröſſe, davon die gegenwärtigen beyden nur eine mittlere Gröſſe erlangt haben. Darinnen ſind ſie ſich alle gleich, daß einzelne Röhrchen ſo wie Orgelpfeifen über einander ſtehen, das ihnen auch den Namen des **Orgelwerks** gegeben hat, und dieſe Röhren ruhen auf Wänden. Man kan ſich davon bey a. eine Vorſtellung machen, obgleich dieſe Figur ſonſt eben nicht die deutlichſte iſt. Fig. II. b. iſt noch undeutlicher, doch ſollen die ſchwarzen Puncte wahrſcheinlich die ofnen Röhrchen, das Ganze aber die Oberfläche einer ſolchen Tubipore vorſtellen, wo die ofnen Röhrchen gleichſam in eine Wand eingeſchloſſen ſind, und da bald enger beyſammen, bald weiter von einander ſtehen, und bald gröſſer, bald kleiner ſind. Ihre Farbe iſt allemal roth, bald aber höher, bald dunkler.

Fig. III. iſt eine undeutliche Abbildung von der Madrepora porites Linn. XII. p. 1277. Gen. 337. ſp. 31. Pallas Elenchus p. 324. ſp. 192. Madrepora porites; Linn. X. p. 795. ſp. 25. Madrepora punctata, der Höckercorall, Müller l. c. S. 696. Gemeiniglich bildet dieſe Madrepore fingerdicke, etwas gebogene, und oben in 2. oder 3. ſtumpfe Finger oder Aeſte ausgehende Maſſen von weiſſer oder bräunlicher Farbe. Man hat aber auch Beyſpiele von einer unbeſtimmten Figur, wie das gegenwärtige iſt. Das Kennbare und Unterſcheidende iſt, daß bey dieſer Madrepore ein Sternchen an dem andern ſtehet, wodurch die Oberfläche ganz uneben und rauh wird. Dieſe Sternchen ſind ſo zart, daß man faſt ein bewafnetes Auge braucht, ſie zu erkennen. Sie gehen aber eben nicht gar ſo tief hinein, und können alſo leicht abgeſchärft und unkenntlich werden, und von der Art iſt das gegenwärtige Beyſpiel. Bey a. ſind ſolche Stellen, wo man noch Spuren abgeriebener Sterne ſiehet, und bey b. ſolche, wo die Sterne ganz weggewiſcht, oder abgerieben ſind. Ich beſitze ein ganz gleiches Beyſpiel in meiner Sammlung, und kan daher für dieſe Nachricht Bürge ſeyn.

Fig. IV. iſt ein völlig unkenntliches Stück, iſts Seegewächſe, oder Seetoph? das kan ich nicht ſagen. Mir ſcheinet es ein Stückchen Seetoph mit corralliniſchen Anſätzen zu ſeyn, und man hat dies Stück wahrſcheinlich um der Figur willen, die in den alten Zeiten ſehr viel galt, hieher geſezt.

Fig. V. und VI. Dieſe Coralle heißt beym Linne' ed. XII. p. 1286. Gen. 339. ſp. 56. Cellepora pumicoſa, beym Pallas Elench. p. 254. ſp. 157. Millepora pumicoſa, beym Müller aber l. c. p. 726. die Bimſencoralle. Dieſe Cellepore des Linne' theilt ſich nahe am Fuſſe in Aeſte und Nebenäſte, die ordentlicher oder unordentlicher gebaut, häufiger oder ſparſamer vorhanden, nie ſpitzig, ſondern abgerundet, bisweilen breit und gabelförmig, bisweilen aber auch blos eingeſchnitten ſind. Stamm und Aeſte ſind nicht rund, ſondern platt, und beſtehen aus lauter Puncten eines an dem andern. Sie haben einen natürlichen Glanz, als wenn ſie mit Lak oder Fürniß überzogen wären. Gunner redet noch von einer Glaſur, welche dieſe Cellepore überdecke, und ihre Poros verberge. (Drontheim. Schriften Th. IV. S. 52.) Meine Beyſpiele aus Norwegen ſind ſtrohgelb. Eine der Gottwaldtiſchen Fig. V. ähnliche Zeichnung aber von einem viel gröſſern Beyſpiel hat Marſilli Hiſt. phyſ. tab. 31. fig. 149. Fig. VI. iſt entweder abgerieben, oder hat ſolche Glaſur, derer vorher der Biſchof Gunnerus gedachte. Der Bau dieſes Beyſpiels iſt von Fig. V. unterſchieden.

Fig. VII. ſtellet ein einzelnes wenig bedeutendes Aſtſtückchen von der Madrepora prolifera Linn. XII. p. 1281. Gen. 337. ſp. 38. Pallas Elench. p. 307. ſp. 178. Müller l. c. S. 706. die Blumencoralle, vor. Dieſe Coralle, welche weiß und glatt iſt, hat das Eigne, daß ihre Aeſte mit dem Stamme, und unter ſich verwachſen, und auf mancherley Art verborgen ſind. An dem Ende eines jeden Aſtes befindet ſich ein Stern, der gemeiniglich gröſſer als der Aſt ſelbſt iſt, und aus vielen gröſſern und kleinern Blättern beſtehet, welches aber in dieſer Abbildung nicht deutlich genug vorgeſtellet wird.

Fig. VIII. iſt ebenfalls ein bloſes Fragment, ein Aſtſtückchen, entweder von der Gorgonia antipathes Linn. oder wahrſcheinlicher vom rothen Corall, Iſis nobilis Linn. Die darauf ſitzenden drey Körper ſcheinen Alcyonien zu ſeyn; und wenn dieſes wäre, ſo wäre dies ſonſt unbedeutende Fragment allerdings werth, als ein Kabinetſtück aufgehoben zu werden.

Tab. XLVIII.

Seegewächſe.

Fig. I. iſt ein ſchönes Beyſpiel von der rothen Coralle, Iſis nobilis Linn. (Siehe tab. 46. fig. II. und tab. 47. fig. I.) Auſſerdem, daß es auf ſeinem Fuſſe ſtehet, und aus mehrern Aeſten, Nebenäſten und Zweigen beſtehet, hat es noch viel Eignes, was man an

dieſer ſchönen Iſis eben nicht ſo gar häufig findet. Die Aeſte ſind alle abgeſtuzt, und platt; keiner derſelben läuft ſpitzig zu, und viele haben auf ihrer Oberfläche Vertiefungen. Dies kan nicht durch Verletzung entſtanden ſeyn, weil es ſonſt gerade nicht alle Aeſte und Zweige würde betroffen haben, und das um ſo viel gewiſſer, weil ein faſt ganz gleiches Beyſpiel in des Marſilli Hiſtoire phyſique de la mer tab. 25. fig. 114. abgebildet iſt. Eben dieſes Beyſpiel hat auch die ſichtbaren die Länge herablaufenden Streifen, wie das Gottwaldtiſche, und ein kleineres Beyſpiel meiner Sammlung; ich kan aber nicht ſagen, ob die Iſis von Natur, unter ihrer corallíniſchen Rinde, durchgängig ſolche Streifen habe? und ob daher die glatten Beyſpiele, wie die mehreſten in den Kabinetten ſind, durch Politur und Kunſt ihre Streifen verlohren haben? So viel weiß ich, daß man in den Kabinetten wohl hundert glatte Beyſpiele findet, ehe man ein einziges geſtreiftes antrift.

Fig. II. iſt ein Aſtſtück mit einigen Zweigen von der Madrepora muricata Linn. XII. p. 1279. Gen. 337. ſp. 33. Pallas Elench. p. 327. ſp. 194. die aber durch einen Druckfehler 149. heißt. Linne' nennet ſie ed. X. p. 792. ſp. 14. Millepora muricata, Müller l. c. S. 699. den Dorncorall, ſonſt heißt ſie ſchlechthin Abrotanoides. Dieſe Coralle wächſt baum- auch zuweilen buſchförmig, und gleicht alſo einem Baum mit Stamm und Aeſten, deren ſie zuweilen überaus viele bekommt, und bisweilen gerade in die Höhe ſteigt, wie hier Fig. III. bisweilen ſich aber auch ausbreitet. Das, was ſie beſonders von andern Madreporen unterſcheidet, iſt der Bau und die Lage ihrer Sterne. Dieſe Sterne, deren dieſe Madrepore überhaupt viele hat, ſtehen auf lauter unregelmäſſig geſtreiften oder vielmehr gerunzelten höhern oder niedrigern Cylindern. Die Sternlamellen ſind gewiſſermaſſen verdeckt, und werden im Bruche viel deutlicher, als wenn der Cylinder ganz iſt, daher ſie auch der Herr von Linne' mucrones ſubſtellatos nennet. Dieſe Cylinders, wo immer einer an dem andern, und kleinere zwiſchen gröſſern ſtehen, machen die Coralle ganz uneben und rauh. Das iſt die Urſache, warum ſie Müller die Dorncoralle nennet. Das gegenwärtige Beyſpiel gehöret unter diejenigen, deren Cylinders unter die längern gehören, die vorzüglich dicht und enge bey einander liegen.

Fig. III. iſt eben dieſe Madrepora muricata, (vorher Fig. II.) aber ein ſehr ſchöner gut erhaltener Baum, der gerade in die Höhe geſtiegen iſt, und ſich in viele Aeſte und Nebenäſte ausbreitet. Sein Grundſtamm ſcheinet in eine andere Seetophartige Maſſe eingehüllet zu ſeyn. Die mehreſten Aeſte und Zweige ſind unbeſchädiget, und die Cylinders ſind kürzer als bey Fig. II. ſcheinen auch beſonders an dem Stamm und den Aeſten ſparſamer vorhanden zu ſeyn, als an dem vorhergehenden Beyſpiele.

Fig. IV. iſt ein ſchönes Beyſpiel von der Madrepora oculata Linn. XII. p. 1281. Gen. 337. ſp. 36. Pallas Elench. p. 308. ſp. 179. Müller l. c. p. 704. die Achtaugencoralle. Dieſe Madrepore iſt weiß, hart, wellenförmig, doch überaus zart, die Länge herab geſtreift, hat aber gar keinen regelmäſſigen Bau, ſondern ſie gleicht ganz, wie auch die Abbildung lehret, einem verwirrten Klumpen, wobey ſie gleichwohl eine ziemliche Höhe erlangen kan. Die Aeſte laufen wunderlich unter einander her, ſind an und auf einander gewachſen, und man ſiehet in groſſen Stücken nirgends Regelmäſſigkeit. Stamm und Aeſte haben einzelne Sterne, die ganz rund und nur ſelten verſchoben ſind, und in Abſicht auf ihre Lage ebenfalls keine Regelmäſſigkeit beobachten. Noch ein Umſtand, der dieſe Madrepore beſonders auszeichnet, iſt dieſer, daß die gröſſern Aeſte derſelben ganz hohl ſind.

Fig. V. a. und b. ſind zwey feine, und für die damalige Zeit in der That vorzügliche Beyſpiele von der Millepora celluloſa Linn. XII. p. 1284. Gen. 338. ſp. 49. Millepora retepora, Pallas Elench. p. 243. ſp. 148. Müller l. c. S. 720. die Spitzencoralle, oder wie ſie ſonſt auch genennet wird, die Neptunusmanſchette. Dieſe Coralle nimmt verſchiedene Geſtalten an. Hier erſcheinet ſie wie ein auf verſchiedene Art zuſammen gerolltes Kohlblatt; ſonſt hat ſie die Form eines Trichters und noch hundert andre Formen. Sie iſt dünne, zerbrechlich, und beſtehet aus lauter Löchern, dadurch ſie einem feinen Netze gleich wird. Ihre Löcher haben eine verſchiedene Form, doch ſind ſie mehrentheils länglich.

Tab.

Tab. XLIX.

Seegewächſe.

Fig. I. iſt ein Fragment von der vorher (Tab. 48. fig. IV.) abgebildeten und beſchriebenen Madrepora oculata. Linn. ein bloſes Fragment, aber ziemlich regelmäſſig gebaut, welches man bey kleinern Stücken zuweilen findet. Die einzeln ſtehenden Sterne machen dieſes Beyſpiel ſchon kenntlich, noch mehr aber dieſes, welches die Abbildung deutlich ausdrückt, daß der ganze Körper hohl iſt.

Fig. II. a. iſt die Millepora alcicornis Linn. XII. p. 1282. Gen. 338. ſp. 4. Pallas Elench. p. 260. ſp. 161. Müller l. c. S. 710. der Zuckercorall. Wenn dieſe Coralle ganz iſt, denn das gegenwärtige Beyſpiel hat, wie man ſiehet, viele Beſchädigungen gelitten, ſo gleicht es dem Geweyh eines Dambirſches. Die Coralle iſt platt, nicht ſehr dicke, und breitet ſich in verſchiedenen Abtheilungen, die aber nur hin und wieder getrennet, in den mehreſten Fällen aber an einander gewachſen ſind, aus. Dieſe Abtheilungen haben an ihren Enden verſchiedene Auswüchſe, wie Aeſte, und dieſe wieder zwei Zweige an beeden Enden. Dieſe Aeſte ſind manchmal ſpitzig, manchmal abgerundet, manchmal gabelförmig getheilt, oder auch nur mit Einſchnitten verſehen. Wenn einzelne Aeſtchen abbrechen, wie an dieſer Abbildung auf der linken Seite zu ſehen, ſo haben ſie auf ihrer Oberfläche eine ſternförmige Figur. Auſſerdem iſt der ganze Körper voller Puncte, wie feine Nadelſtiche. Aber dieſe Puncte ſitzen auf einer überaus zarten Haut, wie ich aus einem Beyſpiel meiner Sammlung ſehe, und ſind nicht mehr vorhanden, wenn dieſe Haut verlohren gehet. Der lezte Fall muß bey dem hier abgebildeten Beyſpiele geweſen ſeyn, weil man dieſe Puncte nicht ſiehet.

Fig. II. b. iſt die Fluſtra papyracea Linn. XII. p. 1301. Gen. 344. ſp. 4. Pallas Elench. p. 56. ſp. 18. Eſchara papyracea, Müller l. c. S. 812. die Papierrinde. Dieſe Papierrinde erſcheinet ſehr oft in einer regelmäſſigen baumähnlichen Geſtalt, die zwar hier weniger regelmäſſig, deſto regelmäſſiger aber beym Marſilli Hiſt. phyſ. de la mer tab. 6. fig. 26. erſcheinet. Gemeiniglich pflegen die Fluſtren andre Körper zu überziehen, und ſie beſtehen aus lauter Puncten, die wie feine Nadelſpitzen ſind, und dicht bey einander ſtehen. Die Fluſtra papyracea aber hat noch mit einigen das Eigne, daß ſie nur auf der einen Seite porös iſt.

Fig. III. iſt die Millepora tubulifera des Herrn Prof. Pallas, Elench. Zoophyt. p. 259. ſp. 160. Der Bau dieſer Millepore hat einige Aehnlichkeit mit der Millepora alcicornis (vorher Fig. II. a.), aber man ſiehet den Unterſchied gleich, wenn man die Abbildungen von beyden zuſammen hält. Sie beſtehet aus vielen in einander geſchlungenen Aeſten, die ſich gröſtentheils gabelförmig endigen. Aeſte und Zweige ſind eben nicht allzubreit, aber platt, und die ganze Coralle beſtehet aus feinen Puncten, die aber ſich nicht berühren, ſondern hin und her zerſtreut auf derſelben gefunden werden. Im Marſilli Hiſt. phyſ. de la mer tab. 31. fig. 147. finde ich eine vollkommen ähnliche Abbildung, aber ohne Puncte. Sollte vielleicht dieſe Millepore, wie die Millepora alcicornis, einen dünnen mit Puncten verſehenen Ueberzug haben, auf dem eben die Polypen wohnen, und dieſe Puncte als Beweiſe ihres ehemaligen Daſeyns hinterlaſſen haben?

Fig. IV. iſt ein kleines Beyſpiel von der Gorgonia antipathes Linn. XII. p. 1291. Gen. 341. ſp. 9. Pallas Elench. p. 193. ſp. 124. Müller l. c. S. 762. die ſchwarze Coralle; aber ein Beyſpiel, das ſich noch in ſeiner erſten Wachsthumsgröſſe befindet. Denn man hat Beyſpiele, deren Stamm ſtärker als ein und mehrere Zolle iſt, z. E. in Knorr Deliciae tab. A. VIII. fig. 1. und andere die wohl zwey Schuhe hoch wachſen, und ſich in viele ruthenförmige Aeſte und Nebenäſte und Zweige ausbreiten, wie im Seba Theſaur. Tom. III. tab. 104. fig. 2. Man hat aber auch Beyſpiele, wie das gegenwärtige, die gleichſam nur einen Anfang der Aeſte und der Zweige vorſtellen. Man kennet ſie leicht an ihrer ſchwarzen

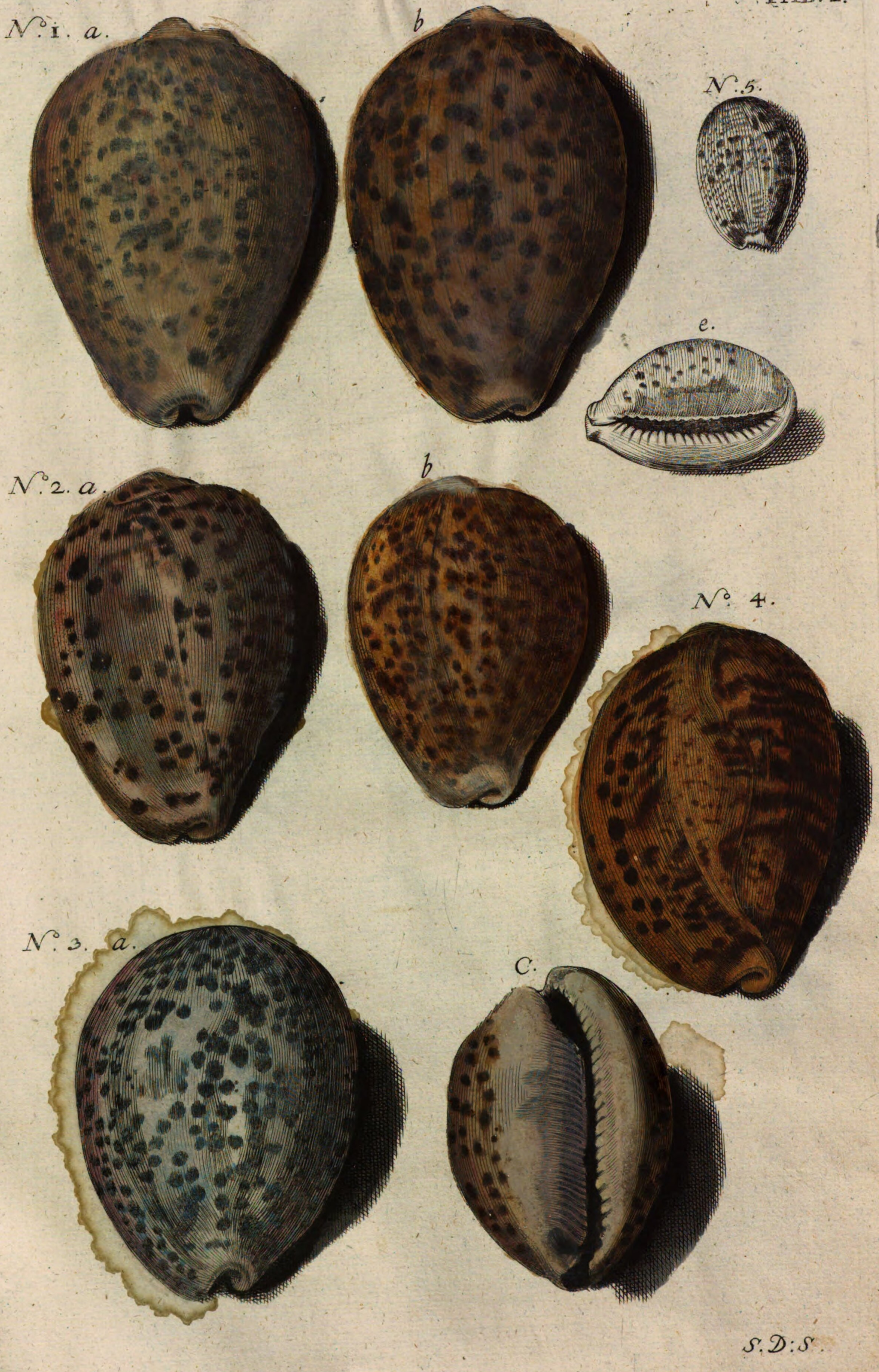
Farbe, und an den wellenförmigen, die Länge herablaufenden Streifen, die man doch in den Kabinetten nicht an allen, ſonderlich an den gröſſern Stammſtücken findet, welche man zu poliren pflegt, wo ſie einen überaus ſchönen Glanz anzunehmen pflegen. Das gegenwärtige Beyſpiel ſizt auf einer Maſſe, deren viele Puncte etwas coralliniſches zu verrathen ſcheinet, und welche wahrſcheinlich unter die Milleporen des Linne gehöret.

Fig. V. Dieſes coralliniſche Gewächs gehöret noch zur Zeit unter die coralliniſchen Problems, und ſogar unter die ſeltenern Körper, die man in den Kabinetten findet. Ich finde nirgends eine Zeichnung, und einige Nachricht davon als in **Knorr** Deliciis naturae ſelectis tab. A. X. fig. 3. und S. 25. der neuern **Walchiſchen** Ausgabe. Man hat daſelbſt Luſt, dieſen Körper für ein Fragment von der Madrepora oculata Linn. (Siehe vorher tab. 48. fig. IV. und tab. 49. fig. I.) auszugeben: allein man muß wahrhaftig die Madreporam oculatam nicht kennen, wenn man dieſes im Ernſte behaupten will. Ich beſitze dieſen Körper ſelbſt, deſſen Abbildung hier eben nicht die beſte iſt, und kan daher von ihm folgende zuverläſſige Nachricht geben. Der Körper iſt völlig cylindriſch, mein Beyſpiel 2½ Zoll lang, an einem Ende platt, am andern abgerundet, doch ſcheinen beyde Ende darzuthun, daß alle dieſe Körper Fragmente ſind, und daß ſie wahrſcheinlich von einer baumförmig gewachſenen Madrepore herrühren. Das eine Ende meines Beyſpiels iſt etwas ſtrahlich, aber nicht ſo, wie hier in der Gottwaldtiſchen Abbildung, die mehr nach Einbildung, als nach Wahrheit gemacht iſt: denn die Strahlen entſtehen blos von den Lamellen der Sternröhren, die nicht aus einem gemeinſchaftlichen Mittelpunct auslaufen, ſondern ſich nur an einen Stern anſchlieſen, der ſich auf beyden Seiten gerade im Mittelpuncte befindet. Der ganze Körper iſt mit gröſſern Sternen, zwiſchen welchen, ſonderlich auf der einen Seite, häufige kleinere Linien, ganz überſtreuet. Da aber jeder Stern einen breiten Rand hat, und noch dazu mehrentheils zwiſchen ihnen ein Zwiſchenraum ſich befindet, ſo liegen die Sterne allerdings einzeln da, und nicht leicht einer berührt den andern. Dieſer Rand und dieſe Zwiſchenräume ſind zart punctirt, aber ſo fein, daß man die Puncte nur durch ein Augenglas erkennen kan. Die Sterne laufen alle ſchräg, und tief in den Körper hinein, ihre Lamellen aber ſind dunkel. Der Körper iſt ſteinhart, rauh und uneben, und die Farbe des meinigen iſt blaßmeergrün. Aus dieſer Beſchreibung iſt deutlich, daß man dieſen Körper weder zur Madrepora abrotanoides (tab. 48. fig. II. III.) noch zur Madrepora porites (Tab. 47. fig. III.) am wenigſten aber zur Madrepora oculata rechnen könne. Er beſtimmt vielmehr eine eigne Madreporiten-Gattung, welche **Linne'** und **Pallas** noch nicht in ihre Syſteme aufgenommen haben

Fig. VI. iſt ein etwas gröſſeres Beyſpiel, als Fig. IV. war, von der Gorgonia antipathes Linn. und **Pallas** l. c. Die an den Enden der Aeſte hervorragende zarte Spitzen ſind nicht Sache der Natur, ſondern Fehler des Kupferſtechers. Sonſt iſt bey dieſem deutlich abgebildeten Beyſpiele nichts beſonders zu bemerken.

Cypraea Tigris

TAB. I.



C. lynx

Cyp. Tigris

Cyp. arabica.

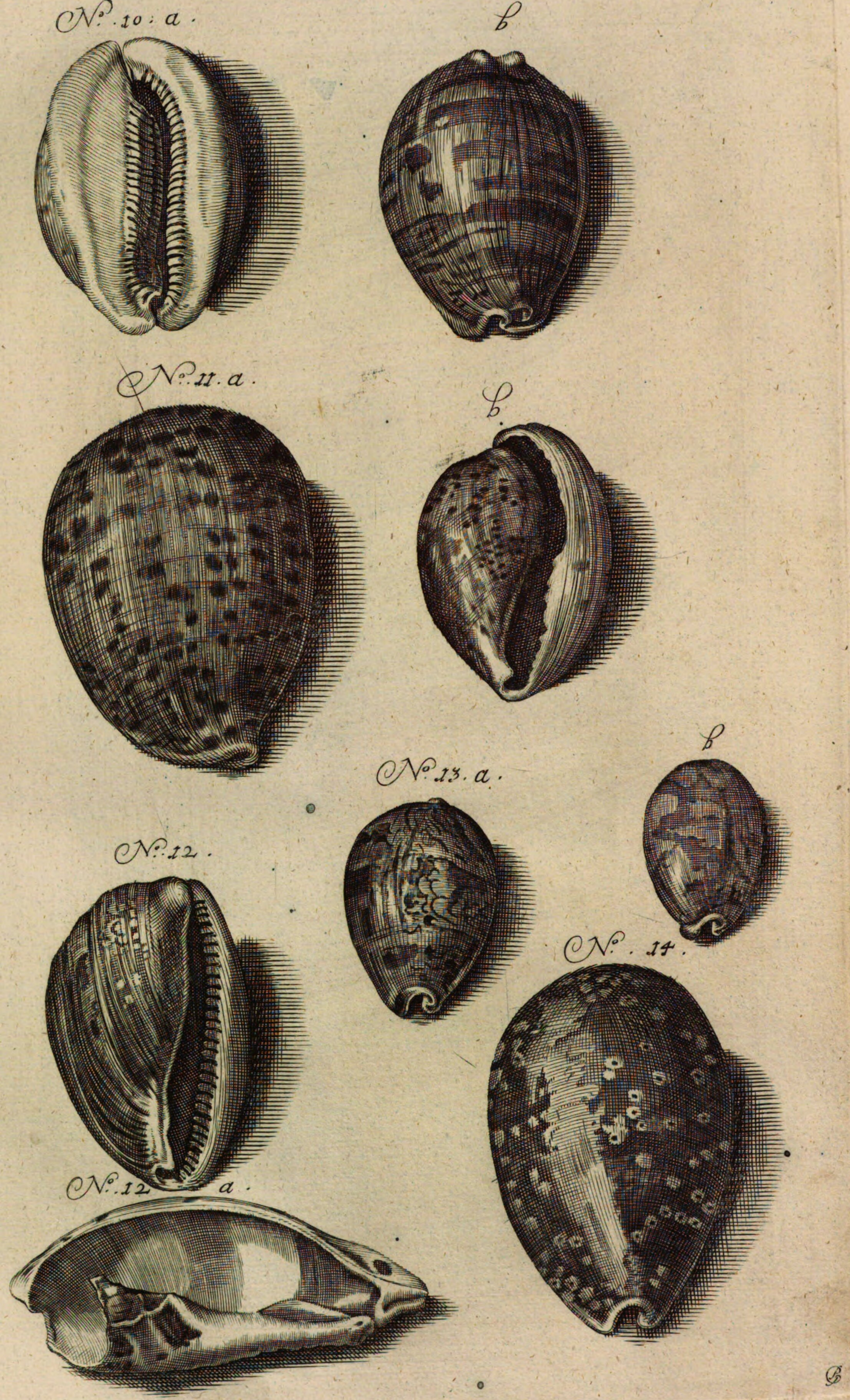
arab V.

Cyp Vitellus.

C. crib

Cyp. Stercoraria

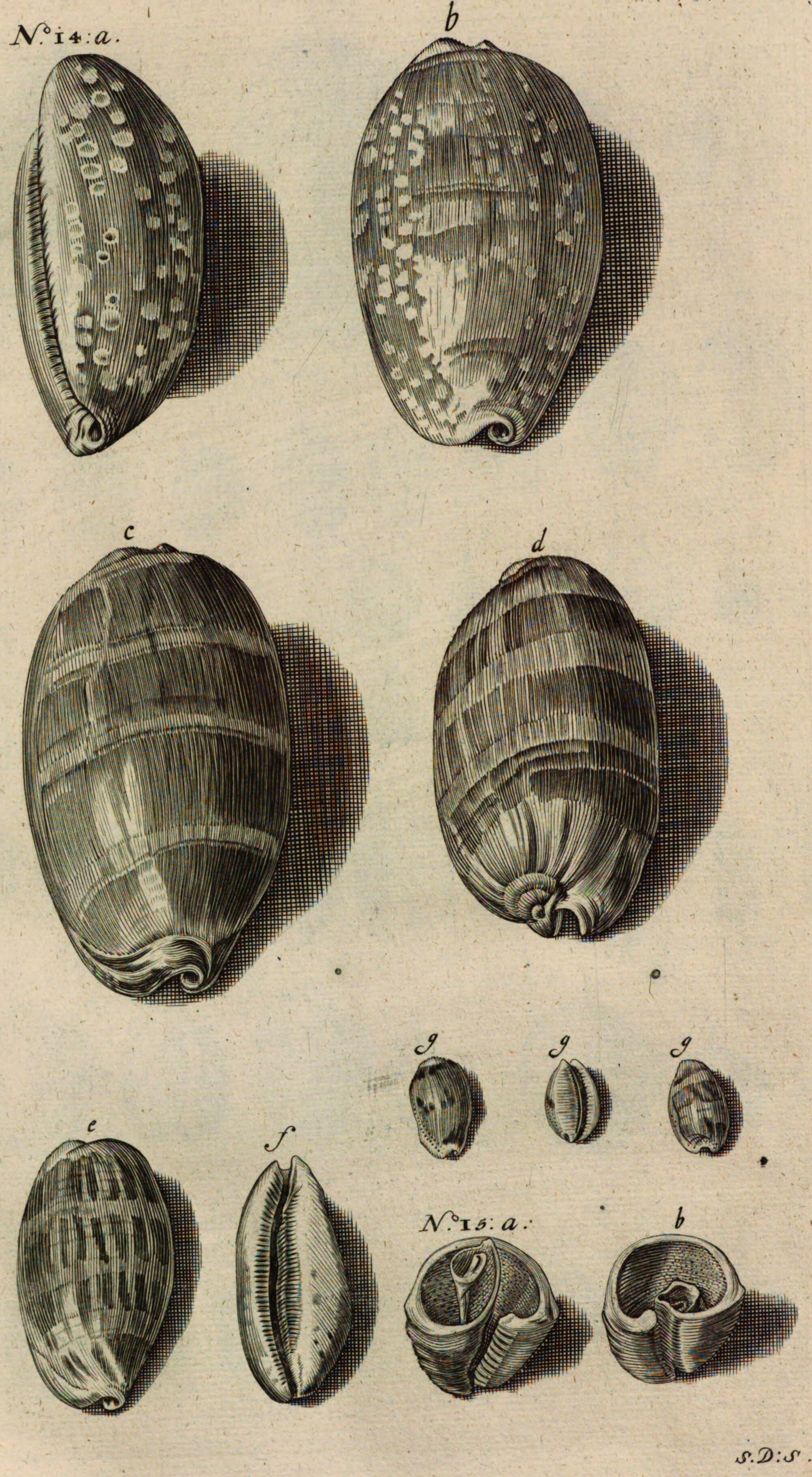
TAB. III.

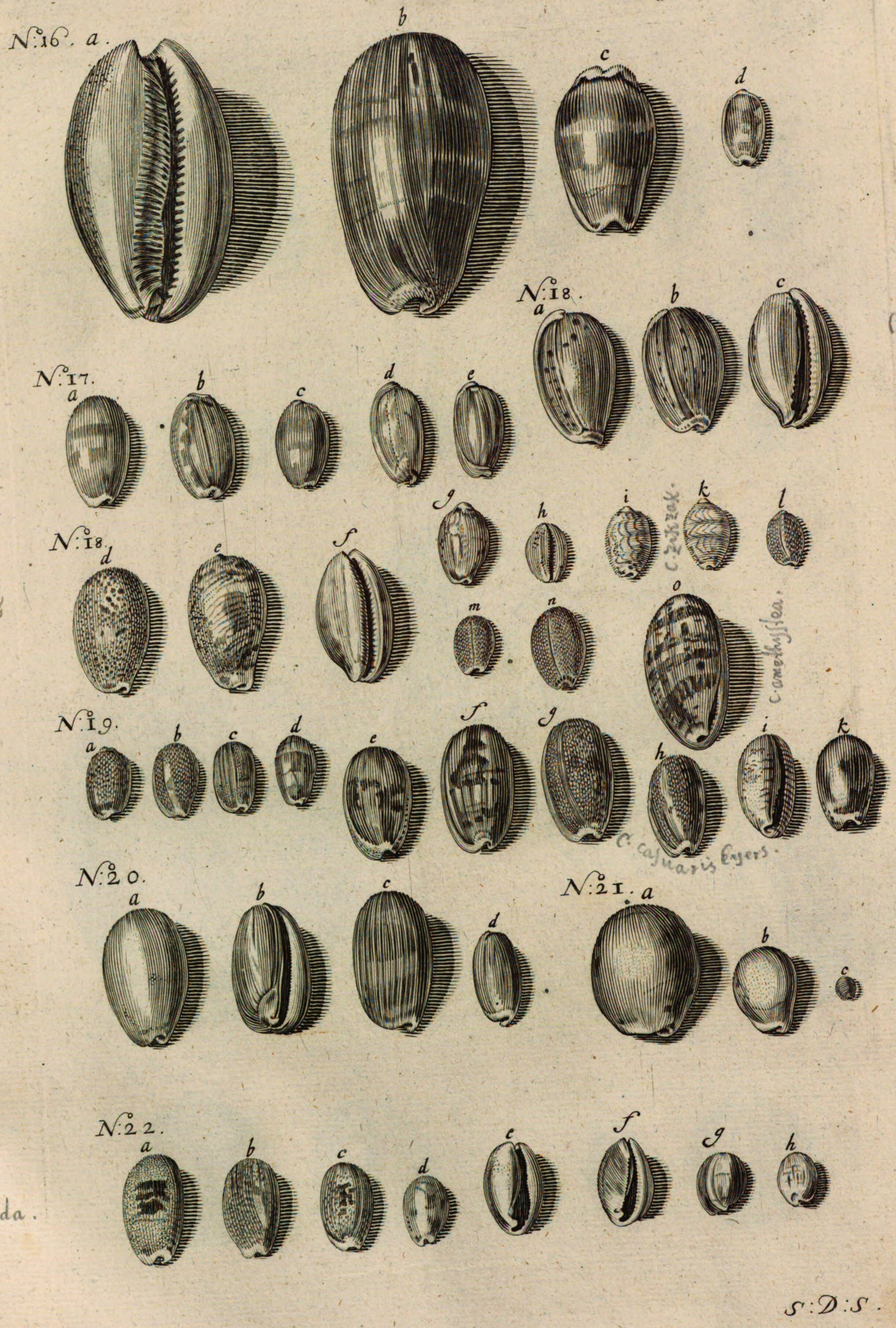


Cyp Tigris Foem.

C. T. f.

Cypraea Exanthema.




N:16. a. b c d
N:18. a b c
N:17. a b c d e
N:18. d e f g h i k l m n o
N:19. a b c d e f g h i k
N:20. a b c d
N:21. a b c
N:22. a b c d e f g h
S:D:S.

Cyp. Talpa.

TAB. VI.

C. hirundo

C. Asellus

27 mitra polon…

C. Mauritiana

C. caput serpentis L.

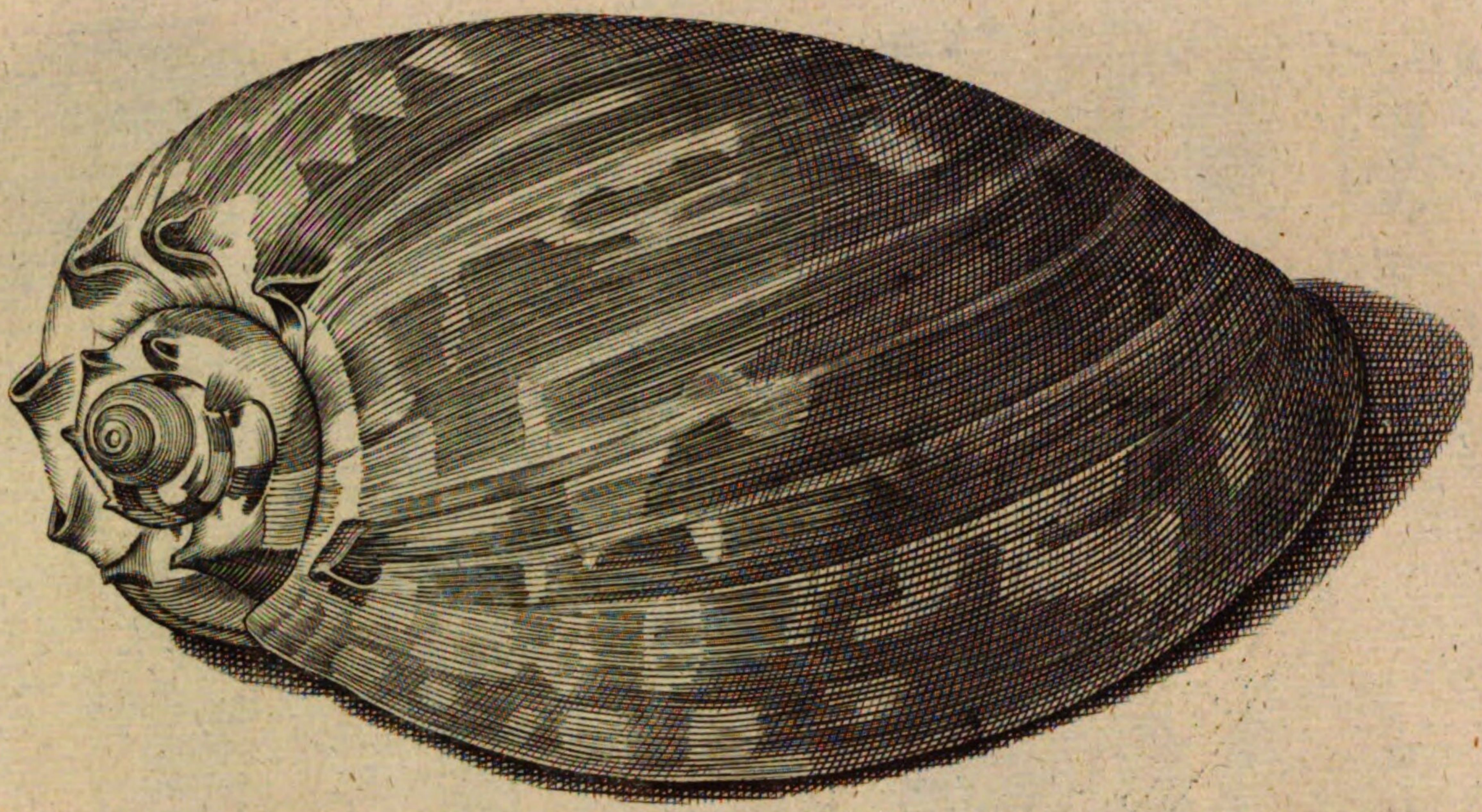
TAB. VII.

No. 32. a. b c d e f
No. 33. a. b c
d e. f g i k l m
No. 34.
No. 35. a. b c
No. 36.
No. 37. a. b c d
No. 38.
No. 39
No. 40. a. b c d e
No. 41. a. b
No. 42. a. b c d e f f g
No. 43. a. b. c

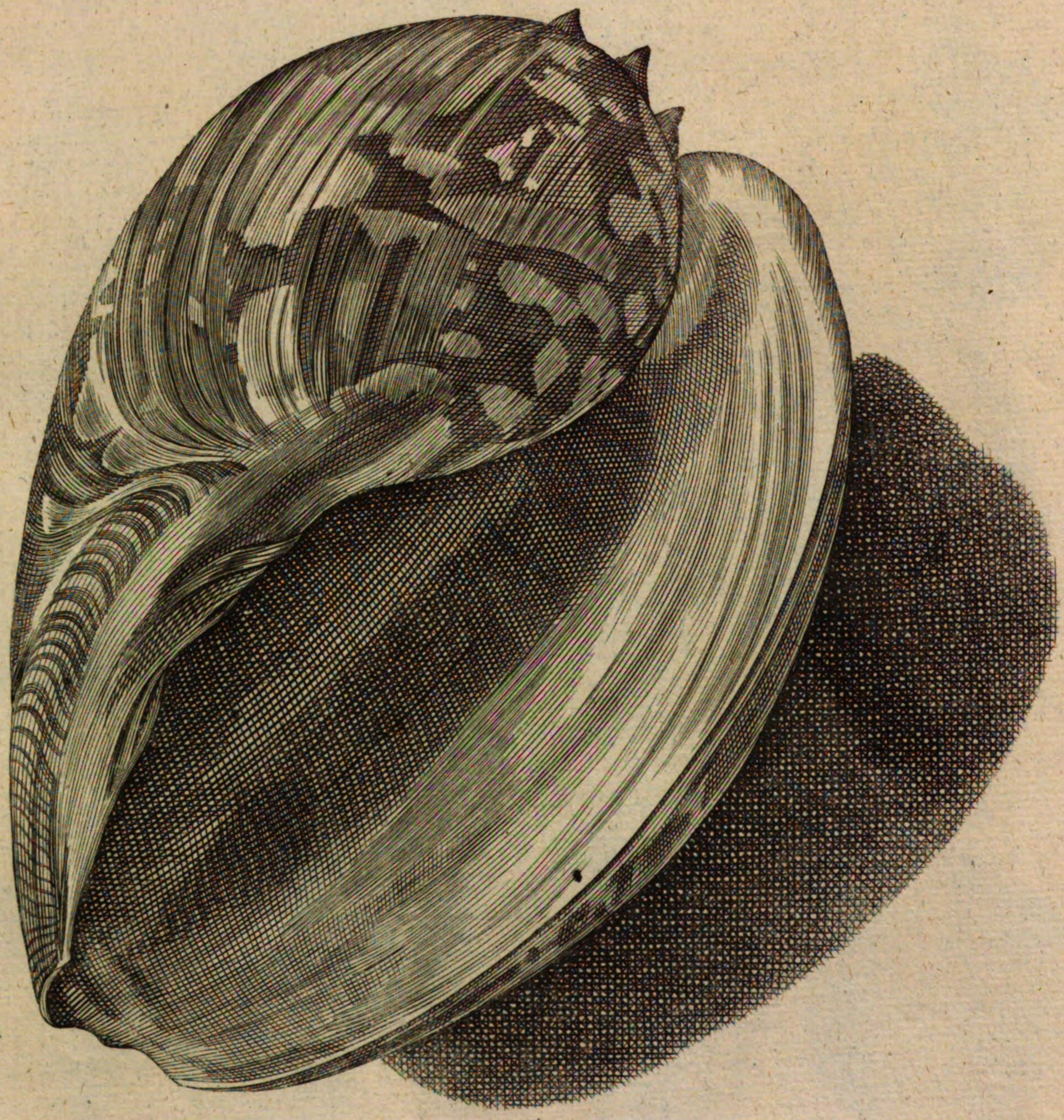
N.° 44. a
b
c
d
e
f
N.° 45. a.
N.° 46. a.
N° 47
N.° 48. a.
N.° 49. a.
N.° 50. a
N.° 51. a
N.° 52.
N.° 53.
N.° 55. a.
N.° 54. a.
N.° 56. a.
N.° 57. a.
N.° 58.
N.° 59
N.° 60.
N° 61
N.° 62. a.
N° 63

Voluta aethiopica.

N°. 64. a.



N°. 65. b.



D

Gondel.

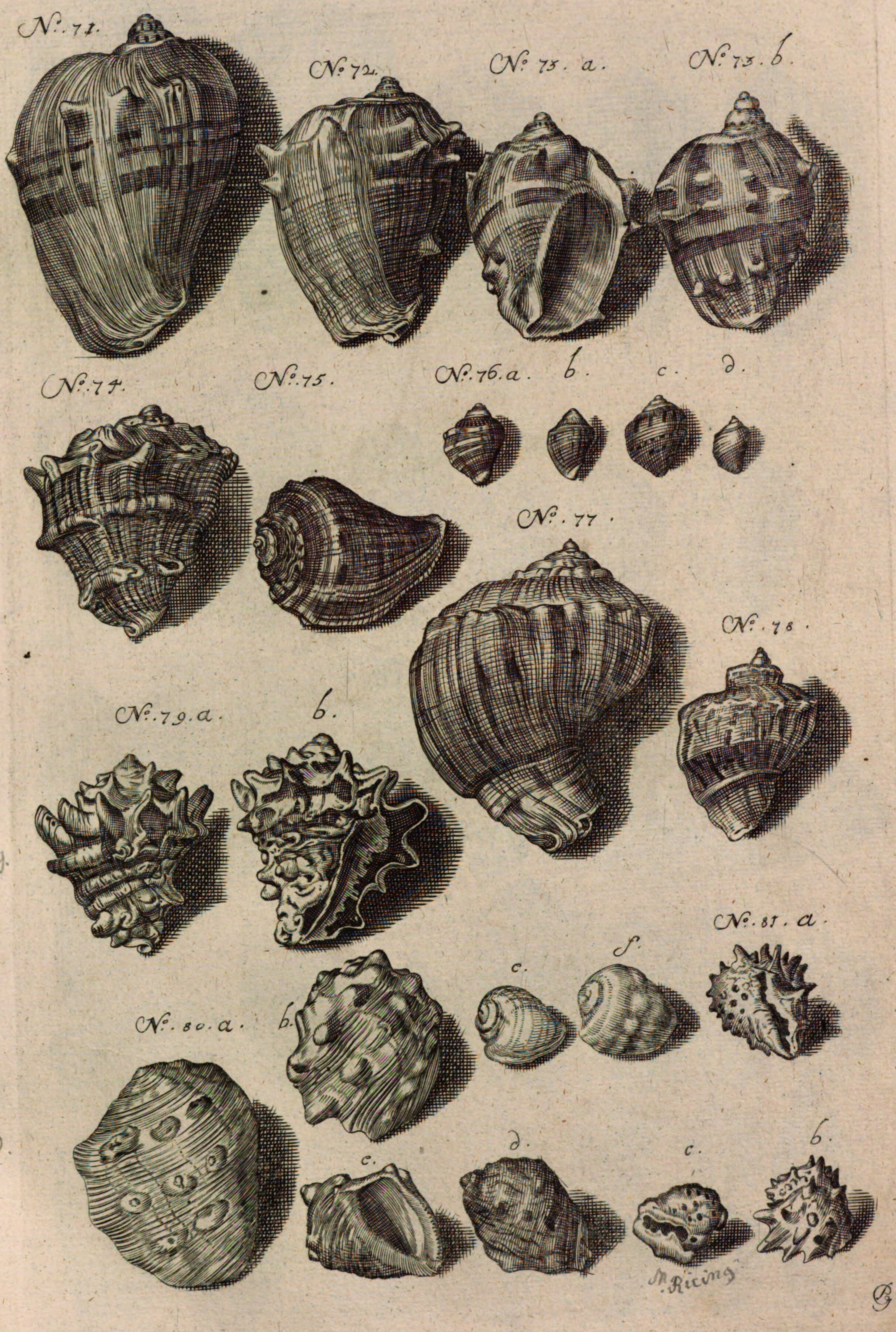
Cypraea testudinaria

Voluta
olla.
cymbiu

Gondel

Bulla ficus

Murex Melongena.



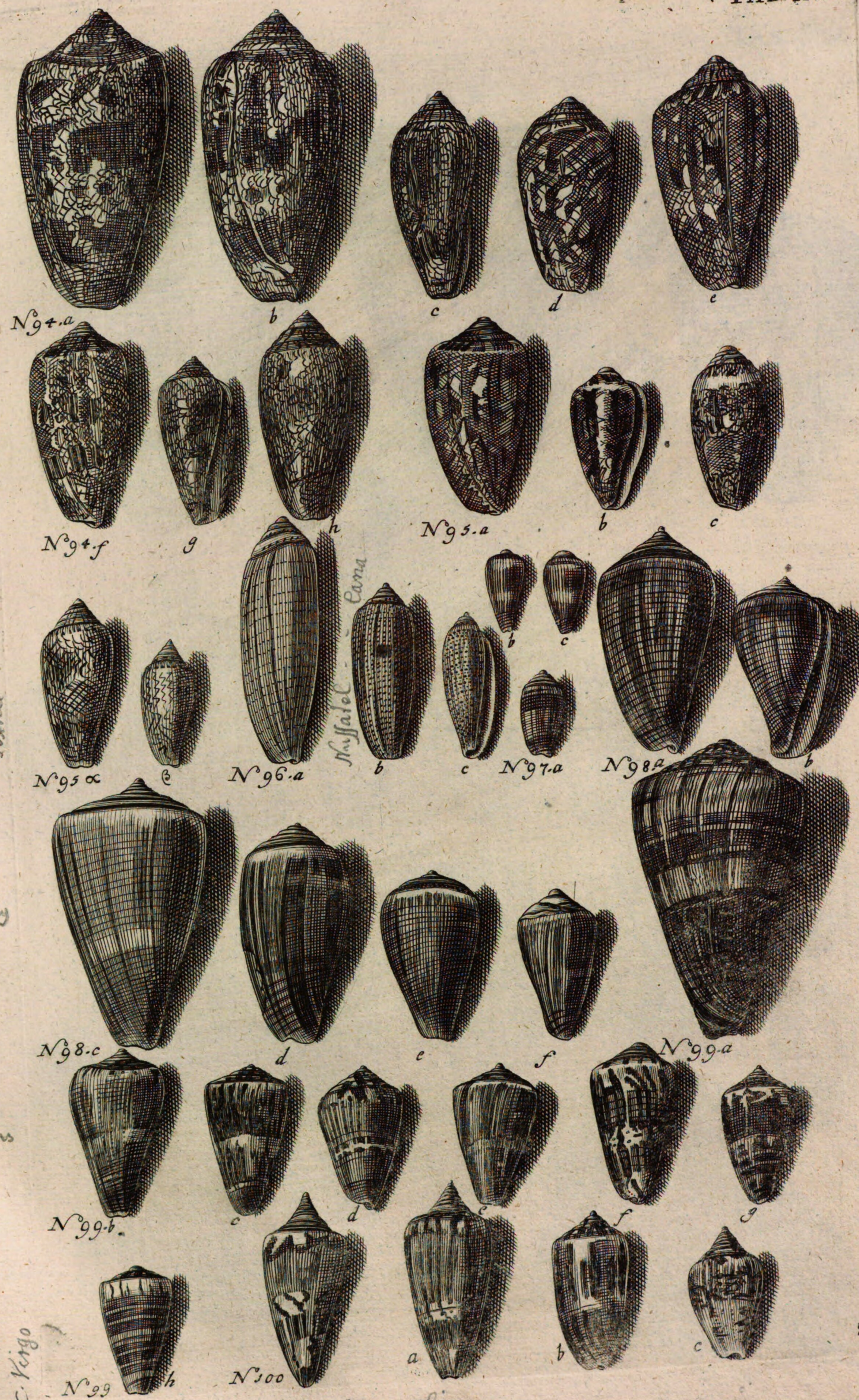
Voluta turbinella.

Gallmund.

murex mancinella

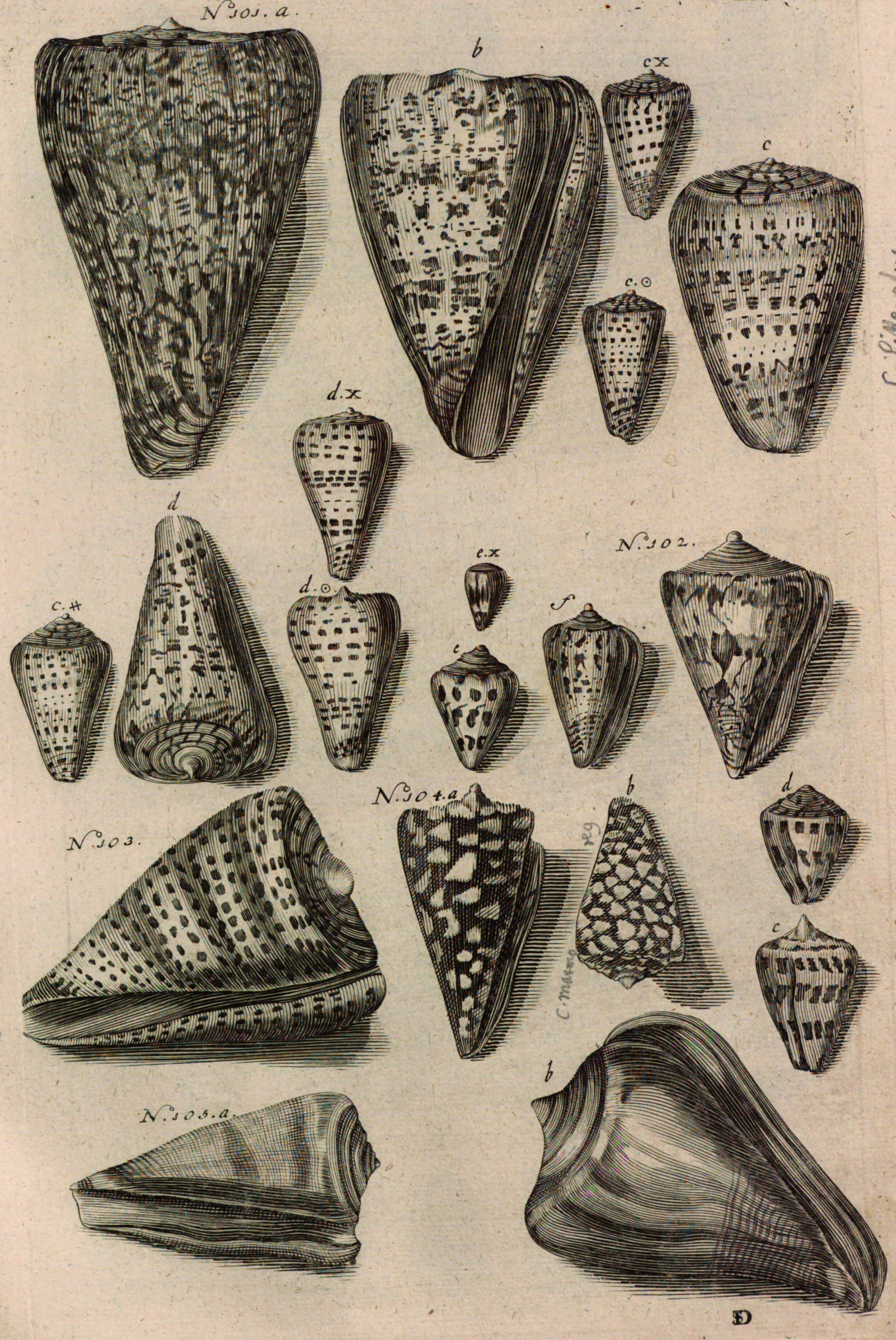
N. 83. a.
b.
c.
d.
e.
N. 83 f.
g.
N. 84. a.
b.
c.
d.
N. 85. a.
b.
c.
d.
N. 85. i.
85. iii.
N. 85. ii.
N. 86. a.
b.
N. 87.
N. 88. a.
b.
c.
N. 89. a.
b.
N. 90.
N. 91.
a.
N. 92. a.
N. 93. a.
b.

TAB. XIII.


N94.a
b
c
d
e
N94.f
g
h
N95.a
b
c
N95 α
β
N96.a
b
c
N97.a
b
c
N98.a
b
N98.c
d
e
f
N99.a
N99.b
c
d
e
f
g
N99
h
N100
a
b
c

Cong betulinus

TAB. XIV.



C. litteratus

C. glaucus

C. Marmo…

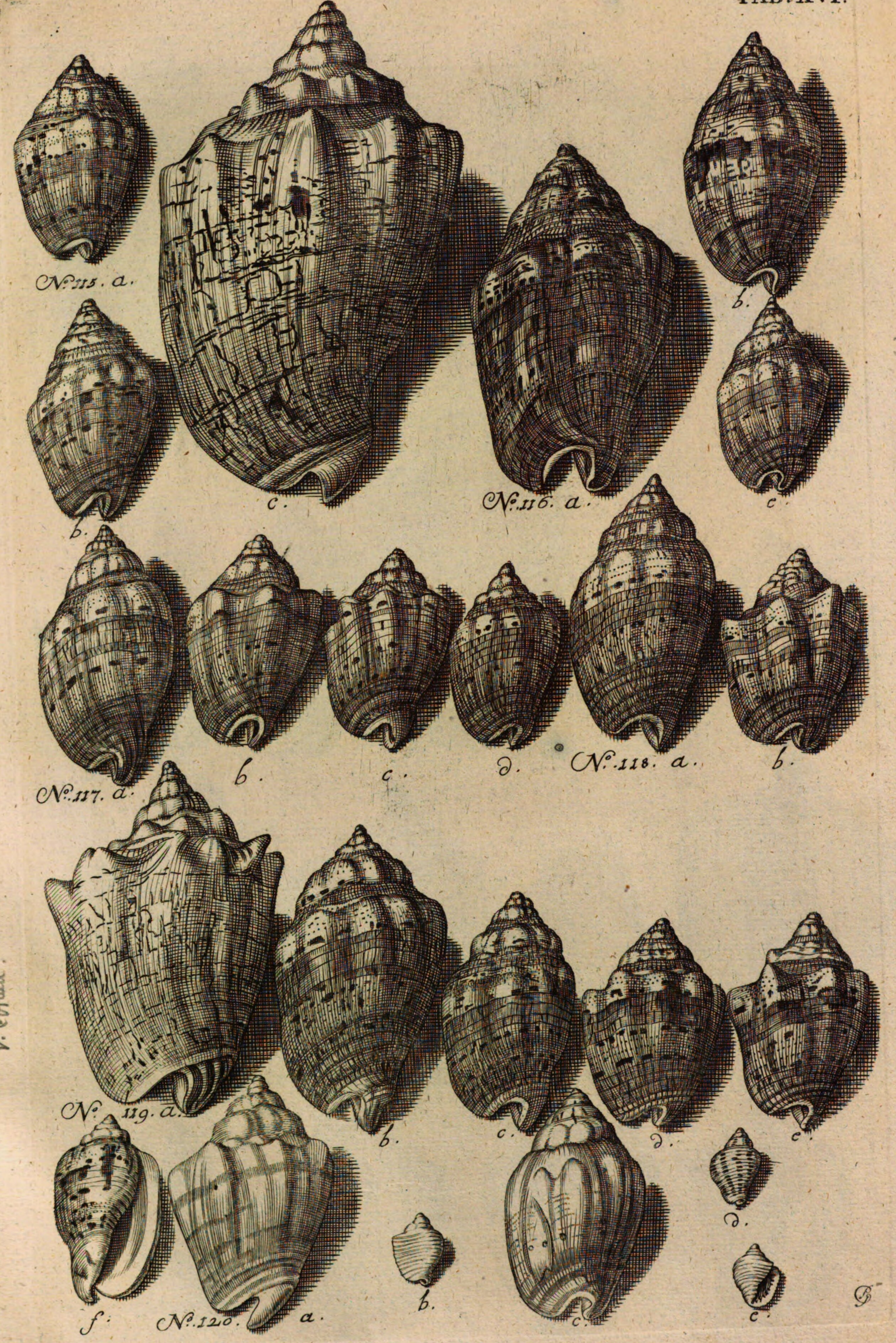
Cong [illegible]

C. virgo

Buccinum
harpa.

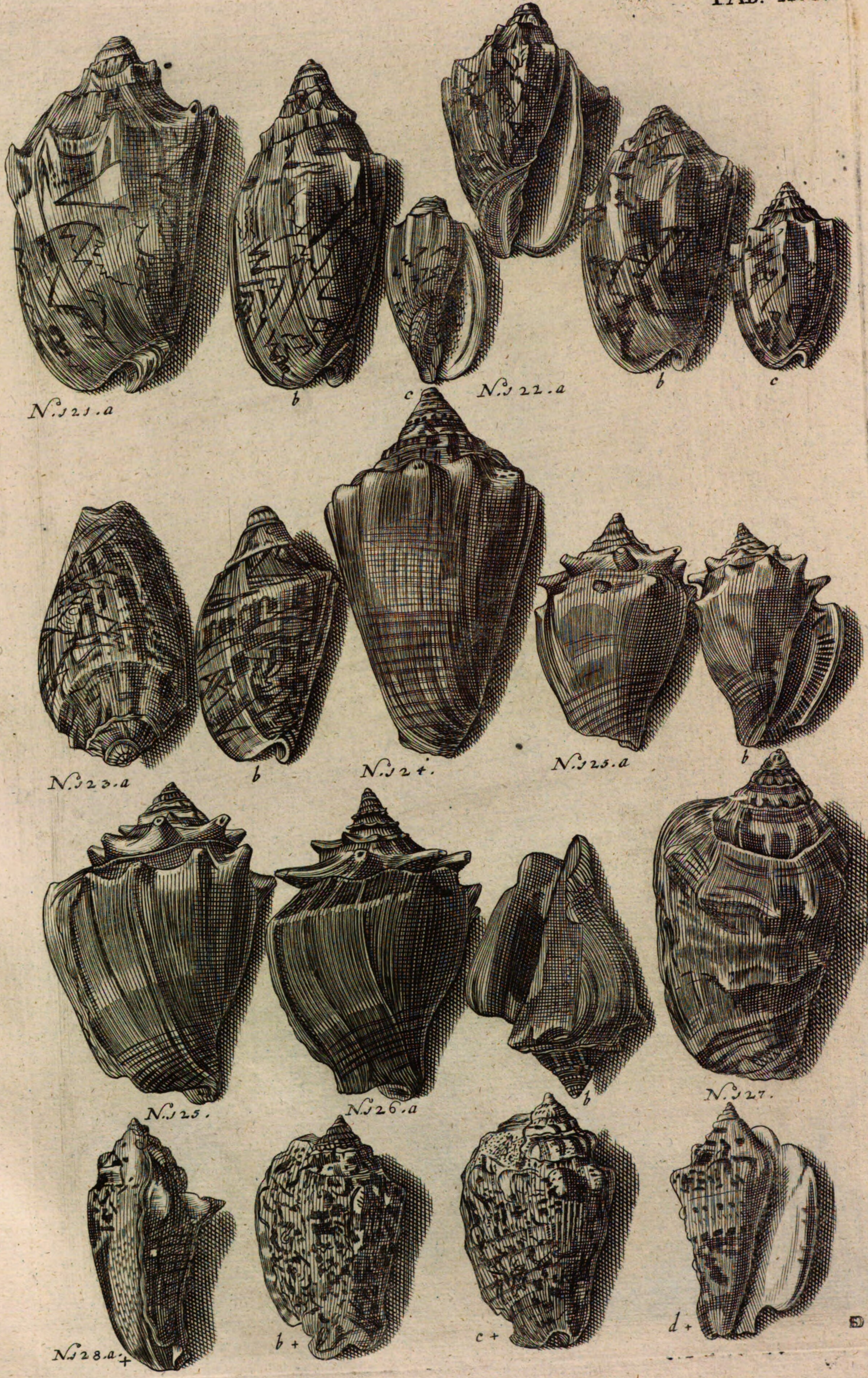
TAB.XV.

TAB. XVI.



Voluta Veſpertilio

TAB. XVII.



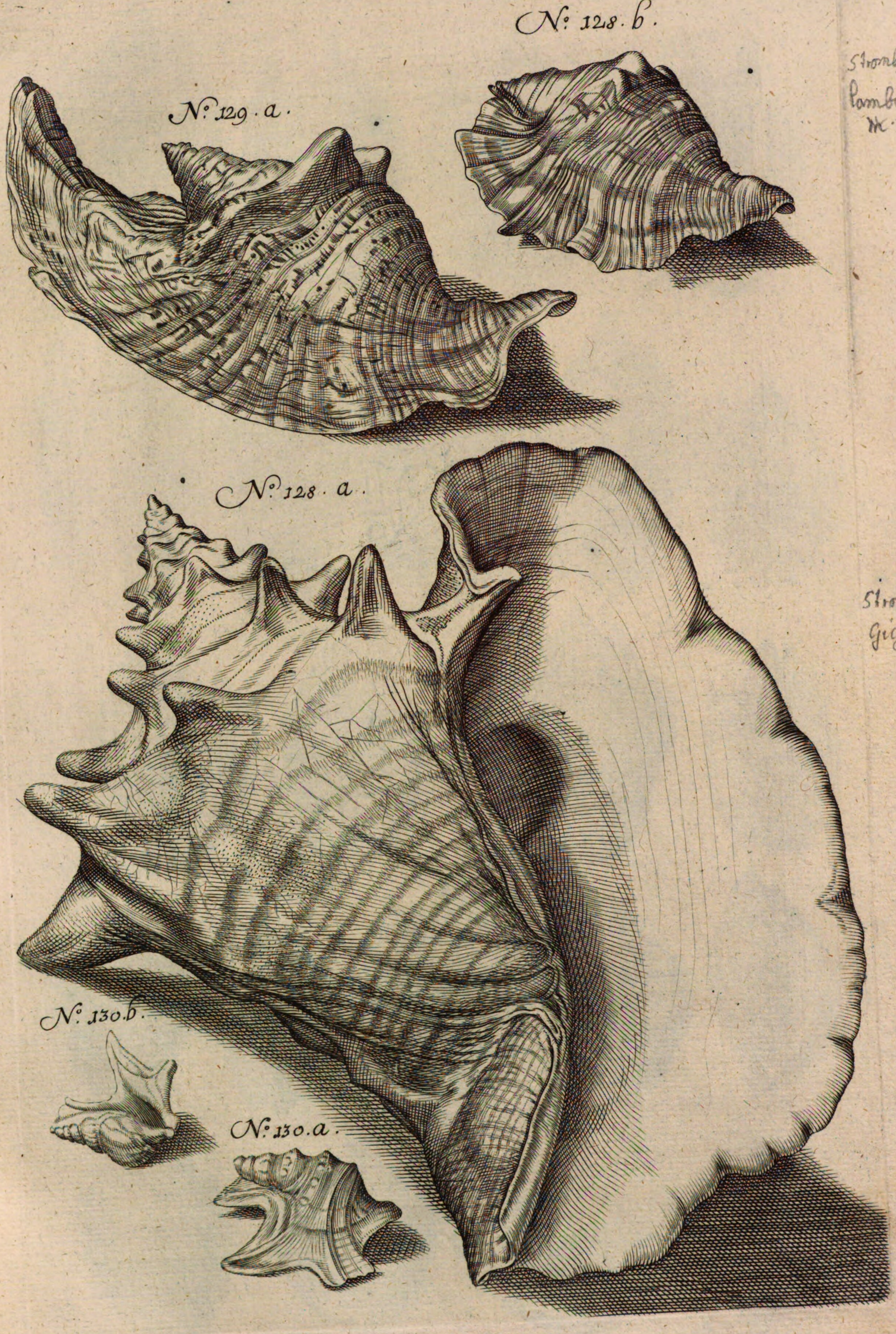
Veſpertilio

Strombus pugilis

Strombus lentiginosus

Strombg Gallus.

TAB. XVIII.

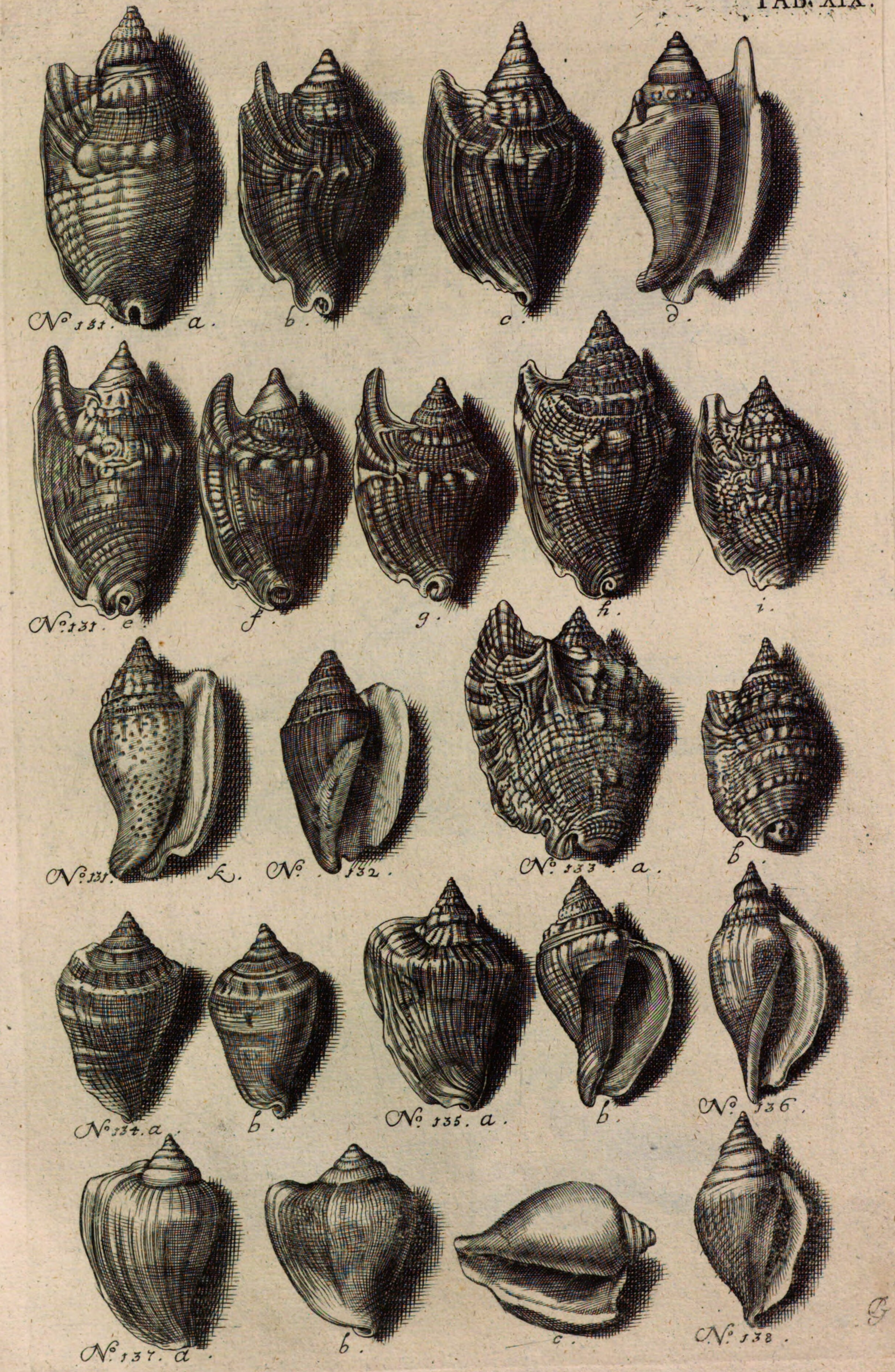


Strombg Lambis

Strombg Gigas

Strombg Pes Pelicani

TAB. XIX.



Auris Dianae

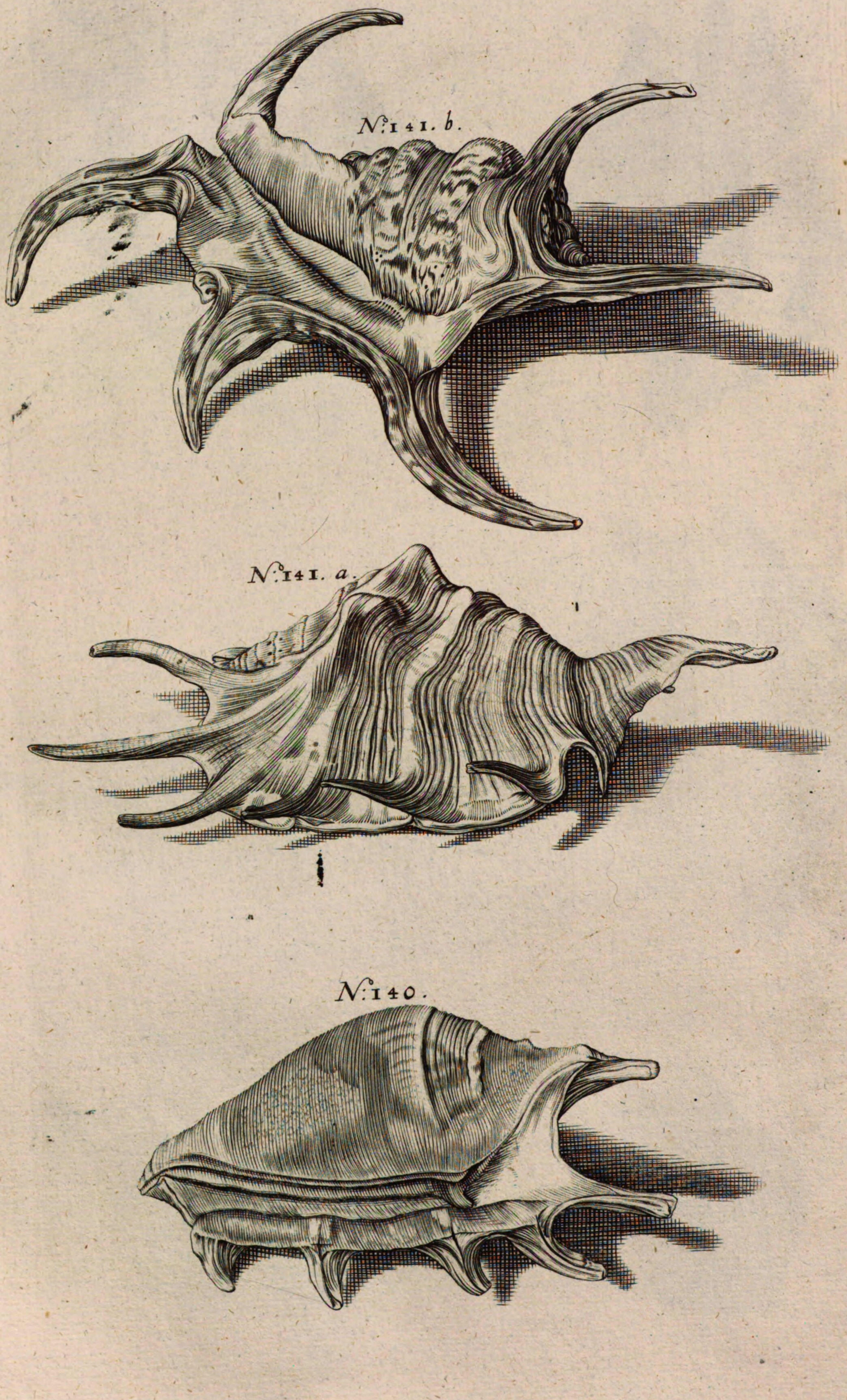
Strombus

Stromb Succinctg.

Strombg Canarium

Strombg Chirágra.

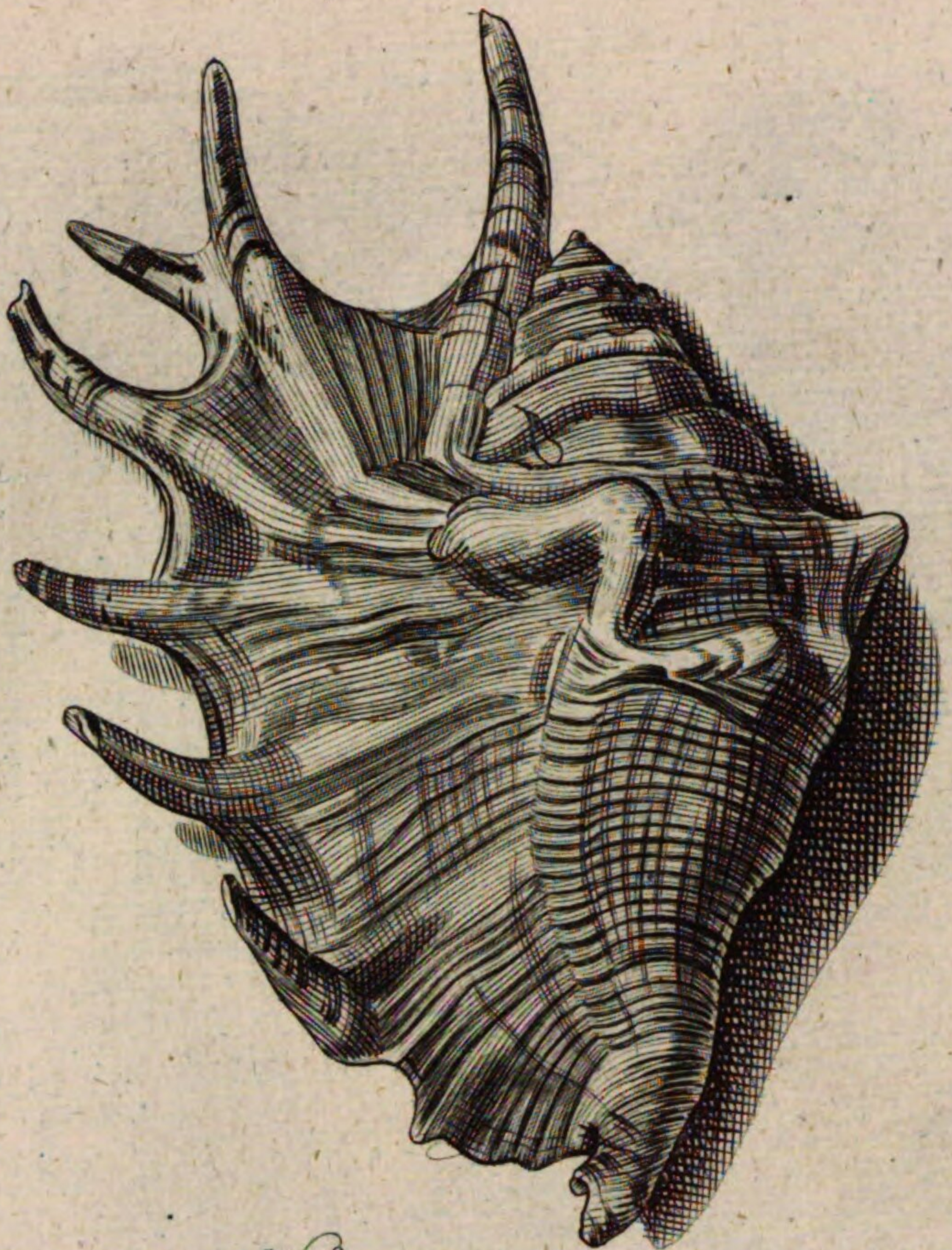
TAB. XX.



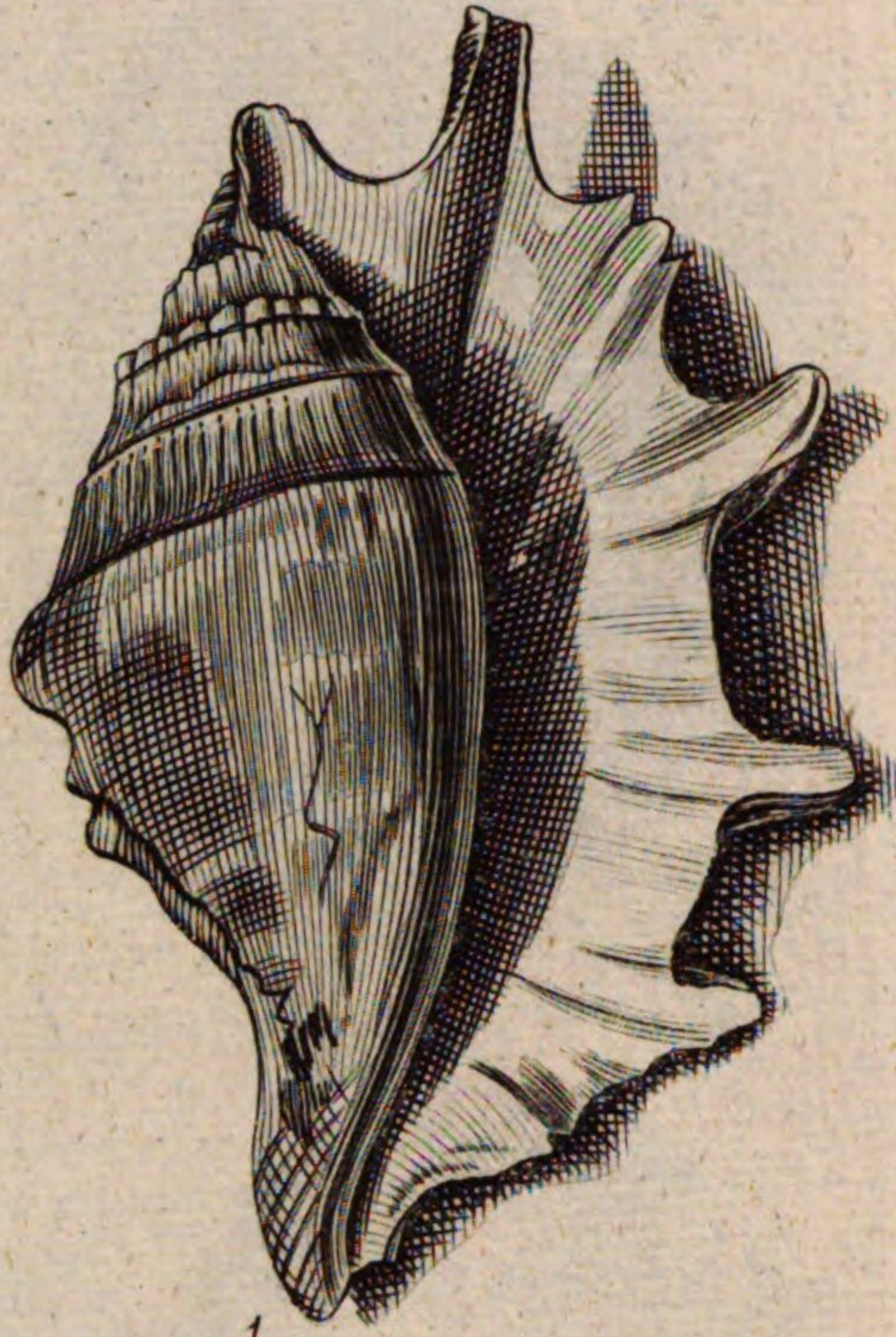
Strombg lambis

Strombg lambis

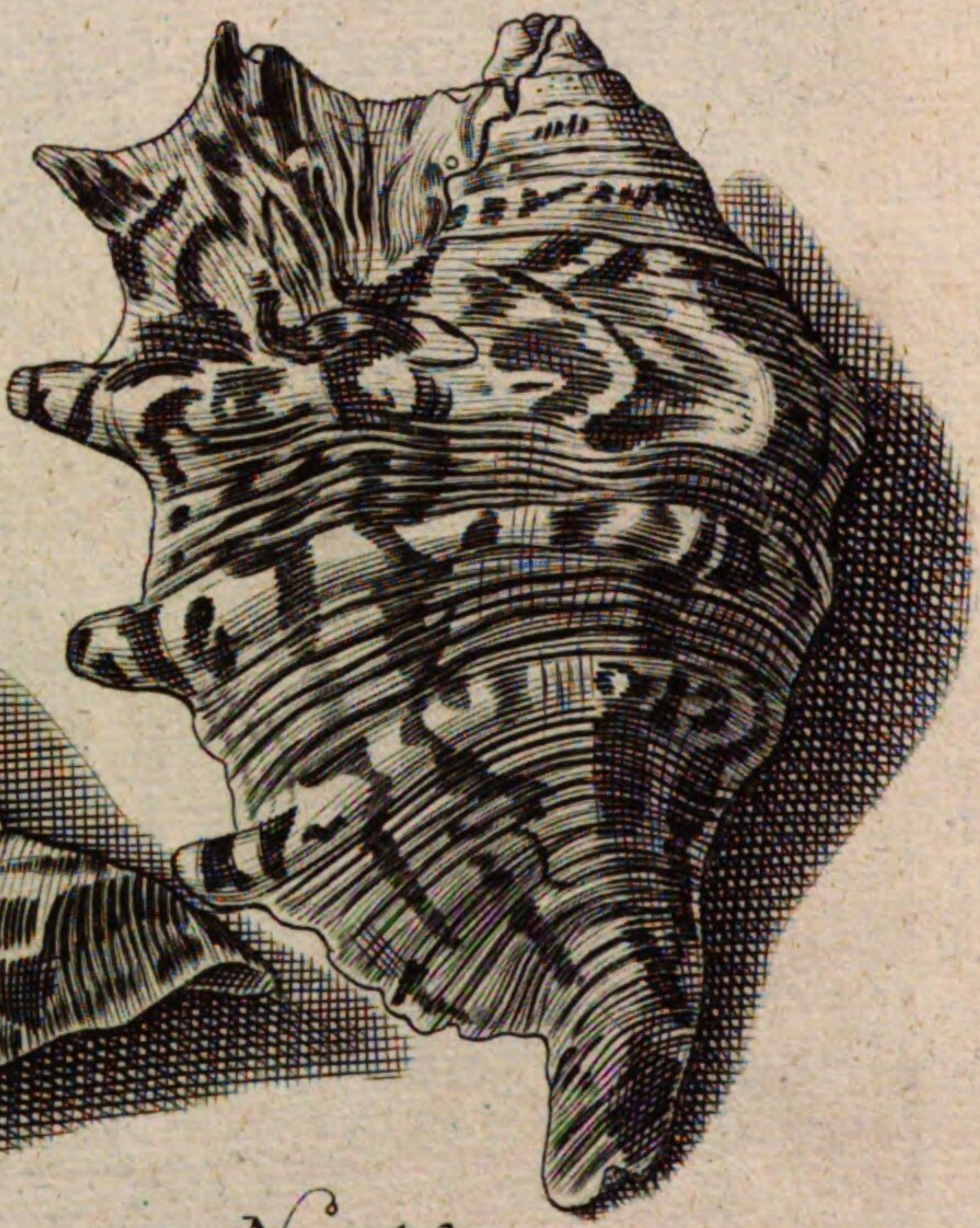
Strombus Lambis

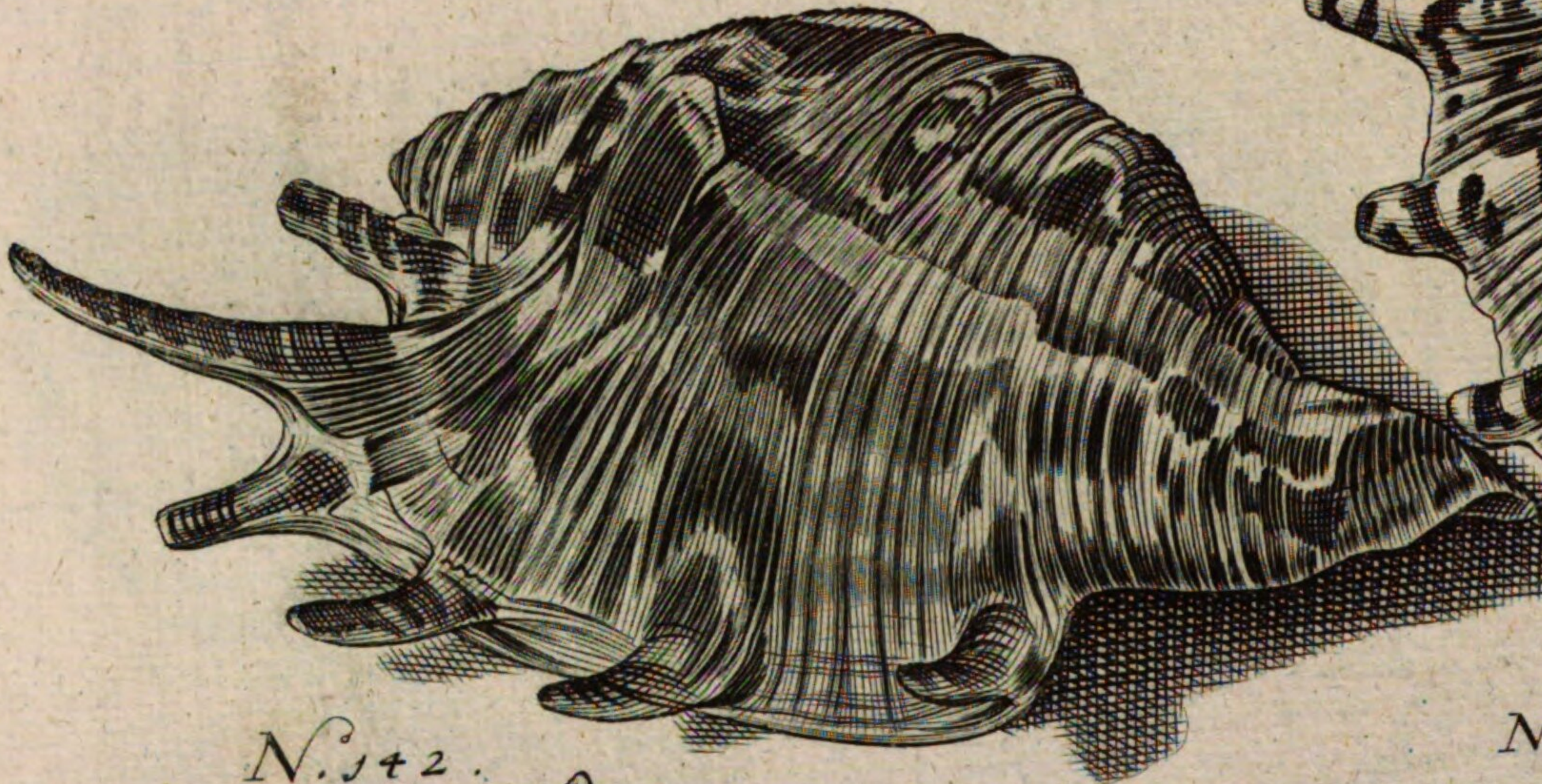


N. 139. a.



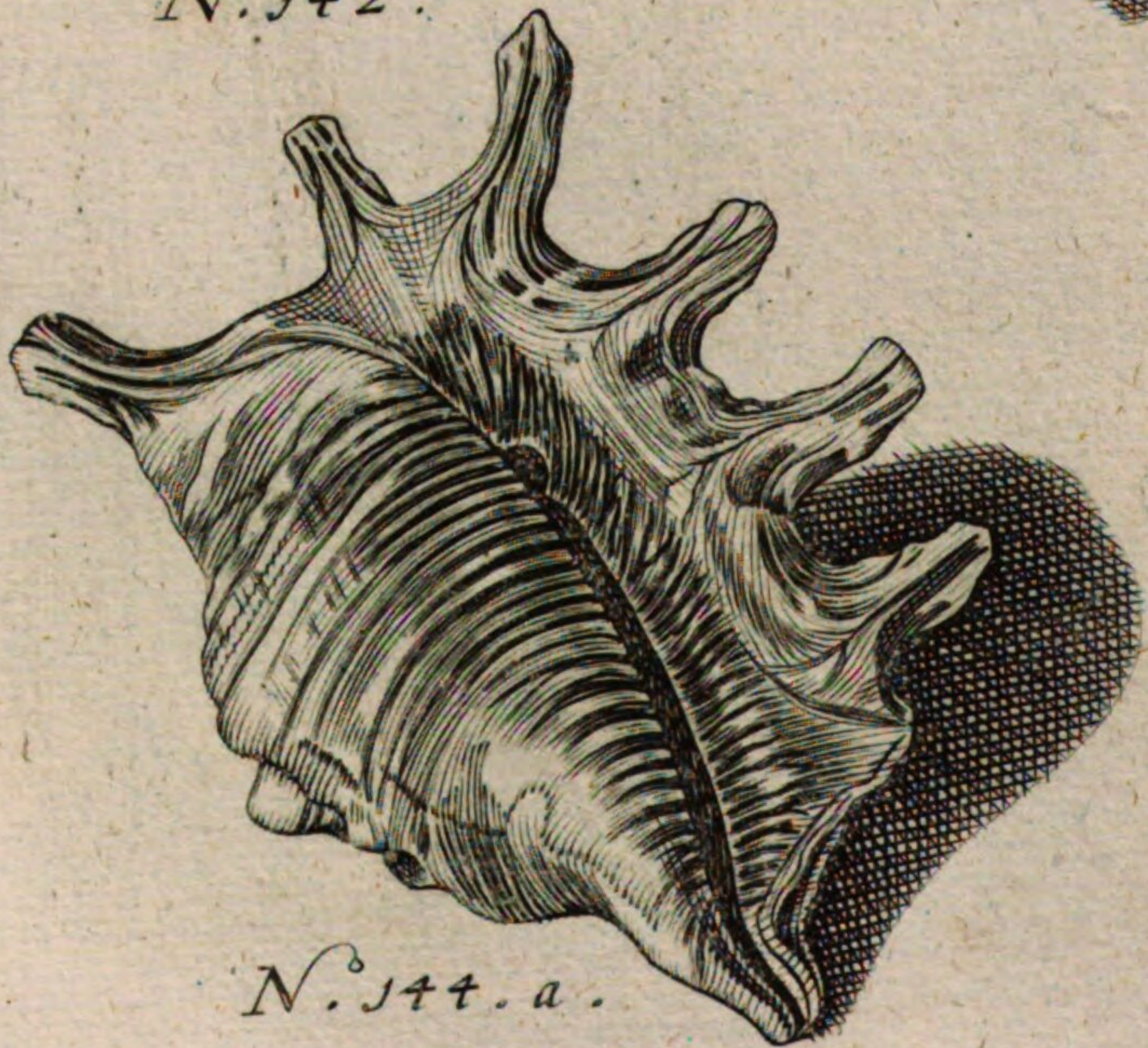
b.



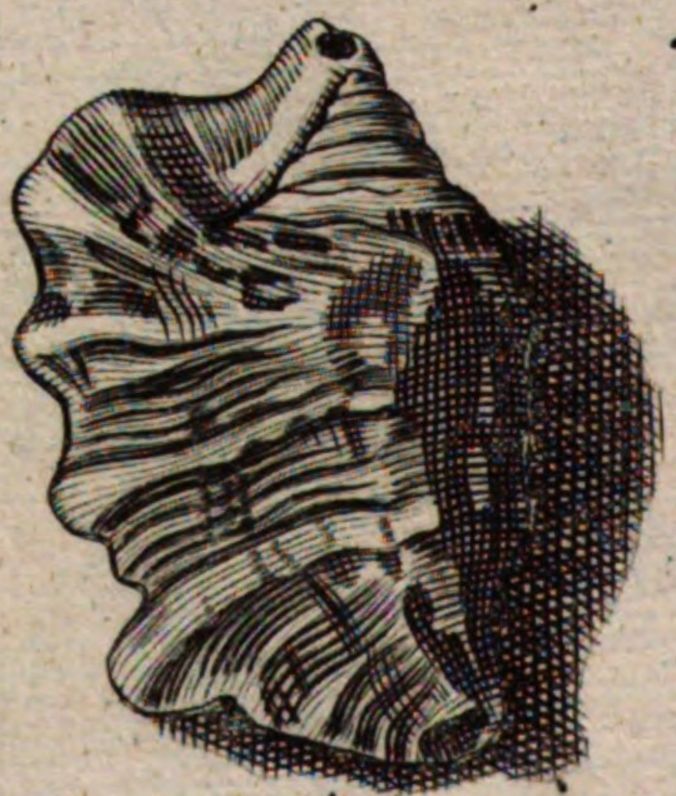


N. 142.

N. 143.



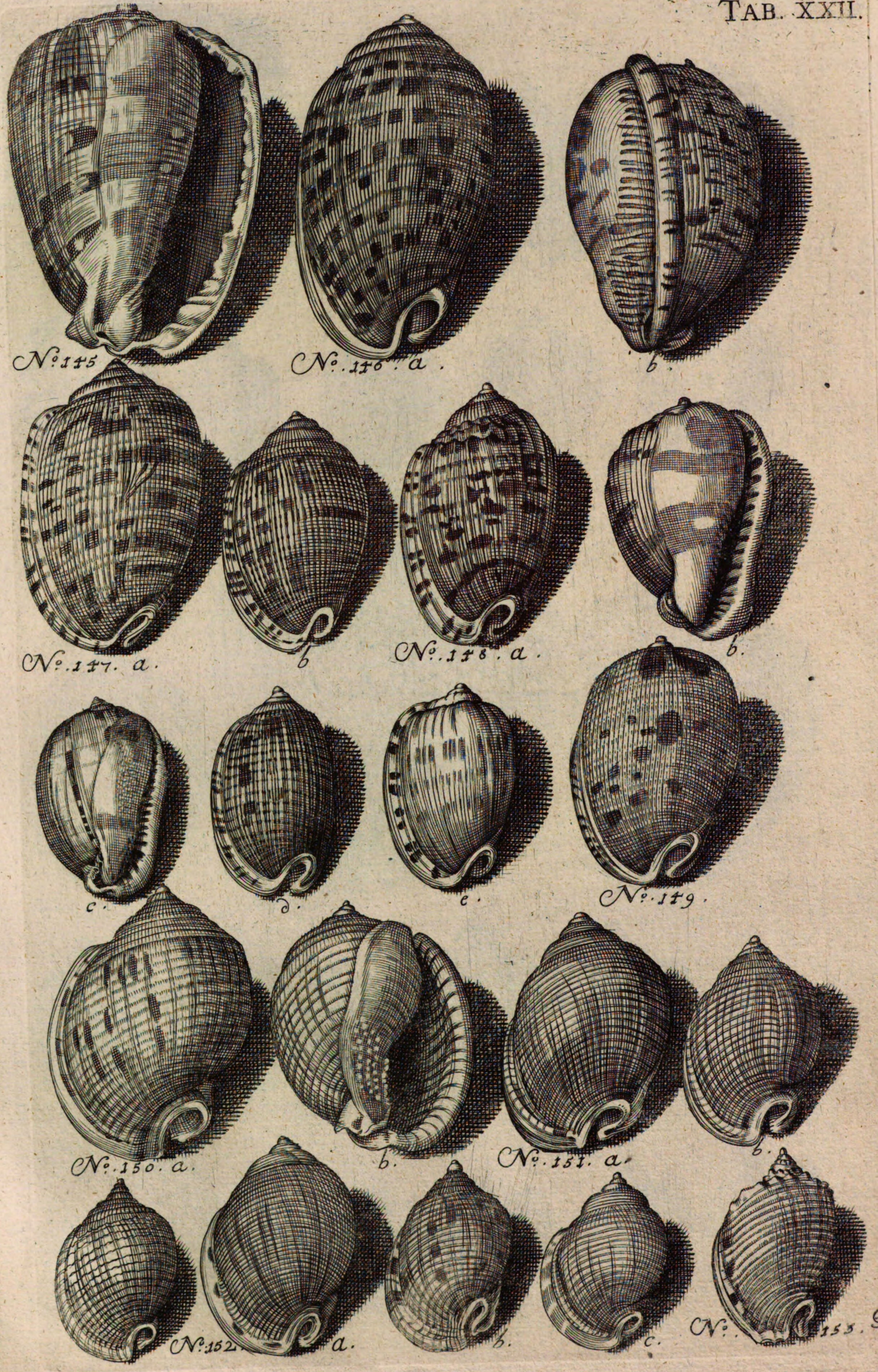
N. 144. a.



b

Stromb. Scorpius.

TAB. XXII.



Testiculus

Buccinum

Areola.

Buccinum

Bezoar

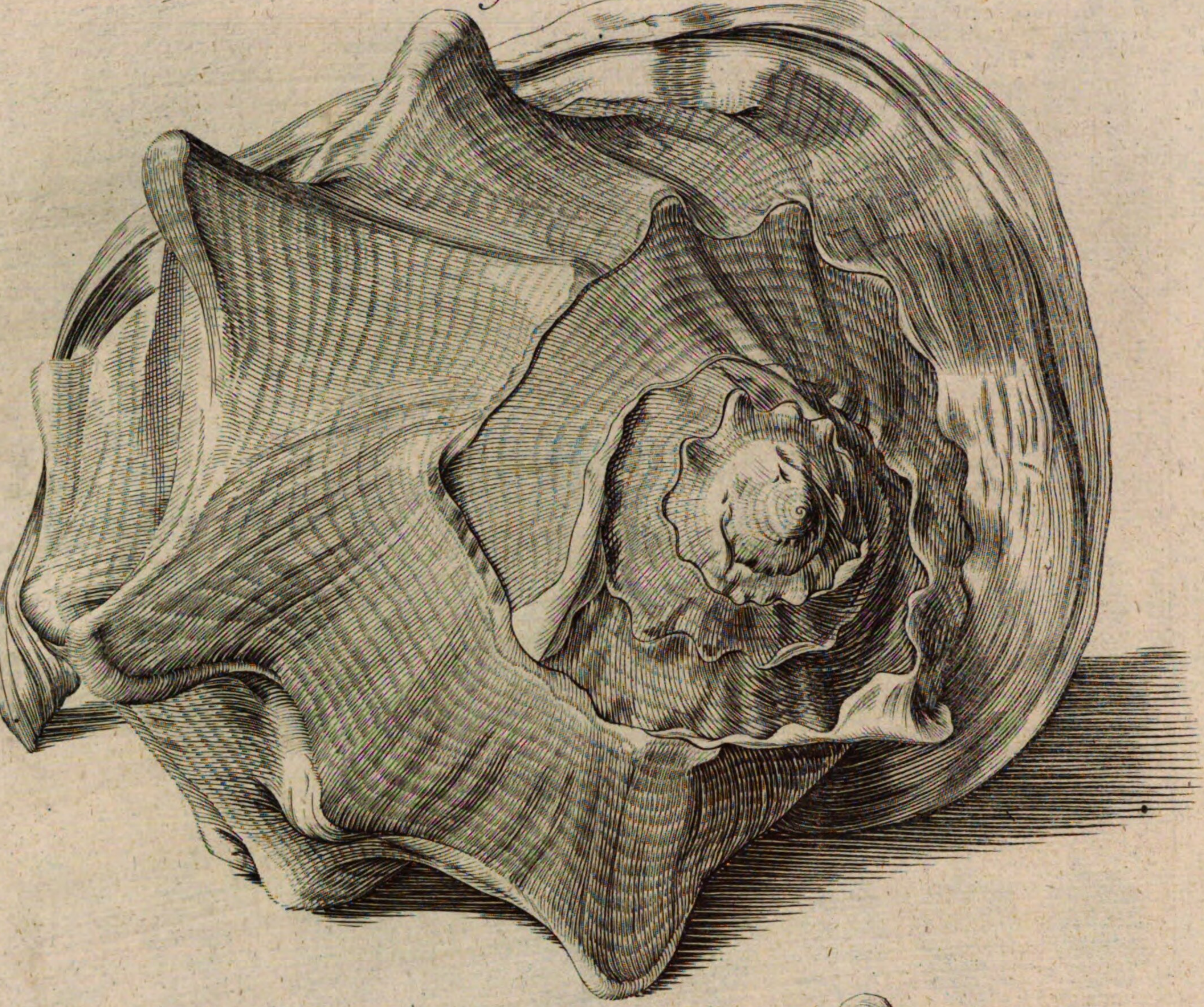
Buccinum.

TAB. XXIII.

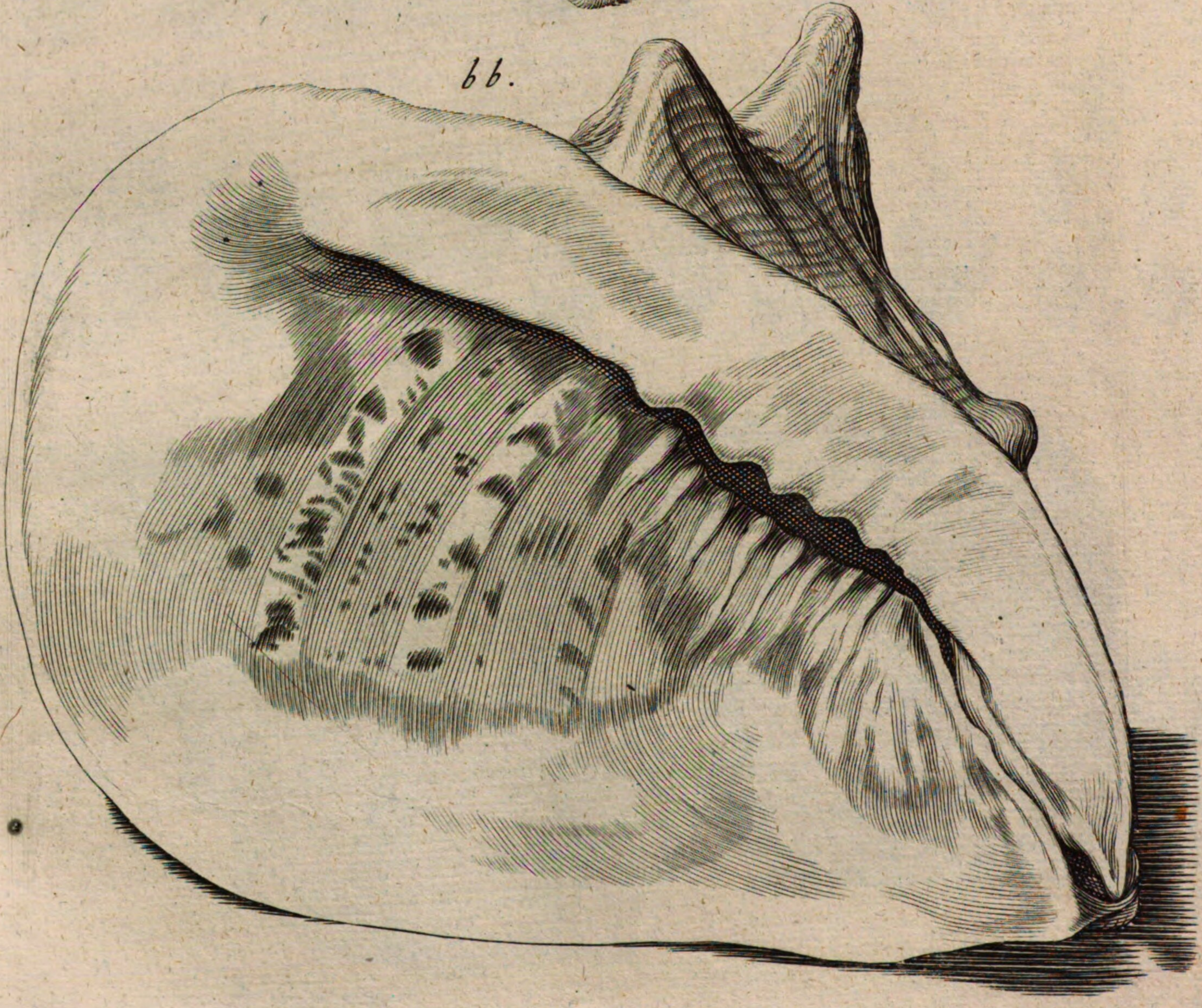
Buccinū erinaceus

Buccinum Cornutum.

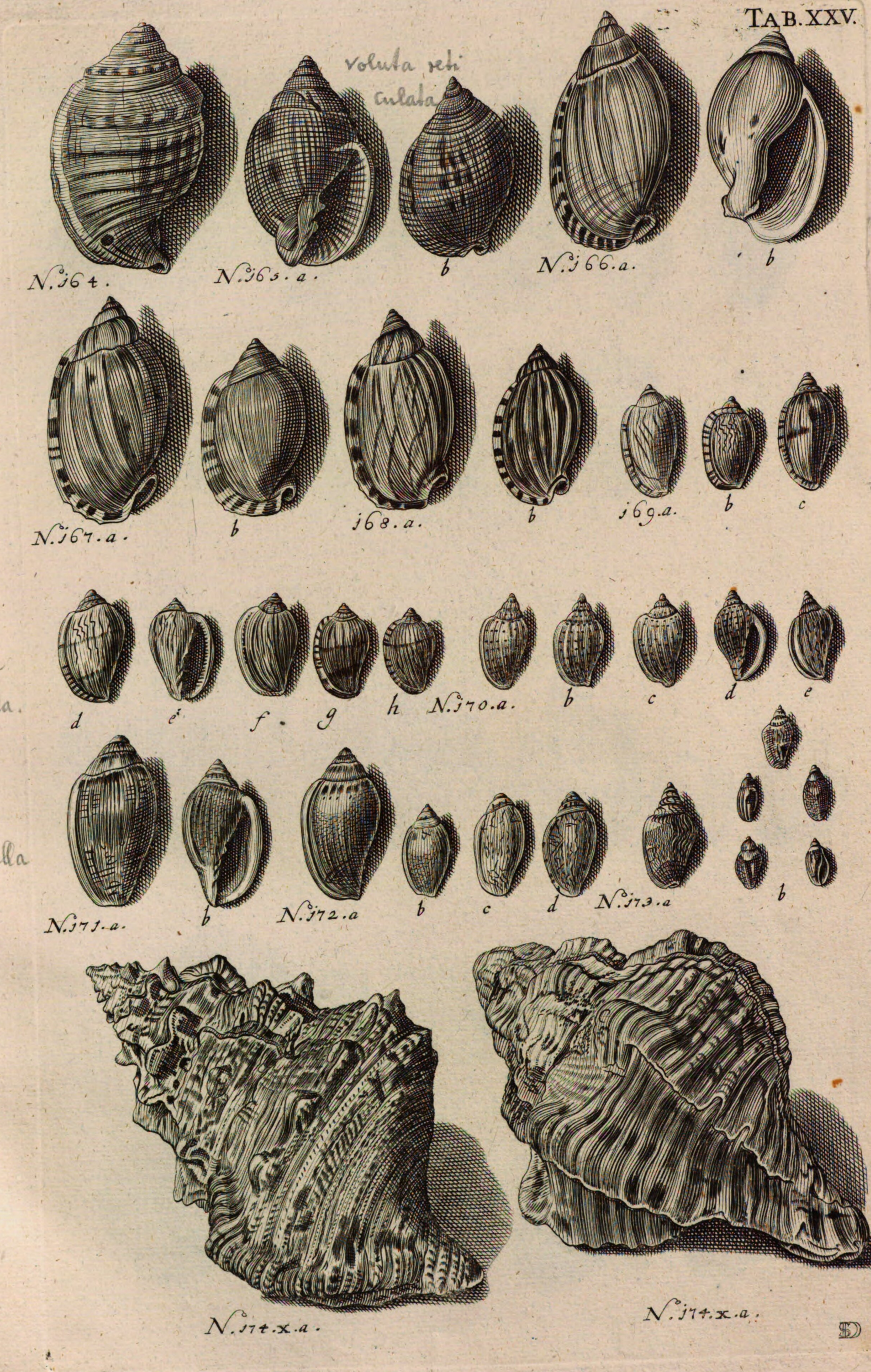
N.º 159. aa. TAB. XXIV.



bb.



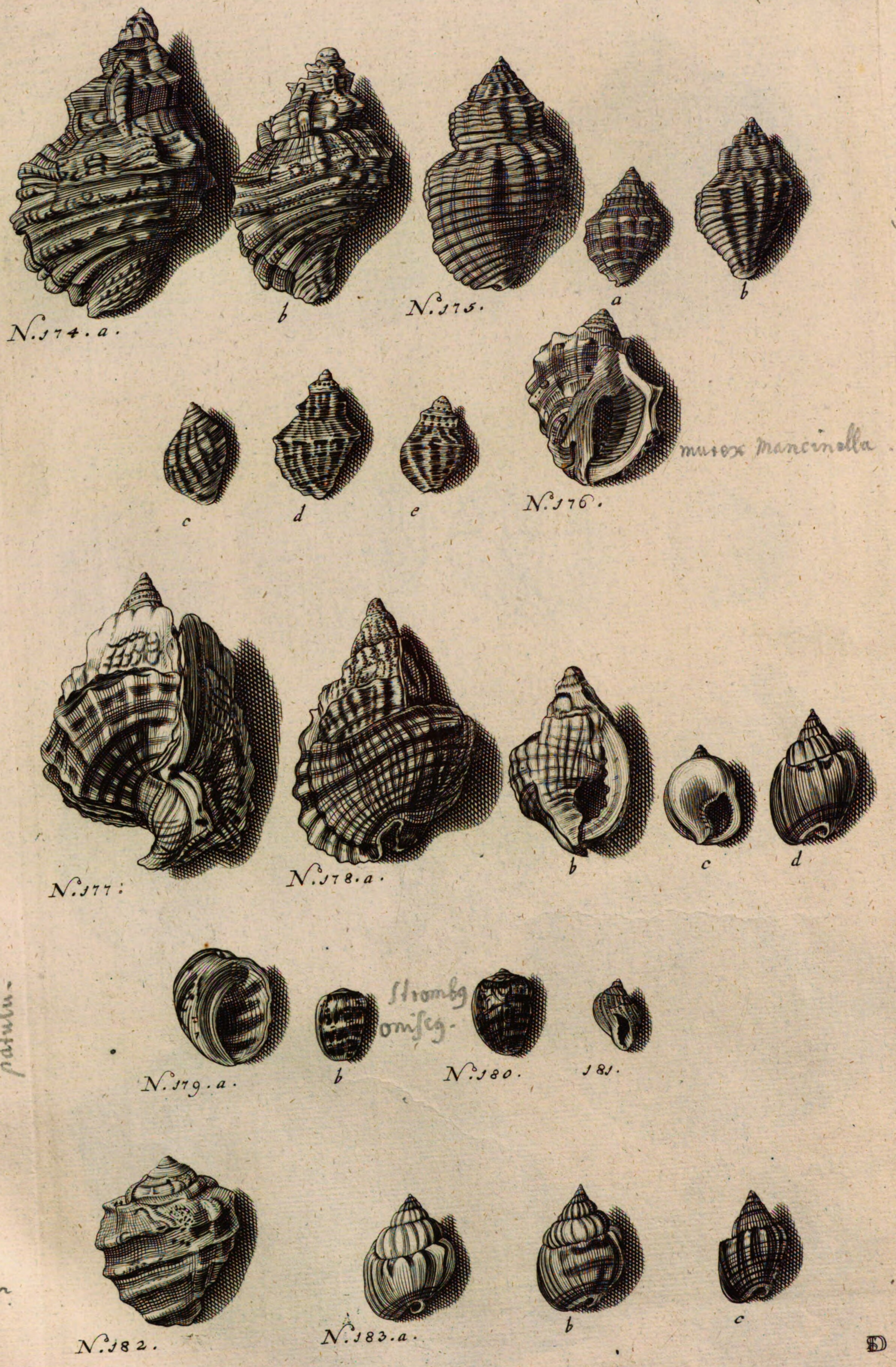
Buccinum Pomum.



Murex Lampas β Bubo L.

murex lampas.

TAB: XXVI.



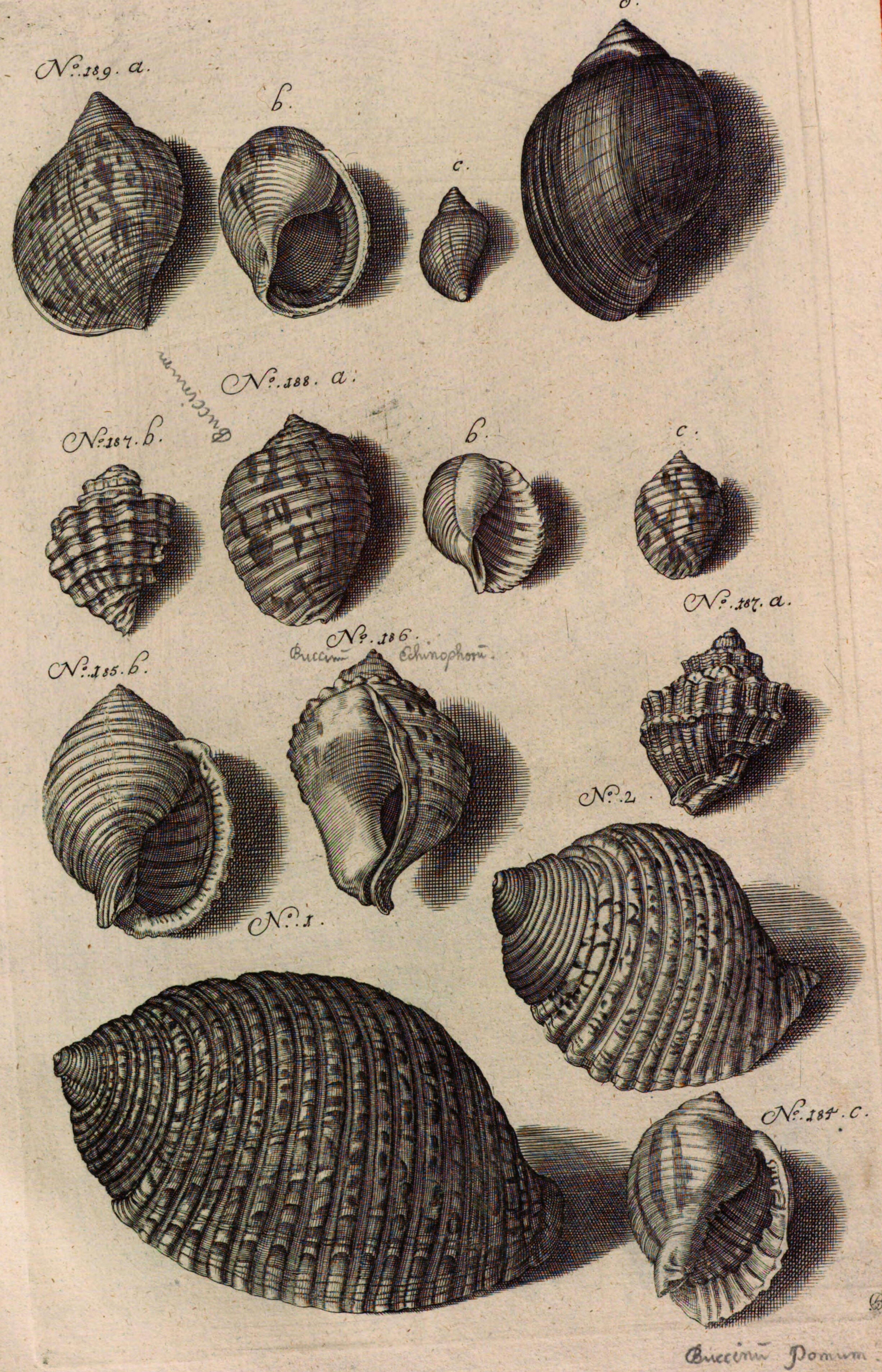
Murex anus.

Buccinū patulū.

Buccinū arcularia.

Buc. olearium

TAB. XXVII.



Buccinū perdix.

Buccinū Pomum.

TAB. XXVIII.

Strombg gibberulg
St. luhuang.
N.°190. a.
b
c
d
N.°191. a.
b
N.°192.
Strombg urceus
N.°193.
194. a.
b
195.
196. a.
b
c
d
St. urceg
N.°197.
198. a.
b
c
d
e
f
N.°199. a.
b
Strom
N.°200. a.
bus
b
Luci
fer
c
201.
Strombg pugilis
N.°202. a.
b
c
203.
204. a.
b
N.°205. a.
b
206.
207. a.
b
208.
Strombg lampis
vittatg

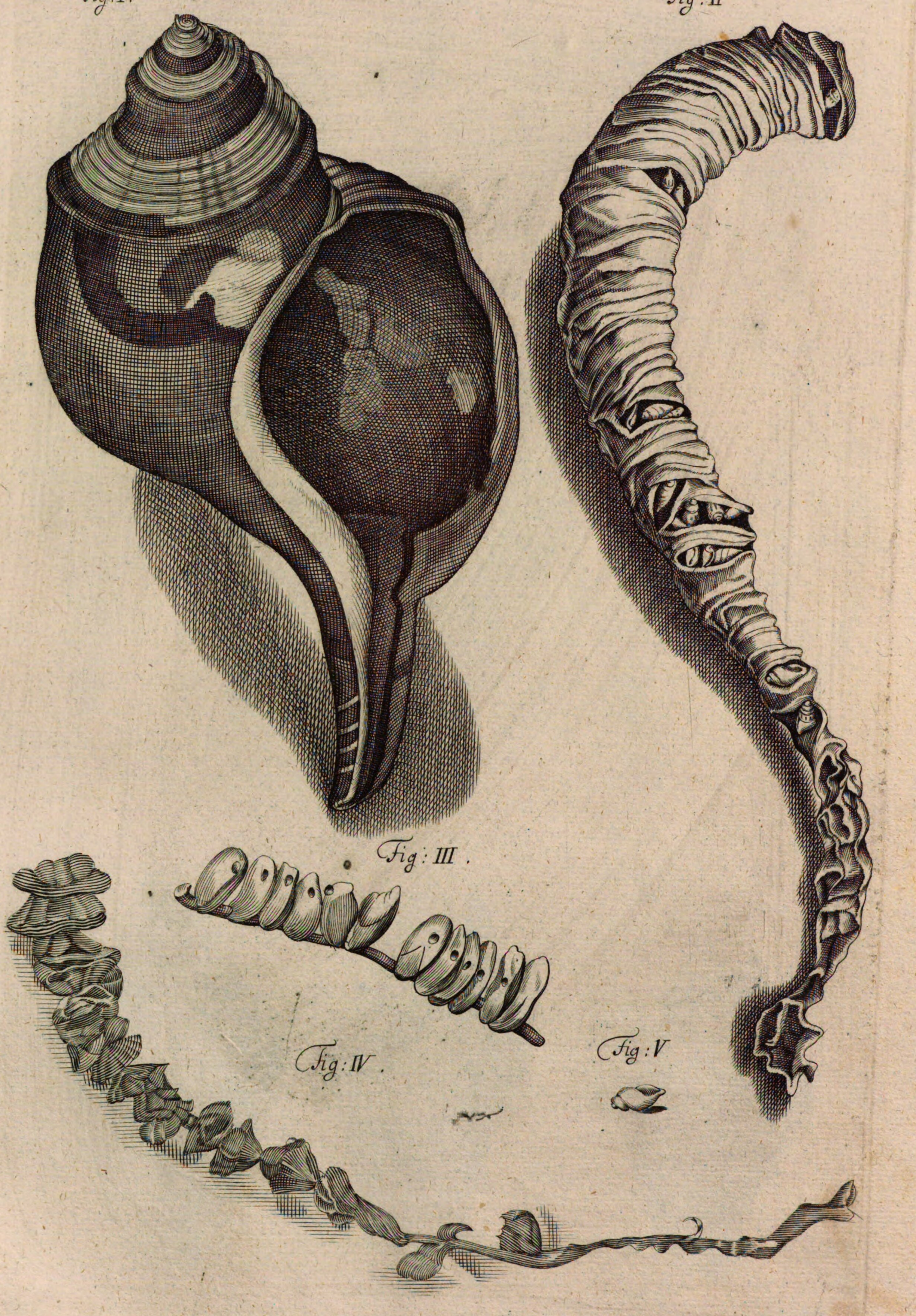
Murex Morio

TAB. XXIX.

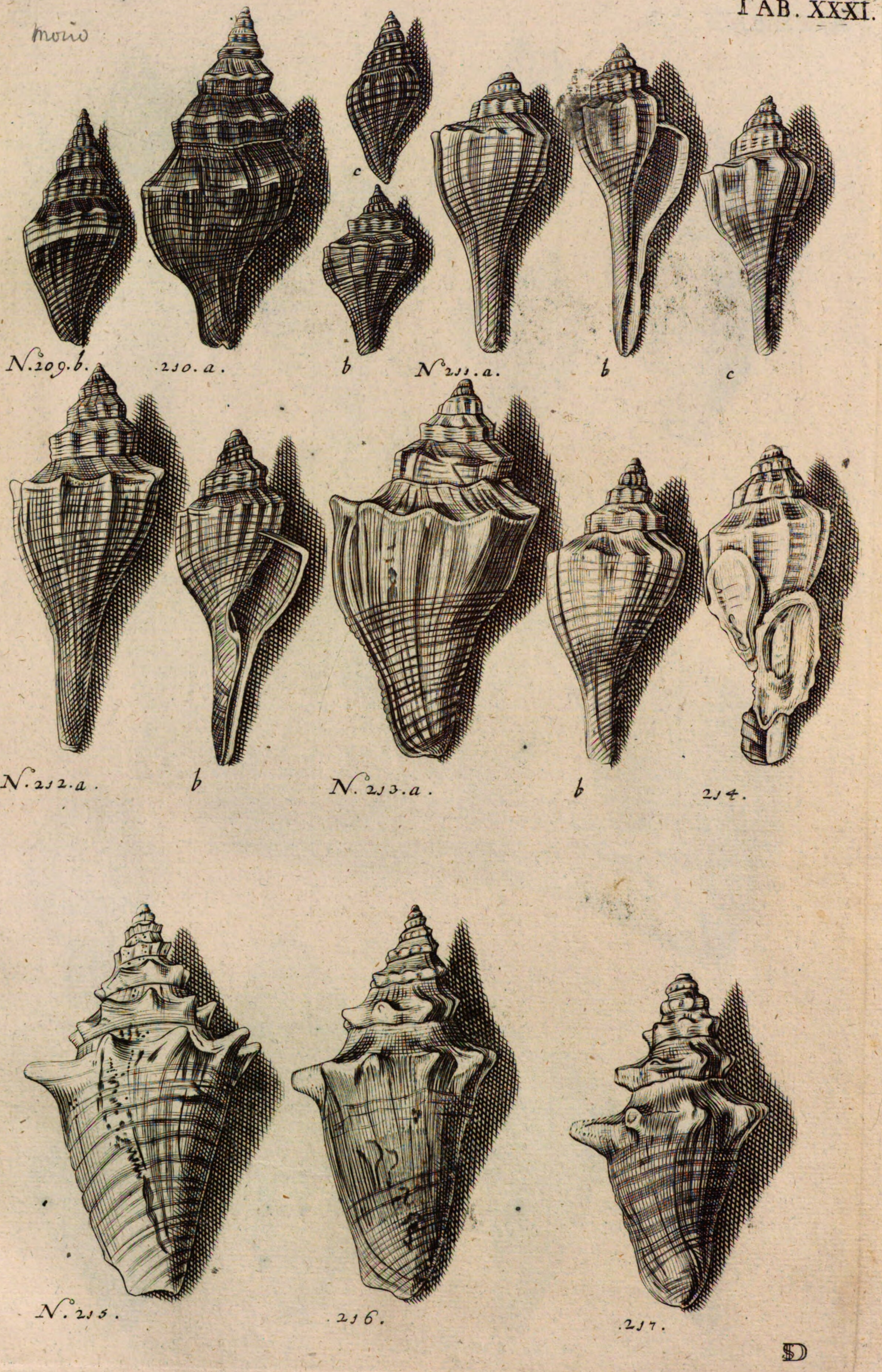
Murex Trapezium

Murex Tulipa

TAB. XXX.



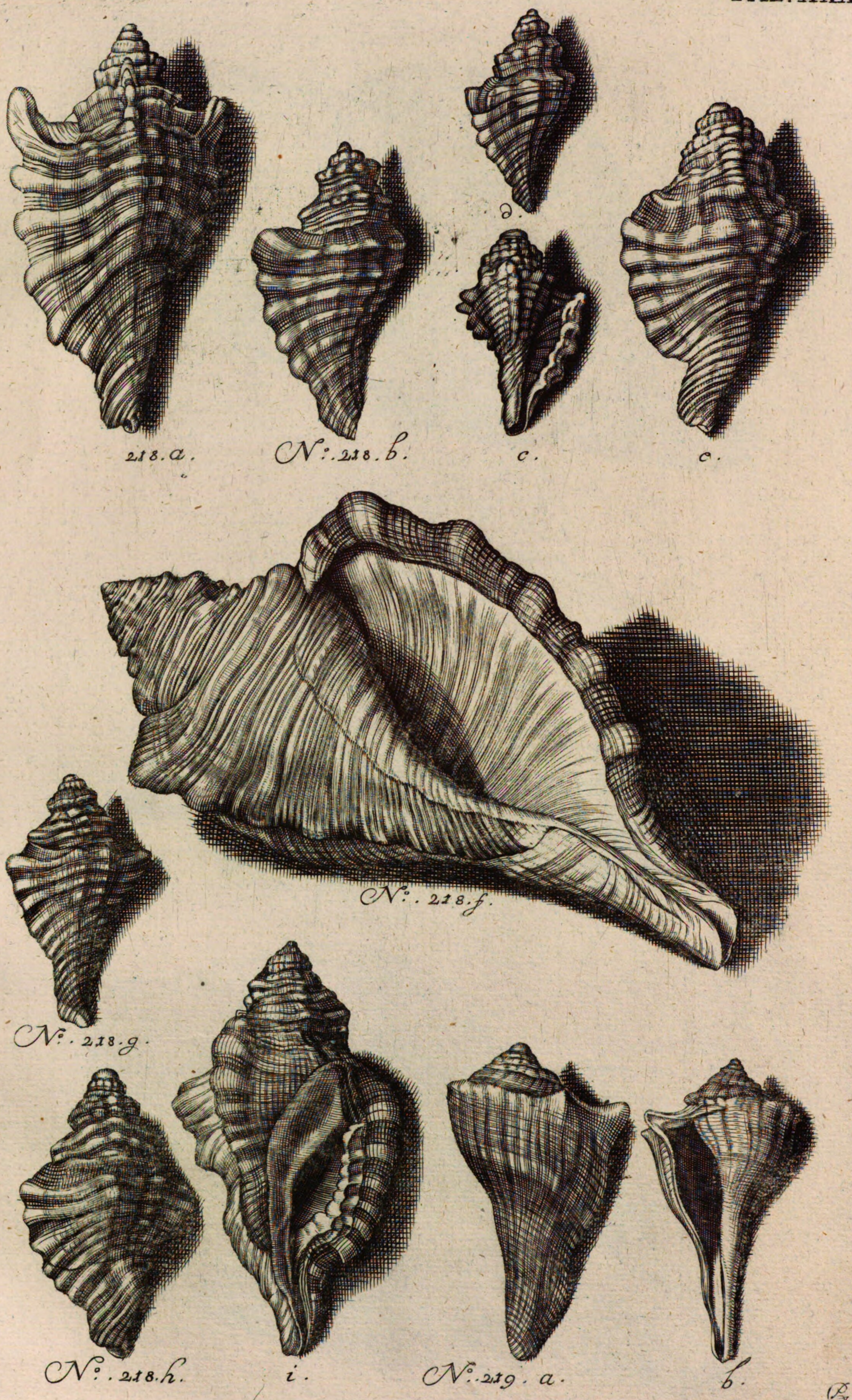
Murices



Strombus

Murex

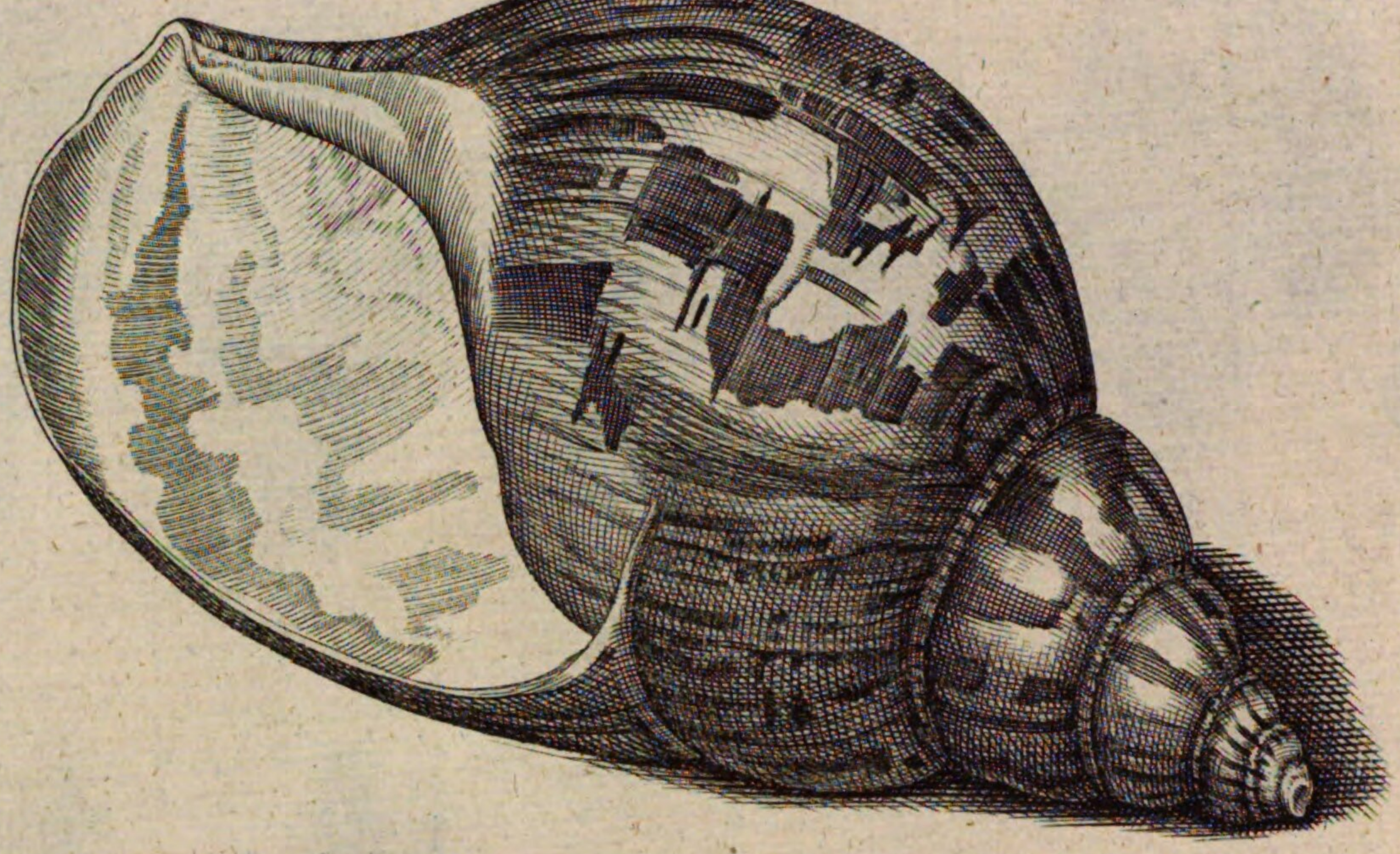
TAB. XXXII.



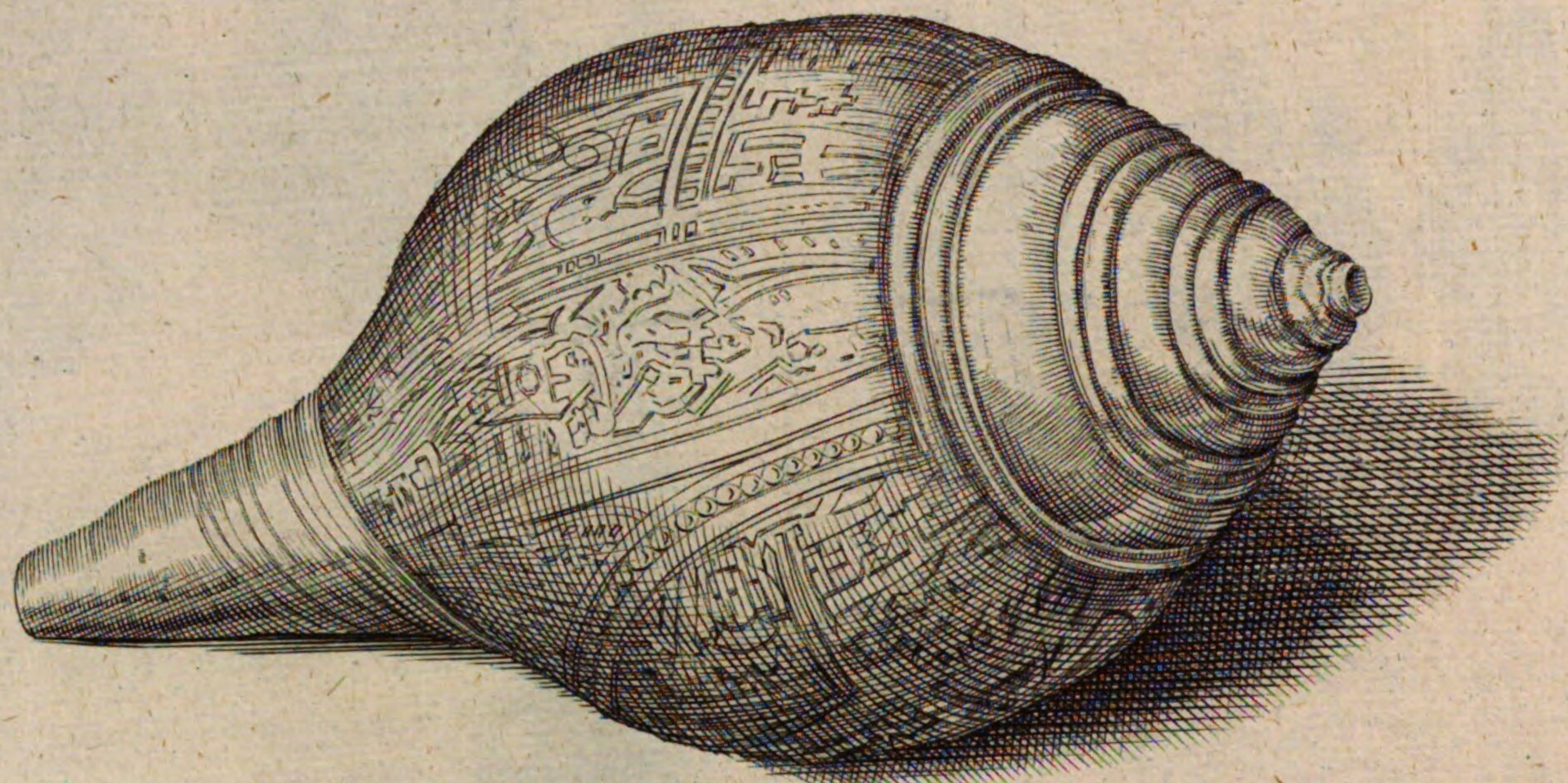
murex perversus

Bulla achatina

N:. 220.

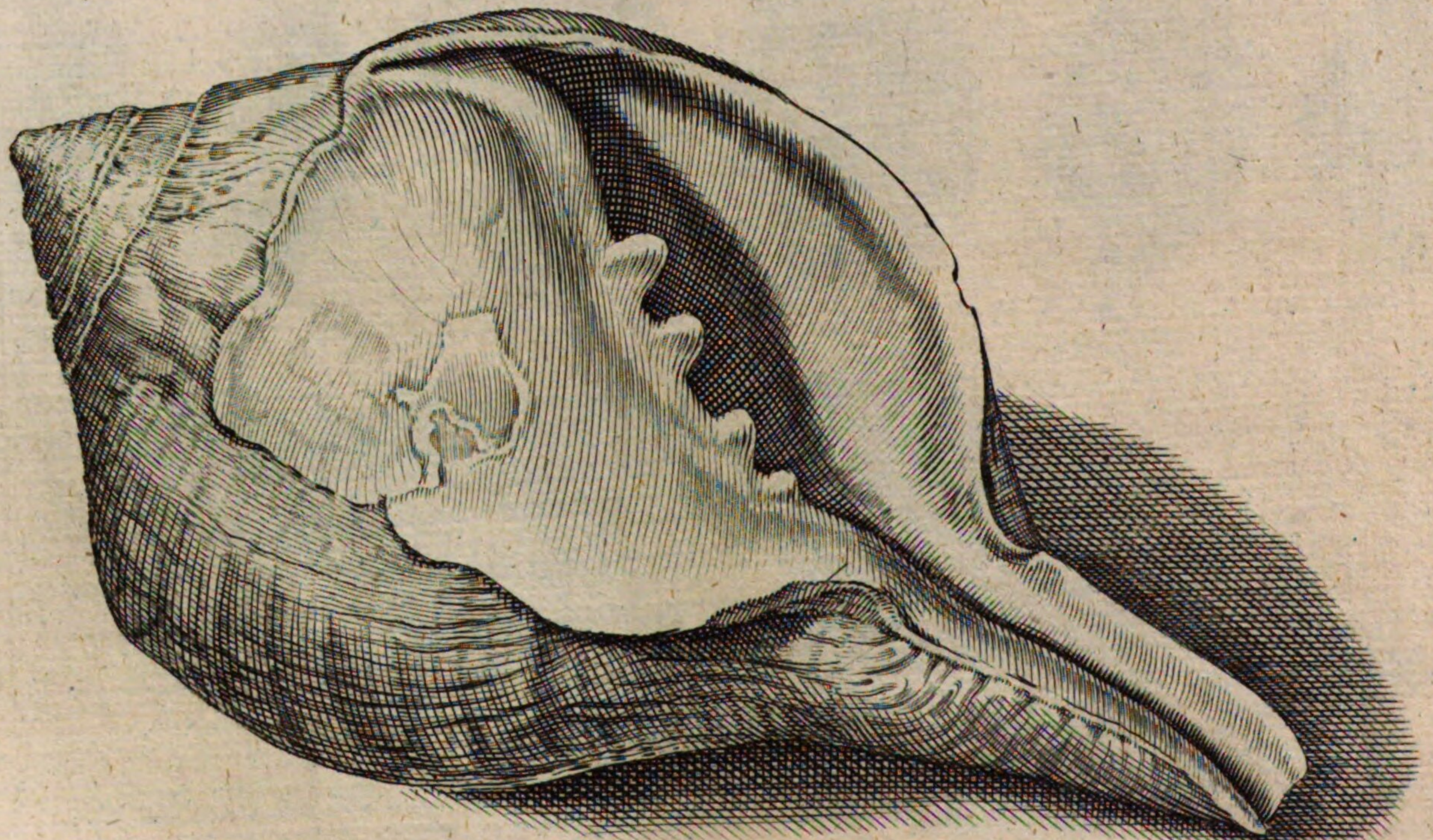


N: 221. a.



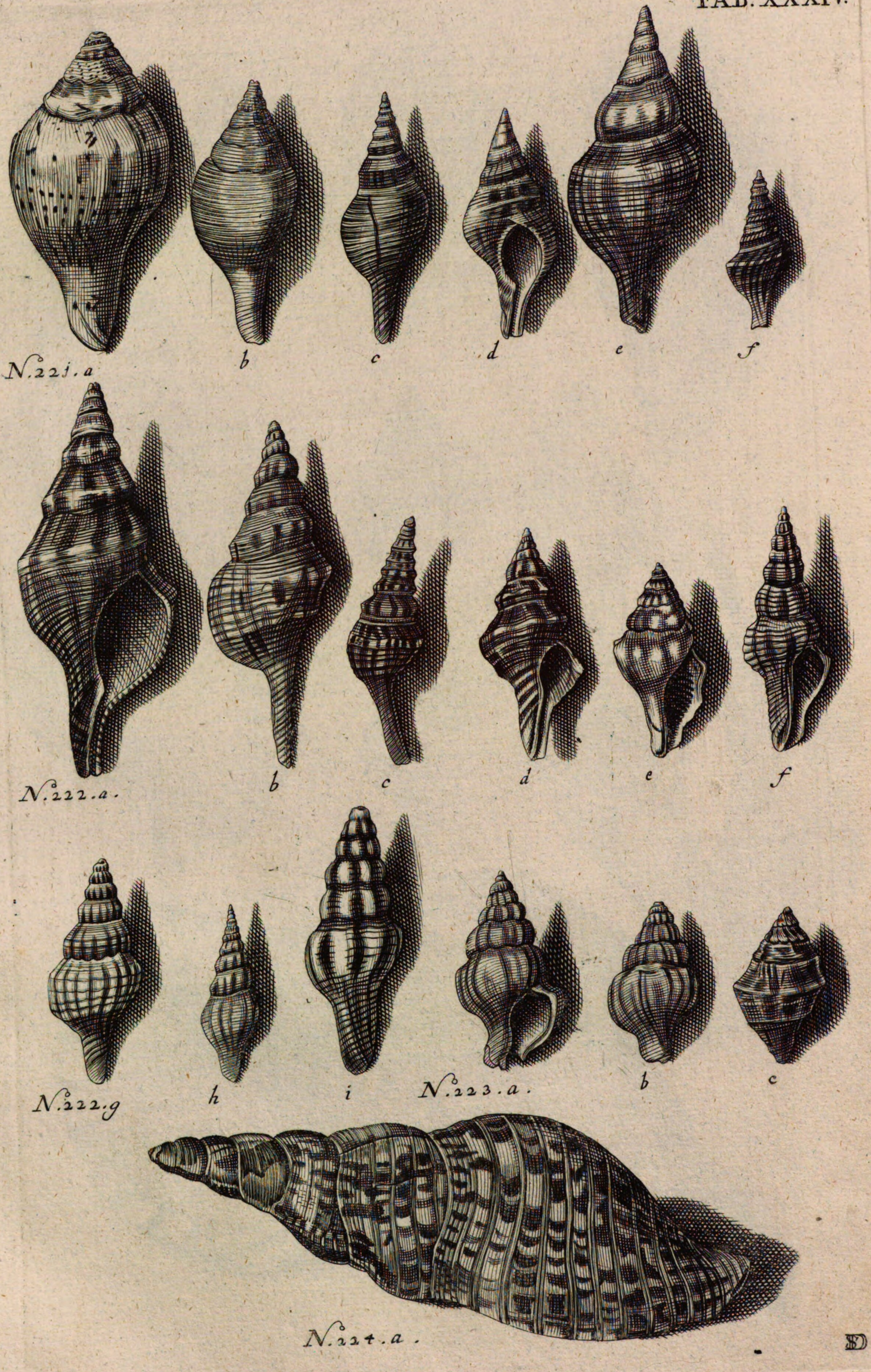
Pyrum.

N: 222. b.



Voluta

TAB. XXXIV.



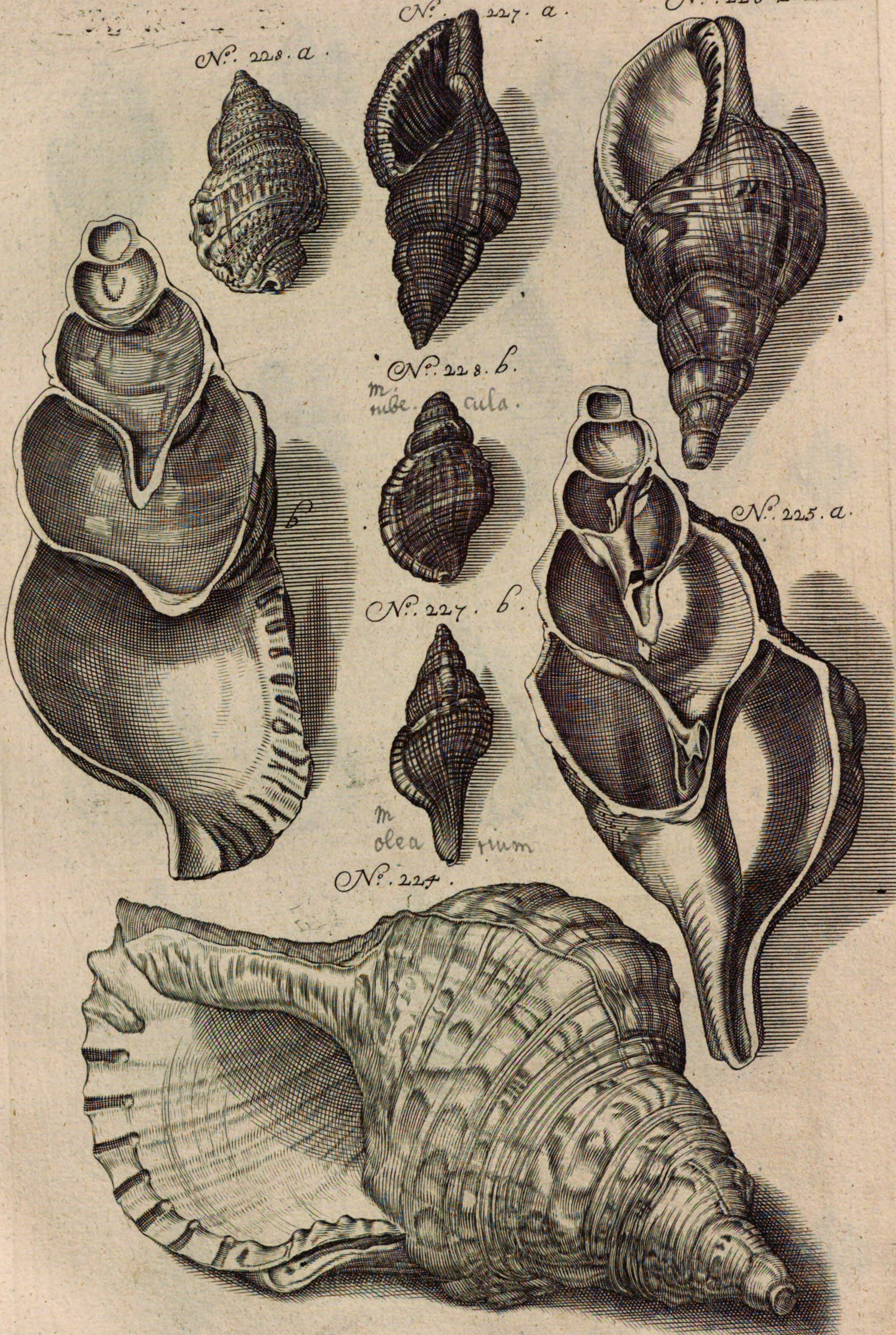
Volut. Pyrum

murex Trapezium

bucc. rostratū

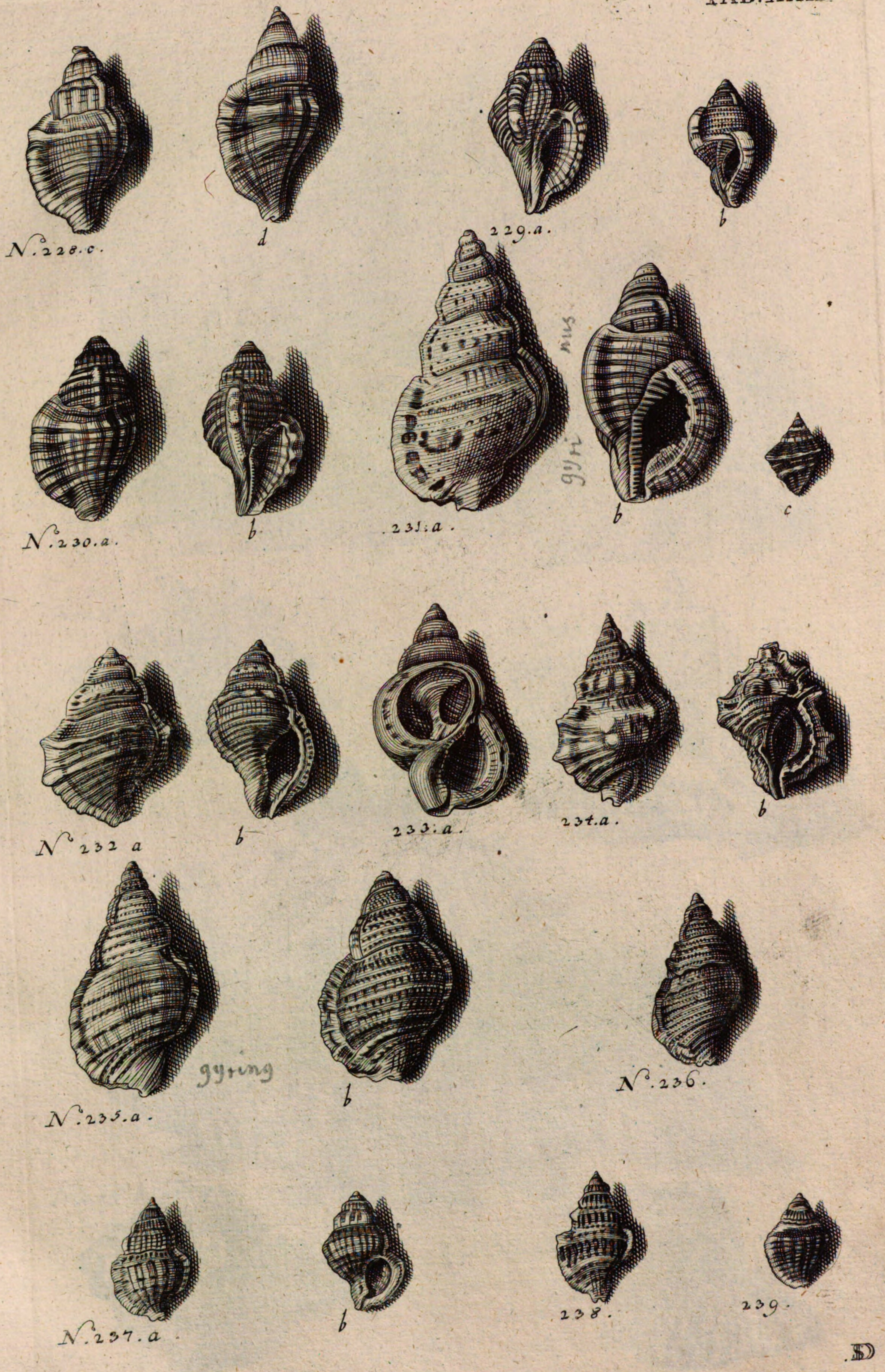
murex Tritonis

T. XXXV.



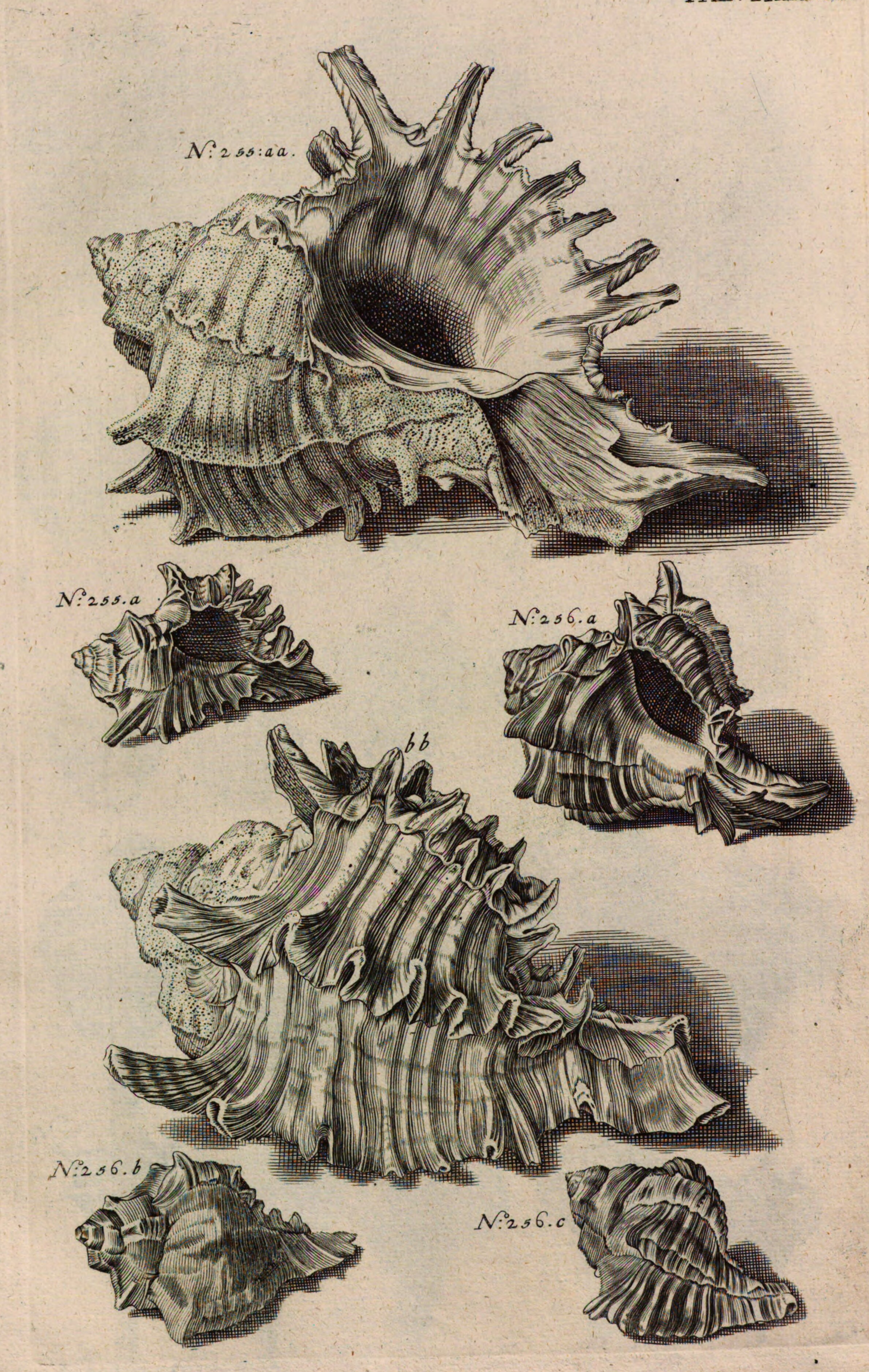
murex Tritonis

TAB. XXXVI.


N. 228. c.
d
229. a.
b
N. 230. a.
b
231. a.
b
c
N. 232 a
b
233. a.
234. a.
b
N. 235. a.
b
N. 236.
N. 237. a
b
238.
239.

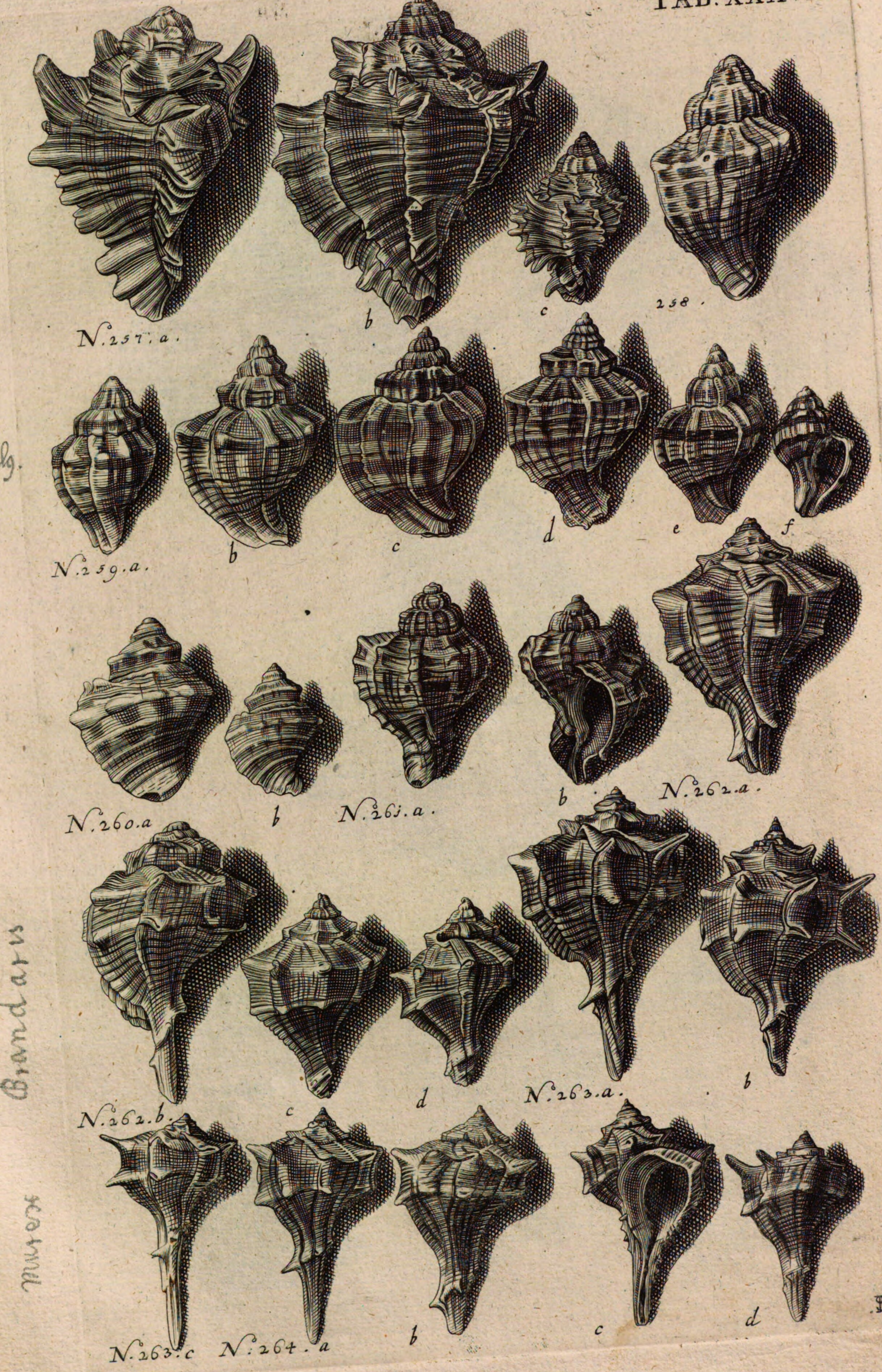
murex saxatilis

murex ramosus



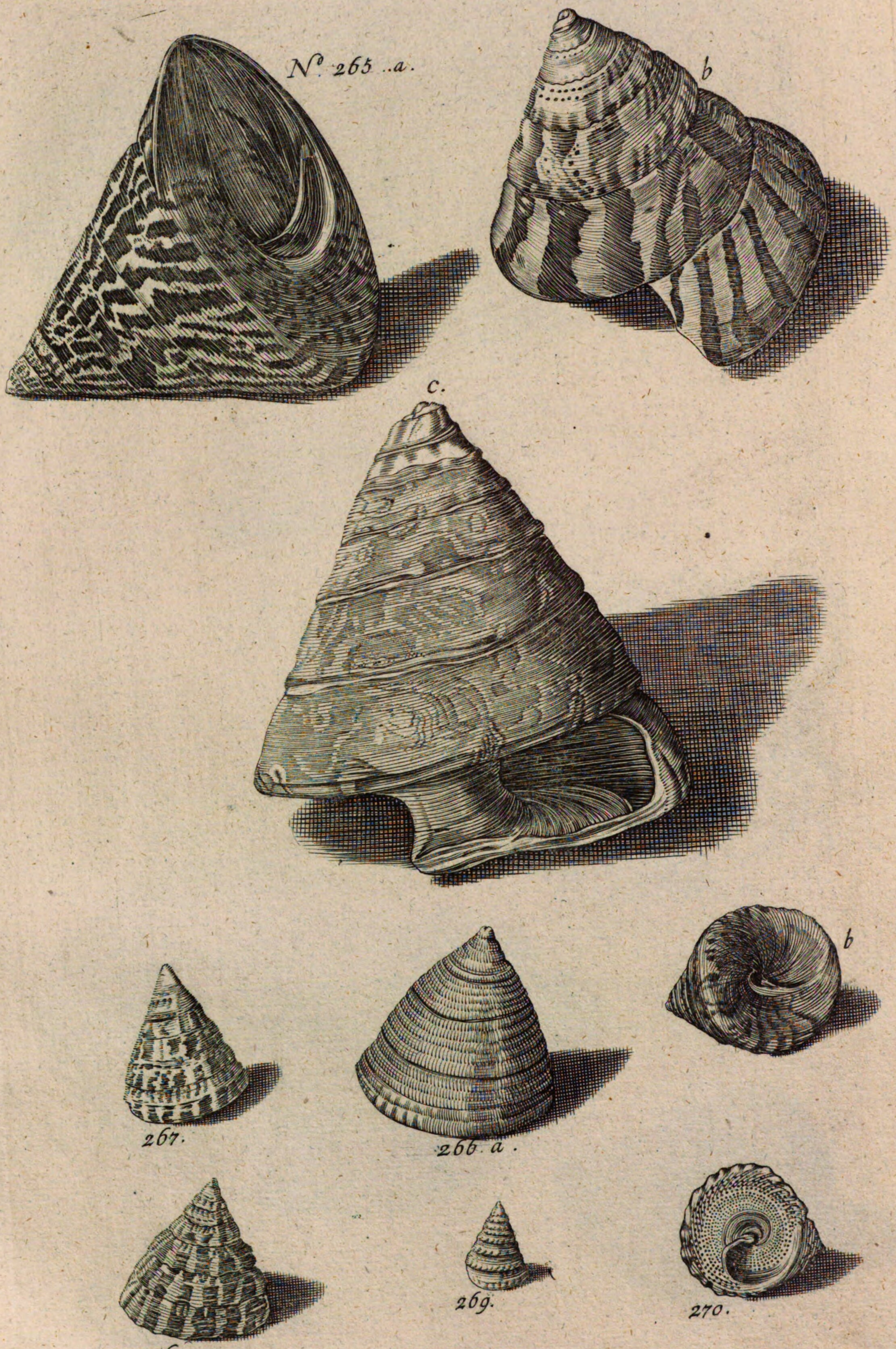
murex trunculus

TAB. XXXVIII.


N.257.a.
b
c
258.
N.259.a.
b
c
d
e
f
N.260.a
b
N.261.a.
b
N.262.a.
N.262.b.
c
d
N.263.a.
b
N.263.c
N.264.a
b
c
d

Trochus Niloticus

TAB. XXXIX.



Nautilus Pompilius

TAB. XL.

Argonauta argo.

Argonauta argo.

Patella fornicata

Argonauta argo.

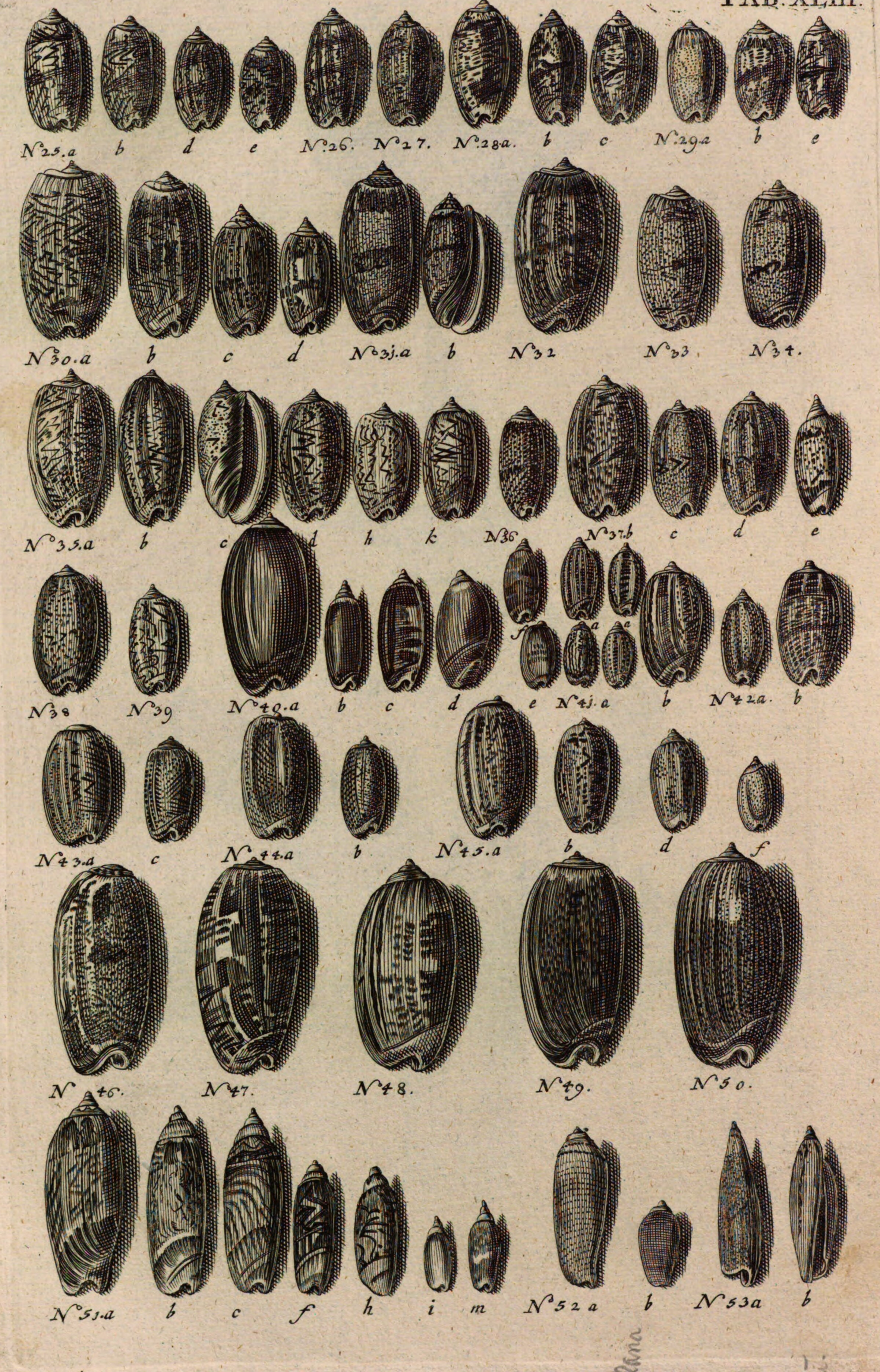
Nautilus Pompilius

N°. 276.

TAB. XLII.
N°1.a b c d N°2.a b c N°3.a b c N°4. N°5.a b
N°5.c d. N°6.a b c d N°7.a b c N°8 N°9 N°10
N°11. N°12. N°13.a b c d N°14.a b c d
N°15.a c d e f h N°16.a d e N°17.a.
N°18.b c f g N°19.a b c N°20.a b c
g
N°21.a b c N°22.a b c N°23.a. b c N°24.a d f

Voluta oliva

TAB. XLIII.



Conus

Bulla

Aſterias equeſtris

Stellæ marinæ. TAB. XLIV.

Fig: I.

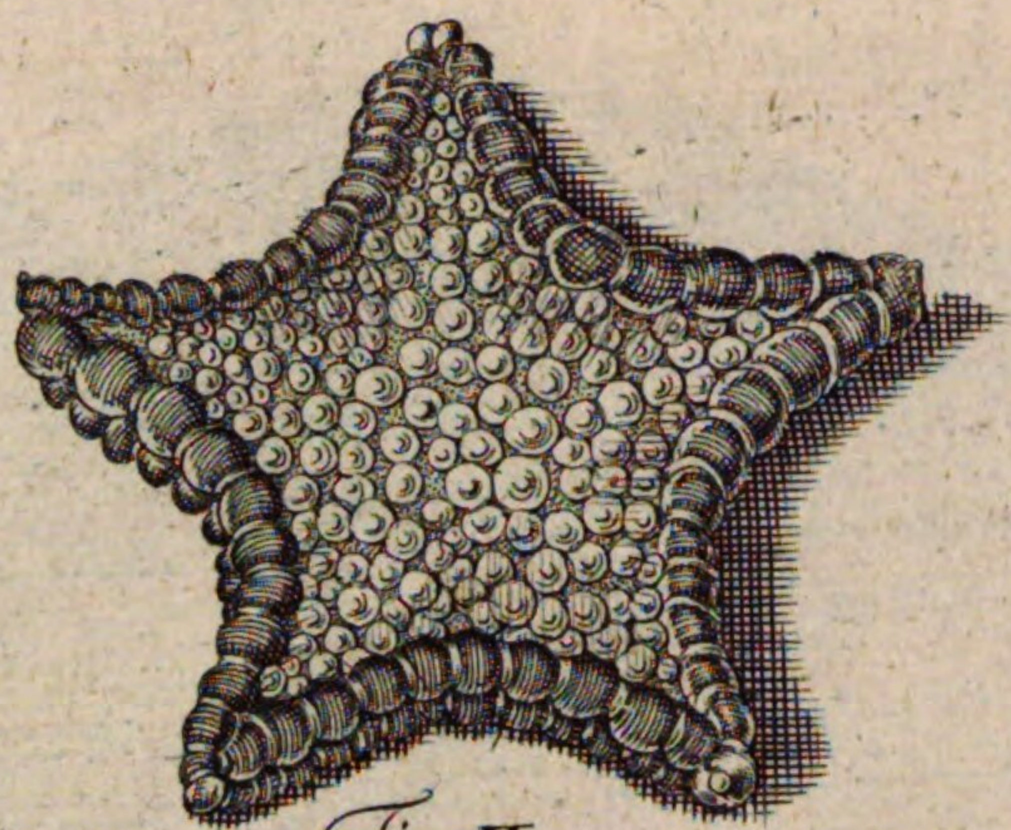
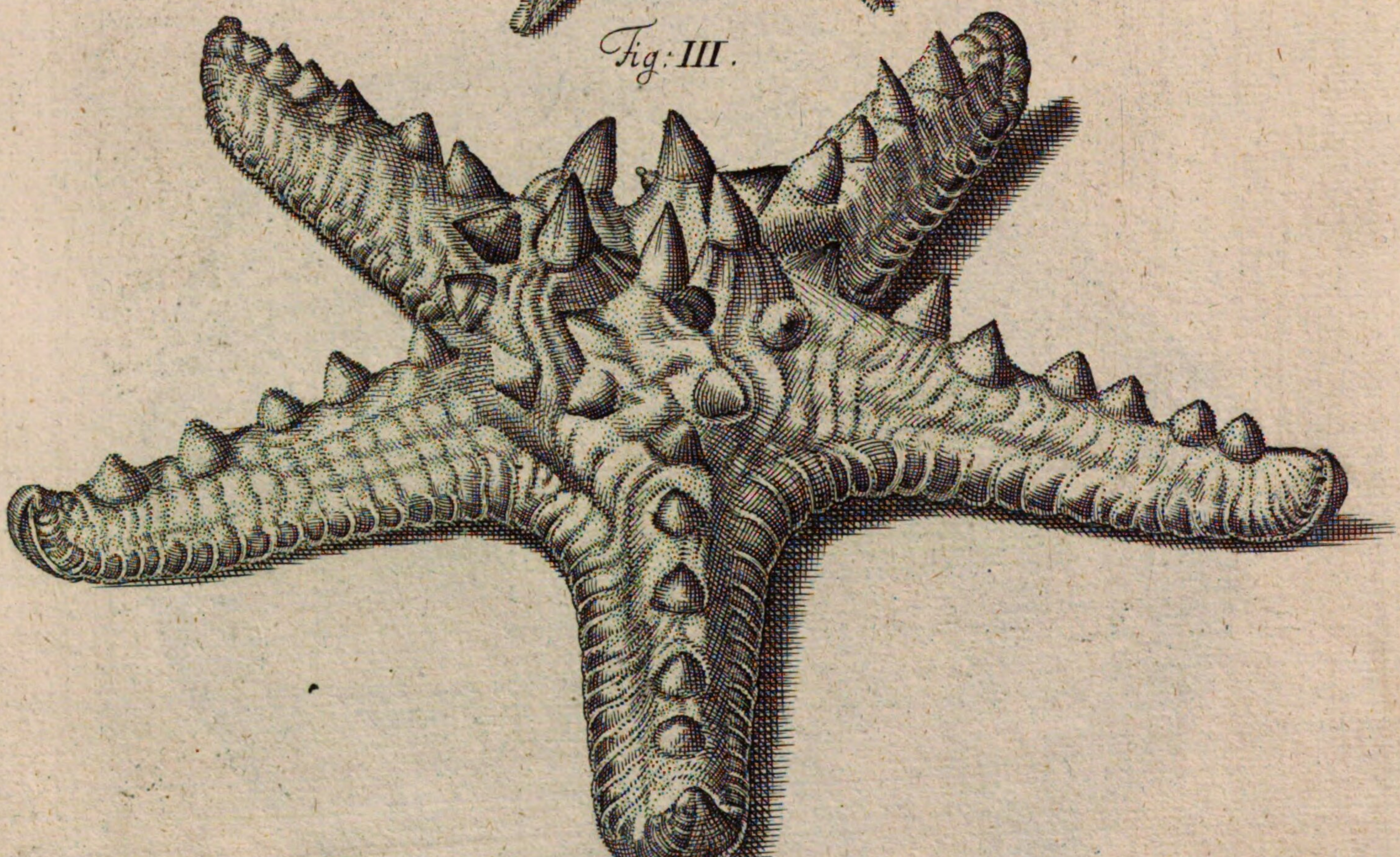


Fig: II.

rubens

Fig: III.



nodo

Madrepora fungites

Fungus petroſus

Fig: I.

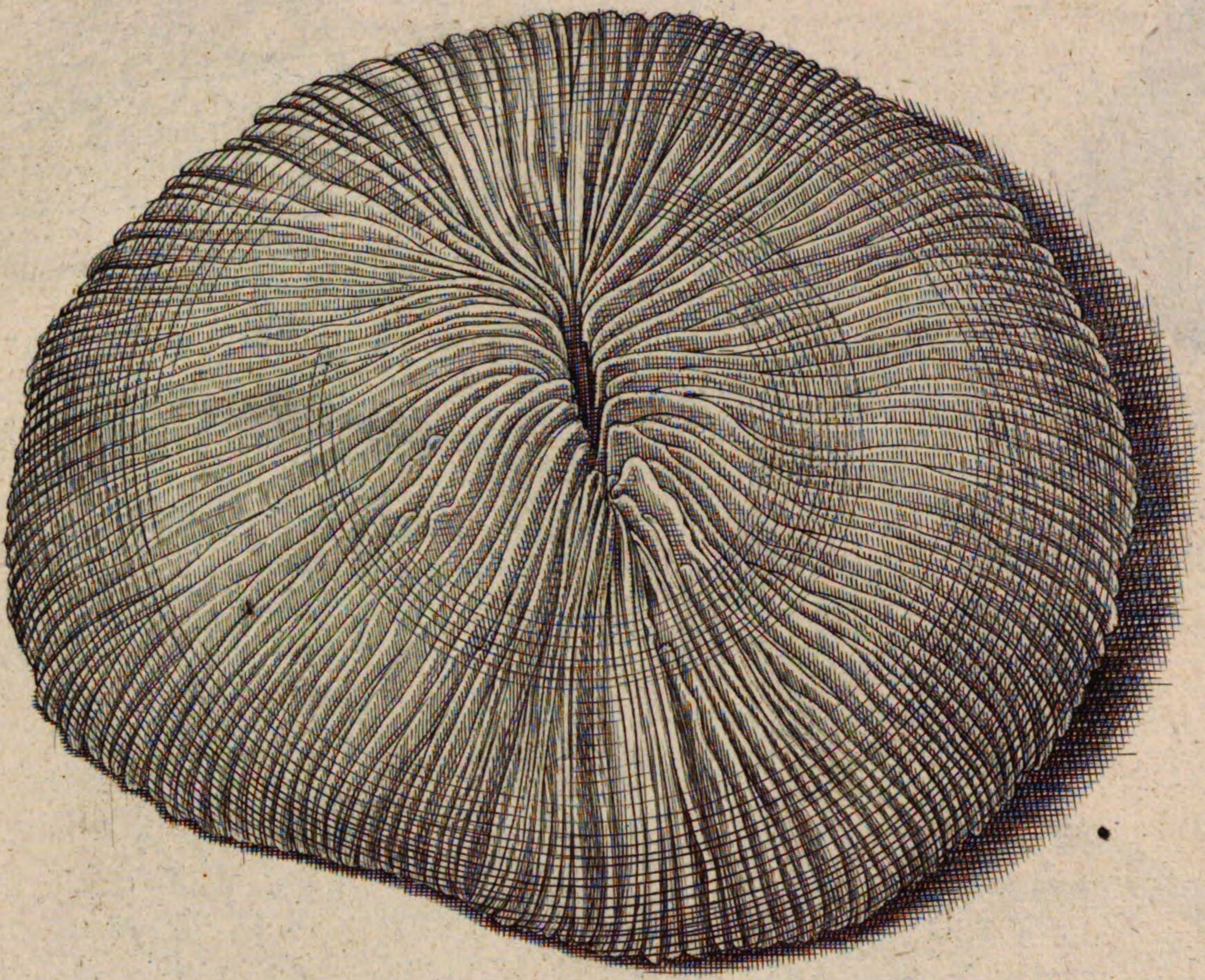
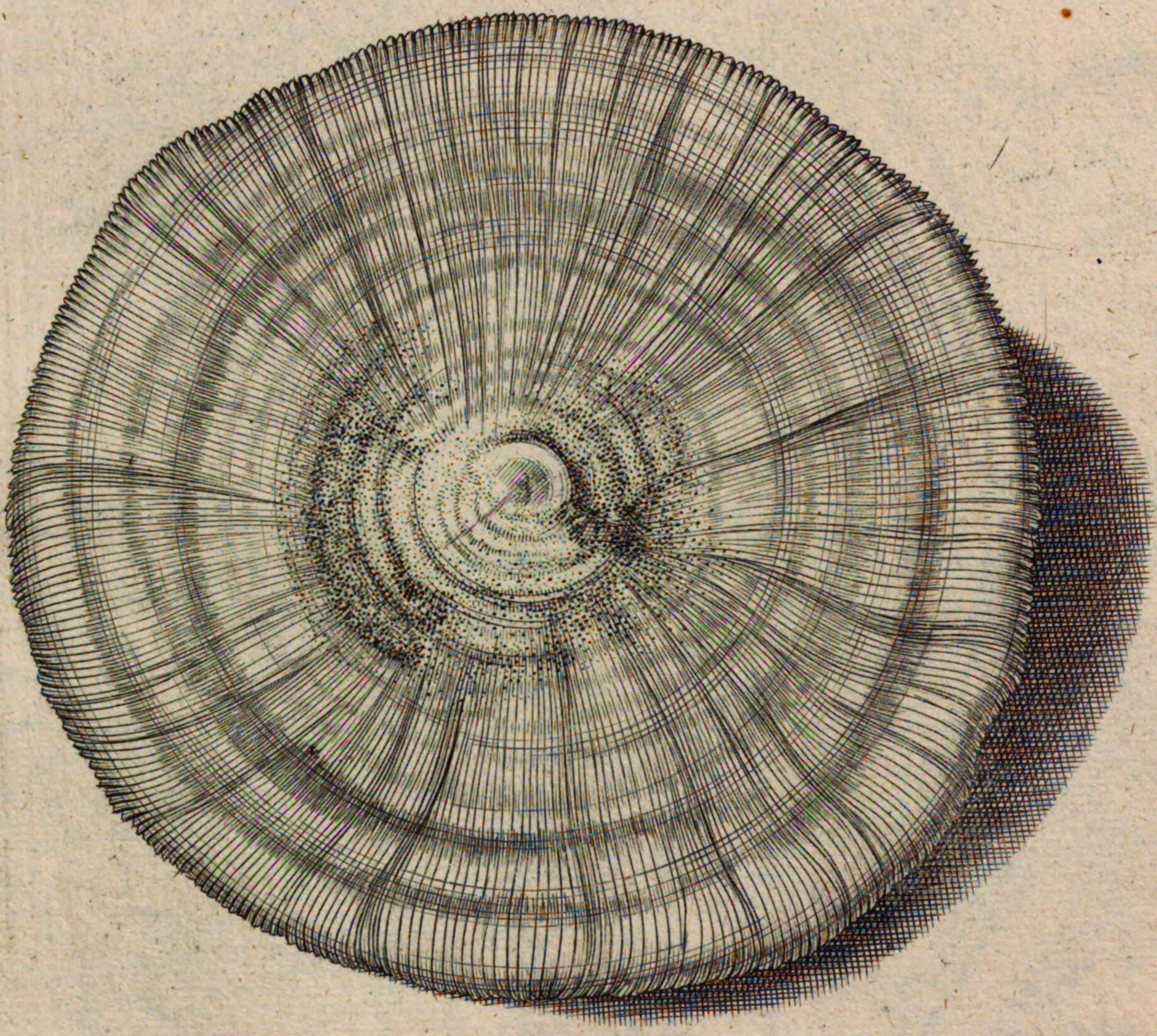
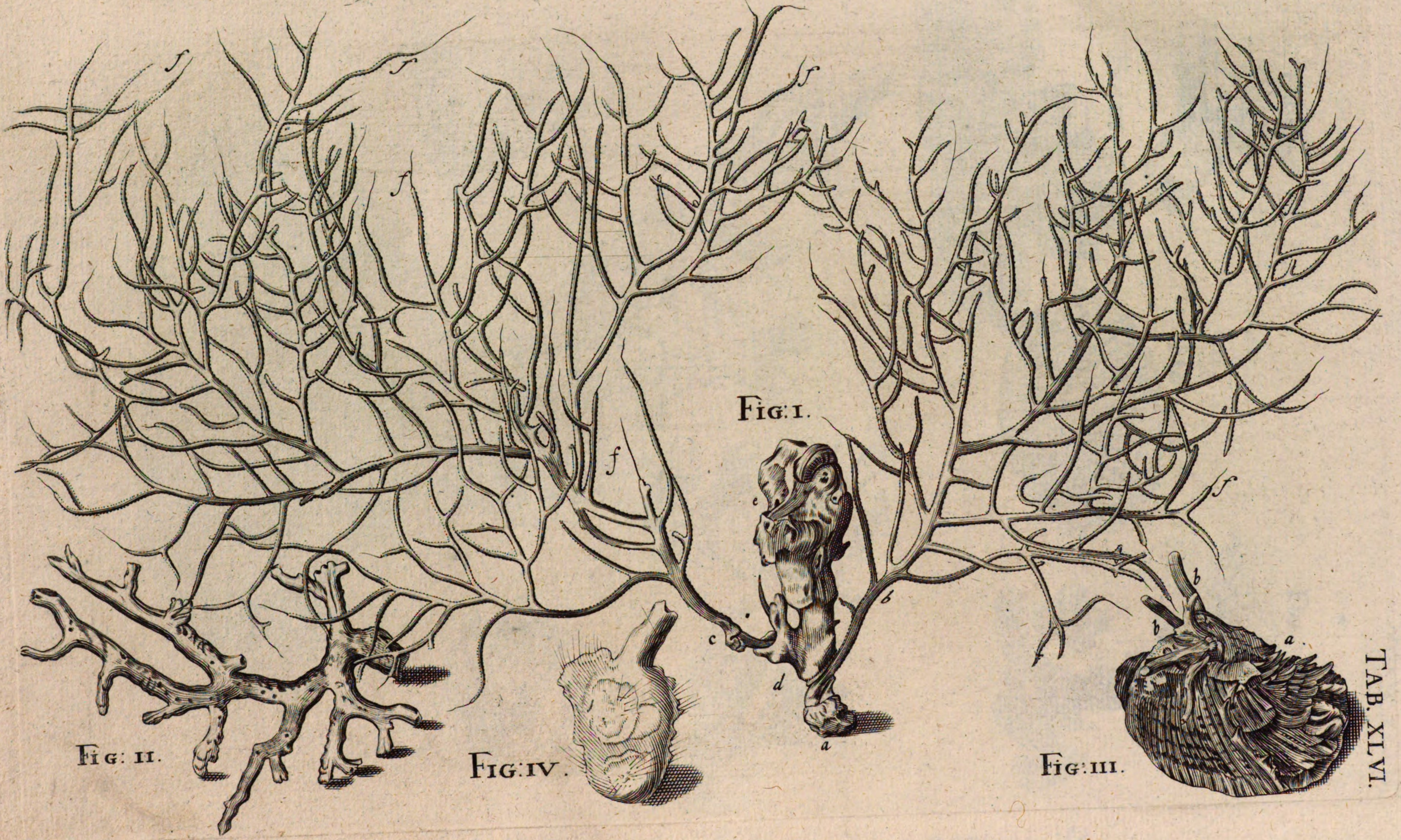


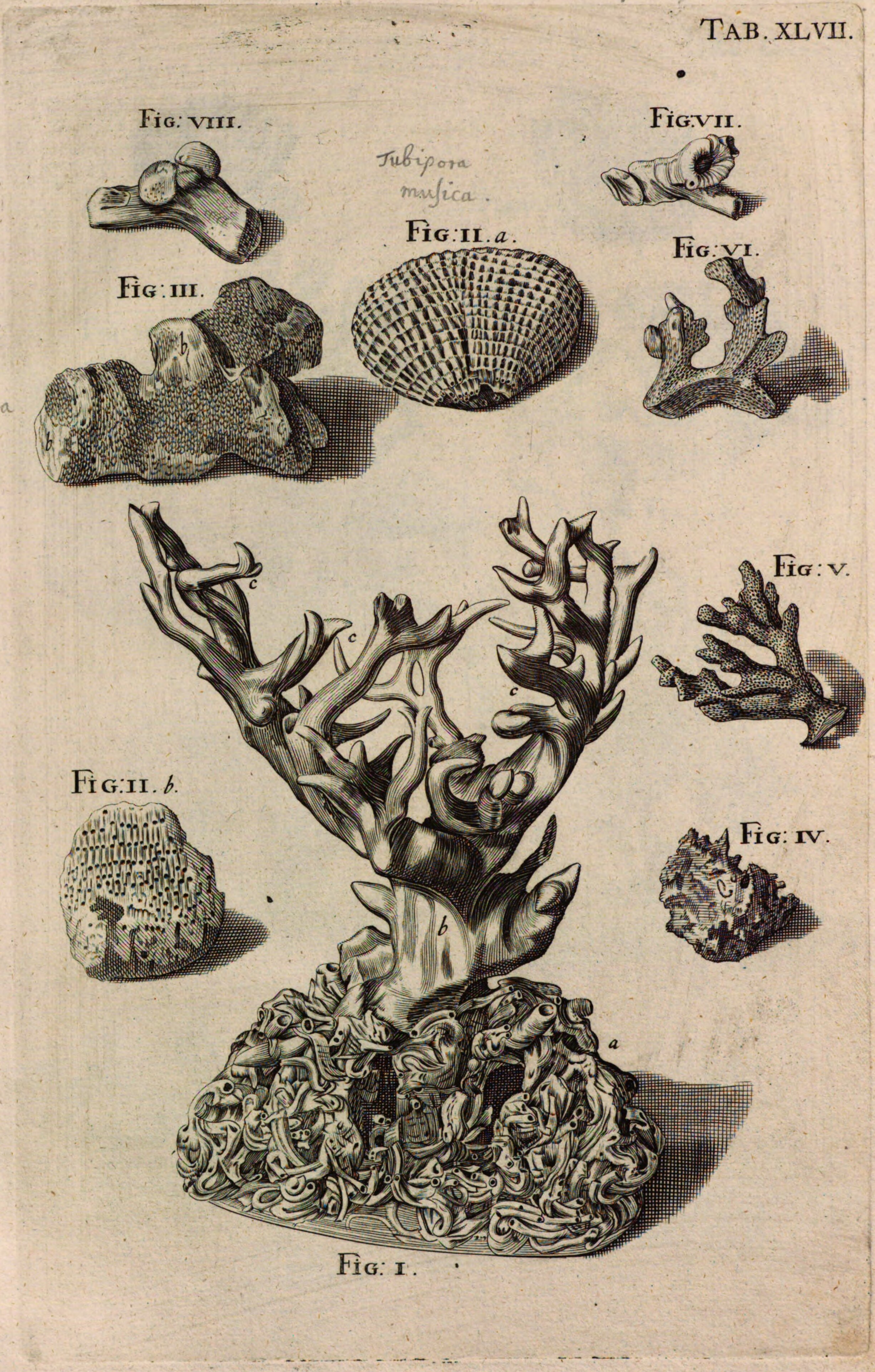
Fig: II.



Gorgonia Ceratophyta.



Madrepora prolifera.



Madrepora porites

Tubipora musica.

pumicosa

Cellepora

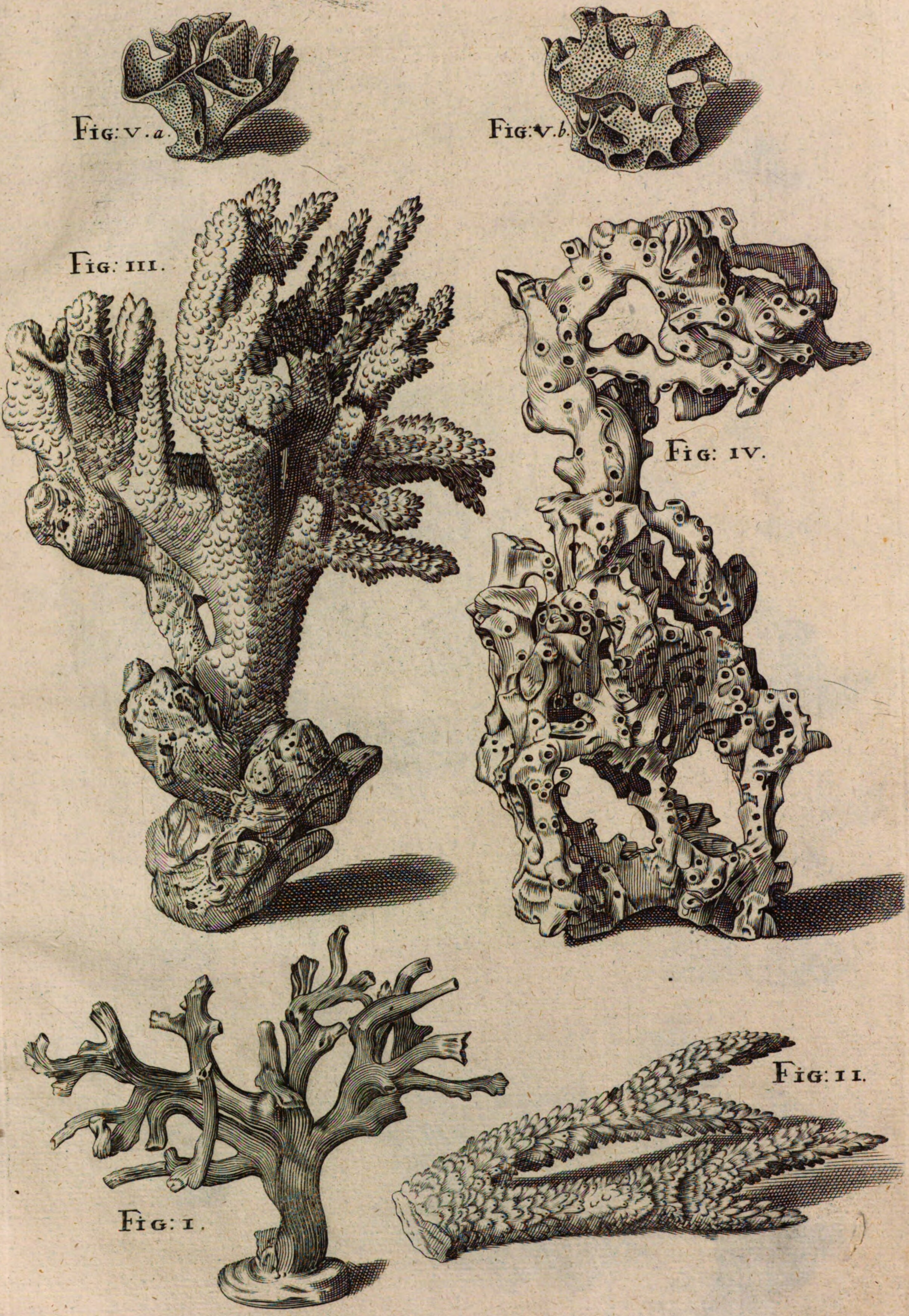
Isis nobilis.

Millepora celluloſa.

TAB. XLVIII.

Madrepora muricata.

Madrepora oculata.



Isis nobilis.

Madrepora muricata.

gorgonia Antipathes

TAB. XLIX.

21

FIG. V.

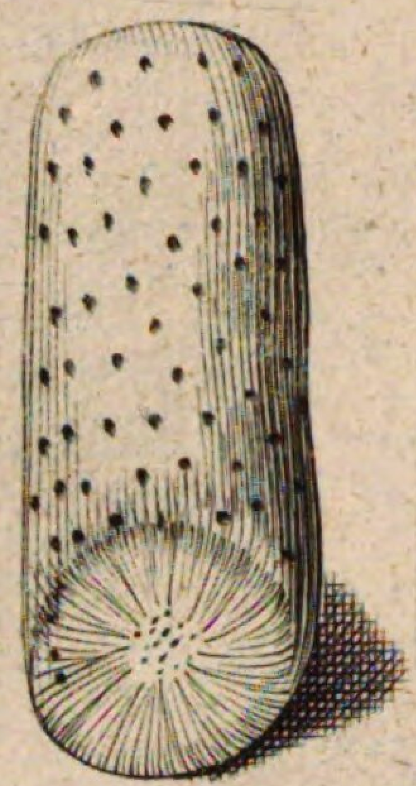


FIG. VI.

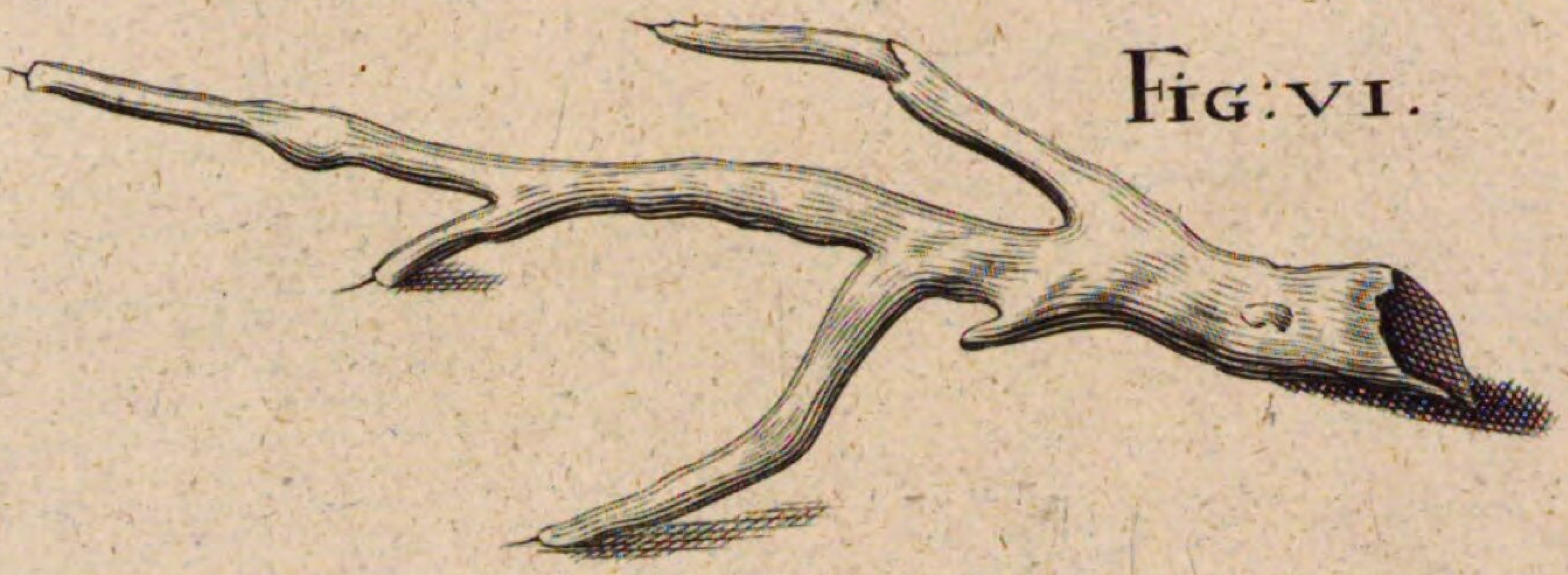
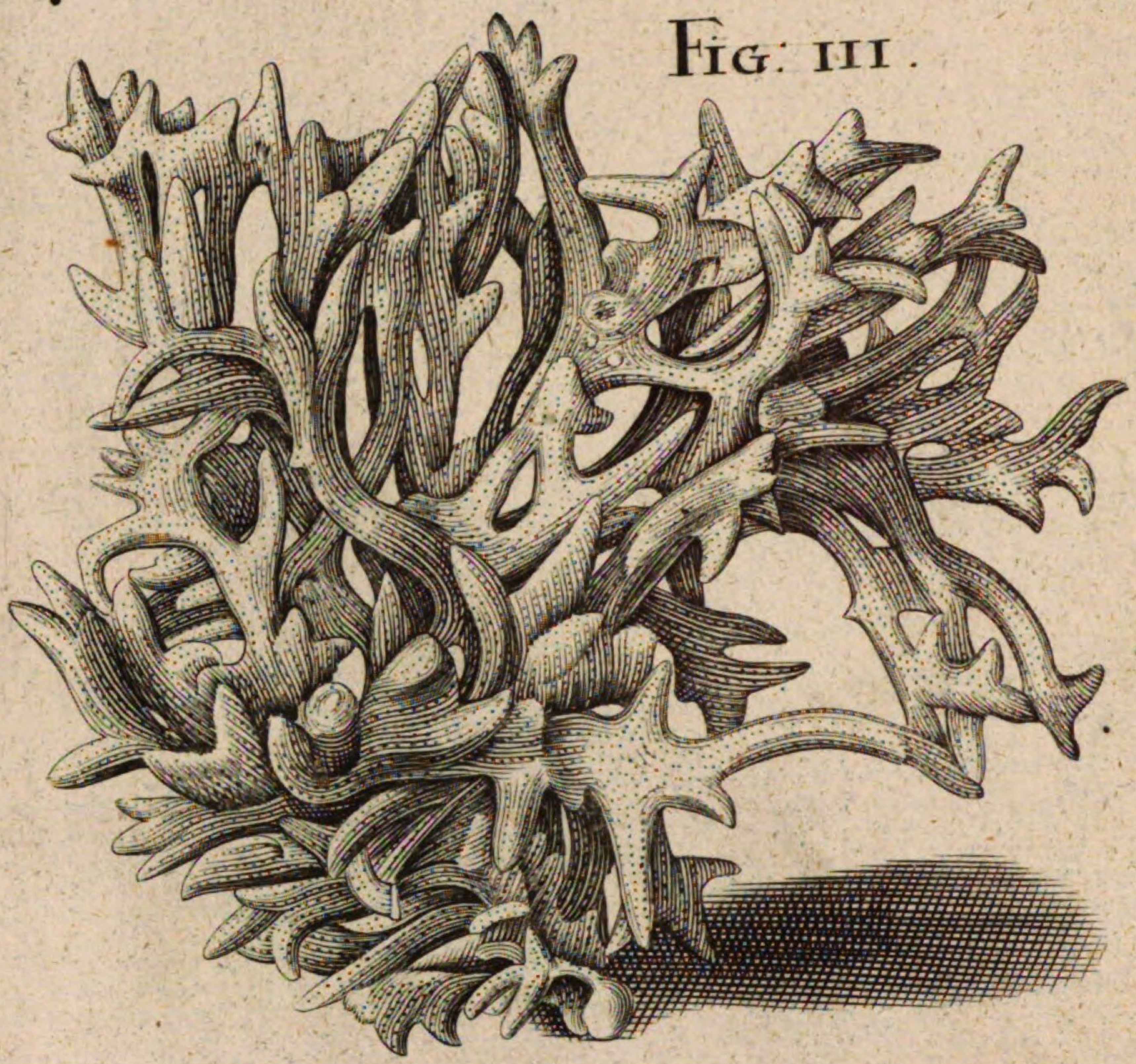


FIG. III.

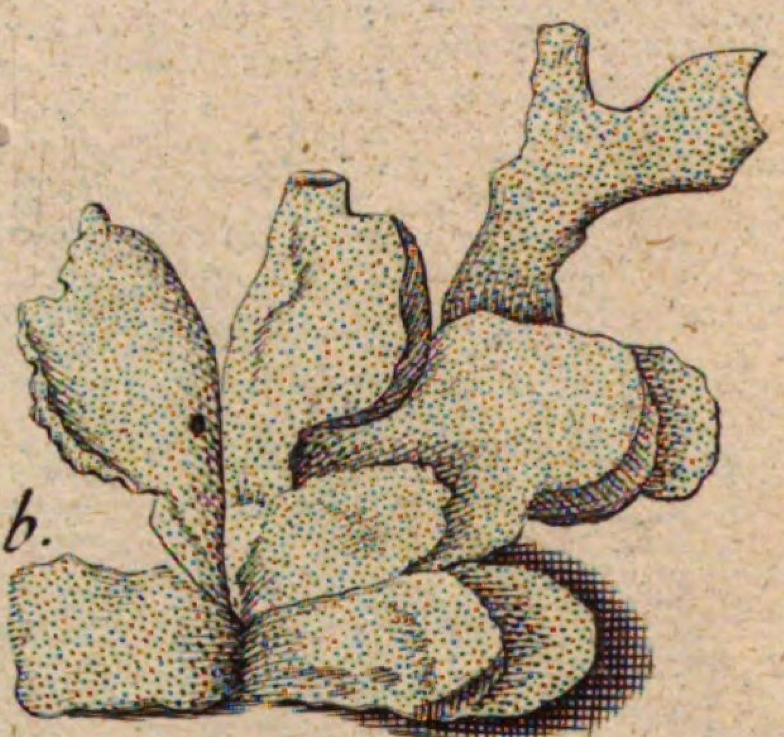


millepora Tubulifera

FIG. IV.

gorgonia antipathes

FIG. II. b.



Flustra papyracea

FIG. I.

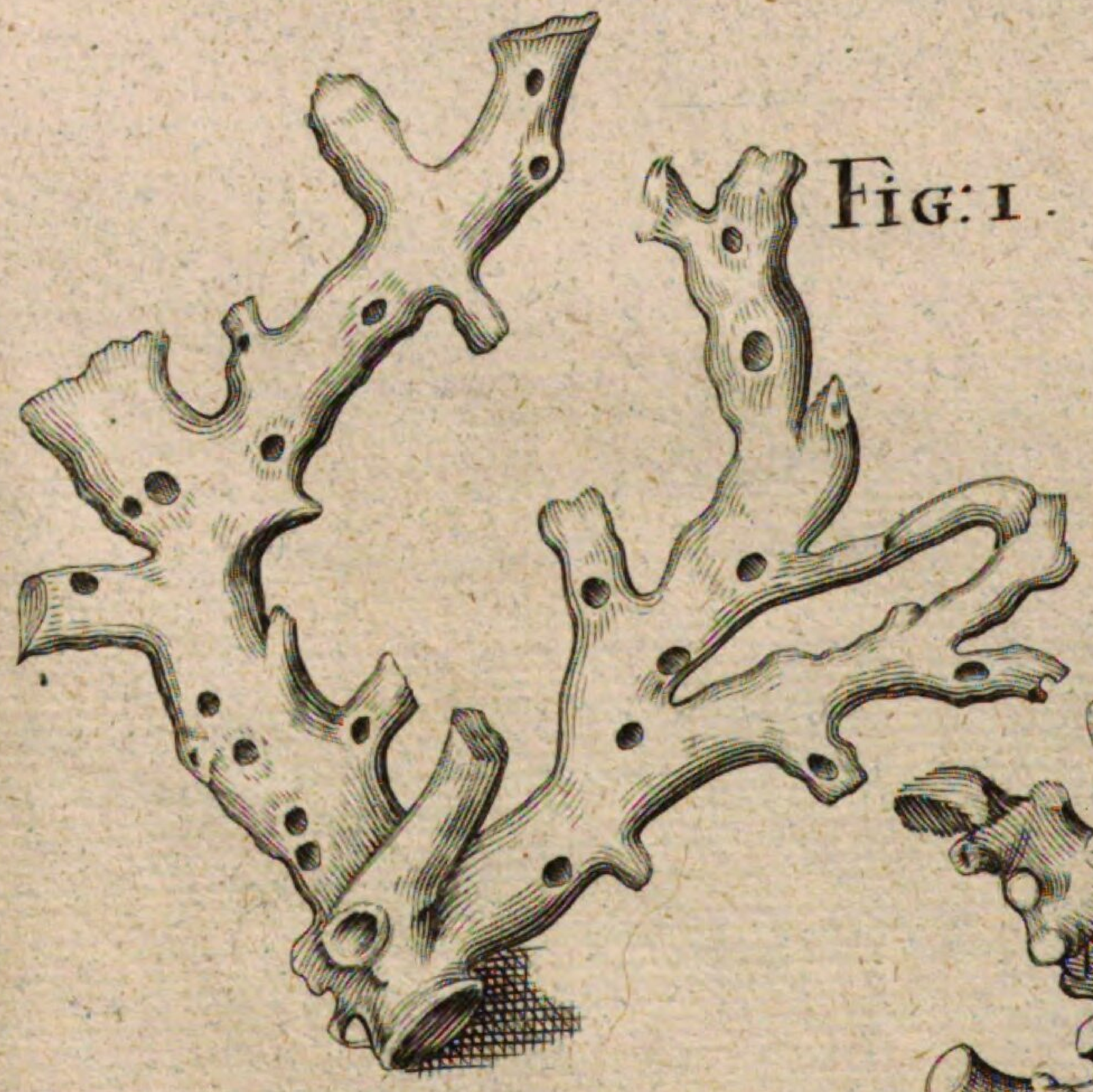
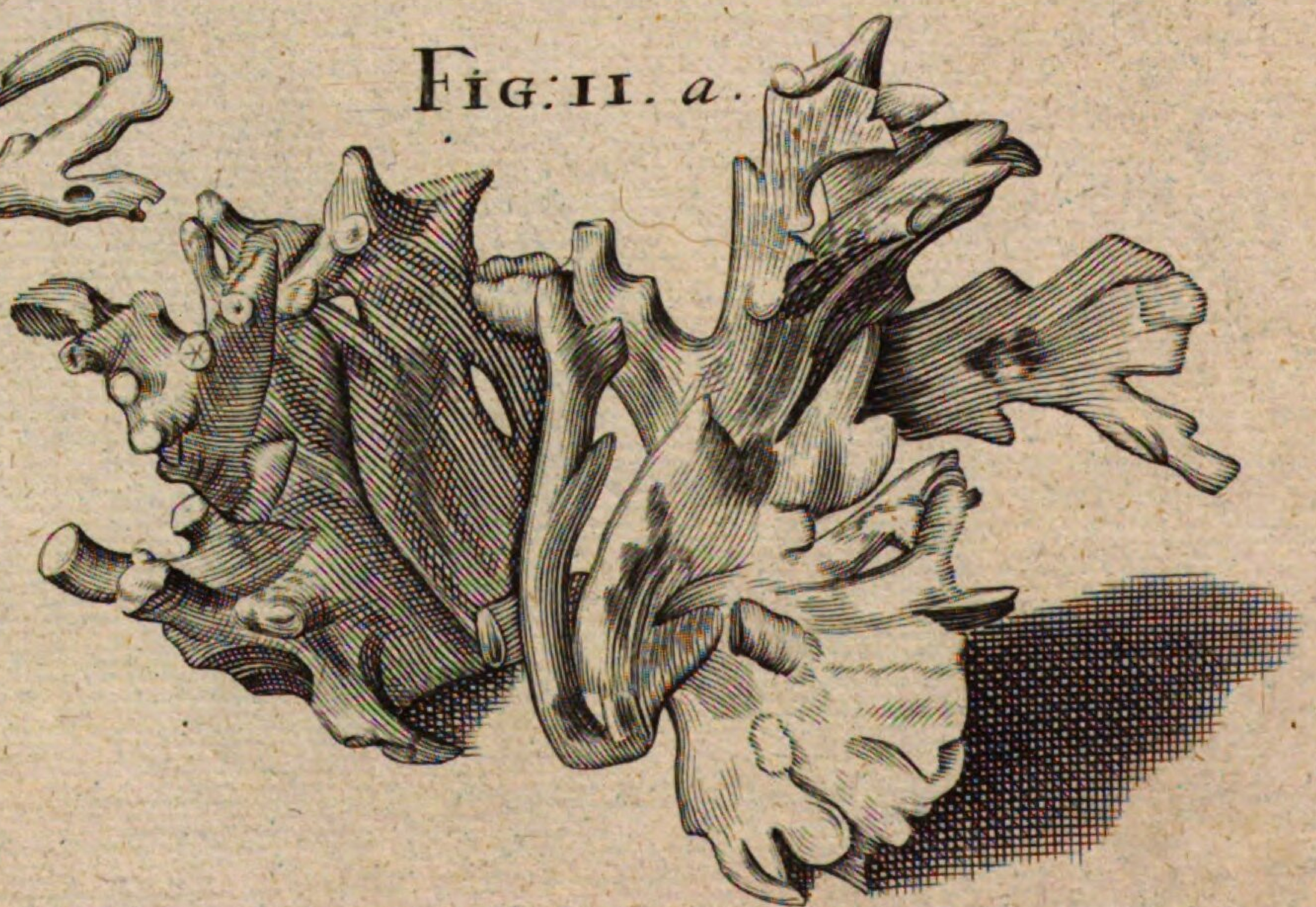


FIG. II. a.



Madrepora oculata.

millepora alcicornis.

2° NVE 13

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gottwaldt, Christoph / Gottwaldt, Christoph / Schröter, Johann Samuel,

Mvsei Gottwaldiani Testaceorvm, Stellarvm Marinarvm Et Coralliorvm Qvae Svpersvnt Tabvlae = Die Conchylien, Seesterne und Meergewächse der ehemaligen Gottwaldtischen Naturaliensammlung nach den vorhandenen neun und vierzig Kupfertafeln

Nürnberg 1782

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 NVE 13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11200206-6
VD18 14883155-004